01/02.2012

DE BUG

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur & Selbstbeherrschung

ReDigi
Flohmarkt für Second-Hand-MP3s empört die Musikindustrie

Lana del Rey
Studierte Pop-Lolita schmollt und gibt sich ahnungslos

R&S Records
Black Beauty mit Bass: Traditionslabel erfindet sich neu

D 4,- €
AUT 4,- €
CH 8,20 SFR
B 4,40 €
LUX 4,40 €
E 5,10 €
P (CONT) 5,10 €

159

START UP BERLIN

Gründerzeit:
Silicon Valley an der Spree

LESERPOLL 2011

4 194931 104008 02

COVER: JAN-KRISTOF LIPP / FOTO: GEORG ROSKE

newbalance.de

EXCELLENT IS JUST YOUR NORMAL, EVERYDAY SUPERSTAR.

Nick Swisher / Professional Baseball Player / Excellent Maker / New York City, New York

LET'S MAKE EXCELLENT HAPPEN.

WELTUNTERGANG: KLAPPE ZU

2012 gilt in einschlägigen Kreisen als ganz heißer Kandidat für den Weltuntergang, genauer gesagt der 21. Dezember 2012, weil an diesem Datum der Maya-Kalender umgeblättert wird. Nach dieser Logik wäre allerdings auch jede Sonntagnacht jüngstes Gericht, weil danach keine neuen Wochentage mehr anstehen. Einfach gestrickte Erlösungsfantasien funktionieren aber auch 2012 nach wie vor nicht, egal ob es sich um die Apokalypse oder ein Freibier handelt, mit dem die "Punkerfalle" des Künstlers Anton Steenbock lockt - wobei wir ein Bier im heimeligen Dunkel des Altglascontainers jederzeit dem Wahn des Weltuntergangs im unheimlichen Dunkel der Hirnverblendung vorziehen würden.

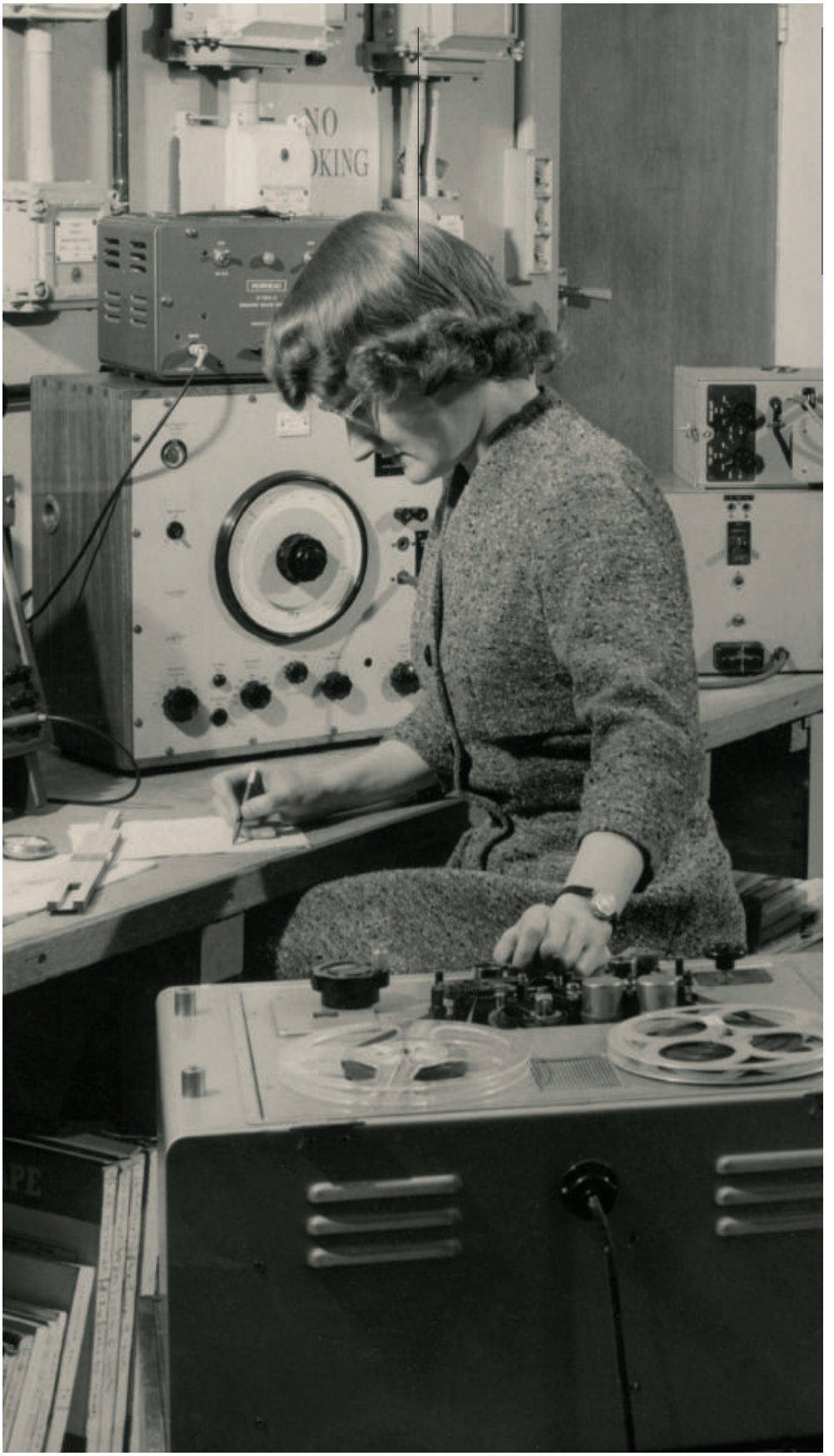
Foto: Anton Steenbock

DAPHNE ORAM

QUEEN OF TAPES

Jede Woche die gleiche Qual der Wahl. Kaum ein Genre produziert so viele Releases wie die elektronische Musik. Da ist es kein Wunder, dass man die Pioniere gerne aus dem Blick verliert. Diejenigen, die das heutige 12″-Business mit ihren grundlegenden Forschungen, Wagnissen und futuristischen Kompositionen überhaupt erst möglich gemacht und den Oszillator als Musikinstrument etabliert haben, gegen Neid, Missgunst und Skepsis bis aufs Blut verteidigten. Daphne Oram ist eine dieser Vordenkerinnen. 1958 konzipierte und leitete sie für die BBC den Radiophonic Workshop, ihre eigenen Kompositionen reichten von Musique-Concrète-beeinflussten Werken bis zu Auftragsarbeiten für Stanley Kubricks ″2001″. Mit der ″Oramics Machine″ kreierte sie zudem eine völlig neue Art der Klangerzeugung: Musiker malen bei dieser Technik auf 35mm-Film, diese Zeichnungen werden dann von der Maschine in Sound übersetzt. 1965 war der Apparat fertig, zu einer Zeit also, als der Interface-Kampf in der elektronischen Musik zwischen traditioneller Klaviatur und neu zu bestimmenden Standards noch in vollem Gange war.

2003 starb Oram und hinterließ über 400 Tonbänder mit Kompositionen. Werkschauen ihrer Musik sind rar und in der Regel vergriffen. Gemeinsam mit dem Londoner Goldsmiths College - dort sind die Bänder eingelagert und werden Schritt für Schritt restauriert und katalogisiert - hat das Label ″Young Americans″ jetzt eine fulminante 4-LP-Box mit unveröffentlichtem Material kuratiert, zwei Jahre hat es gedauert, die Tracks zu sichten und ihnen eine nachvollziehbare Ordnung zu geben. ″The Oram Tapes Volume One″ ist erfrischend schockierend, randvoll mit brillanten Ideen und einzigartigen Techniken. Und der Beginn einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen. Die Auseinandersetzung mit dem Archiv hätte eine ″lebensverändernde Wirkung″ gehabt, lässt das Label wissen, bei der Recherche seien Aufnahmen aufgetaucht, von deren Existenz niemand etwas geahnt hätte, zum Beispiel Field Recordings, die Oram in Afrika gemacht hätte. Bis die veröffentlicht werden, bringen die 46 Stücke der ersten Compilation den Kopf zur Explosion. Eine fundamentale Erfahrung.



Daphne Oram, The Oram Tapes Volume One,
ist als 4LP-Box auf Young Americans/Boomkat erschienen,
die Doppel-CD folgt im Februar.
www.modern-love.co.uk

Hans Bernhard von der Medienkunstklamauktruppe Übermorgen.com tappert durchs Gras einer chemisch induzierten Fantasiewelt und verkörpert damit das Motto des diesjährigen Berliner Traditions-Festivals für digitale Kultur und Technik Transmediale: in/compatible. Das Thema ist natürlich ein Krisenphänomen, denn wenn es inkompatibel wird, laufen die Dinge nicht rund. Aber während Inkompatibilität in der Technik oder der Wirtschaft schlicht ein mehr oder weniger übles Ärgernis darstellt, kann das Nicht-Funktionieren, das ratlose Nebeneinander der Dinge, die nicht ineinander greifen wollen, in der Kultur durchaus auch fruchtbar gemacht werden. In der digital inspirierten und realisierten Kulturproduktion ist die Inkompatibilität somit ein schizophrener Zustand, der sich gleichzeitig destruktiv und produktiv auswirkt. Genau dieses Spannungsfeld soll auf der Transmediale vermessen werden, mit dem wie gewohnt breiten Spektrum aus Diskussionen, Workshops und Ausstellung, in der uns dann auch Hans Bernhard im Gras erneut begegnen wird.

Die Transmediale 2012
findet vom 31. Januar bis zum 5. Februar
im Berliner Haus der Kulturen der Welt statt.
www.transmediale.de
www.ubermorgen.com/psychos

STARTUP: BERLIN

Berlin boomt in Sachen Startup-Unternehmen, auch die internationalen Medien haben bereits den großen Hype ausgerufen. Mit Firmen wie Eyeem (Foto), Tweek, Readmill und Wahwah.fm soll unsere Medienwelt viel besser werden.

08

30 LANA DEL REY

Lana del Rey weiß es nicht, ganz einfach. Die aufgespritzte Pop-Lolita mit abgeschlossenem Philosophie-Studium führt uns im Interview eindrucksvoll das platonische Wissen vom Nichtwissen vor: “Wer hört eigentlich Lana del Rey?“ - “Ich weiß es nicht.“ - “Würdest du es gerne wissen?“ - “Ich weiß es nicht.“

46 REDIGI

Der MP3-Flohmarkt ReDigi hat den US-Musikmajors den Fehdehandschuh vor die kopiergeschützten Füße geworfen. Ob legal erworbene Musik-Downloads wiederverkäuflich sind, wird bald die amerikanische Justiz beschäftigen. Uns beschäftigt aber auch das auf den ersten Blick recht abstruse Geschäftskonzept von ReDigi.

64 OVAL IM STUDIO

Markus Popp möchte nicht mehr nur mit seiner Musik Statements setzen, sondern nun auch mit eigener Software. "OvalDNA" heißt sie und ist mehr als Spiel zu verstehen, denn als Sequenzer. "Es ist ein interaktives, spielerisches Environment, mit dem man Sounds bewegt, verändert, zueinander in Bezug setzt."

18 LESERPOLL 2011:
VON 1 BIS 10

Zwölf Monate, feinsäuberlich geordnet. Den De:Bug-Fragebogen zu euren Highlights 2011 habt ihr nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet, jetzt wird ausgewertet. Die besten Alben, Singles, DJs, Apparate, Festivals, Bücher, Filme, Personen und Unverschämtheiten. Ärmelschoner an und los geht's!

» DIE STORY IST NICHT: OJE, LIEBESKUMMER, DIE FRAU IST WEG. DIE STORY IST: WIR GEHEN AUF EIN OASIS-KONZERT. «

42 SYSTEM POP:
HIT ODER FLOP

INHALT 159

STARTUP
03 – Bug One: Weltuntergang fällt aus
04 – Elektronische Lebensaspekte im Bild

STARTUP BERLIN
08 – Club der Visionäre: Readmill, Eyeem, Tweek und Co.
16 – Gründerszene: Interview mit Mark Hoffmann

LESERPOLL 2011
18 – Eure Hits & Lieblinge: Listen Galore
28 – Unsere Hits & Lieblinge: Redaktionscharts

MUSIK
30 – Lana del Rey : Sexelnde Samplequeen
34 – R&S Records: Das beste Pferd auf dem Floor
36 – Damage & Daneeka: Deepness-Multiplikator
38 – Mario & Vidis: Vilnius House Stars
40 – Skwee: Gipfeltreffen der Szene

MEDIEN & THEORIE
42 – System Pop: Hit oder Flop?
46 – ReDigi: MP3s aus zweiter Hand

MODE
52 – Modestrecke: I want to live like common people
56 – Trigema Change: Öko statt Affe

WARENKORB
60 – Kamera & Buch: Nikon 1 V1 & Wärmebilder aus dem Club
61 – Sneaker: Nike Air 180 iD
62 – Tablet: Lenovo IdeaPad K1
63 – Ohrhörer & Bücher: TDK, Múm, Piratenpartei

MUSIKTECHNIK
64 – Im Studio: Oval erklärt seinen digitalen Zettelkasten
67 – DSI Tempest: Die große Groovebox-Baustelle

SERVICE & REVIEWS
59 – Präsentationen: Interface II, Transmediale & 7. Ambientfestival
70 – Reviews & Charts: Neue Alben und 12"s
74 – Ital: Perfekt nebulös
76 – Objekt: Prestige Parodie
80 – Impressum, Abo & Vorschau
81 – Bilderkritiken: Wahlkampf in Ägypten
82 – A Better Tomorrow: Geldmengengrütze

MEDIEN-STARTUP BERLIN

CLUB DER VISIONÄRE

TEXT JI-HUN KIM
FOTOS GEORG ROSKE
REALISATION JAN-KRISTOF LIPP

Das Wort Startup liegt zehn Jahre nach dem großen Platzen der New Economy wieder ziemlich locker im Mund. In Berlin besetzen erfolgreiche Geeks dabei aktuell die unnachahmliche Mitte zwischen Popstar und anzugtragendem Kapitalisten. Wie haben uns mit einer neuen Generation von Machern zusammengesetzt und ihre Meinung protokolliert zur Gründung, der Wichtigkeit des Teams, Berlin-Hype, Ein-Prozent-Investor und der goldenen Zukunft.

EyeEM
Lorenz Aschoff
Elin Aram
Gen Sadakane

eyeem.com

Alle reden über die neue Startup-Szene in Berlin. Seien es die die hiesigen Mainstream-Medien oder biblisch abgefeierte Geek-Gazetten wie TechCrunch, GigaOM oder Wired, die ihre Nasen bereits an die Spree gesteckt haben. Man spricht vom Silicon Allee und versucht in der Kategorisierung alles, um nur irgendwie in die Nähe der kalifornischen Bay Area zu gelangen. Dabei könnten die Unterschiede größer kaum sein. Das echte Silicon Valley hat eine milliardenschwere Großindustrie mit Firmen wie Microsoft, HP oder auch Apple im Rücken. Etwas Ähnliches gibt es in Berlin nicht. Seit dem Mauerfall wird die Stadt moniert und hält sich mit verarmtem Sexappeal über Wasser. Berlin war allerdings schon immer ein wichtiger Tech-Standort. Denkt man an die erste große New-Economy-Blase vor über zehn Jahren mit Giganten wie Pixelpark: üppige Büros, Macher und Programmierer, die auf einmal in Geld schwammen, sich nach der Implosion an den Helmholtzplatz zurückzogen und dort für die erste große Kinderwelle im Bionade-Biedermeier des Prenzlauer Berg sorgten. Oder aber Unternehmen wie Jamba und zahlreiche, erfolgreiche Me-Too-Companys wie StudiVZ oder neuerdings auch Zalando und Daily Deal. Viel Geld wurde auch mit diesen Firmen verdient, allerdings hieß bis vor kurzem die Losung eben: für den lokalen Markt von amerikanischen Vorbildern klonen, statt international innovativ sein. Mit der heutigen Generation der Startups verhält es sich anders. Berlin ist nicht nur internationaler geworden, auch hat sich die Mediensituation geändert. Smartphones, Tablets und die dazugehörigen App-Kanäle haben neue Geschäftsmodelle entstehen lassen, aber vor allem das stetig wachsende technologische Potential und dessen Neuinterpretation des Internets sorgen für inspirierende Ideen und spannende Tools für den digitalen Alltag. Es scheint sich einmal mehr das Konzept des, im Vergleich zu anderen Großstädten, liberalen, kreativen Berlin auszuzahlen. Lebens- und Lohnkosten halten sich vergleichsweise niedrig, man kann sich gut mit anderen künstlerisch-kreativen Szenen vernetzen und der Faktor Hedonismus dürfte für viele junge Menschen aus aller Welt das Zünglein an der Waage sein, das letztendlich gegen den Exodus nach San Francisco und für die deutsche Hauptstadt entscheidet. Als Rolemodel und Initiator dieser Bewegung gilt Soundcloud. Als De:Bug 2008 eines der ersten Interviews mit der Firma überhaupt führte, war es noch ein kleines Team mit einer großen Vision. Die beiden schwedischen Gründer Eric Wahlforss und Alex Ljung hatten bis dahin zwar keine jahrelange Erfahrung als Unternehmer vorzuweisen, aber das dringende Bedürfnis, den Lebensbereich Sound/Musik für moderne Verhältnisse zu verbessern und dabei innovativ, findig und flexibel zu agieren. Heute ist Soundcloud mit über acht Millionen Usern weltweit eine der wichtigsten Audio-Plattformen im Netz geworden und hat nebenbei vormalige Musikplatzhirsche wie MySpace und Last.fm in den Sektor der Nichtbeachtung verdrängt. Eine Erfolgsgeschichte, die für viele jetzige Gründerideen Pate stand. Vor allem zieht es auch immer mehr nationale und internationale Investoren in die Stadt, die ihre Dependancen zukünftig näher am Puls der Sache haben wollen und noch mal zusätzlich für einiges an Schub in der Entwicklung der Szene sorgen dürften.

ES IST BEGRÜSSENSWERT, DASS DAS KAPITAL MIT DEUTSCHEN UND INTERNATIONALEN VENTURE-FIRMEN GERADE NACH BERLIN ZIEHT.
LORENZ/EYEEM

Hipster-Startup

Mit Technologien die Welt verbessern, das ungeschriebene Grundgesetz des Silicon Valley, durchdringt auch die jetzige Berliner Startup-Generation. Es geht weniger um plumpen, aber zugleich administrativ recht aufwendigen E-Commerce als vielmehr um serviceorientierte, mobile, smarte Medien. Hinzu kommt, dass die Produkte slick designt sind, was zynisch gesagt auch daran liegen mag, dass die Wahrscheinlichkeit einen Designer oder Künstler als potentiellen Mitbewohner in der Stadt zu bekommen recht hoch ist (verhält sich mit DJs nicht anders). Außerdem sind die meisten dieser Startups vom Konzept her international ausgelegt. Viele

READMILL IST EINE REDUZIERT DESIGNTE E-BOOK-READER-APP, IN DER MAN TEXTPASSAGEN EINES BUCHS MARKIEREN UND SICH DARÜBER MIT SEINEN FREUNDEN AUSTAUSCHEN KANN.
HENRIK/READMILL

Readmill
David Kjelkerud
Henrik Bergren

readmill.com

argwöhnen bereits die Umschreibung Hipster-Startup, was trotz aller negativen Subschwingungen erstmal nur positiv gesehen werden muss. Denn eine Firma zu gründen, ist heute in etwa so, wie in den 70ern oder 80ern eine Rockband zu gründen. Die beeindruckenden Biografien eines Mark Zuckerberg, Larry Page, Sergej Brin, Jack Dorsey oder Sean Parker zeigen, dass man mit einer guten Idee nicht nur sehr viel Geld verdienen kann. Sie zeigen auch Möglichkeiten der Selbstverwirklichung auf. Die Macher sind dynamisch, jung, eloquent, öffentlichkeitswirksam und vor allem ziemlich klug. Man sollte kein zu großes Fass aufmachen, aber die momentan so popkulturprägende Optik des Nerds mit krudem Kleidungsmix und dicken Brillengestellen, sie zeigt auch die enorme gesellschaftliche Akzeptanz bzw. Hochachtung, die die Tech-Gründer mittlerweile weltweit genießen.

Sozialer machen

Einige der neu gegründeten Berliner Firmen schicken sich unterdessen an, vielleicht nicht unbedingt das nächste Facebook zu werden, aber mit ihren Produkten unser Medienleben zu optimieren, zu revolutionieren, und vor allem sozialer zu machen. Sei es nun Fotografie wie bei Eyeem, Film und Fernsehen bei Tweek, Literatur bei Readmill oder Musik und Radio bei Wahwah.fm. Einige von ihnen gibt es seit kurzer Zeit, andere befinden sich noch in den Beta-Startlöchern. Trotz der unterschiedlichen Ansätze bleibt ihnen aber eines gemein. Sie sind alle Kinder der gerade erst angebrochenen Ära der Apps. Einer Zeit, in der das Internet sich noch weiter vom Computer entfernt hat und sich durch mobile Touchscreen-Devices noch tiefer in unser Leben einschreiben kann. De:Bug hat Klaus Hartl (Co-Founder Tweek), Lorenz Aschoff (Co-Founder Eyeem), Henrik Berggren (Co-Founder Readmill) und Phillip Eibach (Founder Wahwah.fm) getroffen und ihre Gedanken und Ideen festgehalten. Was ist ihr Konzept? Wie setzt man Ideen um? Was ist ihre Vision? Wie gründet man eine Firma, wieso alles gerade jetzt und was hat es mit dem Berlin-Hype auf sich?

Der Hintergrund

Phillip Eibach/Wahwah: Bevor ich mit Wahwah begonnen habe, habe ich mit binauralen Kopfhörertechnologien experimentiert. Wir haben verschiedene Klanglaufzeiten zum Ohr, gerade wenn es ums räumliche Hören geht. Einmal in der U-Bahn fragte ich mich, wie es wäre, wenn man hören könnte, was die anderen gerade hören. Schwierig umzusetzen, weil man mit zu vielen Quellen zu tun hat. Ich wollte eine Möglichkeit finden, wie man unterwegs zusammen Musik hören kann, die soziale Funktion des gemeinsamen Hörens in den mobilen Kontext einbringen. Mich hat das Thema einfach nicht mehr losgelassen. Location-, Metadaten und so viele neue Technologien bieten einem gerade neue Einflugschneisen an. Diese Idee musste irgendwie realisiert werden.

Klaus Hartl/Tweek: Jeder von uns, Sven, Marcel und ich, haben im Laufe der Zeit festgestellt, dass es wirklich schwierig ist, im Internet Filme und Fernsehserien zu finden, die einen wirklich interessieren und einem gefallen. Zwar gibt es Foren und Webseiten wie IMDB, aber dort ist es unübersichtlich und wirkliche Empfehlungssysteme gibt es nicht. Wenn ich aber von der Arbeit nach Hause komme, will ich mich nicht durch Kommentar-Threads quälen oder nach dem einen Actionfilm den nächsten "Das-könnte-sie-interessieren"-Actionfilm anschauen. Bei Facebook kann man zwar Filme und Serien liken, nur bringt diese Information einem in dem Moment nicht viel, wenn man im Büro oder im Bus sitzt. Das haben wir versucht, mit Tweek zu kanalisieren, um die Möglichkeit zu schaffen, ein individuelles, soziales TV-Programm mit den Empfehlungen und Interessen deines Freundeskreises zu generieren.

Lorenz Aschoff/Eyeem: Flo, einem unserer Mitbegründer, wurde einmal in New York bereits am ersten Tag seine SLR geklaut. Infolgedessen schoss er mit seinem iPhone Fotos. Er kam dann mit der Idee zurück, eine soziale Community mit den Fotos aus Smartphones zu machen. Zu der Zeit gab es schon die ersten Filter-Apps wie Hipstamatic, ich war noch an der Kopenhagener Uni und habe mich als Wirtschaftsstudent mit Strategic Market Creation beschäftigt. Die Idee ein Foto zu machen und zugleich in die Welt zu schießen, fanden wir beide erstmal toll. Eyeem ist eigentlich als Kunstprojekt gestartet. Wir haben eine Ausstellung gemacht: ein leerer White Cube mit einem Bildschirm. Und auf dem Schirm wurden in Echtzeit Fotos von Menschen aus Tokio, Chicago und Berlin ausgestellt. Wir stellten fest, das hat ein unglaubliches Community-Potential. Wir machten noch weitere Ausstellungen in New York und anderen Städten, dachten uns dabei aber schon, aus dieser Idee eine Firma zu machen, um es professionell umzusetzen.

Henrik Berggren/Readmill: Letztes Jahr fingen David und ich damit an, uns für E-Books zu interessieren. Zwar gab es bereits soziale Lesenetzwerke im Internet, dort gab es aber das Problem, dass z.B. Zitate immer händisch abgetippt werden mussten. Als das iPad kam und wir uns die iBooks-App anguckten, waren wir zuerst voller Vorfreude, fanden das Ergebnis aber sehr enttäuschend. Es sah nicht gut aus mit diesen Fake-Holzregalen und dem viel zu kleinen Buchcover. Dazu die seltsam künstlichen Umblätter-Animationen. Ein digitales Buch muss ein digitales Buch sein und keine schlechte Kopie des analogen Vorbilds. Wir fingen also an, über eine Reader-Applikation nachzudenken, die von Grund auf alle Möglichkeiten des Digitalen zu nutzen versucht. Im Dezember 2010 fuhren wir

beide nach San Francisco, weil ein guter Freund meinte, wir sollten dort doch mal Leute treffen und unsere Idee mit denen besprechen. Eine von diesen Personen war Caterina Fake, die Mitbegründerin von Flickr und Hunch. Und ehrlich, ich glaube, dass sie einer der klügsten Menschen auf dem Planeten ist. Als wir ihr von unserer App erzählten, rannte sie hoch zu ihrem Bücherregal und kam mit ihrer Kopie von James Joyce' Ulysses herunter. Das Buch war von oben bis unten mit Notizen beklebt, Passagen bunt markiert, unterstrichen und an den Rändern beschriftet. Ich war entzückt. Sie ziemlich deprimiert. Caterina hatte das Buch in ihrem Leben fünfmal gelesen, viel Zeit damit verbracht, Stellen markiert, hatte Fragen und konnte sich nicht darüber austauschen, weil es quasi in ihrem Buch gefangen war. David und ich schauten uns an und verstanden sofort, dass genau das eine große Sache ist. Zurück in Stockholm haben wir gecheckt, ob es irgendetwas Vergleichbares gibt ...

MIT EINER GUTEN IDEE KANN MAN NICHT NUR SEHR VIEL GELD VERDIENEN, SONDERN ZEIGT AUCH MÖGLICHKEITEN DER SELBSTVERWIRKLICHUNG AUF.

Die Sache

Phillip/Wahwah.fm: An erster Stelle wollen wir eine so einfach wie möglich zu bedienende Musik-App anbieten. Im Prinzip handelt es sich um ein Zweiwege-Radio, mit dem du gleichzeitig senden und hören kannst. Du streamst und teilst quasi die Musik, die du unterwegs hörst, kannst dich aber auch in andere Streams einklinken. In Zukunft wird es noch weiter personalisiert, aber man muss die App erstmal rausbringen, um zu sehen, was die Leute damit machen und wie sie so ein Werkzeug am liebsten nutzen. Kids werden es anders nutzen als ältere Hörer. Wir sind keine Propheten, man muss abwarten, was mit der Musik in Zukunft passiert. Aber z.B. an zwei Enden der Welt die gleiche Musik zum selben Zeitpunkt zu hören, finden wir sehr spannend. Es ist etwas anderes, als YouTube-Links per E-Mail zu verschicken. Eine andere Sache ist, dass du sehen kannst, ob in deiner Nähe weitere User-Stationen zu finden sind. Man weiß zwar nicht, wo jemand genau ist, aber dass sich jemand 50 Meter weiter weg befindet, in dessen Musik man reinhören kann. Irgendwann lassen sich dann Soundtracks zu Städten erstellen. Man könnte sehen, welche Musik in London und welche zeitgleich in Paris gehört wird. Oder man fährt mit der U-Bahn durch die Stadt und hört, dass der Wedding einen anderen Sound hat als Friedrichshain oder Potsdam.

Lorenz/Eyeem: Wir vernetzen die Idee des Fotoalbums mit dem User und seiner Kamera. Zum einen kann ich mit Eyeem jederzeit per Schnappschuss mitteilen, was ich tue und wo ich bin, außerdem im gleichen Moment sehen, was andere bspw. auf der selben Party fotografiert haben. Man führt also verschiedene Perspektiven zu einem Stream zusammen. Es gibt thematische Alben wie Natur, Schreibtisch oder auch Orte wie unser Büro oder eine bestimmte Bar, wo alle Bilder, die dort im Moment gemacht werden, gesammelt werden können. Es geht uns darum, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was ergibt sich fotografisch gesehen an Möglichkeiten für die Zukunft. Fotos sind ein visuelles Kommunikationsmittel und es heißt bekanntlich, ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Unsere Idee ist es also, die soziale Komponente der Fotografie hervorzuholen, zumal die Kamera eine der am häufigsten genutzten Handyfunktionen ist.

Henrik/Readmill: Readmill ist eine reduziert designte E-Book-Reader-App, in der man Textpassagen eines Buchs markieren und sich darüber mit seinen Freunden austauschen kann. Man sieht, wie viel Zeit man mit dem jeweiligen Buch verbracht hat und wie viel Zeit bis zum Auslesen verbleibt. Man kann das Ganze mit Geo-Daten versehen, um bspw. zu sehen, an welchen Orten man welches Buch am liebsten gelesen hat. Wir haben aber versucht, den Lesebereich so simpel wie möglich zu gestalten. Es gibt nicht viele Features bis auf die Highlight-Funktion. Finde ich eine spezielle Textstelle, kann ich sie mit meinem Finger markieren, einen Kommentar verfassen und mit meinen Kontakten teilen. Das Spannende ist, dass diese Sachen immer im Kontext des

Buchs stattfinden. So kommt das Buch zum ersten Mal ernsthaft ins Internet. Man kann sich alle gesammelten Highlights eines bestimmten Buchs anschauen und sich darüber austauschen. Oder ich sehe, ob jemand anderes aktuell das gleiche Buch liest. Gerade Autoren sind das erste Mal in der Lage, Kommentare zu ihren eigenen Büchern zu verfassen und mit ihren Lesern zu teilen. Das sprichwörtliche "Zwischen-den-Zeilen-lesen" wird sozusagen aus seinem Käfig befreit, da ich immer exakt zu der Stelle hinkomme, um die es gerade geht. Meiner Meinung nach bringt das eine gänzlich neue Leseerfahrung mit sich. Es haucht dem Buch ein neues Leben ein.

Klaus/Tweek: Jeder User wird bei Tweek zu einer Art Channel. Man kuratiert quasi sein eigenes Fernsehprogramm. Dazu werden erstmal alle Facebook-Likes deiner Freunde importiert, die mit Filmen oder Fernsehshows zu tun haben. Wir arbeiten diese Informationen auf, so kannst du z.B sehen, wie viele deiner Freunde Inception gut fanden. Dabei soll es ausschließlich um qualitativen Content gehen. Keine kurzen Katzenclips. Wenn es sich aber über einen Indie-Kurzfilm auf Vimeo handelt, dann kommt das natürlich mit rein. Über unsere App wirst du daraufhin entweder zu dem dazugehörigen Trailer oder direkt zum Film weitergeleitet. Dabei sind alle möglichen Quellen eingeplant: iTunes, YouTube, für die USA auch Netflix und Hulu. An der Implementierung der hiesigen TV-Mediatheken arbeiten wir gerade. Wir haben auch ein Live-TV-Tab, das sich mit aktuell laufenden Programmen auseinandersetzt. Wichtig ist uns dabei der soziale Aspekt. Unter anderem ist man auch deshalb mit jemandem befreundet, weil man ähnliche Interessen hat oder sich gegenseitig in Geschmacksfragen vertraut. Diese Selektion kann ein Algorithmus nicht anbieten. Wir verspüren schon die Tendenz, dass sozialen Netzwerken immer mehr vertraut wird, was kulturelle Inhalte betrifft. Bei uns wird es nicht nur mit Facebook funktionieren, wir können genauso die Tweets eines New Yorker Filmkritikers einbinden, die man dann wie gut kuratierte Fernsehkanäle abonnieren kann.

Die Gründung

Lorenz/Eyeem: Flo und ich haben Ramzi und Gen mit ins Gründer-Team geholt. Wir waren also zu viert. Wenn ein Projekt zur Firma wird, dann setzt man sich plötzlich mit vielen unangenehmen Dingen auseinander. Natürlich ist einem klar, dass es kein Pappenstiel ist, eine Firma zu gründen. Zunächst muss man sehr viel pitchen, um überhaupt in die Situation zu kommen, über Finanzierungen auch nur zu reden. Die Steuerseite, GmbH- und Gesellschafterverträge nehmen ebenso viel Zeit in Anspruch, wie der Prozess, vier unterschiedliche Meinungen zu kanalisieren. Dann kamen die ersten Mitarbeiter, denen man vermitteln muss, worum es geht und das Aufteilen der Arbeitsbereiche und Verantwortungen. Gefühlt haben wir gerade erst zehn Prozent davon geschafft.

Henrik/Readmill: Bei der Gründung sind

FRÜHER GRÜNDETE MAN EINE BAND, HEUTE EINE FIRMA.

Tweek
Sven Körbitz
Klaus Hartl
Marcel Duee

tweek.tv

JEDER USER WIRD BEI TWEEK ZU EINER ART CHANNEL. MAN KURATIERT SEIN EIGENES FERNSEHPROGRAMM.
KLAUS/TWEEK

Umsetzung und Ausführung noch viel wichtiger als eine gute Idee. Ist der Masterplan lediglich, eine Multimillionen-Firma aufzubauen, dann kann man nicht von einem Plan reden. Daneben ist das Aufbauen eines guten Teams essentiell. Timing ist genauso wichtig. Wann komme ich mit einem Produkt heraus? Ist die Technologie ausgereift genug? Wartet man lieber und entwickelt weiter? Man kann kein Business mit einer revolutionären Idee und gleichzeitig miserablen Ausführung betreiben, wohingegen eine mittelmäßige Idee mit perfekter Arbeit auf einmal eine ganz andere Sache wird.

Klaus/Tweek: Ich wollte seit Jahren etwas eigenes machen. Ich musste dafür auch einen gewaltigen Gehaltsrückschritt in Kauf nehmen, da ich zuvor als Angestellter gutes Geld verdient habe. Das Wichtigste beim Gründen ist, Entscheidungen zu treffen und das auch zu wollen. Für deine Entscheidungen musst du die volle Verantwortung übernehmen können. Das kann eine enorme Umstellung bedeuten. Und wir haben festgestellt, dass alles sehr viel mehr Arbeit wurde, als ursprünglich gedacht.

Phillip/Wahwah.fm: Wenn man am Anfang wüsste, was bei einer Startup-Gründung alles auf einen zukommt, dann würde man es wahrscheinlich nicht machen. Sobald du drin bist, gibt es aber nur noch den Weg nach vorne. Es ist häufig wie bei einer Sinuskurve. Erst denkst du, es geht gar nicht mehr und in der nächsten Sekunde ist es das Beste, was du in deinem Leben gemacht hast. Dann geht alles wieder von vorne los.

Das Team

Henrik/Readmill: Sean Parker erzählte auf der Le Web in Paris, dass für den Erfolg von Facebook das Engagement solcher Talente wie Dustin Moscovitz und Adam D'Angelo ausschlaggebend war. Nur das kann eine Firma nach vorne bringen. Wenn man jemanden im Team hat, der sich nicht einfügt oder nicht gut arbeitet, dann kommt das einer finanziellen Pleite gleich, weil man vielleicht Jahre damit zu tun hat, diese Schäden wieder auszugleichen.

Phillip/Wahwah.fm: Der erste Schritt ist immer, ein eigenes Team zu suchen. Ohne Team lässt sich nichts stemmen. Mit dem muss man gemeinsam eine Minimallösung des Produkts bauen. Ich würde immer sagen: erst das Team, dann das Geld.

Klaus/Tweek: Bei uns ist die Team-Aufstellung auf drei konkrete Fachgebiete aufgeteilt. Marcel hat einen BWL-Background und ist daher mit der geschäftlichen Seite viel besser vertraut als ich, wohingegen ich den technischen Sektor überwache. Sven kümmert sich um die Konzeption und das Produktmanagement, so sind die wichtigen Säulen auch personell unter den Gründern aufgeteilt. Wenn sich ein Team so ergänzt, kann es vieles vereinfachen, alleine wäre das weitaus schwieriger.

Der Berlin-Hype

Lorenz/Eyeem: Berlin ist günstiger als andere Großstädte, daher können hier solche Ideen auch anders entwickelt werden. Man kann risikoreicher oder aber auch kreativer an eine Sache ran gehen. Dazu kommt natürlich die Internationalität der jetzigen Startups. Es handelt sich in der Regel um Webservices und Apps, die man überall auf der Welt nutzen kann. Die Startup-Branche wird meiner Meinung nach gerade ein bisschen zur neuen Werbebranche. Hier trichtert sich gerade einiges zusammen. Es gibt viele Leute aus der Werbung, die nicht mehr nur Dinge verkaufen, sondern auch Produkte generieren wollen. Trotzdem muss ich sagen, dass die Ideen, die gerade umgesetzt werden, alle sehr spannend sind.

Klaus/Tweek: Ja, dieses Silicon Allee ... Wir haben zwar mit Tweek angefangen, bevor es mit dem Hype richtig los ging, aber man merkt durchaus, dass man dadurch auch gepusht wird. Es motiviert einen, in dieser Periode aktiv etwas Innovatives beitragen zu können. Man hilft sich auf eine Art gegenseitig. Jemand schickt einem schon mal einen Investor rüber. Der große Nachteil allerdings ist: Die Leute schnappen sich gegenseitig die Entwickler weg! Momentan stürzen sich Öffentlichkeit und Medien zwar auf das Thema, aber wie lange kann so etwas für die Nachrichten aktuell bleiben? Das flaut in sechs Monaten wieder ab und dann widmen sich alle wieder anderen Themen.

Der Investor

Henrik/Readmill: Es gibt unterschiedliche Typen von Investoren. Jeder verfolgt seinen ganz eigenen Stil. Risikokapital ist eine hochriskante Angelegenheit und wie wir es erfahren haben, setzen viele auf einen Prozent Erfolgsquote. Man kalkuliert also 99 Pleiten ein und spekuliert auf die eine von hundert Firmen, die wirklich erfolgreich wird. Firmen wie Passion Capital, die auch bei uns investiert haben, bestehen selber aus früheren Unternehmern und verhalten sich komplett anders als jene Investoren, die auf schnelle Gewinnmargen aus sind. Sie wissen, dass wir uns in einem Lernprozess befinden, beraten uns dabei und bringen auch ihre eigenen Erfahrungen mit ein. Bei ihnen ist ja auch nicht alles perfekt gelaufen. Da wird uns viel Zeit und Freiheit gegeben, wir sollen ja auch ein gutes Produkt machen. Unter den Investoren gibt es wohl, wie überall auch, gute und schlechte Menschen.

Lorenz/Eyeem: Gerade als wir loslegen wollten, kam der erste große Schock: Instagram wurde veröffentlicht. Wir dachten nur, scheiße, die machen ja fast genau, was wir machen wollten. Im Endeffekt war das aber positiv, weil Instagram natürlich als Türöffner funktioniert hat und wir relativ schnell an erstes Kapital gekommen sind. Bei Gesprächen mit Investoren merkt man dann, dass die wirklich völlig anders ticken, gleichzeitig entwickelt sich ein neues Vertrauen,

OHNE TEAM LÄSST SICH NICHTS STEMMEN. MIT DEM MUSS MAN GEMEINSAM EINE MINIMALLÖSUNG DES PRODUKTS BAUEN. ICH WÜRDE IMMER SAGEN: ERST DAS TEAM, DANN DAS GELD.
PHILLIP/WAHWAH.FM

WahWah
Phillip Eibach
Ari Stein

wahwah.fm

da sie merken, dass man in Innovation investieren kann. Es ist natürlich begrüßenswert, dass das Kapital mit deutschen und internationalen Venture-Firmen gerade nach Berlin zieht, dadurch entsteht aber auch Druck, da die Gefahr besteht, dass sie Ideen übernehmen und abkupfern könnten. Sie haben im Vergleich zu jungen Firmen wie uns ganz andere Kapazitäten, Netzwerke und Arbeitskraftressourcen. Da muss man auf der Hut sein. Mit Kopien muss man rechnen.

Die Zukunft

Phillip/Wahwah.fm: Erstmal müssen wir die Bandbreite des Musikangebots bewerkstelligen. Es soll ja auch die Möglichkeit geben, Mainstream-Musik zu hören. Wir glauben aber weiterhin an die Echtzeitfunktion. Leute gucken gerne den Tatort oder Fußball, weil es ein gemeinschaftliches Erlebnis ist, Google Hangouts sind ebenfalls sehr populär, eben all das, was man unter Realtime im Netz versteht. Wir planen auch ortsbezogene Radios, so dass man sich zum Beispiel am Wochenende in diverse Livestreams von Clubs einloggen kann. Stell dir vor du bist krank und deine Freunde gehen ins Watergate und du könntest das Set zeitgleich hören. Das alles kann eine spannende Alternative zum klassischen Einweg-Radio werden.

Klaus/Tweek: Wir sehen die jetzige Situation mit iPad und Rechner als Ausgangspunkt für Tweek. Was immer wichtiger wird, sind digitale TV-Geräte mit Netzanbindung und Apps. Jetzt heißt es, dass Apple auch an einem Fernseher inklusive App Store arbeitet, für uns könnte das natürlich eine ideale Ausgangsposition sein. Wir haben auch schon mit Sky, Maxdome und Pro7 gesprochen. Das läuft zwar ein bisschen schleppend, wobei man aber nicht von einer Abwehrhaltung sprechen kann. Die Sender sehen durchaus das Potential, aber das ist auch nicht unser Schwerpunkt. Wir müssen schauen, was die User wollen. Deren Interessen muss man nachkommen. Stur etwas vorgesetzt bekommen will ja heute niemand mehr.

Lorenz/Eyeem: Wir wollen eine der besten Kamera-Apps der Welt bauen und sehen uns am Beginn der technologischen Möglichkeiten der mobilen Fotografie. Dabei wollen wir das Potential des Mainstreams nicht aus den Augen verlieren, denn momentan kennt nur ein Bruchteil der Menschen unsere App. Das Kollaborative ist ein Hauptaugenmerk bei uns. Alben wie Street Fashion oder Skateboard sind bei uns populär. Anders als bei Mode-Bloggern schießt hier die Community ihren eigenen Blog oder ein Berliner Skater sieht, wie gerade in Barcelona geskatet wird. Auch Themen wie Augmented Reality dürften spannend werden, aber da befindet man sich erst in den Anfängen.

Henrik/Readmill: Wir wollen in alle Lebensbereiche rein, die mit Lesen zu tun haben. Momentan beschränken wir uns auf Romane und Sachbücher, aber vor allem der Bildungssektor ist spannend. Stell dir vor, du gehst zur Schule und siehst alle relevanten Stellen des Lehrbuchs, die deine Mitschüler markiert haben. Das könnte beim Lernen enorm hilfreich sein. Auch für wissenschaftliche Publikationen an Hochschulen dürfte das soziale Moment interessant werden. Wir glauben an die Zukunft der Bücher und hoffen, dass Readmill eine erste wichtige Rolle dabei spielt. Ich muss allerdings sagen, ich gründe ja keine Firma, nur weil ich ein Problem lösen will, sondern auch, weil ich Geld verdienen möchte. Wo wäre sonst der Punkt bei der ganzen Sache? Mein Ziel ist es ohne Frage irgendwann im Besitz einer Company zu sein, die mehrere Millionen Dollar wert ist. Das ist Teil der Vision.

MEHR BERLINER STARTUPS

AMEN

Das von Felix Petersen, Florian Weber und Caitlin Winner gegründete Startup hat 2011 für einiges an Tech-Wirbel inklusive großer Coverstory in einem Berliner Stadtmagazin gesorgt. Nicht nur die angebliche Finanzspritze von Hollywood-Star Ashton Kutcher, auch die großtönige Inszenierung sorgte für Bewunderung, aber zugleich Unmut in der Szene. Zwischen Meinungs-Prokrastination und absolut repräsentativen Charts oszilliert der Spannungsbogen des Social-Network-Konzepts, in dem man nur mitteilen kann, was man am Allerbesten oder am Schlechtesten findet. Das finden profilneurotische Tastemaker und Meinungsführer genauso spannend wie Leute, die ernsthaft auf der Suche nach dem besten Butterbrot der Stadt sind. Eines der besten Social-Konzepte ever?

getamen.com

GIDSY

Das soziale Netzwerk von Floris Dekker, Edial Dekker und Philipp Wassibauer ist eine neue Plattform zum Austauschen von Aktivitäten und Kompetenzen. Der Barista führt durch die besten Cafés der Stadt, der Pianist kann Unterrichtsstunden geben, der Geek hingegen Webdesignkurse, oder der Raver führt Touristen durch die coolsten Clubs in Amsterdam. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt und bieten viel Potential für die Nische. Gidsy will das Leben durch spannende Aktivitäten ereignisreicher machen und vor allem Leute mit gemeinsamen Interessen besser zusammenbringen. Von Blog-Workshops, Strick-dich-frei-Kursen, Startup-Frühstück bis zum Dumpling-Essen in New York reicht jetzt bereits die Palette der angebotenen Möglichkeiten.

gidsy.com

WOOGA

Das 2009 gegründete Social-Gaming-Startup sorgt seit Bestehen für ziemlich viel Furore im Spielesektor. Mittlerweile arbeiten über 120 Mitarbeiter an der Entwicklung von Facebook-Spielen wie Diamond Dash oder Happy Hospital, jede Woche kommen neue Mitarbeiter hinzu. Ein steiler Werdegang, den die Firma um Geschäftsführer Jens Begemann aufs Parkett gelegt hat. Mittlerweile spielen 34 Millionen Spieler im Monat Wooga-Produkte im Internet. Dabei sind die Social Games selber umsonst, Geld wird vornehmlich mit käuflich erwerbbaren Zusatz-Items wie z.B. "Zauberstäben" eingenommen. Wooga ist nach Zynga (Farmville) und EA der derzeit drittgrößte Facebook-Gameanbieter auf dem Markt.

wooga.com

6WUNDERKINDER

Bereits seit einiger Zeit erhältlich ist die preisgekrönte Applikation "Wunderlist" des Startups, das 2010 um den CEO Christian Reber gegründet wurde. Es handelt sich hierbei um einen smarten Task Manager, der cloud-basiert unser gestresstes Leben besser auf die Kette kriegen möchte und auf den von jedem Device, ob iPhone, Android oder Laptop, zugegriffen werden kann. In den Startlöchern steckt bereits das nächste Produkt Wunderkit, das mit neuen Funktionen und mehr Kollaborationspotential noch umfangreicher werden soll. Kürzlich investierte auch Skype-Gründer Niklas Zennström in die Firma. Derart große Startup-Legenden im Rücken zu haben, dürfte vor allem für die Zukunft wertvoll sein.

6wunderkinder.com

STARTUP-GAZETTE GRÜNDERSZENE

WIR BRAUCHEN ROCKSTARS

Früher war Mark Hoffmann Leiter der Redaktion von Giga-TV, heute ist er Geschäftsführer des Online-Branchenmagazins Gründerszene und kennt sich bestens mit Startups aus. Wir haben mit ihm über den Hype der Berliner Startup-Szene, ihre Zukunft und über Kriterien für ein gutes Startup gesprochen.

TEXT ANTON WALDT & JI-HUN KIM
FOTOS GEORG ROSKE
REALISATION JAN-KRISTOF LIPP

Wenn man Mark Hoffmann gegenübersteht, erinnert man sich unweigerlich an die obskuren Formate des Gaming-TV-Senders Giga, mit denen vor rund zehn Jahren das Internet zum Bestandteil des Fernsehens wurde. Das gelang zwar mehr schlecht als recht, kann im Rückblick aber als Pionierleistung gelten, etwa bei der Einbindung von Chats in laufende Sendungen. Mark war bei Giga-TV eigentlich als blutjunger Assistent der Geschäftsführung beschäftigt, kam aber als gelernter Gamer schnell auch am Mikrofon und vor der Kamera zum Einsatz, zuerst bei Übertragungen der Electronic Sports League, zuletzt hat er die Redaktion geleitet. Heute ist Mark Geschäftsführer des Online-Branchenmagazins Gründerszene, das nicht nur über die heimische Startup-Branche berichtet, sondern auch selbst ein Startup ist, das 2006 von Lukasz Gadowski, dem Mitbegründer von StudiVZ und Spreadshirt, initiiert wurde, dessen Aktionsfeld inzwischen die Risikokapitalfirma Team Europe ist. Gründerszene bietet neben der Berichterstattung über Internet-Unternehmen auch Dienstleistungen wie Jobbörsen, Branchenbücher oder Events an.

Debug: Angesichts des aktuellen Startup-Hypes drängt sich die Einteilung der Berliner Startup-Geschichte in die Ära vor und nach Soundcloud auf.

Mark Hoffmann: Die Internet-Branche in Berlin erlebt gerade zweifellos einen Wachstumsschub, wobei die Welle neuer Startups durch eine Internationalisierung geprägt ist: Viele Leute kommen nach Berlin, weil sie hier optimale Bedingungen vorfinden, wegen der bestehenden Firmenlandschaft, aber auch wegen der Lebensqualität. Durch die Branche verläuft dadurch bedingt inzwischen eine Art Sprachgrenze, die die Szene in eine deutschsprachige und englischsprachige Szene aufteilt.

Debug: Wenn die Szene zur Hälfte aus Englischsprachigen besteht, die es gerade ganz kommod finden, nach der Arbeit in Berlin ein Bier zu trinken, finden sie vielleicht nächstes Jahr Prag hip?

Mark: Die Komponenten, die es im Moment in Berlin gibt, sind so gut, das kann nicht über Nacht irgendwo anders entstehen. Außerdem ist die Startup-Szene in der Stadt organisch gewachsen. Dazu hat die Stadt im Sinne von Standortpolitik nicht besonders viel beigetragen, weshalb die Szene auch noch eine ganze Weile in Berlin bleiben wird. Ein wichtiger Faktor ist wohl auch, dass Berlin die einzige deutsche Stadt ist, in der man nur mit Englisch sehr gut klar kommt.

Debug: Geht eigentlich, salopp gesagt, mit der Sprachgrenze auch die Unterscheidung in Anzugträger à la Samwer* und Hipster-Startups einher?

Mark: Man muss das gar nicht trennen, es ist einfach die nächste, die dritte Generation, die oft auch einen anderen Ansatz pflegt. Es geht tendenziell um Services, die das Leben vereinfachen, verbessern sollen. Bei vielen dieser neuen Startups wie Readmill ist anfangs nicht erkennbar, was das Geschäftsmodell sein soll - also in dem Sinne, dass es sich nicht um E-Commerce-Läden für Babyklamotten handelt. Bei Facebook war auch lange nicht klar, wie Geld verdient werden soll, aber wenn das Produkt gut ist, lässt es sich irgendwann monetarisieren.

HEUTE IST ES DEUTLICH COOLER, IN EINEM INTERNET-UNTERNEHMEN ZU ARBEITEN, WEIL DIE AUFMERKSAMKEIT INSGESAMT ZUNIMMT. MAN BRAUCHT IDOLE, DIE DER GENERATION GERECHT WERDEN.

Debug: Gibt es heute auch wieder Firmen, die, wie beim New-Economy-Hype, eigentlich nur gekauft werden wollen?

Mark: Ich glaube, dass es aktuell die meisten Startups gar nicht darauf abgesehen haben, übernommen zu werden - das ist ja das Schöne an dieser Szene. Sie wollen eher etwas entwickeln, das langfristig die Lebensqualität der Nutzer verbessert. Was natürlich nicht heißt, dass sie über fünf Millionen auf dem Girokonto traurig wären, aber das ist nicht der vorherrschende Antrieb. Daher bin ich auch davon überzeugt, dass es demnächst ein Unternehmen aus Berlin geben wird, das international in der gleichen Liga wie die großen US-Internet-Firmen spielen wird.

Debug: Was sind denn eure Kriterien für ein gutes Startup?

Mark: Da kommt man schnell zu der Frage, ob die Idee oder das Team wichtiger ist. Ich würde immer sagen, das Team. Weil sie aus einer schlechten Idee immer noch etwas Gutes machen können oder rechtzeitig merken, dass es überhaupt nicht funktioniert. Wichtig ist es zudem immer zu hinterfragen, was es an PR gibt und was wirklich dahinter steckt. Denn es gibt immer wieder Unternehmen, die wirklich große PR-Kampagnen fahren wie Scoyo, ein E-Learning-Portal von Bertelsmann, da wurden insgesamt annähend 100 Millionen verbrannt und entsprechend Marketingbudget verblasen. Inzwischen wurde Scoyo übrigens von Super RTL übernommen, wahrscheinlich für einen vergleichsweise winzigen Betrag.

Debug: Dieses Scheitern macht deutlich, dass es auch um Unternehmenskulturen geht. Und da scheint es gerade für deutsche Verhältnisse einen deutlichen Switch zu geben.

Mark: Die Medienkonzerne und insbesondere die Verlage merken, dass sie etwas ändern müssen. Burda, die interessante Online-Magazine wie Glo haben, scheinen das ganz gut hinzukriegen, aber auch Axel Springer hat nicht schlecht investiert.

Debug: Was muss passieren, damit die Szene auch weiterhin gedeiht?

Mark: Das Engagement der Politik ist langsam gefragt, aber dort scheint man das inzwischen auch kapiert zu haben. Außerdem muss sich die Kommunikation unter den Startups bestimmt noch verbessern, wobei es unter anderem um diese speziell deutsche Angst geht, dass die eigene Idee geklaut wird, wenn man über sie spricht. Aber diese Vorsicht wird durch die Internationalisierung deutlich abgeschwächt.

Debug: Werden tatsächlich aus Furcht vor einem möglichen Ideenklau Vernetzungschancen verpasst?

Mark: Die Angst ist auf jeden Fall größer als andernorts, speziell im Vergleich mit dem Silicon Valley. Natürlich gibt es Ideenklau - siehe die Facebook-Gründungslegende - Offenheit kann also wirklich daneben gehen. Aber man bekommt schon in einem normalen Gespräch viele neue Blickwinkel, so dass Ideen viel schneller optimiert werden können. Es ist eben ein Geben und Nehmen, und das beinhaltet auch immer ein Risiko.

Debug: Ein Mentalitätsunterschied, auf dem früher gerne herumgeritten wurde, waren die unterschiedlichen Kulturen des Scheiterns: in den USA fast schon eine Auszeichnung, hierzulande eine Schande.

Mark: Scheitern ist eben nichts Schönes und das wird in Deutschland auch genauso wahrgenommen. Die entscheidende Frage ist doch, ob die jeweiligen Gründer sinnvoll Selbstreflexion betreiben können und daraus ihre Lehren ziehen?

Debug: Früher wollten Jungs Rockbands gründen, heute Startups. Ist das wirklich so?

Mark: In Bewerbungsgesprächen hört man heute tatsächlich andauernd: "Ich möchte was mit Medien machen." Und dazu gerne noch "am liebsten was mit Konzeption und Strategie". Heute ist es jedenfalls schon deutlich cooler, in einem Internet-Unternehmen zu arbeiten, weil die Aufmerksamkeit für den Bereich insgesamt zunimmt. Man braucht ja Idole. Der Fußballspieler wird es immer sein, aber heute dazu auch Internet-Unternehmer, die sehr jung sehr viel Geld gemacht haben, wie Mark Zuckerberg.

Debug: Und wo steckt der deutsche Zuckerberg?

Mark: Es gibt keinen, jedenfalls noch nicht. Unsere Aufgabe als Branchenmagazin ist es aber auch, Rockstars zu machen. Weshalb wir nicht nur Firmen erklären, sondern auch die Personen dahinter.

Debug: Und wer wird nun der kommende Startup-Star?

Mark: Das ist die große Frage! Es gibt schon einige, die extrem cool sind, nicht zuletzt, wie sie ihre Firma aufgebaut haben, aber dabei ist noch niemand, der sich besonders gerne in den Vordergrund stellt - was auch daran liegen dürfte, dass erfolgreiche Unternehmer einfach gerne arbeiten.

Bild links: Mark Hoffmann

www.gruenderszene.de
www.teameurope.net

**Die Brüder Oliver, Marc und Alexander Samwer wurden 1999 reich und berühmt-berüchtigt, als sie ihre just gegründete Auktionsplattform alando.de für 43 Millionen Dollar an eBay verkauften, danach gründeten sie unter anderem den Klingeltonanbieter Jamba*

LESER POLL 2011

18–159

ALBUM

01 Robag Wruhme - Thora Vukk (Pampa)
02 James Blake - James Blake (Atlas)
03 Apparat - The Devil's Walk (Mute)
04 Modeselektor - Monkeytown (Monkeytown)
05 Nicolas Jaar - Space Is Only Noise (Circus Company)
06 Moomin - The Story About You (Smallville)
07 SBTRKT - Sbtrkt (Young Turks)
08 Roman Flügel - Fatty Folders (Dial)
09 Portable - Into Infinity (Perlon)
10 Martyn - Ghost People (Brainfeeder)
11 Radiohead - The King Of Limbs (XL)
12 Ada - Meine zarten Pfoten (Pampa)
13 Steffi - Yours & Mine (Ostgut Ton)
14 Feist - Metals (Polydor)
15 Cosmin TRG - Simulat (50 Weapons)
16 Dominik Eulberg - Diorama (Traum Schallplatten)
17 Sepalcure - Sepalcure (Hotflush Recordings)
18 Zomby - Dedication (4AD)
19 Extrawelt - In Aufruhr (Cocoon Recordings)
20 John Tejada - Parabolas (Kompakt)
21 Jonsson/Alter - Mod (Kontra-Musik)
22 Isolée - Well Spent Youth (Pampa)
23 Gui Boratto - Ill (Kompakt)
24 Dixon - Live At Robert Johnson (LARJ Records)
25 Rustie - Glass Swords (Warp Records)
26 Dillon - This Silence Kills (Bpitch Control)
27 DJ Phono - Welcome To Wherever You're Not (Diynamic)
28 Douglas Greed - KRL (Freude Am Tanzen)
29 Oneohtrix Point Never - Replica (Software Records)
30 Pinch & Shackleton - Pinch & Shackleton (Honest Jon's)

Der Trend zum gefühlvollen Jungs-Album ist ungebrochen. Wruhme, Blake und Apparat als Triumvirat an der Spitze zeugen von der Einsicht, dass ein Album zentral immer noch große Gefühle vermitteln muss, selbst wenn es sich immer mehr mit den Tiefen des Dancefloors vermischt. Ihr wollt das geschlossene Konzept, nicht das schnelle Abfeiern, das Außergewöhnliche, nicht die gutgemachte Genre-Erfüllung, die verschlängelten Wege aus dem Einheitssound hin zu elektronischer Musik, die für Eigensinn steht. Eure Musik des Jahres ist keine Frage des Distinktionsgewinns, sondern des Charakters, nicht der großen Geste sondern der inneren Erfüllung. Ihr seid Geschmacks-Privatiers, die traumsicher den Weg durch jeglichen Social-Media-Hipster-Hype-Sturm finden. Und bis auf wenige Ausnahmen ist euch dabei selbst die Festival-Bühne des Gemeinschaftsmusikerlebens egal. Nach dem reinen Herrengedeck letztes Jahr finden sich in euren Charts endlich wieder Frauen, und gleich mehr denn je. Ada, Steffi & Feist hätten beinahe Radiohead überholt und BPitchs Dillon kann es mit der besten Warp-Platte aufnehmen. Mit drei Alben in den Charts ist Pampa - wie sich letztes Jahr schon andeutete - klar Label-Gewinner des Jahres und bricht die Vorherrschaft von Dial und Smallville. Postdubstep teilt sich weitgehend das Mittelfeld mit gut eingespielten Techno-Größen und wirklich auffallend ist: Irgendwie decken sich eure Charts ziemlich gut mit unseren. Fürs nächste Jahr fordern wir dann aber wieder Überraschungen.

SINGLE

01 Osunlade - Envision Remixes (Innervisions)
02 Todd Terje - Ragysh (Running Back)
03 Burial - Street Halo (Hyperdub)
04 Die Vögel - Fratzengulasch (Pampa)
05 Rising Sun - Lift Up Your Faces (Fauxpas Music)
06 Jacob Korn - She (Uncanny Valley)
07 Virgo Four - It's A Crime (Caribou Remix) (Rush Hour)
08 Kassem Mosse - Workshop 12 (Workshop)
09 Motor City Drum Ensemble - L.O.V.E. (K7)
10 Roman Flügel - Brasil (Dial)
11 James Blake - Limit To Your Love (Atlas)
12 Robag Wruhme - Donnerkuppel (Kompakt)
13 Levon Vincent - Man Or Mistress (Novel Sound)
14 The Rapture - How Deep Is Your Love (DFA)
15 Phon.O - ABAW 723 (50 Weapons)
16 Blawan - What You Do With What You Have (R&S)
17 Efdemin - Chicago Remixes I (Dial)
18 Julio Bashmore - Everyone Needs A Theme Tune (PMR)
19 Smallpeople - Black Ice (Smallville)
20 Gerd - Palm Leaves (Clone Royal Oak)

Zwei dicke Slammer haben euch dieses Jahr vom Dancefloor abheben lassen. Die wuchtigen Envisions-Remixe für die einzige Oldschool-Legende mit Nasenspieß Osunlade waren ebenso Kommunions-Track wie Todd Terjes Breitband-Hit Ragysh, den gefühlt wirklich jeder immer gespielt hat. Alter Schmauch mit viel Gefühl statt kühlem Fortschrittspragmatismus. Der Drittplatzierte Burial hat es unterdessen nicht so oft auf die hiesigen DJ-Devices geschafft, anyway, dennoch war Street Halo ein solider Hype, der vor allem durch das Prinzip Verknappung gewann (seltener Release + Vinyl = Epic Win). Dicht dahinter folgen der geblasene Agitprop-Wahnsinn "Fratzengulasch", das Meisterstück der eleganten Tiefenbohrung "Lift Up Your Faces" und Jacob Korns "She" mit den hookigsten und slicksten Marimbas der Saison. Nicken wir so ab. Caribou schafft es diesmal anders als im letzten Jahr als Remixer in die Charts, ob als Daphni oder als Huftier, Dan Snaith hat wie kaum ein anderer 2011 unorthodoxen Wind in den Remix-Collider gepustet. Eklektisch holpernd bis zum Anschlag, allerdings mit dem Blick für die wirklich großen Momente, da dürfte 2012 noch einiges kommen. Schaut man sich die Top 10 genauer an, fällt vor allem auf, dass kein Berliner Produzent unter euren Favorites zu finden ist. Während also in der Hauptstadt noch immer fleißig und exemplarisch exegetisch geravt wird, kommt der scheinbar essentielle Content für die Druckbeschallung aus allen anderen Ecken der Hemisphäre. Faire Arbeitsteilung nennen das die einen - die dicke Berliner Schnauze, von wegen World Capital of Bummbumm usw., mal in die Schranken verweisen, die anderen.

LABEL

01 Pampa
02 Dial
03 Freude am Tanzen
04 Ostgut Ton
05 Smallville
06 Diynamic
07 50 Weapons
08 Keinemusik
09 Kompakt
10 Raster-Noton
11 Monkeytown
12 Kann
13 R&S
14 Warp
15 Rush Hour
16 Ilian Tape
17 Uncanny Valley
18 Innervisions
19 Crosstown Rebels
20 Hessle Audio

Pampa, ach. Mit Robag Wruhme, Isolée und Ada in den Charts ist es kein Wunder, dass Kozes Blumenkinder auch bei den Labelcharts abräumen. Wir können fast froh sein, dass Die Vögel ihr Album verschlampt haben und Koze sich nicht selber auch noch vollends aufs Produzieren konzentriert. Der Abstand zu Dial war aber nur marginal und letztendlich wohl vor allem der schwierigen Gewissensentscheidung zwischen Dial und Smallville zu verdanken. Der Jenenser Geburtstag von Freude Am Tanzen hat offensichtlich auch noch den letzten Homie rings um Wruhmes Paradies zur De:Bug-Wahlurne getrieben und selbst das Labeloutlet der heiligen Technohallen des Berghains in die Schranken verwiesen. Überhaupt, Heimatpflege wohin man blickt. Nur fünf Label außerhalb Deutschlands schafften es dieses Jahr in die Charts, sensationelle Null unter die ersten zehn. Wir unterstellen mal weniger Xenophobie, sondern geben euch lieber den Vertrauensbonus der Sehnsucht nach Intimität. Man rückt zusammen (wie soll das erst in der drohenden Krise nächstes Jahr werden) und im Mittelfeld wurden die Chart-Plätze eher durch Haaresbreiten entschieden. In der ungebrochenen Release-Flut treibt euch die endlos unübersichtliche Label-Landschaft der Welt reflexartig zur Nachbarschaft, die sich dafür aber mehr denn je quer über das ganze Land verteilt. Was ist eigentlich los im Südwesten? Selbst Postdubstep war dieses Jahr kein Argument mehr, neue Soundversprechen jenseits der Modeselektoren zu suchen. Und wenn sich selbst der ehemalig unumstößliche Spitzenreiter eures Label-Universums, Warp, und die neue Hoffnung der alten Legende, R&S, von Kann oder Keinemusik auf die hinteren Ränge verdrängen lassen, dann sind wir fast schon bereit, für das nächste Jahr eine Rundumerneuerung zu prophezeien. Ausreißer der Saison dürfte definitiv Raster-Noton auf Platz 10 sein. Es scheint sich also doch noch zu lohnen, jeden Monat ein sensationelles Album rauszubringen.

Bild: Expert Infantry

FESTIVAL

01 Nachtdigital
02 Fusion
03 Melt!
04 SonneMondSterne
05 Sonar
06 SEMF
07 Nation of Gondwana
08 Dockville
09 Elevate
10 Juicy Beats

Alte Liebe rostet zwar nicht, eine Stadt aus Eisen dagegen schon. Und so schafft es euer langjähriges Lieblingsfestival, das Melt!, zwar immer noch unter die Top 3, tauscht aber mit dem Nachtdigital die Plätze. Der Vorverkauf für die neue Nummer 1 hat auch in diesem Jahr nur ein paar Stunden gedauert und für völlig überlastete Server gesorgt - zu Recht, wie ihr meint. Ungebrochener Festival-Vize bleibt die Fusion, daran ändern auch Dauerregen und Kaufoptionsverlosung nichts, SonneMondSterne und Sonar schaffen es ebenfalls auf ihre Plätze vom letzten Jahr. Das Stuttgarter SEMF legt einen fulminanten Neueinstieg auf Platz 6 hin; die Berliner fuhren statt zum Berlin Festival lieber in den Vorort Grünefeld zur Nation of Gondwana. Mit dem Hamburger Dockville, dem Elevate in Graz und dem Dortmunder Juicy Beats komplettieren dann noch drei weitere innerstädtische Festivals eure Top 10 - zuhause duschen ist ja schließlich auch schöner als im Regen.

PLATTEN-LADEN

01 Hardwax (Berlin)
02 Smallville (Hamburg)
03 Freezone (Leipzig)
04 Optimal (München)
05 Spacehall (Berlin)
06 Decks (Online)
07 Fatplastics (Jena)
08 Kompakt (Köln)
09 Oye Records (Berlin)
10 Freebase (Frankfurt)

DOWNLOAD-PLATTFORM

01 Beatport
02 iTunes
03 WhatPeoplePlay
04 Zero Inch
05 Juno
06 Soundcloud
07 Boomkat
08 Amazon
09 Bleep
10 Bandcamp

DJ

01 DJ Koze
02 Dixon
03 Robag Wruhme
04 Lawrence
05 Solomun
06 Prosumer
07 Ricardo Villalobos
08 Mathias Kaden
09 Marcel Dettmann
10 Ben Klock

Wie im letzten Jahr ist der Hamburger DJ Koze euer absoluter Liebling in der Plattenkanzel. Trotz oder vielleicht auch gerade weil der Pampa-Boss nicht zu den 150-Gigs-im-Jahr-DJs gehört, sondern eher auf ausgewählte Abende und Venues setzt. Allgemein, so scheint es, steht ihr ohnehin eher auf solide Traditionskost als auf schnelle Hypeware. Dem De:Bug-Leser geht der Troxler-Clap-Lamb-Jones-Buzz genauso am Wackelhintern vorbei, wie die vielleicht erwarteten UK-Poststep-Wizzkids oder alte wieder ausgegrabene Chicago-/Detroit-Heroen. Hören vielleicht ja, aber tanzen lieber zu den heimischen Dienstleistern, oder wie? Die weiteren Podiumsplätze gehen an Dixon und Robag Wruhme, die beide jeweils um vier Plätze nach vorne gerückt sind. Dixon kam heuer mit einem exzellenten "Live at Robert Johnson"-Mix und Robag Wruhme hat mit "Thora Vukk" nebenbei auch noch euer Album des Jahres produziert, ohne Frage ein großes Comeback für den ehemaligen Wighnomy-Bruder. Dial-Scheffe Lawrence macht unterdessen den größten Sprung von 16 auf 4. Ein souveräner Einzug in die Top 5, aber auch ein wohlverdienter. Aus der Kategorie Superstar-DJs ist dann auch nur noch Minimal-Messias Ricardo Villalobos auf der 7 am Start. Die Zeiten des Väthhawtintong-Triumvirats scheinen vorüber. Den Rest teilen sich dann noch die Berghain/Panorama-Homies Prosumer, Marcel Dettman, Ben Klock und der Jenaer Festival-Held Mathias Kaden auf. Wir müssen aber auch bemängeln, dass ihr anscheinend keine Damen an die Turntables lassen wollt, was wir aufgrund so toller und feinfühliger DJs wie Steffi, Tama Sumo, Ikonika und Co. natürlich unfair finden müssen. Quintessenz? Ihr mögt kategorisch keine Laptop-DJs, würdet euch lieber einen VW Golf als einen modernen Tesla kaufen und geht im Bio-Supermarkt nur regionales Gemüse einkaufen. Fehlt nur noch, dass die CDU zur DJ-Partei wird, aber da sind sie mit der Frauenquote schon um einiges weiter.

LIVEACT

01 Modeselektor
02 Kassem Mosse
03 Nicolas Jaar
04 James Blake
05 Apparat
06 Plastikman
07 Kollektiv Turmstraße
08 Extrawelt
09 Gold Panda
10 Redshape
11 Stimming
12 Marco Zenker
13 Stephan Bodzin
14 Brandt Brauer Frick
15 Mount Kimbie
16 Âme
17 Genius of Time
18 Caribou
19 dOP
20 Kink

In diesem Jahr muss das Dreigestirn Moderat die Liveact-Krone wieder abgeben. Zumindest einer von ihnen. Modeselektor behalten sie einfach gleich auf. Gerade noch rechtzeitig spielten sie sich nach langer Abstinenz auf der Monkeytown-Record-Release-Tour Ende des Jahres mit pumpenden Shows zu Recht an die für sie traditionelle Spitze und beweisen: Es funktioniert auch ohne Technoclown-Image. Apparat schafft es mit seinem weitaus gediegeneren Album und Band immerhin noch auf die fünf. Im Club gilt eben doch: was pumpt, ist Trumpf. Auf den verregneten Festivals dieses Jahr waren es allerdings die eher seichteren Deephouse-Entwürfe von Kassem Mosse und Nicolas Jaar, die wenigstens musikalisch die Sonne bei euch scheinen ließen und die Verantwortlichen aufs Siegertreppchen beförderten. Dafür reicht es bei Kollektiv Turmstrasse trotz eines großartigen Albums dieses Jahr nicht mehr und ihr platziert sie gleich hinter Technoveteran Plastikman, der seine Vitalität auf der noch immer andauernden Welttournee unter Beweis stellt. In der zweiten Hälfte wurde es dann richtig eng. Ein Kopf-an-Kopf-Rennen, das die Superzeitlupe verlangte. Aber im Endeffekt zählt ja bekanntlich das Dabeisein. Und ob rote Maske, Ensemble oder Multiinstrumentalisten, verdient haben sie es auf jeden Fall alle.

CLUB

01 Berghain (Berlin)
02 Pratersauna (Wien)
03 ://about blank (Berlin)
04 Harry Klein (München)
05 Rocker 33 (Stuttgart)
06 Robert Johnson (Offenbach)
07 EGO (Hamburg)
08 Golden Pudel (Hamburg)
09 Horst Kreuzberg (Berlin)
10 Conne Island (Leipzig)
11 Rote Sonne (München)
12 Watergate (Berlin)
13 Distillery (Leipzig)
14 Panorama Bar (Berlin)
15 Gewölbe (Köln)
16 Salon zur wilden Renate (Berlin)
17 Kater Holzig (Berlin)
18 Kassablanca (Jena)

Wenn es ums Feiern geht, seid ihr offenköpfige Traditionalisten, was wir uneingeschränkt sympathisch pragmatisch finden. Denn Feiern im Allgemeinen und exzessives Feiern im Besonderen ist ein viel zu fragiler Prozess, um dem unbedingten Diktat des Neuen unterworfen zu werden, es ist vielmehr geradezu ein Gebot der Vernunft, hier im Großen und Ganzen auf Bewährtes zu setzen, weshalb sich in der Liste im Vergleich zum letzten Jahr auch kaum etwas bewegt hat. Aber beim konservativen Beharren auf gewohnte Rave-Gepflogenheiten scannt ihr sozusagen aus den Augenwinkeln, was sonst noch so geht und gebt vielversprechenden neuen Clubs so die Chance, sich zu entwickeln. In diesem Sinne ist das ://about blank der Shooting Star des Jahres, der sich etwas frech aber verdient in die Platzhirschsphäre der Clubcharts vorgearbeitet hat - wenn's nicht nur an unserer unvergesslichen De:Bug-Sommersause liegt. Dagegen spricht, dass das Kater Holzig, in dem unsere gleichermaßen unvergesslichen Musiktechniktage stattfanden, auf den letzten Plätzen mitkrebst, was dem unentschiedenen Profil des Ladens zwischen ewiger Afterhour, Tourifalle und Restaurant für Werbeagenturheinis wohl ganz gut gerecht wird. Euer Clubgespür hat's nach wie vor drauf.

Bild: hobogestapo.com

SOCIAL NETWORK

01 Facebook
02 Soundcloud
03 Google+
04 Twitter
05 Diaspora
06 Last.fm
07 Xing
08 Amen
09 Tumblr
10 Discogs

Neben Facebook ist einfach keine Zeit mehr für noch ein soziales Netzwerk. Für euch jedenfalls zählt erst mal nur das und dann lange nichts. Soundcloud bleibt dennoch stolz auf Platz 2 und Google+ darf man getrost zum Aufsteiger des Jahres erklären, während Twitter und Diaspora bestenfalls soziale Trostpreise einheimsen. Alle weiteren kann man an den Fingern einer Hand abzählen. Müssen wir die komplette Abwesenheit von MySpace jetzt als Sensation feiern? Nein, daran erinnert sich eh niemand mehr. Wir könnten uns vielleicht noch wundern, dass nicht ein Instagram-Klon den Weg in die Top10 geschafft hat. Aber sonst? Manchmal wünschen wir uns die Anfangszeiten von Social Media zurück. Da war wenigstens noch was los und man konnte seine Hoffnungen auf diverseste Webseiten verteilen und jede Woche Spaß mit dem Kampf der Start-Ups um die Gunst der Welt haben. Heute? Da muss man schon froh sein, wenn man beim Einkauf nicht mit seinen Facebook-Likes bezahlen soll, einen niemand anraunzt, dass man sich schon wieder nicht eingecheckt hat, und die Messenger-Notifications einem nicht alle paar Sekunden um die Ohren bimmeln. Viel ist jenseits von Google+ aber auch wirklich nicht passiert. Die hauen dafür ein Feature nach dem anderen raus und werden langsam von Facebook auch als ernste Konkurrenz wahrgenommen, nicht zuletzt da die gesamte Technikbloggerszene abgewandert ist, um einen Hangout nach dem anderen zu feiern. Die Partyszene hat sich auf dem Weg dorthin allerdings weitgehend verlaufen. Und auch Verweigerer werden immer seltener, so dass sich die Exoten unter euch durchaus ein Pingpong-Doppel zwischen GayRomeo, Familie, der Kneipe um die Ecke und eurem Zuhause liefern können.

PODCAST

01 Resident Advisor
02 Boiler Room
03 XLR8R
04 De:Bug Podcast
05 Little White Earbuds
06 Freude Am Tanzen
07 Beats In Space
08 Fact Mix
09 CLR Podcast
10 Kann Podcast

Manche hatten Podcasts im Streaming- und Cloud-Universum schon totgesagt, ein kurzer Blick auf eure Timelines spricht aber eine ganz andere Sprache. Da boomen Podcasts mehr denn je, jeder neue DJ-Mix (genau das, und nichts anderes versteht ihr unter Podcasts) wird gefeiert als würde man nicht eh jedes Wochenende genug davon um die Ohren bekommen. Ein Label ohne Podcast ist in diesen Zeiten ein Exot. Beim Boiler Room fällt von der Party-Streaming-Kompetenz noch genug Hype ab, um zu einer ernsthaften Konkurrenz für den ewigen Spitzenreiter Resident Advisor zu werden, und der Rest der Charts liest sich wie ein Who is Who unter den wohl bekannten Podcast-Legenden im Netz, die mittlerweile auch wirklich alle iTunes und Soundcloud im eleganten Tandem laufen lassen, um auch den letzten Tropfen eurer Facebook-Freizeit-Aufmerksamkeit abzugreifen.

BLOG

01 Nerdcore
02 Keep it Deep
03 Kraftfuttermischwerk
04 Fefe
05 De:Bug
06 Tanith
07 Bildblog
08 Spreeblick
09 Mnmlssg
10 Ignant

Es mag altmodisch wirken, euch nach einem Lieblingsblog zu fragen. Die sind doch so out. Der einzige Ort, an dem "Blogger" noch mit Ehrfurcht ausgesprochen wird, scheint das Fernsehen zu sein. Dennoch, wir fordern eine Wiederbelebung der Blogkultur, denn den Diskurs im Netz darf man einfach nicht nur den Facebook-Freunden überlassen. Ihr greift zielsicher zu einer Auswahl aus Musikblogs, Nerdkram und der bundesdeutschen Best-Of-Liste, an der uns vor allem der Aufstieg von Fefe nach weit oben glücklich macht, dessen konsequenter Verzicht auf jede Art von Stil (CSS, pfui!) irgendwie vorbildlich Oldschool ist. Und wenn Musik schon in Historie schwelgt wie nie zuvor, warum sollten Blogs da nicht mitziehen. Hipsterfrei und traditionsbewusst muss ein Blog für euch sein, kein Wunder also, dass Nerdcore wieder eiskalt den Spitzenreiter abgibt.

HANDY

01 Apple iPhone 4S
02 Samsung Galaxy S II
03 Samsung Galaxy S
04 HTC Desire
05 HTC Sensation
06 Nokia Lumia 800
07 Samsung Galaxy Note
08 Motorola Defy
09 Blackberry Torch 9810
10 Sony Ericsson Xperia Arc

MUSIK-HARDWARE

01 Technics 1210 MK2
02 NI Machine
03 Akai APC 40
04 NI Machine Micro
05 NI Traktor Kontrol S2
06 NI Traktor Kontrol S4
07 Korg Monotribe
08 Electron Octatrack
09 Allen & Heath Xone:DB4
10 Doepfer Dark Energy

Kein Wunder, dass die Gebrauchtmarkt-Preise explodiert sind. Auch wenn der Technics so gut wie nirgendwo mehr zu einem akzeptablen Preis zu bekommen ist, steht er unangefochten auf dem ersten Platz eurer Bestenliste - mit reichlich Luft für viele 12"s. Ist ja eigentlich auch unkaputtbar, das Teil. Und weil die guten Vorsätze aus der Silvesternacht ja noch nicht so lange her sind, kommt hier gleich noch einer, durchaus ernstgemeint: Occupy Panasonic! Hinfahren, Hände schütteln, die richtigen Ansprechpartner finden und über ein Lizenzmodell sprechen. Denn Alternativen gibt es auf dem Markt nach wie vor nicht und wenn sich das nicht ändert, müssen wir die Rentner wieder in Dienst stellen. Hat die Berliner S-Bahn mit den Rumpelzügen aus DDR-Bestand überzeugend vorgemacht, machen wir jetzt nach. Der Rest der Liste entspricht voll und ganz unseren Erwartungen: Controller und die eine oder andere analoge Bratz-Box versüßen euch Tage und Nächte, da klatschen wir ab und lassen das Jogwheel ordentlich sausen. War sonst noch was? Nein. Dass Controller Kleinwagen-Preise erreichen können, haut uns nicht vom Hocker.

GADGET

01 Apple iPad
02 Apple MacBook
03 Technics 1210 MK2
04 Korg Monotron
05 Handy
06 Buddha Machine
07 Microsoft Kinect
08 Amazon Kindle
09 Roland TR-808 USB-Stick
10 Grundig Stabmixer

MUSIK-SOFTWARE

01 Ableton Live
02 Traktor
03 Logic
04 Reason
05 iTunes
06 Cubase
07 Maschine
08 Komplette 8
09 FL Studio
10 Audacity

Alles gut und schön, aber wir wünschen uns für das Resumé 2012 eine andere Bestenliste. Zur Abwechslung. Wäre doch toll. Die Zeichen stehen doch eh weltweit auf Revolution. Ableton führt eure Charts seit Jahren unangefochten an, da bewegt sich rein gar nichts. Der Paradigmen-Wechsel in der Musikproduktion fährt auch 2011 auf der Überholspur: Traktor ist schon längst keine reine DJ-Lösung mehr, dafür sind die Möglichkeiten auch einfach zu vielfältig. Die Grenze zwischen Track, Set, Komposition, Mashup und Remix verschwimmt weiter, das bringt Spaß im Studio und auf der Bühne. Nur weiter so. Denn musikalisch war 2011 ein gutes Jahr, für die kommenden zwölf Monate erwarten wir da keine Änderung. Bei der letzten Auswertung orakelten wir noch, dass wir hier und heute deutlich mehr iPad-Apps unter euren Favoriten sehen würden. Das ist nicht eingetreten, trotz neuem Tablet mit Doppelprozessor und zahlreichen Versuchen, Hardware-Klassiker auf die Apple-Hardware zu hieven, genau wie Controller-Lösungen. Wir besprechen das erneut in einem Jahr. Bis dahin werden wir noch viele Zeilen Code begutachten.

Bild: juliangese.com

PERSON

01 Steve Jobs
02 Karl-Theodor zu Guttenberg
03 Silvio Berlusconi
04 Helmut Schmidt
05 Julian Assange
06 Thomas Gottschalk
07 Angela Merkel
08 Anonymous
09 Amy Winehouse
10 Lady Gaga

Man wird den Eindruck nicht los, als wären Abgänge, egal welcher Gattung, ein wichtiges Kriterium für die Bedeutung einer Person: Steve Jobs erklärt nun dem lieben Gott, wie ein gutes Interface auszusehen hat, vielleicht inklusive Nachhilfestunde in Sachen Kundenbindung. Guttenberg trat erst im großen Stile dank Dissertationsplagiat ab, kam aber in letzter Sekunde aus den USA als Internet-Freiheits-Berater der EU zurück auf den Plan. Wie ein britischer Journalist meinte: "Es ist poetisch." Kann man besser nicht sagen. Wird Gutti nun endlich für die Abschaffung des Copyright sorgen? Silvio Berlusconi wurde eher unfreiwillig von seinem Ministerpräsidentenposten genötigt. Die Milliarden lassen sich auch viel entspannter ohne öffentlichen Fokus verprassen. Ebenfalls verabschiedete sich Thomas Gottschalk von seiner "Wetten, dass..?"- und Altherrenwitz-Ära und Finden-auf-einmal-alle-wieder-toll Amy Winehouse darf sich ihre posthumen CD-Hitverkäufe in bester Gesellschaft vom Club 27 aus anschauen. Mit den Personen des Jahres verbindet ihr scheinbar eine ausgeprägte schizophrene Hassliebe. Anders können wir uns die Rangliste nicht erklären, vom ewigen Dauersympathen Helmut Schmidt mal abgesehen, er könnte mittlerweile seinen Raucherhusten vergolden lassen, so brav futtert ihm das Land aus der Hand. Ebenfalls unter euren Favoriten: Mr. Leak Julian Assange, Angela Merkel, die Hacker-Rabauken von Anonymous und Lady Gaga. Allgemein an subkulturaffine Meinungsdistinktion zu glauben, war wohl ein bisschen fromm.

TV-SERIE

01 Breaking Bad
02 How I Met Your Mother
03 The Big Bang Theory
04 Mad Men
05 Dexter
06 Game Of Thrones
07 Stromberg
08 The Walking Dead
09 Simpsons
10 Tatort

Es war aber auch ein durch und durch unaufregendes Fernsehjahr. Geben wir zu. Kein Wunder also, dass ihr auf Altbewährtes zurückgreift. Drogen, Comedy, viel Blut und maßgeschneiderte Retroanzüge bleiben eure generellen Vorlieben. Selbst die Amis haben sämtliche Retro-Fashion-Marken-Strategien (PanAm, Playboy Club), die man noch als einzig herausragendes Phänomen der diesjährigen Serienproduktion ausmachen konnte, links liegen lassen. Und die unterirdischen Spielberg-SciFis (Terra Nova, Falling Skys) waren für das Jahr leider eher bezeichnend. Was ihr übersehen habt: "Boss", die elegisch-unangenehme Serie von Gus van Sant über einen Chicago-Bürgermeister mit Hirnschaden, "Homeland" als perfekten Rubicon-Ersatz, die BBC-Serie über Spione in der BBC, "The Hour", und vielleicht noch "Hell On Wheels", weil man in der Flaute notfalls eben doch einen Cowboyhut aufzieht. PS: Wenn ich noch einmal hören muss, dass der letzte Tatort mal wieder der schlechteste aller Zeiten war, geh ich trotz GEZ-Reform zum Verfassungsgericht, um das öffentlich-rechtliche Mediensystem als Geheimplan der Volksverdummung zu entlarven.

FILM

01 Melancholia
02 Der Gott des Gemetzels
03 Harry Potter
04 Black Swan
05 The Tree Of Life
06 Drive
07 True Grit
08 Super 8
09 Hangover 2
10 Midnight In Paris

Euer unangefochtener Kinokassenschlager 2011 war "Melancholia", womit Lars von Trier mal wieder eindrucksvoll die alte PR-Binsenweisheit von der guten schlechten Presse bestätigt hätte. Und dann schnappt sich Roman Polanski, Hollywood-Skandalnudel 2010, mit seinem "Gott des Gemetzels" auch gleich noch die Silbermedaille. Der Rest der Top 5 ist dann ziemlicher Schizo-Kram, nicht nur was die Aneinanderreihung "Harry Potter", "Black Swan", "Tree of Life" an sich betrifft: ein Zauberlehrling, der durch Bahnhofsmauern zwischen den Welten umherspringt, Natalie Portman, die in ihrer Verwandlung vom weißen zum schwarzen Schwan Verstand und Leben aushaucht und ein Haufen vor sich hin fantasierender Texaner - irre! Auf den hinteren Rängen haut ihr uns dann auch noch die volle Retro-Breitseite um die Ohren: Film-Noir-Reminiszenzen in "Drive", das Sixties-Remake "True Grit", "Super 8" im titelgebenden Retro-Look, der Fortsetzungsfilm "Hangover 2" und "Midnight in Paris", in dem sich der Protagonist des nächtens in die Roaring Twenties flüchtet. Die Zukunft war gestern - eure Top 10 spielen im Hier und Jetzt oder in der Vergangenheit, auch was die Kinotechnik angeht.

PRINT

01 De:Bug
02 Die Zeit
03 Süddeutsche
04 TAZ
05 FAZ
06 Der Freitag
07 Spiegel
08 Groove
09 Berliner Zeitung
10 Jungle World

BUCH

01 Walter Isaacson - Steve Jobs (Bertelsmann)
02 Haruki Murakami - 1Q84 (Dumont)
03 Simon Reynolds - Retromania (Faber & Faber)
04 Michel Houellebecq - Karte und Gebiet (Dumont)
05 Tino Hanekamp - Sowas von da (Kiepenheuer & Witsch)
06 Rafael Horzon - Das weisse Buch (Suhrkamp)
07 Leif Randt - Schimmernder Dunst über CobyCounty (Berlin Verlag)
08 Hans Nieswandt - DJ Dionysos: Geschichten aus der Diskowelt 5 (Kiepenheuer & Witsch)
09 Charlotte Roche - Schoßgebete (Piper)
10 David Nicholls - Zwei an einem Tag (Kein & Aber)

Eine kleine Anekdote: Letztens saßen wir beim Essen mit einem deutschen Schriftsteller, der es knapp nicht in eure Liste geschafft hat. Auf eine Frage nach dem Pickel auf seiner Lippe rastet der Autor plötzlich vollkommen aus und fährt ein halbstündiges lautstarkes Apple-Bashing. Er sei jetzt über 40 und habe zum ersten Mal in seinem Leben Herpes bekommen, Schuld sei Steve Jobs. Sein MacBook habe ihn tagelang im Stich gelassen und mit dem iPhone sei es doch ähnlich. Und! Und! Und! Das war ziemlich schockierend. Man könnte auch mal fragen, wie viele der Bücher aus eurer Liste wohl auf Apple-Produkten geschrieben wurden. Isaacsons Jobs-Wälzer ist zwar längst nicht das unangefochtene iPhone unter den diesjährigen Lesewerken, aber knapp auf Platz 1 hat es die Biografie des verstorbenen Apple-Chefs dennoch geschafft. Ansonsten herrscht fast durchgehend ziemliche Geschmackssicherheit. Reynolds, logisch. Houellebecq, natürlich. Murakami, immer. Randt, Nieswandt, Horzon und von uns aus auch der Hanekamp zeugen von vernünftigem Pop-Interesse. Über die beiden letzten Plätze hätte man sicherlich reden können. Und das Buch von Leif Randt hätte bei einer internen Redaktionsabstimmung den Isaacson klar von der 1 verdrängt.

GAME

01 Fifa 2012 (EA Sports)
02 Call of Duty: Modern Warfare 3 (Activision)
03 Battelfield 3 (EA)
04 Skyrim (Bethesda)
05 Tetris
06 Angry Birds (Rovio)
07 Uncharted 3 (Naughty Dog)
08 Super Mario Kart (Nintendo)
09 Minecraft (Mojang)
10 Batman Arkham City (Rocksteady Studios)

interface II
werkstatt für experimentelle sound-art
09.–15.01.2012

milan schell ↗DÜSSELDORF
hurdy gurdy

richard eigner ↗WIEN
denoising – die entlärmung des lärms

ji hyun park, franziska windisch, ↗KÖLN
array

paul hübner, christoph macha ↗MAINZ
abhören.

↗www.facebook.com/fft.interface
↗www.interface-fft.blogspot.com

dr. schmitt ↗DÜSSELDORF
a.r.i.s.c.

peter thoma ↗DÜSSELDORF
tonagel, faubel, schreiber ↗KÖLN
workshops

weisserwesten ↗DÜSSELDORF
die evolution haut ihre kinder

new guide to opera
↗BIRMINGHAM/DÜSSELDORF
wahnsinnig wichtig on ice

christian banasik, jörg ritzenhoff
mentoring

slothrop.eu

FFT Düsseldorf
www.fft-duesseldorf.de | Tickets ➳ (0211) 87 67 87-18

Landeshauptstadt Düsseldorf
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
Stiftung van Meeteren Düsseldorf
Kunst- und Kulturstiftung Stadtsparkasse Düsseldorf
DE:BUG
Institut Fuer Musik Und Medien Robert Schumann Hochschule Düsseldorf

Medienpartner de:bug
interface wird gefördert durch die Kunst- und Kulturstiftung der Stadtsparkasse Düsseldorf und die Stiftung van Meeteren

MODELABEL

01 Carhartt
02 Adidas
03 Ben Sherman
04 WoodWood
05 H&M
06 COS
07 Acne
08 American Apparel
09 Ucon
10 Cleptomanicx, Nike

Nike, bei den Sneakern logischerweise stets ganz weit vorne in den Charts, gelingt dieses Jahr auch der Sprung ins Modelabel-Business. Und das schreiben wir der hervorragenden Kollektion Gyakusou zu, die die amerikanische Megamarke zum dritten Mal gemeinsam mit dem japanischen Designer von Undercover namens Jun Takahashi produziert hat. Die traf mit einer Mischung aus ultraleichter, techy-funktionaler Futurewear und elegant Schnitten sowie hochwertigen Materialen direkt ins Herz der aktuellen Mode. Das haben auch die Verantwortlichen der WoodWood-Läden in Wien und Berlin gemerkt, dort hängen die Sachen jetzt verloren neben schönen Haufen von New-Preppy-Produkten. Und so stellen wir uns einen guten Laden vor. Sicher, Carhartt ist auch dieses Jahr wieder euer Fels in der modischen Brandung und dieser Fels steht da seit jeher ewig und unbeweglich. Ein Monolith aus stilvoller Workwear. Immer wieder toll, wenn ihr etwas in die Charts wählt, das die Redaktion vorher kaum auf dem Zettel hatte. Dieses Jahr der obskurste Neueinsteiger: Ucon. Ucon machen Streetfashion aus Berlin. Klein, aber sehr fein, vor allem die Prints überzeugen auf ganzer Linie. Was uns außerdem freut: Nicht nur hat Adidas die schwedische Kopistenkette H&M von Platz 2 verdrängt, sie sind sogar richtig tief abgerutscht auf die 5. Das muss an der unsäglichen Koop mit Versace gelegen haben. So besetzen H&M dafür nun die kompakte Mitte zusammen mit Neueinsteiger COS, der schniekeren Nebenlinie des Hauses, die bisher nur in einigen großen Städten zu kaufen ist. Dass Ben Sherman sich nach dem Neueinstieg im letzten Jahr oben hält, hatten wir schon erwartet. Wer sich so klug neu erfindet, ohne die Geschichte aus den Augen zu verlieren, wie die Mods aus London, der wird auch belohnt.

SNEAKER

01 Adidas
02 Nike
03 Onitsuka/Asics
04 Pointer
05 Converse
06 Camper
07 Vans
08 Clarks
09 New Balance
10 Boxfresh

Wir sind froh. Clarks kämpfen sich langsam aber stetig in eurer Gunst nach vorne. Aber da ist noch einiges zu tun. Vielleicht mal eine Kollaboration mit Adidas oder Nike? Die machen die ersten zwei Plätze seit Jahren unter sich aus. Danach kommen die Urgesteine Onitsuka/Asics, Pointer und Converse. Und danach lange nichts. Dabei ist grundsätzlich zu vermelden, dass Kollaborationen das Jahr 2011 um einiges weniger verwässert haben als noch im Vorjahr. Die schlüssigste ereignete sich unter den Dächern Pointer und WoodWood bereits ganz zu Beginn des Jahres, als sie ein clowneskes knöchelhohes Format des Desert Boots entwickelten, das den Trend zum farbigen Schnurbändel festigte. Grundsätzlich besannen die Label sich wieder auf die eigenen Stärken und das hatte gute Produkte zur Folge. In diesem Jahr begann der Kampf um die Sohle und der wird auch die nächsten zwölf Monate bestimmen: zackig, mehrlagig, kaum vorhanden bis Buffalo-hoch oder neonfarbene Lunarglide. Groß im Kommen ist für den Sommer die gezwirbelte Hanfsohle à la Espadrilles, die wird bei Pointer, Converse, Keds und Camper Eindruck machen. Wir sind gespannt, was sich die Label noch unter den Schuh denken.

STORY

01 How to Label
02 Digitale Gesellschaft
03 Durch die Nacht
04 Sound Design
05 Strom
06 Paul Kalkbrenner
07 Retromania
08 Modeselektor
09 James Blake
10 Gamification

COVER

01 Strom
02 Paint it Back!
03 Gestaltungsspiele
04 Retromania
05 Digitale Gesellschaft
06 Modeselektor
07 Sound Design
08 James Blake
09 Paul Kalkbrenner
10 DJ Koze

Bild: Roman Schramm, Easytone j, 2011
C-Print, 48x38 cm

Courtesy: Galerie Croy Nielsen, Berlin
und WCW-Gallery, Hamburg

REINFALL

01 Kalkbrenner-Cover
02 Nada
03 Der Sommer
04 Karl-Theodor zu Guttenberg
05 Modestrecken
06 James Blake
07 Fukushima
08 Stuttgart 21
09 Fusion Festival
10 WikiLeaks

2011 war in terms of natürliche Fluffigkeit oder fuderweise Spaß an der Freude nicht unbedingt ein Prachtexemplar von einem Jahr. Aber - hey! - was kann man schon erwarten, wenn die Technik versagt, die Krise allgegenwärtig und der Sommer mies ist? Umso bemerkenswerter daher die Tatsache, dass sich das halbvolle Glas aus dem Nichts auf Platz zwei der Liste katapultiert hat und dabei nur knapp den Durchmarsch an die Spitze verpasst: Reinfall? 2011? Nada, nein, non, none, nichts, nix, keiner, you are looking for something that isn't here, alles Top! So tönen unverbesserliche Optimisten, wenn sich alle Welt im Krisengeschwätz ergeht! Im Weiteren pendelt euer Flopempfinden gut ausgewogen zwischen den überschaubaren Nischen elektronischer Lebensaspekte und dem Mainstream des Miserablen: Unbestreitbar war der Sommer 2012 ein übler Scherz auf Kosten unseres Wohlbefindens im Allgemeinen und der Freiluftraverei im Speziellen, selbstverständlich gehen die Stuttgarter mit ihren Bahnhofsproblemchen dem Rest der Republik schon viel zu lange auf den Senkel und natürlich wird auch uns übel, wenn der hochstapelnde Ex-Verteidigungsminister sich schon wieder um Aufmerksamkeit heischend in den Vordergrund drängelt. Zuletzt ist dann aber wohl noch ein Wort in eigener Sache fällig: zur Kalkbrenner-Cover-Affaire. Da hat uns tatsächlich der Schalk geritten, denn dass euch Paule auf dem Cover ein bisschen gegen den Strich gehen würde, war sonnenklar. Gleichzeitig waren wir uns darüber einig, dass Kalkbrenners absurde Karriere ein Phänomen ist, das aufs De:Bug-Cover gehört. Die Wahl des Motivs war dann ein wenig dem Zufall geschuldet, denn von A bis Z durchplanen lässt sich so etwas ja nie, und am Ende hatten wir die Wahl zwischen unspektakulären Paul-Portraits und dem Auf-die-12-Foto mit Nationalmannschaftstrikot, also zwischen Langeweile oder Remmidemmi. Keine wirklich schwere Entscheidung, oder?

SELBSTBE-HERRSCHUNG

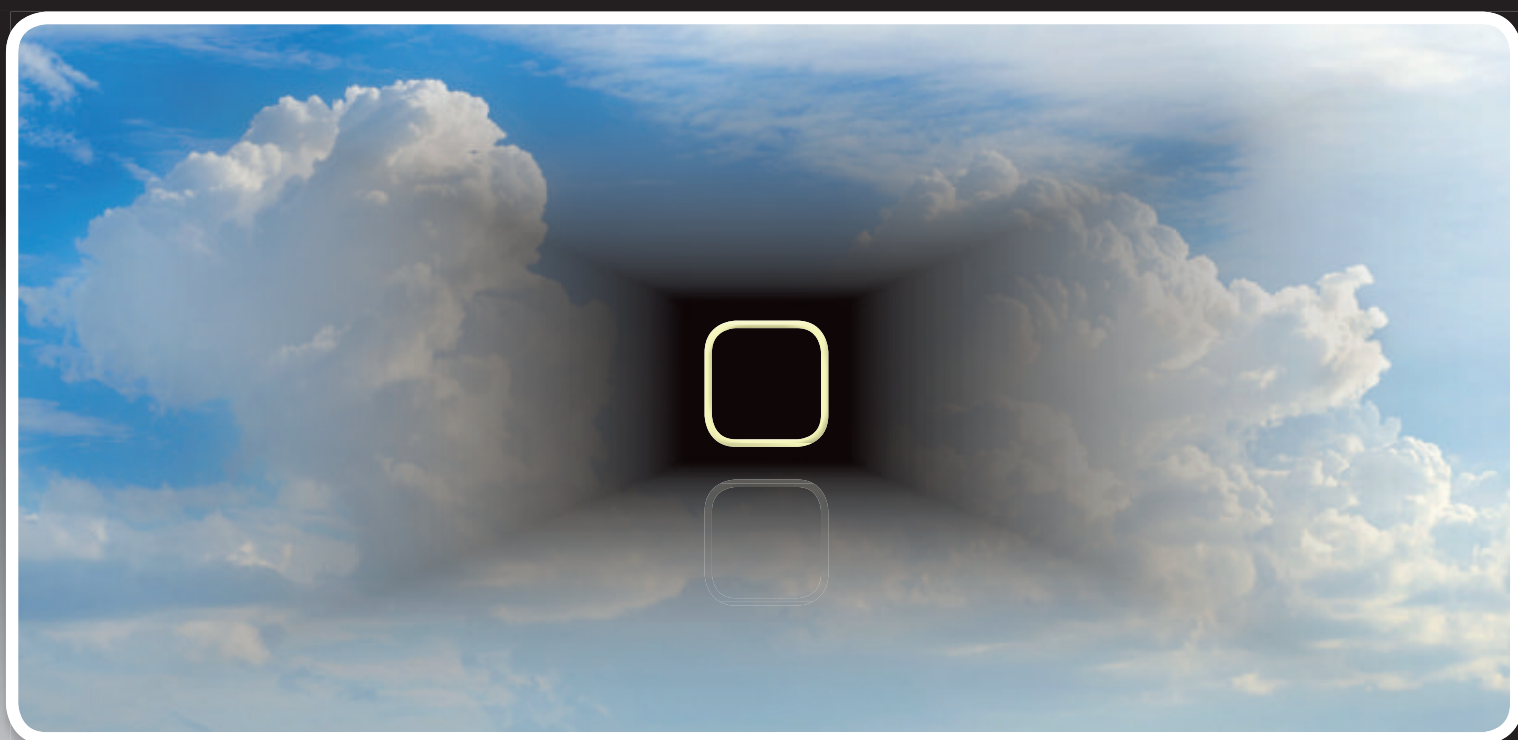
01 Facebook
02 Plattenladen
03 Alkohol
04 Zigaretten
05 Internet
06 Kein iPhone
07 Drogen
08 Hä?
09 A Better Tomorrow
10 Arbeit

An dieser Stelle ist offensichtlich eine Erklärung fällig, was es mit der "Selbstbeherrschung" im De:Bug-Untertitel auf sich hat. Um es kurz zu machen: Wir wissen es selbst nicht, beziehungsweise nicht mehr. Vermutlich hatte der Begriff in grauer Vorzeit einmal einen wirklich schlaugemeierten Sinn und Zweck, allein das Wissen darum ist der Redaktion mit den Jahren irgendwie abhanden gekommen, womit Platz 8 eurer Selbstbeherrschungs-Charts für 2011 unser heimlicher Gewinner ist. Nicht, dass wir Kosten und Mühen gescheut hätten, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen, wir haben Mitarbeiter der ersten Stunde aufgestöbert und peinlich befragt, aber außer Geschwätz kam dabei nichts rum. Wir haben Praktikanten ins Archiv geschickt, aber außer Staub gab es dort nichts zu entdecken. Wir haben sogar bei Wikipedia nachgefragt: Die wissen es auch nicht! Mangels gesicherter historischer Fakten schießen jetzt natürlich Spekulationen ins Kraut: Einige behaupten, dass man mittels konsequent geübter Selbstbeherrschung dem digitalen Maschinenpark auf Augenhöhe begegnen wollte. Andere meinen, dass die Selbstbeherrschung daran erinnern sollte, dass man irgendwann auch mal heimgehen soll. Die meisten stehen allerdings auf dem Standpunkt, dass sich einfach nicht mehr klären lässt, was der Begriff einmal bedeutete, aber dass das kein Beinbruch ist, weil es fast überall traditionelle Unschärfen gibt, an denen man sich einfach erfreuen sollte, weil man eh nichts machen kann. Genauso haltet ihr das praktisch auch in der Selbstbeherrschungs-Top-10, die von Aufmerksamkeitsfressern, Versuchungen des Zeitgeistes, schwarzen Ressourcenlöchern und benebelnden Substanzen kündet, die ein moderner Lebensstil halt so mit sich bringt und die man nur mit ein klein wenig Selbstbeherrschung in den Griff kriegt. Weiter so!

transmediale 2k+12
31/01 - 05/02

in/compatible

Haus der Kulturen der Welt
Berlin



http://www.transmediale.de

KULTUR PROJEKTE BERLIN

HAUS DER KULTUREN DER WELT

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

LEA BECKER
MUSIK

01 SBTRKT - Sbtrkt (Young Turks)
02 Loney, Dear - Hall Music (Something In Construction)
03 K.I.Z. - Urlaub fürs Gehirn (Vertigo)
04 The Weeknd - House of Balloons (Self Release)
05 Gold Panda - Companion (Ghostly International)
06 Zola Jesus - Conatus (Souterrain Transmissions)
07 Austra - Feel It Break (Domino)
08 James Blake - James Blake (Atlas)
09 Dillon - This Silence Kills (BPitch Control)
10 Tyler the Creator - Goblin (XL/Beggars Group)

CHRISTIAN BLUMBERG
MUSIK

01 Ekoplekz - Fountain Square EP (Mordant Music)
02 Afternoon Penis - High Noon (Our Mouth)
03 Oneohtrix Point Never - Replica (Software)
04 Demdike Stare - Tryptych (Modern Love)
05 Tomutonttu - Elävänä Planeetalla (New Images Ltd)
06 Inga Copeland - Inga Copeland (not on label)
07 Cicciolina Holocaust / Sermonizer - Split (Forced Nostalgia)
08 Liturgy - Aesthetica (Thrill Jockey)
09 Dirty Beaches - Badlands (Zoo Music)
10 Happy Refugees - Return To Last Chance Saloon (Accute)

TIM CASPAR BOEHME
MUSIK

01 Telebossa - Telebossa (Staubgold)
02 James Blake - James Blake (Atlas)
03 Zomby - Dedication (4AD)
04 John Foxx & Benge - Interplay (Metamatic)
05 Gang Gang Dance - Eye Contact (4AD)
06 Instra:mental - Resolution 653 (Nonplus)
07 Rustie - Glass Swords (Warp)
08 Xhin - Sword (Stroboscopic Artefacts)
09 Nettle - El Resplandor: The Shining in Dubai (Sub Rosa)
10 Bee Mask - Elegy For Beach Friday (Spectrum Spools)

FLORIAN BRAUER
VIDEOGAMES

01 Dark Souls (Namco Bandai / multiplattform)
02 L.A. Noire (Rockstar / Multiplattform)
03 The Legend of Zelda: Ocarina of Time 3D (Nintendo / 3DS)
04 Xenoblade Chronicles (Nintendo / Wii)
05 The Elder Scrolls V: Skyrim (Bethesda Softworks / Multiplattform)
06 Batman: Arkham City (Warner Interactive / Multiplattform)
07 Kirby und das magische Garn (Nintendo / Wii)
08 Child of Eden (Ubisoft / Multiplattform)
09 Super Mario 3D Land (Nintendo /3DS)
10 Lumines: Touch Fusion (Q-Entertainment / iPhone)

ANDREAS BRÜNING
MUSIK

01 Zomes - Earth Grid (Thrill Jockey)
02 Ghostpoet - Peanut Butter Blues & Melancholy Jam (Brownswood)
03 Blitz The Ambassador - Native Sun (Jakarta)
04 Matana Roberts - Coin Coin Chapter One: Gens De Coleur Libres (Constellation)
05 Barn Owl - Lost In The Glare (Thrill Jockey)
06 Evangelista - In Animal Tongue (Constellation)
07 BJ Nilsen & Stilluppsteypa - Big Shadow Montana (The Helen Scarsdale Agency)
08 Ghédalia Tazartès - Repas Froid (Pan Act)
09 DRC Music - Kinshasa One Two (Warp)
10 Circle - Infektio (Conspiracy)

MICHAEL DÖRINGER
MUSIK

01 Hype Williams - Kelly Price W8 Gain II (Hyperdub)
02 Peaking Lights - 936 (Not Not Fun)
03 John Maus - We Must Become The Pitiless Censors Of Ourselves (Upset! The Rhythm)
04 Zomby - Dedication (4AD)
05 Virgo Four - Resurrection (Rush Hour)
06 Clams Casino - Rainforest (Tri Angle)
07 Grouper - A I A: Alien Observer (Yellow Electric)
08 Space Dimension Controller - The Pathway To Tiraquon6 (R&S)
09 Moon Duo - Mazes (Souterrain Transmissions)
10 Laurel Halo - Hour Logic (Hippos In Tanks)

TIMO FELDHAUS
MUSIK

01 The Weeknd - House of Balloons (Self Release)
02 James Blake - James Blake (Atlas)
03 Drake - Take Care (Young Money Entertainment)
04 Frank Ocean - Nostalgia, ULTRA (White)
05 Nicolas Jaar - Space Is Only Noise (Circus Company)
06 Destroyer - Kaputt (Merge)
07 Roman Flügel - Fatty Folders (Dial)
08 SBTRKT - Sbtrkt (Young Turks)
09 Miracle Fortress - Was I The Wave (Secret City)
10 Thurston Moore - Demolished Thoughts (Matador)

THADDEUS HERRMANN
MUSIK

01 Artist Unknown - KOLPøø1 (Knowone)
02 Conforce - Escapism (Delsin)
03 Portable - Into Infinity (Perlon)
04 Throwing Snow - Shadower (Sneaker Social Club)
05 G.H. - Ground EP (Modern Love)
06 Jonsson/Alter - Mod (Kontra-Musik)
07 Gerd - Palm Leaves (Clone Royal Oak)
08 Rising Sun - Lift Up Your Faces (Fauxpas Musik)
09 Phon.o - Abbey Road (5ø Weapons)
10 2562 - Fever (When In Doubt)

BIANCA HEUSER
MUSIK

01 Zwanie Jonson - I'm A Sunshine (Staatsakt)
02 John Maus - We Must Become The Pitiless Censors Of Ourselves (Upset! The Rhythm)
03 Locussolus - s/t (International Feel)
04 Planningtorock - W (DFA)
05 Destroyer - Kaputt (Merge)
06 Jonsson/Alter - Mod (Kontra-Musik)
07 Capracara - House Of Dolls (Unknown To The Unknown)
08 Hercules and Love Affair - Blue Songs (Moshi Moshi)
09 Nicolas Jaar - Space Is Only Noise (Circus Company)
10 2562 - Fever (When In Doubt)

JAN RIKUS HILLMANN
MUSIK

01 Mogwai - Hardcore Will Never Die, But You Will (Rock Action)
02 Com Truise - Galactic Melt (Ghostly International)
03 Anstam - Dispel Dances (Monkeytown)
04 Kuedo – Severant (Planet Mu)
05 Altered Natives – Tenement Yard ø2 (Eye4Eye)
06 Egyptrixx - Bible Eyes (Night Slugs)
07 Instra:mental – Resolution 653 (Nonplus)
08 Portable – Into Infinity (Perlon)
09 The Stepkids - Sltld (Stones Throw)
10 John Maus - We Must Become The Pitiless Censors Of Ourselves (Upset! The Rhythm)

CHRISTOPH JACKE
MUSIK

01 Alva Noto & Ryuichi Sakamoto - Summvs (Raster Noton)
02 Demdike Stare - Tryptich (Modern Love)
03 Bersarin Quartett - s/t (Denovali)
04 MGMT - Late Nite Tales (Night Crimes)
05 I Break Horses - Hearts (Bella Union)
06 Plaid - Scintilli (Warp)
07 V/A - Fac. Dance (Strut)
08 Bill Wells & Aidan Moffat - Everything's Getting Older (Chemikal Underground)
09 Emika - Emika (Ninja Tune)
10 Zola Jesus - Conatus (Souterrain Transmissions)

JULIAN JOCHMARING
MUSIK

01 BNJMN - Plastic World (Rush Hour)
02 Rising Sun - Lift Up Your Faces (Fauxpas Musik)
03 Portable - Into Infinity (Perlon)
04 Answer Code Request - Subway Into (Answer Code Request)
05 Levon Vincent - Impression Of A Rainstorm (Novel Sound)
06 The Weeknd - House of Balloons (Self Release)
07 Virgo Four - It's A Crime Remixes (Rush Hour)
08 Kassem Mosse - Workshop 12 (Workshop)
09 Desolate - The Invisible Insurrection (Fauxpas Musik)
10 Tim Hecker - Ravedeath, 1972 (Kranky)

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern des Leserpolls 2011: Samsung Galaxy Note: U. Lipperts, Solingen / Lenovo Idea Pad K1: S. Craney, Berlin / Motorola Xoom 3G: S. Luther, Zehdenick / HTC Sensation: B. Homburg, Berlin / Blackberry Torch 9800: J. Maisel, Frankfurt am Main / Sony Ericsson Xperia Play: C. Finkel, Bern / Jawbone Jambox: D. Markgraf, Trier / Pioneer X-SMC1-S Docking Station: J. Weis, Stuttgart / Wesc Bassoon Headphones: L. Wetter, Jülich / Livescribe Echo Smartpen: A. Hiller, Kassel / G-Shock DW-6900NB-7ER Armbanduhr: L. Abu Ayyash, Köln / Pointer Pluckrose Schuhe: M. Martinez, Hamburg / Pointer Caz: D. Schlehahn, Leipzig / Native Instruments Traktor Kontrol S2: S. Hartwig, Berlin / Native Instruments Komplete 8: C. Kummer, Berlin / Native Instruments Maschine Mikro: K. Semmler, Bonn / Propellerhead Balance mit Reason Essentials: C. Rüger, Berlin / Propellerhead Reason 6: J. Kulmer, Graz / Doepfer Dark Time: S. Moser, Kiel /

JI-HUN KIM
MUSIK

01 Shabazz Palaces - Black Up (Sub Pop)
02 Aaron Islamb/Hauschka - Cover Up EP (Care)
03 MF Doom (Astra/Konzert)
04 E-dward! - The Journey EP (Exprezoo)
05 Floating Points (ATP/Liveset)
06 KiNK & Neville Watson (Zukunft/Liveset)
07 Move D - Workshop 13 (Workshop)
08 Fudge Fingas - What Works EP (Firecracker)
09 Agaric- No Way I Know I Feel (Axel Boman Remix)
10 Samiyam - Sam Baker's Album (Brainfeeder)

CHRISTIAN KINKEL
MUSIK

01 Silent Dust - s/t (none60)
02 Icicle - Under The Ice (Shogun Audio)
03 VA - Mosaic Volume One (Exit)
04 Instra:mental - Resolution 653 (Nonplus)
05 Zomby - Dedication (4AD)
06 Conforce - Escapism (Delsin)
07 Dominik Eulberg - Diorama (Traum)
08 Roman Flügel - Fatty Folders (Dial)
09 Aril Brikha - Deeparture In Time - Revisted (Art Of Vengeance)
10 Nicolas Jaar - Space Is Only Noise (Circus Company)

TOBI KIRSCH
MUSIK

01 Arms and Sleepers - The Organ Hearts (Expect Candy)
02 Blitz The Ambassador - Native Sun (Jakarta)
03 Tom Thiel - s/t (Shitkatapult)
04 Little Barrie - King Of The Waves (Bumpman)
05 J Rocc - Some Cold Rocc Stuff (Stones Throw)
06 Anchorsong - Chapters (Truthoughts)
07 Kammerflimmer Kollektief - Teufelskamin (Staubgold)
08 Ghostpoet - Peanut Butter Blues & Melancholy Jam (Brownswood)
09 Katalyst - Deep Impressions (BBE)
10 Jamie Woon - Mirrorwriting (Polyvinyl)

SASCHA KÖSCH
A-HOUSE

01 Achterbahn d'Amour
02 Andre Lodemann
03 Andreas Saag
04 Andrew Soul
05 App
06 Aquarius Heaven
07 Arttu
08 Aubrey
09 Avatism
10 Axel Boman

LEON KRENZ
MUSIKTECHNIK

01 Teenage Engineering
02 Apple
03 Bitwig
04 Ableton Live
05 Korg
06 Native Instruments
07 Avid
08 Elektron
09 Propellerhead
10 Rme

SULGI LIE
KINO

01 The Beaver (Jodie Foster)
02 Contagion (Steven Soderbergh)
03 Fast & Furious Five (Justin Lin)
04 Hanyo (Im Sang-Soo)
05 Hereafter (Clint Eastwood)
06 The Mechanic (Simon West)
07 Rise Of The Planet Of The Apes (Rupert Wyatt)
08 Straw Dogs (Rod Lurie)
09 Sucker Punch (Zack Snyder)
10 X-Men: First Class (Matthew Vaughn)

ANTON WALDT
HÄTTE, HÄTTE, HÄTTE

01 Pille, Schnaps, Limette
03 Atomstrom auf Toilette
02 Rettungsschirm Bulette
04 Geniestreich auf Serviette
05 Merkel Mulinette
06 Fotze Fick Tourette
07 Doch noch Zigarette
08 Schnabulieren Kotelette
09 Saufen um die Wette
10 Oh! Kopfschmerztablette

PHILIPP LAIER
HARDCORE CONTINUUM

01 Massive Attack vs Burial - Four Walls / Paradise Circus (Inhale Gold)
02 Phon.o - Slavemode / Abbey Road (50 Weapons)
03 Gerry Read - Untitled / Legs (Fourth Wave)
04 Scuba - Adrenalin (Hotflush)
05 George Fitzgerald - Silhouette EP (Aus Music)
06 Julio Bashmore - Batty Knee Dance (3024)
07 Joy O - Wade In / Jels (Hotflush)
08 Kassem Mosse - Enoha EP (Nonplus)
09 Radiohead - TKOL RMX 1234567 (Ticker Tape)
10 2562 - Fever Addendum (When In Doubt)

JAN-KRISTOF LIPP
MUSIK

01 Lone - Echolocations EP (R&S)
02 V/A - Sun Avenue (Aim)
03 Vakula - Picture Of You (Dekmantel)
04 2562 - Fever (When In Doubt)
05 Edward - Inside Out EP (Blooming Soul)
06 Wax - No. 40004 (Wax)
07 XDB - Bakfom (Harbour City Sorrow)
08 Kassem Mosse - Workshop 12 (Workshop)
09 V/A - Sublabel EP (Housewax)
10 V/A - Sound Sampler Vol. 1 (Soundsampler)

MULTIPARA
MUSIK

01 Machinedrum - Room(s) (Planet Mu)
02 Jonsson/Alter - Mod (Kontra-Musik)
03 Mark Fell - Periodic orbit of dynamic system related to a knot (editions Mego)
04 DJ Diamond - Flight Muzik (Planet Mu)
05 Lüüp - Meadow Rituals (Experimedia)
06 V.A. - Historical Volume 1 (Gagarin)
07 Bee Mask - Canzoni Dal Laboratorio Del Silenzio Cosmico (Spectrum Spools)
08 Hanna Hartman - H^2 (Komplott)
09 Chris Watson - El Tren Fantasma (Touch)
10 Cyclo. - id (Raster-Noton)

BASTIAN THÜNE
EVENTS

01 Die Goldenen Zitronen, Mousonturm (Frankfurt)
02 Ornaments Night, Panorama Bar (Berlin)
03 The Orb, Nachtleben (Frankfurt)
04 Sade, Arena (Mannheim)
05 Station 17, Schlachthof Wiesbaden
06 Felix Kubin, Berghain (Berlin)
07 Erdbeerschnitzel, Baron (Mainz)
08 Ryuichi Sakamoto & Alva Noto, Cocoon (Frankfurt)
09 WhoMadeWho, Zitadelle (Mainz)
10 Solander, Opel Werk (Rüsselsheim)

JAN WEHN
MUSIK

01 Bon Iver - s/t (4AD)
02 James Blake - James Blake (Atlas)
03 Robag Wruhme - Thora Vukk (Pampa)
04 Lana del Rey - Video Games (Balac Acab Remix) (White)
05 Trickski - Wilderness (Genius of Time Remix) (Suol)
06 Jacques Greene - Another Girl EP (LuckyMe)
07 Frank Ocean - Nostalgia ULTRA (White)
08 Apparat - The Devil's Walk (Mute)
09 King Krule - The Noose of Jah City (White)
10 Rain Dog - See Hear (Cut)

BENJAMIN WEISS
MUSIKTECHNIK

01 Alesis IO Dock
02 Turnado
03 Octatrack
04 Monotribe
05 NI Razor
06 Lemur fürs iPad
07 Rolodecks
08 Koma Elektronik BD101
09 Tinysizer
10 Kapture Pad

Celemony Melodyne Editor 2: C. Benecke, Aachen / MixVibes U-Mix Control Pro: L. Holmeier, Wien / Ableton Live 8: N. Schlapps, Braunschweig / DJ Tech x10 Mixer: E. Lechner, Rechtmehring / Koma Elektronik BD101: L. Fechner, Neuss / Akai Synth Station 25: M. Endebrok, Trittau & A. Lehner, Ingolstadt & F. Schwarz, Paderborn / Sonnenbrille No 74: D. Hengst, Dortmund / Labelpaket Raster Noton: J.C. Lohmüller, Bonn & S. Reuschel, Bremen / Labelpaket Freude am Tanzen: J. Emsing, Moers & A. Baumann, Berlin / Labelpaket Monkeytown: L. Kaiser, Ravensburg & S. Huesmann, Ahaus / Labelpaket Brainfeeder: N. Greiner, Oberwinter & A. Matthei, Muldestausee / Labelpaket Moon Harbour: S. Kraßort, Göttingen & M. Taday, Dessau-Roßlau & J. Swart, München / Electronic Beats Compilation: D. Jarzmik, Wetzlar & G. Böhringer, Berlin & L. Weiss, München & F. Meyer, Dresden & R. Kleinfeld, Berlin / Zero Inch Gutschein: M. Mitzscherling, Leipzig & A. Walek, Wien & M. Steiger, Berlin

LANA DEL REY

SEXELNDE SAMPLEQUEEN

Ihre erste Karriere als Popküken fuhr Lizzy Grant direkt gegen die Wand, die zweite unter dem Pseudonym Lana del Rey lässt sich dafür umso vielversprechender an: Es umranken sie so viele Geheimnisse, dass selbst gestandene Pop-schreiber wackelige Knie kriegen, wenn sie zum Interview bittet. Im Gespräch kommt dann auch wirklich alles zusammen: Entrüstung, Kälte, Sex, Empörung, Neugier, Ehrlichkeit, Lügen. Und noch viel mehr Geheimnisse.

TEXT JAN WEHN & TIMO FELDHAUS

Lana del Rey sieht irre aus. Das ist immer das erste, was kommt: die Daffy-Duck-Lippen, die Operierthaftigkeit, die künstliche, verwirrende Schönheit, die brutal traurigen Augen. Irgendwann ihre dunkle Stimme, das Lied "Video Games" und der dazugehörige körnige, sonnendurchflutende Vintage-Bilderreigen des Videos, in dem sich für einen Moment die visuellen Sehnsüchte des aktuell contemporary scheinenden Jungseins bündelten. Und das auf die Schnelle elf Millionen YouTube-Zuschauer fand. Dann kommt lange nichts. Und jetzt kommt ihr Album.

Was dem findigen Popdiskursler bisher zu Lana einfällt: das Retromanie-Rolemodell mit der Hollywood-Sehnsucht in den smokey Eyes. Ein White Trash Vamp mit Hang zu Tumblerismen, grob verortet zwischen Film Noire und Nostalgia. Eine sexelnde Samplequeen, der Hype des Herbstes 2011 und natürlich ein gefundenes Entmystifizierungsfressen für nörgelnde Nerdblogs. Die Frau, die Fragen nach Identität genau richtig stellt, so nämlich, dass sie wie Antworten aussehen. Ungebetene Antworten zu ihrer geheimsinnvollen Vergangenheit kamen derweil auch aus anderen Ecken: Etwa, dass die 25-Jährige, bevor sie sich den Namen Lana del Rey - eine Mischform aus dem Ford del Rey und der Hollywood-Actrise Lana Turner - gab, bereits unter ihrem bürgerlichen Namen Lizzy Grant firmierte und eine lupenreine Popkükenkarriere gegen die Wand fuhr. Es läuft für uns also zwangsläufig auf die Frage hinaus, die heutigentags natürlich immer auch die blödeste Frage ist: Wie viel Wahrheit steckt hinter dem Zitatezyklus? Wer ist diese Lana aus Brooklyn?

Lookbook-Lolita

Haben wir es wirklich mit dem ersten Hipster-Popstar des 21. Jahrhunderts zu tun, in dessen Aura und Attitüde sich all die Hoffnungen und das Ironiedenken der derzeitigen Pretender-Persönlichkeiten zu einem Übermenschen vereinen? Eine Twenty-something-Göre, die den Leuten mit ihrem Sehnsuchtsgesäusel aus der Krise helfen soll? Wie schön wäre es denn, diese Lookbook-Lolita da oben mitmischen zu sehen. Oder ist Lana del Rey doch der größte Fake des Jahres 2011, mit etwas Chillwave behandelt, am Reißbrett findiger A&R's entstanden? Und unabhängig davon auch das bis dato drastischste Beispiel dafür, dass die vorschnelle Erhebung in den Pop-Olymp bei einer derartigen Hype-Halbwertszeit echtes und langlebiges Star-Tum der letzten 40 Jahre vollkommen zunichte macht? Der Beweis dafür, dass es nie wieder Diven, Größen, Primadonnen geben wird? Wie genial-selbstironisch ist da bitte der Titel des Albums "Born To Die"? Denn so stark die Singles "Blue Jeans/Videos Games" waren, so stark fällt das Debüt mit einer Mischung aus seichtem Sadcore, öden HipHop-Beats, halbgarem Throwback-Soul und letztjährigem Gitarren-Pop ab.

Megazerbrechlichkeit

Wir treffen sie für 20 Minuten im Soho-Haus in Berlin-Mitte: Lana. Wie alle großen Schauspieler(innen) ist sie in Wirklichkeit viel kleiner und noch viel dünner als auf dem Bildschirm. Sie sieht nicht im eigentlichen Sinne hübsch, sondern im uneigentlichen Sinne modern aus: freaky und geil. Lana nimmt auf einem mit rotem Samt bestickten Sofa Platz, sie trägt weißes Spitzenkleid und Chucks, beim Versuch natürlich rüberzukommen, wirkt sie superkünstlich. Selbstbewusst scheinen, erweckt bei ihr den Eindruck, als fiele sie einem jeden Moment weinend um den Hals und erzählt die Horror-Geschichten aus der Kindheit. Wir kommen zu zweit, weil wir Angst hatten, dass sie einen allein blenden könnte. Wir wollen ehrlich fragen, obwohl wir natürlich gleichzeitig fürchten, die Megazerbrechlichkeit dieser Person zu sprengen. Im Gespräch kommt dann alles zusammen: Entrüstung, Kälte, Sex, Empörung, Neugier, Ehrlichkeit, Lügen. So falsch, so echt, so verschlossen und durchschaubar. Vielleicht ist es die stete gleichzeitige Aufrechterhaltung all dieser Komponenten, die Lana del Rey ausmacht.

Debug: Erinnerst du dich an Träume aus Kindertagen?

Lana del Rey: Als ich ein kleines Kind war, hatte ich den Traum, dass ich alleine auf einem Boot aufwache. Und ich wusste ganz genau, dass außer mir niemand anderes auf der Erde ist.

Debug: Was für ein Boot war das?

Lana: Ein Holzboot.

Debug: Ein kleines Boot?

Lana: Zwei Stockwerke hoch.

Debug: Das ist gut. Wobei, das ist ja eigentlich nicht so gut.

Lana: So ist es passiert. Das ist, woran ich mich erinnere.

Debug: Wie schaffst du es eigentlich, so gelangweilt und dramatisch zugleich auszusehen?

Lana: Denkst du, ich sehe gelangweilt und dramatisch gleichzeitig aus? Okay, lass mich überlegen. Wann?

Debug: Etwa in deinen Videos.

Lana: Also in "Video Games" versuche eigentlich, nicht gelangweilt zu schauen, da ich sehr viel Spaß am Leben habe. Vielleicht liegt es daran, dass ich, als ich "Video Games" gesungen habe, sehr ernsthaft und fokussiert war. Ich liebe diesen Song. Vielleicht ist es auch die Art, wie meine Stimme klingt. Ich singe in einer sehr tiefen Tonlage. Das verstärkt sicher meine Wirkung vor der Kamera. Ich bin nicht gelangweilt, ich bin sehr glücklich. Und ich schaue dramatisch, weil ich es vielleicht bin. Wenn ich es will, dann kann ich das schon sein.

Debug: Als ich dich kürzlich jemandem beschrieben habe, klang das etwa so: große, dunkle Stimme, warme, visuelle Retrovibes, ein großer Schmollmund, enorme Wimpern, Lolita-Look, wohldosierter White Trash. Was macht das Bild von Lana del Rey komplett?

Lana: Ich weiß es nicht. Ich denke, dass es das ist.

Debug: Das kann nicht wahr sein.

Lana: Lass mich mal überlegen, ob mir noch etwas einfällt. Ich habe ein Philosophiestudium abgeschlossen, das hat meine Art Songs zu schreiben sehr beeinflusst. Ich war immer darin interessiert, warum wir hier sind. Das Wichtigste, das mich ausmacht, ist aber, was in meinem Privatleben passiert. In meinen Beziehungen. Die Sachen, die ich jeden Tag mache. Also auch die Wimpern und mein Look.

Debug: Gibt es einen Unterschied zwischen der Person Lana del Rey und Lizzy Grant?

Lana: Nicht dass ich wüsste.

Debug: Warum hast du dann einen anderen Namen gewählt?

Lana: Als ich 17 war machte ich schon meine eigenen Videos und schrieb meine eigene Musik. Aber ich entschloss mich, ein Kunstprojekt zu sein. Es war also kein wirklicher Wandel von einem zum anderen Charakter. Es ist keine andere Persönlichkeit.

Debug: Es wirkt manchmal, als wärst du ein menschgewordener Tumblr-Blog.

Lana: Vielleicht.

Debug: Bist du ein Fan von Tumblr-Blogs?

Lana: Ich weiß nicht, ich war noch nie auf Tumblr. Ich habe gehört, dass es etwas für Hipster ist? Das sagen die Leute doch, oder?

Debug: Das mag stimmen, ja. Aber wie verbringst du deine Zeit im Internet, wenn du nicht Tumblr-Bilder anschaust?

Lana: Ich bin meistens auf YouTube, schaue mir Biografien von Leuten an. Oder ich intensiviere mein Studium der Metaphysik oder all der Sachen, die mich interessieren. Ich lese mich durch die Geschichte des Rock'n'Roll und versuche herauszufinden, woher das alles kommt. Oder, wenn ich ein Video machen soll, dann sammele ich Bilder auf YouTube, die schön aussehen könnten. Bilder, die für mich auf unterschiedliche Weise interessant sein könnten. Entweder Elvis, weil ich seine Stimme mag, oder Bilder von Palmen, die im Wind wehen, weil das schön anzuschauen ist.

Debug: Wer hört eigentlich Lana del Rey?

Lana: Ich weiß es nicht.

Debug: Würdest du es gerne wissen?

Lana: Ich weiß es nicht.

Debug: Du hast mal gesagt, dass du während deines Studiums versucht hast, Gottes Existenz mathematisch zu begründen. Was war das Ergebnis?

Lana: Meine Philosophie ist, dass es viele Fragen, aber keine Antworten gibt. Wenn ein Wissenschaftler die Existenz von Gott bewiesen hätte, dann hätten wir schon davon gehört, oder? Deshalb: nur Fragen, keine Antworten.

Debug: Das Kreuz, dass du an einer Kette um den Hals trägst, ist nur zum Spaß, oder?

Lana: Das trage ich, weil es schön aussieht. Und aus persönlichen Gründen.

Debug: Persönliche Gründe, das klingt interessant.

Lana: Ist es nicht. (grinst) Es ist nur ein Kreuz, dass mir jemand geschenkt hat. Es ist von meiner Großmutter.

Debug: Für wen singst du eigentlich "Video Games". Für dich selbst, oder?

Lana: Ich denke, die meisten meiner Songs singe ich für mich selbst. Am Ende des Tages bist du immer noch dir selbst überlassen und auf dich gestellt - auch wenn du mit jemandem verheiratet bist. Egal, an wen der Song gerichtet ist, es geht meistens um Dinge, die mich beschäftigen. Und ich singe natürlich auch für ihn.

Debug: Fühlst du dich oft allein?

Lana: Nein. Ich fühle mich glücklich.

Debug: Deine Musik klingt eher melancholisch, aber das muss ja kein Widerspruch sein, nicht wahr?

Lana: Aber ich bin immer glücklich. Ich habe gemerkt, dass es sehr schwierig ist, menschlich zu sein. Nur am Leben zu sein, generell menschliche Aufgaben zu erledigen.

Debug: Du hältst es für schwer am Leben zu sein, aber bist glücklich darüber? Das klingt toll und absurd.

Lana: Bin ich absurd? Ist das euer Eindruck?

Debug: Nein.

Lana: So fühlt sich das aber an. Das denkt ihr über mich.

Debug: Interessant ja, absurd nein.

Lana: Gefällt euch denn, was ich mache?

Debug: Wir glauben schon, doch.

Lana: Ihr glaubt also, dass ihr es mögt, sicher seid ihr euch aber nicht. Das ist, was ich gerade spüre.

Debug: Okay. (eine sehr lange Pause, Schlucken, Klimaanlage, man hört das Tippen der Musikmanagermenschen auf ihren MacBooks. Man entschließt sich wortlos aber geschlossen, jetzt einfach mal weiterzumachen als wäre nichts gewesen)

Debug: Was ist dein Lieblingsfilm von David Lynch?

Lana: Ich habe "Blue Velvet" gesehen. Den mochte ich sehr. Ich mochte das Cover.

Debug: Wie ist das mit den Visuals? Auf die Ballons bei deinem Auftritt gestern wurden hin und wieder auch feministische Zitate wie "Women, know your rights!" projiziert. Wie geht das mit deinem Lolita-Charme zusammen?

LANA IST NICHT IM EIGENTLICHEN SINNE HÜBSCH SONDERN IM UNEIGENTLICHEN SINNE MODERN: FREAKY UND GEIL.

Lana: (lacht) Es ist eigentlich ein Witz. Dieser Clip kommt aus einem BBC-Special, das sich mit der These beschäftigt, dass Männer schlauer sind als Frauen. Sie zeigen dort Diagramme, die belegen sollen, das männliche Gehirne sehr effizient funktionieren, während die der Frauen zu nichts gut sind. Und die Männer sagen: "Frauen, kennt eure Rechte." Das war nur ein persönlicher Joke von mir.

Debug: Man sieht oft auch Fotografen, die ihre Kamera wiederum in die Kamera halten und abdrücken. Oder Aufnahmen davon, wie John F. Kennedy aus dem Flugzeug steigt und die Menschenmassen erwarten ihn schon. Was fasziniert dich so daran, ein Star zu sein und von Leuten erkannt zu werden?

Lana: Ich weiß es noch nicht.

Debug: Willst du denn so berühmt werden?

Lana: Nein. Ich verwende diese Clips nur, weil ich denke, dass sie schön und strange sind. Es ist eine seltsame Seite der Menschen. Ich kommentiere das auch nicht. Ich füge es nur ein, weil es sich so von unserem normalen Leben unterscheidet. Wenn Kennedy aus dem Flugzeug steigt und fotografiert wird, dann ist das etwas ganz anderes - das ist wie Leben auf Crack.

Debug: Was sagst du Leuten, die behaupten, du wärest zu gut, um wahr zu sein?

Lana: Ich versuche gerade herauszufinden, was man darauf antworten kann. Ich habe die letzten Jahre damit verbracht, in meinem Zimmer in Brooklyn zu sitzen und zu schreiben. Ich weiß, dass Leute denken, dass das alles sehr gut und überlegt konstruiert ist, aber es ist etwas, dass ich instinktiv zusammengesetzt habe - aus Dingen, von denen ich denke, dass sie schön sind: Erinnerungen, die mir viel bedeuten, kombiniert mit der Art wie ich aussehe. So etwas lässt manche Leute vielleicht denken, dass Lana del Rey zu gut ist, um wahr zu sein. Für mich ist das alles sehr natürlich. So sind die Dinge nun mal.

Debug: Stimmt es, dass die Rapperin Princess Superstar eine deiner besten Freundinnen war, als du im Trailerpark gelebt hast?

Lana: Ja. Nachdem ich mein erstes Album aufgenommen habe, begann ich mit ihr zu arbeiten. Sie produzierte und ich sang. Wir nahmen sechs Tracks auf, von denen ich allerdings nicht weiß, wo sie sind. Sie hat sie wohl bei sich in New York, wo sie mit ihrem Mann und ihrem Kind lebt.

Debug: Bist du gerade in einer Beziehung?

Lana: Ja.

Debug: Das ist gut.

Lana: Ja, das ist schön.

Debug: In einem Interview hast du deine Heimatstadt als kältesten Ort der ganzen Welt bezeichnet.

Lana: Ja, es ist wirklich der kälteste Ort in Nordamerika.

Debug: Es war also nur physisch gemeint?

Lana: Jaja. Ein sehr kalter Winter, alles war ständig zugefroren.

Debug: Aber du warst trotzdem immer sehr glücklich, oder?

Lana: Als ich sehr jung war, habe ich nach Glück gesucht. Aber ich wurde immer glücklicher, je älter ich wurde. Weil ich das Leben so leben konnte, wie ich wollte. Ich versuche nicht, ein falsches Bild für euch zu zeichnen. Natürlich war nicht immer alles Glück und Sonnenschein - ich habe viele schwierige Zeiten durchgemacht, aber ich habe sie nie meine Zukunft ruinieren lassen. Ich wurde glücklicher, je älter ich wurde und mein eigenes Ding durchziehen konnte.

Lana del Rey, Born To Die,
erscheint auf Universal Music.
lanadelrey.com

Reference | HiFi | Home Cinema | Pro House | Flexidelity

*iPhone nicht im Lieferumfang enthalten

Dein drahtloses HiFi-Musiksystem

Im Wohnzimmer oder in der Küche? Im Bett oder auf dem Sofa? Per iPhone* oder per Computer? Drinnen oder draußen? Laut oder leise? Alle oder einer? Es gibt unzählige Wege, Deine Beats überall zu hören. Und es gibt einen Weg, das genau so zu tun, wie Du es willst. Entdecke your_World.

Infos über your_Dock und your_Duo im Fachhandel
und unter **yourworld.canton.de**

CANTON
German loudspeaker tradition

R&S RECORDS

DAS BESTE PFERD AUF DEM FLOOR

Wenn ein schwarzer Ferrari-Hengst auf einer Platte prangt, dann sollte man die Ohren spitzen. R&S Records war in den 90ern eines der wichtigsten Techno-Labels und hat sich nach kleiner Pause vor einigen Jahren völlig neu aufgestellt. Was ist passiert und wie kann man von der eigenen Geschichte profitieren, ohne sie zu missbrauchen? Das erklärt uns A&R Dan Foat im Interview.

TEXT MICHAEL DÖRINGER - **BILD** MARCELO BRAGA

Reges Treiben im Berliner Admiralspalast an einem Novemberabend. James Blake gibt ein gediegenes Theaterkonzert, doch das ist uns fast egal. Wir suchen den Mann, der Blakes bisher beste Platten veröffentlicht hat und zudem sein Manager ist. Mit brav-rotem Strickpulli und Normalo-Jeans sitzt Dan Foat im Umkleideraum, zwischen MacBooks und einem Berg Platten, den er sich heute im Hardwax geholt hat. Dan ist als A&R seit ein paar Jahren für die Musik bei R&S Records verantwortlich. In Berlin hat er heute Locations für künftige Labelpartys begutachtet und nachts wird er mit James noch auflegen. Sein iPhone klingelt und brummt im Sekundentakt. So sieht Label-Arbeit im mobilen Zeitalter aus - egal wo er und sein Rechner sich auf der Welt gerade befinden, sagt er, da ist die Zentrale von R&S.

Wir erinnern uns: 1984 wurde R&S im Zeichen des schwarzen Ferrari-Hengstes von Renaat Vandepapeliere und Sabine Maes in Belgien gegründet. Im Laufe der 90er hat das Label wie kein anderes in Europa die weltweite Evolution von Techno dokumentiert und viele wichtige Platten von gleichermaßen legendären Künstlern wie CJ Bolland, Joey Beltram, Aphex Twin oder Model 500 veröffentlicht. Anfang 2000 verschwand R&S in der Versenkung und wurde eingestellt - die diversen Gründe dafür liest man am besten im langen Interview mit Renaat in De:Bug 106 (Oktober 2006) nach, das dem damals überraschenden Neustart des Labels auf den Grund ging. Doch mit Meilensteinen wie "Selected Ambient Works 85-92" oder Model 500s "Classics" im Rücken kann man nicht einfach so weitermachen wie früher. Zehn Jahre Entwicklung der elektronischen Musik gehen nicht spurlos ins Land. Also sprach Renaat von neuen Abenteuern und Herausforderungen, von seinen zahlreichen finanziellen Nebenprojekten und vom Aufbau eines internationalen Teams.

Mission erfüllt

Der Wiederanfang zog sich dann etwas länger hin und die vielbeschworene Neuerfindung fand erst 2010 richtig statt. Renaat hat sich offenbar zurückgezogen und mit ihm rückte nahezu das gesamte alte Repertoire in die zweite Reihe. Dan Foat - der als Teil von The Chain selbst auf dem Label veröffentlicht - hat sie alle geholt: James Blake, Pariah, Space Dimension Controller, Lone. Mit ihnen bekam R&S einen neuen Sound, der breiter aufgestellt ist als je zuvor. Die "Mission 2" scheint geglückt, wenn auch anders als vor Jahren noch erwartet. Dan klärt uns auf.

Debug: Wie bist du zu R&S gekommen?

Dan Foat: Ich bin seit 2008 im Boot. Davor war ich bei Phonica in London und leicht gelangweilt, weil ich schon zu lange in Plattenläden gearbeitet hatte. Mit einem Freund hatte ich gerade einen Track auf Mule veröffentlicht, als mir jemand erzählte, dass R&S wieder anfangen und Leute suchen würden.

Debug: War das Label nicht schon 2006 neu gestartet?

Dan: Schon, aber es hat eine Weile gedauert, bis die Londoner Abteilung komplett übernommen hat, weil es eigentlich gar nicht geplant war, dass das Label aus England geführt wird. Aber ich signte immer mehr Künstler von dort, und dann kam 2009 auch Andy Whittaker als Labelmanager dazu. Jedenfalls arbeiten wir seit 2009 aus England.

Debug: Was ist aus Renaat geworden?

Dan: Es ist sein Label, er ist der Präsident. Aber die A&R-Arbeit mache ich und Andy schmeißt das Tagesgeschäft. In diesem Sinne sind wir das "neue Gesicht" von R&S. Wir sind natürlich ständig in Kontakt mit Renaat und selbstverständlich hat er auch ein Auge auf die Finanzen. Es ist ja nicht leicht, heute ein Label zu führen, aber für uns funktioniert es soweit ganz gut.

Debug: Renaat schafft also die Kohle ran und ihr arbeitet damit?

Dan: In finanzielle Dinge bin ich nicht involviert. Ich weiß nur, dass wir ganz von vorne anfangen mussten, als während der Wirtschaftskrise (die große Vertriebsgruppe) Pinnacle pleite ging. Es wird aber von Renaat nicht viel Geld in R&S reingepumpt. Es geht darum, gut durchzukommen. Deshalb ist unser Set-Up auch winzig: Andy und ich arbeiten meist nicht am selben Ort und haben weder Büro noch Personal. Alles besteht also nur aus uns beiden, einem Laptop und unseren Künstlern.

DEN LEUTEN, DIE NOCH MUSIK KAUFEN, MÜSSEN WIR VERDAMMT NOCH MAL AUCH DAS BESTE VINYL BIETEN, DAS SIE KRIEGEN KÖNNEN!

Debug: Dann habt ihr euch in jeder Hinsicht neu geordnet. Ist dieser Prozess schon abgeschlossen?

Dan: Wenn ich mir unsere Künstler ansehe und an meine Vision denke, dann glaube ich, dass sich gerade alles zusammenfügt. Zumindest von außen betrachtet - einen neuen Katalog aufzubauen und das Geschäft am laufen zu halten, ist viel langwieriger. Den Leuten, die noch Musik kaufen, müssen wir verdammt noch mal auch das beste Vinyl bieten, das sie kriegen können! Kaufen tun die wenigsten, deswegen machen wir uns gerade viele Gedanken über andere Bereiche, wie eben die Partys.

Debug: Im Gegensatz zu früher kommen inzwischen fast alle R&S-Künstler von der Insel. Wie schlägt sich das im Sound nieder?

Dan: Tatsache ist, dass viele von ihnen etwas Neues machen, da ist mir die geografische Verortung ganz egal. Ich sehe nur die Musik, egal ob die Leute meinen, wir seien ein Techno- oder vielleicht ein Dubstep-Label. Das interessiert mich Null, so lange wir gute Partys und perfekte Platten machen, die alle feiern. Blawan macht unglaubliche Techno-Platten, mit ein bisschen Acid drin. Oder nimm die Klavierwerke von James - die Leute wussten nicht, wie sie es nennen sollten, also wurde es Post-Dubstep. Absoluter Quatsch!

Die neue Mitte

Tradition muss sein, deshalb hat man die "In Order To Dance"-Serie wiederbelebt. Die beeindruckende Hitparade der letzten beiden Jahre aber setzt ganz auf frische Kraft, denn ein einziger Model-500-Track (auch noch im Bullion-Remix) ist oberflächlich alles, was von früher geblieben ist. Es regieren die jungen Briten, mit dem Sound, der eigentlich insgesamt keinen Namen haben kann, und wenn dann Post-Alles ist. Pariah spielt mit HipHop, Soul-Popper Blake auf seiner neuen EP ebenfalls und Vondelpark bringen gar Gitarren zwischen die sanften Garage Beats. Dazu die Roughness von Blawan oder die ravigen Nummern von Lone und Untold. Diversifizierter geht's nimmer, vorwärts immer? Das Hardcore Continuum ist in einer neuen Mitte angekommen, die wenig ausschließt und als nächste Stufe eigentlich nur noch einen Schritt zurück zulässt. Wohin auch immer, R&S treibt die Entwicklung maßgeblich mit voran.

Debug: Welche Rolle spielt die Vergangenheit von R&S?

Dan: Wir profitieren natürlich vom Image. Was Renaat früher gemacht hat, half mir definitiv dabei, die neuen Jungs richtig zu pushen. Trotzdem musste ich die Leute erstmal signen und die Platten rausbringen, das steht auf einem anderen Blatt. Ich kann noch nicht abschätzen, wo es für uns hingeht und wie das dann mit der Geschichte von R&S zusammengehen wird. Wenn wir in vier Jahren noch mal sprechen, dann zeigt sich vielleicht, ob das alles den großen Sinn ergibt. Oder ob es nur zwei Jahre mit ganz okayen Tracks waren.

Debug: Was kann man sich denn mehr wünschen als eure bisherigen Releases?

Dan: Großartige Alben will ich veröffentlichen! Die Kids sollen nicht bloß auf Beatport gehen und sich einen Track holen. Das mag heute zwar lächerlich klingen, aber ist die neue "EP" von Space Dimension Controller etwa nicht fantastisch? Ich will, dass sich meine Künstler zu den ganz Großen entwickeln. James hat das schon geschafft, wir sind mit seinem Album jetzt fast bei 300.000 verkauften Einheiten weltweit angelangt. Klar, James ist die große Ausnahme bei uns. Aber man sieht, dass ein Album funktionieren kann!

Debug: Weil Alben etwas Beständigeres sind?

Dan: Genau das ist mir eine Herzensangelegenheit: bloß keine Einweg-Dance-Music fabrizieren! Keinen Schrott, der in zehn Minuten auf dem Laptop gemacht wurde.

V/A, IOTD XI, ist auf R&S/Alive erschienen.
www.rsrecords.com

BENJAMIN DAMAGE & DOC DANEEKA

WE LOVE THE GRIMEYNESS!

Die Waliser Benjamin Damage und Doc Daneeka mögen Sonnenaufgänge und die Berliner U-Bahn. Bei dem Versuch sich von Referenzen frei zu machen, übersetzt ihr Debütalbum aber genau diese Dinge in Deephouse und Breakbeat. Ein neues Stück Identität für 50 Weapons, im Studio von Modeselektor zusammengehauen.

TEXT CHRISTIAN KINKEL

ES GEHT UNS UM STIMMUNG UND ATMOSPHÄRE. DAS IST ALLES. BENJAMIN DAMAGE

Als hätte Deephouse momentan nicht genug Aufmerksamkeit, machte sich das Ungetüm im Laufe des letzten Jahres geschickt auch noch am Spieltisch der aktuellen Breakbeat-Referenzen breit und lässt sich dort regelmäßig Asse in den Ärmel stecken. Damit lässt sich der Pott im Spiel um den nächsten heißen Scheiß natürlich mit Leichtigkeit gewinnen und Acid sieht alt aus. "They! Live", das Debütalbum von Benjamin Damage und Doc Daneeka, ist so ein Ass. Geschickt arbeitet das Produzentenduo in die weitgehend gerade Struktur ihrer Stücke Anleihen aus Dubstep, Drum & Bass oder UK Funky ein und gibt ihnen so ein neues, deepes Zuhause im 120-BPM-Bereich.

UK Funky und Synthie-Bretter

Mial Watkins alias Doc Daneeka hat es sich auf dem Sofa im De:Bug-Office gemütlich gemacht, Ben weilt gerade in Kanada und ist uns per Skype zugeschaltet. Das Duo stammt aus Swansea im südlichen Teil von Wales, wo sie sich vor etwa zehn Jahren kennengelernt haben. Ben und sein Bruder zeigten Mial, wie man mit dem Computer Musik machen kann, Logic, Cubase und den Rest der Palette. Seitdem produzieren sie fleißig. Nicht zwangsläufig zusammen, aber durch stetige gegenseitige Hilfestellungen zumindest in einem gemeinsamen Prozess. Deshalb schlagen ihre Solo-Releases auf unter anderem 50 Weapons und Ramp Recordings wohl auch in die gleiche Kerbe und frönen dem tief in ihren britischen Wurzeln verankerten Breakbeat - allerdings mit jeweils unterschiedlichem Einschlag. Doc Daneeka bedient vor allem die UK-Funky-Schiene und schraubt Stücke mit afrikanisch anmutenden Rhythmuspatterns, die sich teils in die seltsame Moombathon-Mashup-Schublade stecken lassen. Benjamin Damage versucht derweil seine Extreme auszuloten. Dazu gehören eher deepe Four-to-the-Floor-Nummern, die bereits die aktuelle Richtung erahnen lassen, wie auch Whatever-Step und Synthie-Bretter, dass einem schwindelig wird. Die Zusammenarbeit sollte daran einiges ändern.

Als Ben endlich per Skype zugeschaltet ist, sehen wir ihn in einem riesigen, weiß gestrichenen Büro sitzen, in dem er uns sogleich unaufgefordert und sichtlich stolz, als wäre es sein eigener Start-Up-Tempel, herumführt und uns seine Freundin vorstellt, die an einem der wenigen Schreibtische scheinbar einsam vor sich hin arbeitet. *"Ich habe seit langem mal wieder nichts zu tun und weiß gar nicht, was ich nach dem Aufstehen machen soll"*, beklagt sich Ben schmunzelnd und erklärt damit implizit seinen Bart.

Unschärfe

Gemeinsam verfolgten Benjamin Damage und Doc Daneeka nun eine von ihren vorangegangenen Produktionen abweichende, soundästhetische Idee, die im Frühjahr des letzten Jahres zu ihrem ersten Release "Creeper" auf 50 Weapons führte. Langsamer, deeper, dunkler und mit einer gewissen Unschärfe in den Sounds schwebt das weitgehend gerade Stück in Deephouse-Manier mit gedämpftem Breakbeat-Einschlag über den Dancefloor. Doch die ohnehin nur die halbe Wahrheit erzählende UK-Bass-Schublade möchte man hier nicht aufmachen, das Stück ist einfach zu langsam und deep, um dort wirklich hineinzupassen. *"Wir mochten die Richtung, die wir mit Creeper eingeschlagen hatten, und wollten unbedingt mehr in dieser Stimmung produzieren"*, erklärt Mial mit seiner beruhigenden Kinderhörspiel-Erzählerstimme. *"Das Album lag also zu diesem Zeitpunkt bereits in der Luft."* So wurde Creeper als Ausgangspunkt von "They! Live" im Album-Edit mit auf die Tracklist genommen. Auch Modeselektor waren von dieser Stimmung so begeistert, dass die Entscheidung, sowohl die Single als auch das Album auf 50 Weapons zu signen, innerhalb von Minuten gefällt wurde. Für die Albumproduktion wurden Ben und Mial dann sogar in das Modeselektor-Studio nach Berlin eingeladen.

Sonnenaufgang und U-Bahn

Auf die Frage, ob sie Berlin beeinflusst hätte, reagieren beide mit Kopfnicken. Trotz der sehr knappen Deadline von zehn Wochen ließen sie regelmäßig die sprichwörtliche Sau raus. *"Wir sind in Wales einfach nicht mit Four-to-the-Floor aufgewachsen. Hier hat jeder Zweite Jungle gemacht. Insofern war diese Techno- oder vielleicht eher Deephouse-Erfahrung sehr prägend für das Album. Ein Freund sagte, das Album klinge einerseits wie die Berliner U-Bahn und andererseits wie ein Berliner Sonnenaufgang. Das trifft es sehr gut. Das waren genau unsere Einflüsse"*, erzählt Mial lachend. Das trifft den Kern der Sache tatsächlich recht gut, denn auf der einen Seite widmet sich "They! Live" den dunklen Tanzflächen mit treibenden Beats auf der Schnittstelle zwischen Deep House und UK Bass, die auf der anderen Seite von Kadenzen mit Hymnen-Charakter Richtung Sonnenaufgang gelotst werden.

Zu der Sonnenaufgangsstimmung führt zusätzlich die Stimme von Abigail Wyles. Anstatt ihr den Soul aus dem Leib zu kitzeln, wurde dieser durch Effektbelegungen eher verschleiert und ihre Vocals auf den drei Tracks zum Deepness-Multiplikator erklärt. Vor allem "Halo" gibt einem dieses leicht melancholische, aber gleichzeitig nach vorne blickende Gefühl nach dem Verlassen des Clubs am frühen Morgen, wenn sich die britische Sängerin begleitet von tröpfelnden Percussions immer wieder sanft und unprätentiös aus dem LFO quält. Für "No One" wurde ihre Stimme heruntergepitcht und verleiht dem Stück in Verbindung mit den warmen Chords gar Burialeske Züge - zumindest bis die ersten treibenden Hats hinzukommen. *"Es geht uns um Stimmung und Atmosphäre. Das ist alles"*, weist Ben die Frage nach Referenzen und Inspirationen zurück.

Der Geist von Modeselektor

Nicht nur Berlin an sich stellte eine große Faszination für Ben und Mial dar. Auch die Einladung in Modeselektors Studio sollte sich nachhaltig in "They! Live" niederschlagen. *"Es war einfach großartig, dass wir ihre Geräte benutzten durften. Sie kamen auch oft persönlich ins Studio, während wir produziert haben und gaben uns Tipps und Bestätigung für unser bisheriges Schaffen. Man könnte sagen, sie haben uns ein wenig an die Hand genommen. Das war wirklich toll"*, schwärmt Mial und lässt diese Begeisterungsfähigkeit zu einem sehr sympathischen roten Faden des Gesprächs werden. Und die leicht kratzigen, unscharfen Synthie-Sounds von "Juggernaut" oder "Deaf Siren", die durch die warmen Chords wieder ins Gleichgewicht gebracht werden, das erinnert in Teilen an "Monkeytown", das aktuelle Album von Modeselektor, und scheint diese in Richtung Deepness weisende Idee weiterzudenken. *"Es ist ganz natürlich, dass unsere Musik dort verglichen wird und Referenzen hat. Im Grunde genommen beeinflusst dich ja alles, was du jemals gehört hast. Dennoch versuchen wir dieses Bewusstsein beim Produzieren auszublenden und uns nur auf das hier und jetzt zu konzentrieren, um so originell wie nur möglich zu klingen"*, erklärt Mial, der jetzt Deutsch lernen und in Berlin bleiben möchte. *"We love the Grimeyness!"* Ben nickt.

Benjamin Damage & Doc Daneeka, They! Live,
ist auf 50 Weapons/Rough Trade erschienen.
www.monkeytownrecords.de

MARIO & VIDIS

KALKÜL MIT FAGOTT

Eine neue Stecknadel auf der House-Landkarte? Vidmantas Cepkauskas alias Vidis hat sich vorgenommen für seine in Sachen elektronische Musik bisher nicht weiter in Erscheinung getretene Heimat Litauen genau die zu setzen. Zwei Labels hat er dafür gegründet: Silence Music und Best Kept Secret. Gemeinsam mit Mario Basanov hat er außerdem als Mario & Vidis das Doppelalbum "Changed" veröffentlicht. Aus den Popstars werden langsam ernstzunehmende Househelden.

TEXT LEA BECKER

In Litauen kam "Changed" bereits im Dezember 2010 auf den Markt, das Debütalbum war damals und dort längst überfällig, denn in ihrer Heimat sind Mario & Vidis ein angesagter Pop-Act. Warum sie sich mit dem weltweiten Release ein gutes Jahr Zeit ließen, erklärt Vidis - seit Jahren nicht nur DJ und Label-Chef, sondern auch Radiomoderator und Promoter - so: *"Die meisten Leute hören sich neue Musik gar nicht an, die lesen bloß Namen. Nach der Veröffentlichung von 'Changed' in Litauen beschlossen wir, einigen netten Labels einzelne Album-Tracks als Singles zur Verfügung zu stellen, um dadurch international an Sichtbarkeit zu gewinnen und das Album dann vor diesem Hintergrund weltweit zu re-releasen. Veröffentlichungen auf Future Classic, Best Works und Endless Flight, oder auch ein Remix von Soul Clap, das sind in diesem Zusammenhang eben gute Tags. Das klingt zwar blöd, aber genauso läuft es halt."* Gute Tags, das klingt eigentlich gar nicht so blöd, sondern vielmehr nach Strategien aus dem Online-Marketing und das gekonnte Netzwerken im Internet wiederum ist für Mario & Vidis tatsächlich essenziell. Die beschauliche litauische Hauptstadt Vilnius zählt nur knapp eine halbe Million Einwohner und wenn die beiden zum Auflegen nach Berlin fliegen, dann müssen sie in Kopenhagen umsteigen, weil es zwischen den Hauptstädten keinen Direktflug gibt. Tatsächlich klingt "Changed" so, wie man sich Vilnius vorstellen würde: unaufgeregt, leicht melancholisch und ja, auch ein bisschen reaktionär. Sie selber nennen ihre fast ausschließlich in Moll gehaltenen Produktionen gern "sad music to make people dance".

Stravinsky-PlugIn

Neben diesem Quäntchen Melancholie zieht sich durch die Produktionen des Duos vor allem die Sehnsucht nach etwas "Echtem". Zwar ist jeder Track in seiner Essenz computerbasiert, doch alle Stücke enthalten auch etwas Analoges - ob Vocals, Trompete, Drums oder einen analogen Synthesizer. "In den Neunzigern gab es eine große Welle von Vocal House, diese ganze New Yorker House-Szene à la Masters at Work zum Beispiel. Das war eigentlich in House gekleidete Pop-Musik", so Vidis. Und weiter: *"Durch Minimal sehnten sich die Leute dann aber wieder nach Melodie und menschlicher Stimme. Außerdem ist heutzutage die Technologie für Musikproduktion extrem leicht verfügbar, also produzieren eine Menge Leute Musik, von denen aber nur wenige wirklich talentiert oder gut ausgebildet sind. Es gibt unheimlich viele Tracks aber kaum richtige Kompositionen - manche Produzenten veröffentlichen nichts weiter als Loops. In diesem Kontext fängt man an, sich nach etwas zu sehnen, das irgendwie realer ist - nach echter Musik."*

In einem entsprechend organischen Prozess entstehen auch die Vocal-Tracks der beiden, die rund 50% der Doppel-CD ausmachen: Die Sänger schreiben ihre Parts auf zweiminütige Instrumental-Entwürfe, ausgehend davon entwickeln Mario & Vidis die Musik wiederum weiter. So entstehen Songs, in die sich die Stimme nicht nur auf eine natürliche Art und Weise einfügt, sondern zum integralen Bestandteil wird. Das Paradebeispiel für diese Arbeitsweise ist der Titeltrack des Albums, auf dem der Schwede Ernesto singt: Vom ursprünglichen Instrumentalentwurf blieb nach Eingang seiner Vocals lediglich die Tonart bestehen.

"Wir wollen ein besonderes Gefühl erzeugen, einen Live-Eindruck", erklärt Vidis die Philosophie hinter ihrer Musik. *"Bei einigen Tracks nutzen wir dafür einfach nur Geräusche wie die Atmung unserer Sänger. Auch wenn wir diese analogen Sounds selbstverständlich samplen, kann man trotzdem spüren, dass sie echt sind, das funktioniert auf einer unterbewussten Ebene. Du hörst es nicht wirklich, aber diese Information wird trotzdem transportiert."* Auf "When Nobody Listens", einem Lieblingstrack der beiden, wird die gesamte Harmonie durch ein von Mario eingespieltes Fagott erzeugt. Darauf angesprochen meldet sich denn auch dieser endlich zu Wort: *"Als wir im Gravity Club in Vilnius aufgetreten sind, holte ich mein Fagott unter dem Tisch hervor und begann zu spielen. Die Typen dort hatten sowas noch nie vorher gesehen. Viele Leute kamen auch zu uns, nachdem sie den Track auf der Platte gehört hatten und fragten, was für ein Synthesizer oder PlugIn das wäre. Ich liebe das Fagott, weil es sehr vielseitig ist. In den russischen Cartoons zum Beispiel wurde es eingesetzt, um den Auftritt des bösen Wolfs und ähnlicher Charaktere zu untermalen. Gleichzeitig gibt es zum Beispiel ein Fagott-Solo in Stravinskys 'Le sacre du printemps', das übrigens auf einem alten litauischen Volkslied basiert."*

HEUTZUTAGE GIBT ES UNHEIMLICH VIELE TRACKS ABER KAUM RICHTIGE KOMPOSITIONEN - MANCHE PRODUZENTEN VERÖFFENTLICHEN NICHTS WEITER ALS LOOPS. DA SEHNT MAN SICH WIEDER NACH ETWAS ECHTEM. (VIDIS)

Summer of Hype

Der wortkarge Mario - übrigens Litauens gefragtester Pop-Produzent, der auch HipHop und R'n'B kann - besuchte in seiner Jugend ein Musikgymnasium und taut im Interview generell immer dann auf, wenn man nach Instrumentierung und Arrangements fragt. Dann trommelt er mit den Händen auf dem Tisch herum oder spielt imaginäre Blasinstrumente. Vidis dagegen ist nicht nur ein gut vernetzter Promoter sondern auch House-Musik-Nerd mit gigantischer Plattensammlung. Ganz dem Klischee gemäß wurde man einander durch gemeinsame Freunde vorgestellt und traf sich eines Abends zum Durchhören besagter Plattensammlung. Gemeinsam produzierten sie eine Weile vor sich hin, bis es Mitte 2008 in ihrem Heimatland zu einem riesigen und unerwarteten Hype um das Produzentenduo kam: Der mit Sängerin Jazzu entstandene Track "I'll be gone" wurde von der Mercedes-Benz-Plattform "mixed tape" gefeatured und gleichzeitig von einem lokalen Alkoholhersteller zu Werbezwecken benutzt. Der Song avancierte zum Sommerhit, das Video zum meistgesehenen baltischen Musikvideo überhaupt und Jazzu, ebenfalls bei Silence Music unter Vertrag, zur bekanntesten Pop-Sängerin des Landes.

"Als ich Silence Music gestartet habe," so Vidis, *"dachte ich, dass es ein reines House-Label sein würde. Durch den phänomenalen Erfolg von Jazzu wurden wir jedoch zu einem Elektronika-Label mit Pop-Appeal, das elektronische Musik für die Massen macht."* Der illustren Reihe von Acts und Genres, die auf Silence Music vertreten ist, merkt man an, dass sie vor allem auf dem persönlichen Geschmack des Label-Chefs basiert. Neben der poppigen Jazzu und ihrem IDM-Side-Project mit dem Produzenten Leon Somov gehören zur "Silence Family" unter anderem der Techno- und Deep-House-Producer Few Nolder sowie der in Brüssel lebende Singer/Songwriter Adomas.

Das Dancefloor-Versprechen

Als Reaktion auf den in seinen Augen viel zu ausdifferenzierten Markt für elektronische Musik entschloss sich Vidis vor kurzem, ein weiteres Label ins Leben zu rufen: Best Kept Secret ist ein richtiges House- und Techno-Label, die erste Veröffentlichung ist die Tracks EP "Staar Wars" von Mario & Vidis selbst, die das Dancefloor-Versprechen denn auch prompt mit einer guten Portion Deephouse einlöst und die Pop-Anmutungen nur einmal kurz auspackt, wenn die Londonerin Michelle Bee aka Miss Bee für den letzten Track ein bisschen Feature-Gehauche beisteuert.

Im ehrgeizigen Unterfangen Litauen auf der House-Landkarte zu platzieren, soll auch Best Kept Secret seinen Beitrag leisten, demnächst durch die internationale Veröffentlichung einer Label-Compilation. Laut Vidis ist die House-Szene in Vilnius derzeit so kreativ wie nie zuvor, insbesondere schwärmt er von Silence-Music-Eigengewächs Few Nolder, dem Produzentenduo Downtown Party Network und dem erst neunzehnjährigen Brokenchord, der zuletzt von Radiohead mit einem Remix beauftragt wurde. Und wenn es einer schafft, das gut gehütete Geheimnis zu lüften, das Litauens House- und Techno-Szene derzeit für den Rest der Welt noch darstellt, dann ist es mit Sicherheit Vidis.

Mario & Vidis, Changed,
ist auf Silence Music/WAS erschienen.

Mario & Vidis, Staar Wars EP,
ist auf Best Kept Secret erschienen.

www.myspace.com/mariobasanovmusic

Claws: *"Du kannst heute wahrscheinlich in jedem Land einen finden, der Skweee macht, und ich meine buchstäblich EINEN: Es gibt einen in Island, einen in Australien ..."*

Pavan: *"... und drei in Kanada."*

Mesak: *"Aber das sind nur die, die wir kennen, es kann noch mehr von ihnen geben. Vielleicht nennen sie es sogar Skweee, aber wir wissen nichts von ihnen."*

Pavan: *"Sie haben sich noch nicht bei uns registrieren lassen."*

Damit ist der Fall wohl klar: Jeder kann Skweee machen, es ist eine Frage der Einstellung. Und der Einstellungen: Quantisierung aus, Pitchbend im Anschlag, die Snares und Kicks bis aufs Nötigste stranguliert und die alten Synthies ausgequetscht bis es quietscht - willkommen in der Familie. Genau die konnte man unlängst in Berlin kennen lernen. Keine Reise nach Turku oder Stockholm, den Hauptquartieren der Label Harmönia und Flogsta Danshall, die die Epizentren des kleinen Movements sind, notwendig. Das Haus der Kulturen der Welt, stets auf der Suche nach genau solchen glokalen Phänomenen, hatte die Gebrüder Teichmann mit der Aufgabe betraut, das Mini-Genre aus dem Norden den Berlinern nahe zu bringen. Deren Programmierung zeigte dann auch, wie offen der Begriff für eigene Vorstellungen und Assoziationen ist. Die Teichmänner hatten mit einem einführenden DJ-Set vorgelegt, Patrick Pulsinger, dessen Einladung dem eigenen Frühwerk zu verdanken sein mag, sorgte mit kompletter Kapelle ein wenig für Verwirrung. Im flotten Wechselschritt bespielten daraufhin die Bühne: Mesak, Mitbetreiber von Harmönia, der seine schlanken, funky wonkenden Tracks von DJ Zuzu, einer finnisch-aserbaidschanischen Rapperin voicen ließ; Pavan aka Limonious, dessen Tracks auch gut in den für den nächsten Festivaltag angesetzten 8Bit-Abend gepasst hätten; Easy & Center of the Universe, die ihre schlonkernden Beats nahöstlich einfärbten, und dabei Klarinette, Sax und Drumkit zum Einsatz brachten; der Rapper Claws Costeau, der Street Vibes in den Mix warf; und dann noch, als lokale Note, Karl-Marx-Stadt, den die Bande kurzerhand adoptiert hatte.

What the fuck?

Wenn also Karl-Marx-Stadt und die Teichmänner wussten, was es mit Skweee außer einem handlichen Namen eigentlich auf sich hat, waren sie dem Publikum schon einen weiten Schritt voraus. Dort registrierte man bald mit einer gewissen Erleichterung, dass es sich dabei phänoptypisch um so etwas wie den skandinavischen Cousin von Wonky und Aquacrunk handelt – Ergebnis einer Suche nach Alternativen zum Malstrom des Mainstream, sei dieser nun gerade von Dubstep, HipHop oder Techno dominiert. Von der genotypischen Seite betrachtet, sind die sparsamen Sounds, das verschleppte Tempo und die artifiziellen Klangräume Elemente eines evolutionären Drifts, auf dem auch gewisse instrumentale B-Seiten, Indie/Glitch-HipHop oder

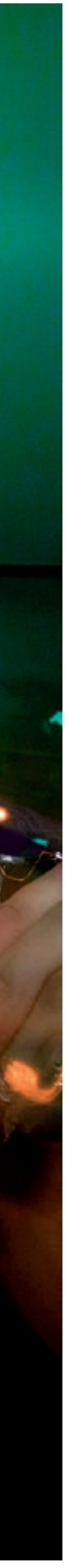
SKWEEE-STORY

NORDIC BY NATURE

Seit ungefähr einer halben Dekade blubbst, plönkert, sweept und quietscht ein skandinavisches Lokalphänomen vor sich hin, das mit dem verheißungsvoll unscharfen Namen Skweee einen lautmalerischen Oberbegriff gefunden hat. Und im Übrigen auch gar kein lokales Phänomen mehr ist. Ist Skweee eine Szene, ein Sound oder alles zusammen? Wie ist eigentlich die Schaltkreislage am arktischen Zirkel?

TEXT ERIC MANDEL **FOTO** JAKOB HOFF

Dieser sympathische Steinbeisser ist Claws Costeau.
www.flogstadanshall.com, harmoenia.fi



Autechre-inspirierter Leftfield-Beat-Krams schon seit Jahren immer wieder Zwischenräume öffneten. Doch es gibt auch ein Retro-Element, das Pavan am folgenden Tag anspricht: *"Ein paar der Basisideen der elektronischen Musik wieder aufzugreifen, führt uns natürlich in die Geschichte zurück, denn so wurde in der Zeit vor Computern gearbeitet: mit Sequencern, Arpeggios, Analog-Geräten. Aber unsere Musik klingt nicht alt! Es sind neue Einflüsse dazugekommen."* In dem Statement schwingt eine unerhörte Idee mit: Die Techno-Geschichte noch einmal neu zu schreiben, den Reset-Button zu drücken und zurückzugehen an den Punkt, an dem die Software noch nicht den Sound bestimmen konnte, weil es eben keine gab. Es scheinen doch ganz interessante Typen zu sein, die sich da unter dem Banner "We call it Skweee" versammelt haben.

Am Tisch hat sich am Tag nach dem Auftritt ein Komitee der finnisch-schwedisch-norwegischen Gesandtschaft versammelt: Neben Pavan, einem ernsten Grübler, sitzt Claws Costeau, der noch einen Zacken deeper und trockener ist als sein Sitznachbar. Er sagt Sachen wie: *"Es braucht immer einen Russen, um Finnen und Deutsche zusammenzubringen."* Claws Costeau ist ein alter HipHopper und legt wert auf die Tatsache, dass er innerhalb der kleinen elektronischen Szene Finnlands ein Quereinsteiger ist. Schuld daran war seine Freundschaft mit Tatu Metsätähti alias Mesak, einer Hälfte der bereits seit Ende der 90er aktiven Band Mr Velcro Fastener, für die Claws Costeau als MC tätig war. Mesak ist ein aufgeweckter Typ mit Oberlippenbart, der jünger aussieht als er ist. Sein Label Harmönia, das er gemeinsam mit Randy Barracuda betreibt, wurde vor exakt fünf Jahren gegründet, und zwar ebenso wie Pavans Flogsta Danshall zunächst als Vinyl-only-Label. Vor einer Weile ist Mesak nach Berlin gezogen und veranstaltet nun mit Karl-Marx-Stadt und Anderen lustige Clubnächte unter dem Namen PRKL!

Am Anfang war die Langsamkeit

Claws Costeau wird mit zwei zu eins Mehrheit zur Rekonstruktion der historischen Zusammenhänge verdonnert: *"Mesak und ich kennen uns seit wir neun oder zehn Jahre alt waren. Wir hatten unsere erste Punkband zusammen, er spielte Bass, ich Gitarre. Mesak war schon immer an elektronischer Musik interessiert. Als alle anderen die übliche Rockmusik gehört haben, stand er gerade auf Kraftwerk oder Jean-Michel Jarre. Weird stuff!"* Turku galt lange Zeit als Techno-Hauptstadt von Finnland, Schauplatz der großen illegalen Raves, Heimat von Pan:Sonic. Aber mit deren Maximalismus hat die schlanke Soundästhetik von Mesak nichts zu tun. Sein Harmönia-Debüt-Track "Popkumm" ist fast schon ein Tool, eine Synthie-Etüde mit unterschwelligem Maschinenfunk, der auch fast ohne Beats manifest wird. Claws Beitrag zur gleichen Compilation ist dagegen fast Freiform, vermauschelter Anti-Pop-artiger Instrumental-Hop mit viel Pitchbend. Das ist ihr Ding, die Hands-on-Effekte, die eiernden Arpeggios, die unrunden Loops, der artifizielle Funk der Prä-MIDI-Ära, und manchmal die süße Verheißung der Zuckerwattetürme von Vangelis und Jean-Michel Jarre.

Claws fährt fort: *"Ich war nie ein großer Fan elektronischer Musik. Ich mochte die Old-School-Electro-Sachen wie Afrika Bambaata, weil sie mich an Old-School-Rap erinnerten. Pavan hat mir 2004 auf einem seiner Gigs die Ohren geöffnet: Langsam, soulful, eine humane Musik, es war fast eine religiöse Erfahrung, es hat mein Leben verändert. Nun bin ich fast so ein Geek wie die anderen."* Pavan, der zu diesem Zeitpunkt bereits seit zwei Jahren sein 7"-Label Flogsta Danshall betrieb, wurde als schwedische Ergänzung zum finnischen Team in die Arme geschlossen, und die Sache wurde zu einem panskandinavischen Ding. Ein Name dafür entstand, wie Mesak erklärt, fast von ganz allein. Daniel Savio, ein Musikerkollege aus Stockholm, setzte ihn in die Welt, ein schwedischer Journalist verbreitete ihn, und Mesak hatte etwas, was er auf die Flyer schreiben konnte: *"Die Musik hatte ein bisschen von diesem und ein bisschen von jenem, und dabei haben noch alle Leute einen eigenen Stil. Das war natürlich kompliziert zu kommunizieren. Wir brauchten einen Weg, es zu promoten, und dann kam dieser Name auf, und wir begannen, ihn zu benutzen, weil er catchy ist. Danach mussten wir natürlich erst recht anfangen, alles zu erklären."*

DIE TECHNO-GESCHICHTE NOCH EINMAL NEU ZU SCHREIBEN, DEN RESET-BUTTON ZU DRÜCKEN UND ZURÜCKZUGEHEN AN DEN PUNKT, AN DEM DIE SOFTWARE NOCH NICHT DEN SOUND BESTIMMEN KONNTE, DAS IST DIE UNERHÖRTE IDEE.

Das ist nämlich das Problem, oder nennen wir es doch einen Vorteil: Denn das System ist offen. Die Tempi sind relativ frei, auch wenn alle sich einig sind, dass am Anfang alles langsam war. *"Manche sagen, es sei nicht mehr echt, wenn es nicht 104 oder 105 BPM hat"*, erläutert Pavan. Gleichzeitig weist Mesak darauf hin, dass sich das Feld heute vergrößert hat: *"Es ist gar nicht so einfach, Skweee zu definieren. Alle Künstler sind völlig unterschiedlich, es gibt eigentlich keine Grenzen oder Limits. Du kannst es Skweee nennen, wenn du willst! Das war am Anfang die Idee. Ich habe vorher schon viel produziert und gespielt, und ich sage nicht, dass ich es nicht mehr genossen habe. Aber ich war irgendwann enttäuscht von den Limits der Musik. Was früher mal wirklich revolutionäre Musik war, ist eine sehr limitierte, formelhafte Angelegenheit mit vielen Regeln. So begann ich nach etwas anderem, interessanterem zu suchen, das aber immer noch Tanzmusik sein sollte."*

Strictly for Skweee

Eine Gemeinsamkeit aber verbindet die meisten Aktiven der kleinen Szene: Skills. Die Mühelosigkeit, mir der beispielsweise sechs Performer an sechs Klangquellen gemeinsam aus dem Nichts jammen, ohne dass alles in kakophonischen Squazzrock ausartet, rührt auch daher, dass Pavan, Claws und Mesak eben nicht erst seit gestern dabei sind. Mesak etwa sammelte jahrelang Live-Erfahrung als Teil von Mr. Velcro Fastener und auch Pavan ist vor allem ein Live-Musiker: *"Die Auftritte standen bei mir absolut am Anfang. Ich wusste anfangs überhaupt nichts über Studiotechnik. Meine erste 7-Inch habe ich mit 10-Euro-Kopfhörern aufgenommen und gemischt, weil sich die Nachbarn beschwert haben. Ich hatte keine Ahnung von Mastering, außer dass ich mit dem Vintage Warmer-Plugin noch extra Knistern raufgepackt habe. Und so habe ich es ans Presswerk geschickt."*

Tonträger mussten, nachdem Pavan und Mesak sich selbst, eine gemeinsame Vision und auch noch einen Namen dafür gefunden hatten, als nächste Stufe unbedingt her. Nach zwei 7-Inches in zwei Jahren kurbelte Pavan die Produktion von Flogsta Danshall an, heute versammelt der Label-Katalog 17 Singles und eine Handvoll LPs von u.a. Daniel Savio, Easy & The Center of the Universe, Randy Barracuda und natürlich Pavan selbst. Parallel startete Mesak Harmönia: *"Wir mochten die Musik so sehr, dass wir uns sagten, wir brauchen ein Label dafür in Finnland, strictly for Skwee. Wir begannen, andere finnische Producer zu suchen, damit wir eine Compilation zusammenkriegen konnten. Der Ursprung war, dass wir diese Musik auflegen wollten. Wir sind Vinyl-Leute, und es gab vielleicht fünf oder zehn Platten, damit konntest du keine DJ-Sets bestreiten. Also mussten wir unsere Platten selbst herstellen, und das haben wir dann ziemlich ernsthaft gemacht."*

Längst ist Skweee nicht mehr nur auf den hohen Norden beschränkt. Auf zwei "Skandinavian Skweee"-Sampler folgte bald eine "International Skweee"-Ausgabe. Mesak nickt: *"Wir haben sofort Kontakte von überall her bekommen. Wir dachten, wir schaffen ein neues skandinavisches Movement, aber sobald wir es auf MySpace und im Web zu pushen begannen, stellten wir fest, dass es überall auf der Welt passiert. Es gibt Labels in den USA und Kanada, fünf oder sechs, und dann Leute in Spanien und Frankreich, da geht eine Menge."*

SYSTEM POP

HIT ODER FLOP?

TEXT HERGEN WÖBKEN

Für die (Pop-)Wissenschaften ist es ein mutiger wie überfalliger Schritt. Niklas Luhmanns Systemtheorie hat es zwar in die Stuben der Wirtschaftswissenschaftler geschafft, Poptheorie kam bislang indes ohne Systemik aus. Ein klarer Denkfehler wie Markus Heidingsfelder findet. Im Gespräch mit De:Bug spricht der Autor über sein neues Buch System Pop, altmodische Soziologen und über das Pizza-Pop-Problem.

Bücher über Pop gibt es viele, die Wissenschaft tut sich allerdings nach wie vor schwer mit dem Thema. Das meint auch Diedrich Diederichsen. Große Fortschritte habe es in dieser Beziehung *"in den letzten dreißig Jahren"* nicht gegeben. Deshalb begrüßt es auch der Pop-Papst grundsätzlich, dass sich nun die Systemtheorie mit dem Thema befasst: *"Man kann von diesen Bemühungen auch dann profitieren, wenn man die Prämissen nicht teilt."* Diederichsen meint dabei vor allem den Ansatz von Markus Heidingsfelder, der jetzt mit seinem Buch "System Pop" eine alternative Lesart des Diffus-Phänomens Pop vorschlägt: Pop als System.

Die Idee, die Gesellschaft als System zu beschreiben, stammt vom deutschen Soziologen Niklas Luhmann und diese Systemtheorie hat einen universalen Anspruch. Sie bietet eine eiskalte Sicht der modernen Gesellschaft. Diese sei nichts anderes als ein System von Kommunikationen. Dabei differenzieren sich so genannte Subsysteme wie die Wirtschaft, das Recht oder die Politik mit einer jeweils spezifischen Funktion aus. So unterscheiden sie sich vom Rest, ihrer so genannten Umwelt. In der Wirtschaft geht es um Zahlungsströme, alles andere ist alles andere. Dasselbe gilt für Recht, Politik usw. Markus Heidingsfelder beschreibt nun Pop in diesem Sinne als ein global operierendes Funktionssystem, in dem sich alles um den "Code" Hit oder Flop dreht – egal ob HipHop, Techno oder Soul. Die Akteure sind in dieser Vorstellung außen vor, sie können die Kommunikation nur irritieren. Das ist das Neue am System Pop. Es geht – man möchte fast sagen: endlich – nicht mehr nur um ungleiche Chancenverteilung, um Machtfragen, um Herrscher und Beherrschte. Der Autor interessiert sich nicht für knappe Ressourcen, soziale Positionierungen, Monopolisten und Massenkonsumenten. Für Heidingsfelder ist es das Nacheinander der kommunikativen Ereignisse, das dann die Struktur erzeugt, die wir Pop nennen – eine Struktur, durch die sich das System selbst einschränkt und entfaltet. Pop führt ein Eigenleben, unabhängig von seiner Umwelt. *"Für mich ist Pop nicht böse"*, sagt Markus. *"Um es mit Einstein zu sagen: raffiniert, aber nicht böse."*

Bis Mitte der Achtziger Jahre war Markus Heidingsfelder für die Spex im Einsatz, studiert dann Film, baut die Wortredaktion von Viva auf, geht als Charts-Producer zu MTV, wo er unter anderem für die Dancefloor-Charts verantwortlich ist. 2004 macht er sich als Filmemacher selbständig. Sein Portrait über den Star-Architekten Rem Koolhaas pries der Meister nach der Ausstrahlung in perfektem Holländisch-Englisch als "the only film about me I like". Seit 2010 ist er Dozent für Medientheorie und Pop an der LMU München. Bei einem Interview für den Rolling Stone lernte Heidingsfelder den Systemtheoretiker Peter Fuchs kennen, der bringt ihn auf Luhmann. Das gemeinsame Interesse kulminierte schließlich in einem Aufsatz, den die beiden für die Zeitschrift Soziale Systeme schrieben, und der dort umgehend für einen kleinen Skandal sorgte. *"Ich habe das gut verstanden. Wir waren die Ersten, die es riskiert haben, Pop als System zu beschreiben."*

Debug: Es gab eine Polemik gegen dich in der Zeitschrift Soziale Systeme, nach dem Motto: warum nicht auch ein "Wein-System"?

Markus Heidingsfelder: Ja, die Autoren, die das geschrieben haben, möchten Pop lieber in den schon vorhandenen Systemen verstauen. Für die ist Pop einerseits eine Form und andererseits ein Teil des Kunst-Systems. Ich verstehe dabei zum einen nicht ganz, wie sie das machen wollen, zum anderen geht das auch nur, weil ihr Kunst-Code interessant/langweilig lautet. Aber ich habe einfach Probleme damit, "Desperate Housewives" oder Mario Barth oder Stefanie Heinzmann zur Kunst zu zählen. Und ganz nebenbei nobilitiert man den unwürdigen Gegenstand so auch noch ein bisschen.

Debug: Nobilitiert man Pop nicht auch, wenn man sagt: Das ist ein System?

Heidingsfelder: Ohne Frage. Nur finde ich, dass man mit der Kunstidee der Pop-Wirklichkeit nicht gerecht wird. Klar gibt es Kopplungen zwischen beiden Bereichen. Da muss man ja nur an das Cover von Sgt. Pepper denken. Oder an Velvet Underground. Oder an Two Virgins. Aber ich würde grundsätzlich immer trennen zwischen Kunst und Pop. Die Pop-Funktion ist nicht Irritation von Wahrnehmung. Eher das Gegenteil, es geht um die Automatismen des Wahrnehmens, um ein Hingerissensein. Mit Rainald Goetz: Hey, super. In meiner Variante: Hit oder Flop. Wer darüber nachdenken muss, ist das jetzt ein Hit, ist das super oder nicht, der klickt schon nicht mehr das Pop-System an. Der nähert sich Pop mit den Mitteln der Ästhetik. Die hat das System natürlich infiziert. Da ist dann die Rede davon: Diese Platte wird bleiben. Deshalb kommt Ende der 60er ja die Rede von der Pop-Kultur auf, da wird Pop plötzlich zu etwas Besserem. Greil Marcus geht davon aus, dass mit Sgt. Pepper Kunst und Leben eine historische Sekunde lang in eins gefallen sind. Und dann trennen sich ihre Wege wieder: "Art went back to art, pop went back to banality."

Debug: Du sagst, dass sich Pop nicht thematisch organisiert, sondern sich als Prozess konstituiert. Dass es nicht um das Was geht, sondern um das Wie.

Heidingsfelder: Ich beobachte Beobachter, die Pop beobachten. Aber Pop selbst bzw. die Strukturen und Prozesse des Systems, beobachten auch – und diese Beobachtungen kann ich beobachten. Letztlich geht es nur darum, wie weit kommt man mit dieser Methode, was findet man? Und dann stellt man zum Beispiel fest, dass diese Idee, Pop selbst sei ein Genre, historische Ursachen hat, die mit der Absetzbewegung gegenüber der populären Musik zu tun haben. Am Anfang des Systems steht paradoxerweise eine Art Gegen-Pop, der Rock'n'Roll. Oder man sieht, dass nicht einzelne Personen Pop steuern, ganz im Gegensatz zu den Annahmen des Systems. Oder man sieht, dass die Schelte der Majors, der Pop-Organisationen oder des Schlagers, dass die auf die Semantik zurückgeht, die einen besseren Pop erfindet.

Debug: Aber populär ist auch ...

Heidingsfelder: Pizza.

Debug: Pizza?

Heidingsfelder: Das hat André Kieserling auf

NICHT NUR EIGENTUM VERPFLICHTET, MACHT EBENSO. UND POP VERPFLICHTET EBEN AUCH.

JK Keller:
Realigning My Thoughts On Jasper Johns
Der Künstler Jonathan Keller Keller lebt und arbeitet in Baltimore und setzt sich in seinen Arbeiten exzessiv mit den Absurditäten digitaler Bildproduktion auseinander. Die Bilder zu diesem Artikel stammen aus der Serie "Realigning My Thoughts On Jasper Johns" und werden mit weiteren Werken JK Kellers auf der Transmediale in Berlin (31. Januar bis zum 5. Februar) zu sehen sein.
www.jk-keller.com
www.transmediale.de

einer Tagung in Düsseldorf gesagt: Pizza sei populär. Und das wäre dann Pop als Form. Deshalb sage ich ja, dass das Medium Popmusik ist. Die Formen, die mit Spencer-Brown ein Crossing von der Seite des Elitären auf die Seite des Populären möglich machen, müssen sich in das Medium der Musik einschreiben. Und sie müssen sich verketten können. Das gelingt dem Populären nicht.

Debug: Da stellt stellt sich die Frage, welche Position Kultur – zum Beispiel in der Idee einer Pop-Kultur – einnimmt. Inwiefern unterscheidet sich bei dir Pop von Popkultur?

Heidingsfelder: Erstens ist die Frage, wie wird diese Unterscheidung von populär/elitär auf der Seite des Populären praktiziert. Und da war die Antwort: mit Hilfe von Musik. Es gibt eine schöne Definition von Peter Fuchs, woran man die Grenzen des Systems erkennt: Wenn Pop sich einschaltet, dann müssen sich die Fortsetzbarkeitsbedingungen von Kommunikation ändern. Jede Kommunikation, die wir Pop zurechnen, wird beobachtet mithilfe der Unterscheidung von populär/elitär – nach dem Re-entry! Die Form von Pop ergibt sich durch die Differenz von populär und elitär, die autoreflexiv in Pop hineinkopiert als Pop gehandhabt wird. Auf der anderen – der rechten - Seite findet sich dieselbe Differenz, aber da ist der begünstigte Wert das Elitäre. Elitär ist in dieser Welt, der negativen Pop-Welt, wenn man so will, der Präferenzwert. Wenn man da das Populäre einführt, landet man bei Mozart.

Debug: Du sagst, das Medium von Pop ist Musik und der Code ist Hit/Flop. Dass Pop sich hauptsächlich in der Ereignisform des Songs äußert?

Heidingsfelder: Mich beeindruckt einfach die Imposanz des Phänomens. Immer, wenn von Pop die Rede ist, ist auch von Musik die Rede. Übrigens sehen das viele Pop-Beobachter ähnlich, ein Diedrich Diederichsen etwa, der sagt, dass man Pop "indeed" nur ausgehend von der Popmusik gewinnbringend bestimmen kann. Oder ein Christoph Jacke, Pop-Professor in Paderborn, der vom "Nukleus" Popmusik spricht in Bezug auf Pop und das immer mit so Klammern macht, also schreibt: Pop – Klammer auf: Musik, Klammer zu. Ich habe in meiner Arbeit versucht, das auch historisch zu rekonstruieren. Diese Idee, dass Pop mehr sei als Musik, dass es auch um Kunst geht, um ein Lebensgefühl und so weiter, das beginnt gegen Ende der 60er Jahre, interessanterweise genau dann, als die ersten Pop-Definitionen aufkommen. Und die laufen dann in Richtung Pop-Kultur. Das ist der Grund für die Diffusität des Begriffs, denn was ist nicht Kultur?

Debug: Noch einmal: Warum ist bei dir Pop immer Popmusik?

Heidingsfelder: Mir imponiert, dass man laufend auf Musik stößt, wenn es um Pop geht. Natürlich gibt es kulturelle Formen, wo Pop anders stattfindet. Aber das wird erst möglich durch diese Vorstruktur. Erst kommt Elvis, dann die Popkultur.

Debug: Ich würde dir zustimmen, dass Musik Medium für Formbildungen ist. Die dann ihrerseits Medium für Hits oder Flops sind. Aber warum du zum Beispiel andere Medien wie Literatur oder Malerei nur, wie du sagst, als abkünftige Ausdrucksmöglichkeiten von Pop begreifst, das leuchtet mir nicht ein.

Heidingsfelder: Die Abkünftigkeit betrifft nur die These, dass Popkulturen entstehen, die nicht an Musik geknüpft sind, aber trotzdem in ihrer Morphogenese letztlich auf die Musik zurückführen, also so etwas wie Popliteratur, Pop Art und so weiter. Und gerade in der Popliteratur ist ja der Musikbezug ziemlich präsent. Stuckrad-Barres erstes Buch wollte eine Platte sein. Die Story ist nicht: Oje, Liebeskummer, die Frau ist weg. Die Story ist: Wir gehen auf ein Oasis-Konzert. Und diesen Musikbezug findet man eigentlich überall in der sogenannten Pop-Literatur. Die wirkt wie ein Attraktor, der ganz unterschiedliche Lebens- und Literaturformen anzieht. Bei Thomas Meinecke dann eben diese Gendersachen.

Debug: Mit Luhmann lassen sich aktuelle Vorgänge besser beschreiben?

Heidingsfelder: Das würde ich so sehen. Man muss sich ja nur einmal umschauen, Stichwort Finanzkrise. Oder Griechenland, die Euro-Krise. Da gibt es ein Wirtschaftssystem und dieses System operiert auf eine ganz bestimmte, spezifische Weise. Und zwar ganz anders als das Politik- System. Das sind zwei Systeme, die sind zwar strukturell gekoppelt, aber die Politik kann nicht einfach in die Wirtschaft hineinregieren und sagen: So, Schluss jetzt, es reicht! Sie kann nur politisch reagieren, also mit Hilfe von Gipfeln und Gesetzen ... Und die Wirtschaft operiert wirtschaftlich, und das kurzfristige Spekulieren, das Wetten auf den Euro-Niedergang, das Herabstufen der USA, ist eine Möglichkeit. Oder nimm Kyoto: diese habermasianische Idee, dass man sich zusammensetzt und über alles spricht und sich einigt und dann gemeinsam die Welt rettet. Mit George W. Bush: Kyoto ist eine Quasselbude. Das zeigt sich ja immer wieder, dass man voll guter Hoffnung – zumindest tun immer alle so – voll guter Hoffnung da hineinspaziert, dann wird gequasselt, und hinterher sind alle immer furchtbar enttäuscht: Man hatte sich doch so viel davon versprochen. Und was man sich verspricht, das muss man doch halten!

Debug: Neulich stand in der Süddeutschen Zeitung: Unsere Zukunft hängt davon ab, dass die Politik lernt, die neue Komplexität dieser Welt zu beherrschen.

Heidingsfelder: Ja, genau das meine ich! Als könne ein System die anderen unter sich bekommen. Ganz erstaunliche Gedankengänge, wenn man sich einmal vor Augen führt, was in den letzten Jahren geschehen ist. Wenn sich hier eines gezeigt hast, dann doch gerade, dass die Politik eben nicht in die Wirtschaft hineinoperieren kann, andere Teilsysteme beherrschen kann. Das machen wir jetzt mal so, basta. Und dass umgekehrt die Wirtschaft die politischen Prozesse zwar irritieren, aber eben nicht determinieren kann – ganz gleich, was wirtschaftlich auf dem Spiel steht. Politik "politikt", der Präferenzwert ist Macht. Also wenn eine Theorie die Komplexität dieser Welt "beherrscht", um mit der SZ zu sprechen, dann die Systemtheorie. Dann zeigt sich, dass all die gesellschaftlichen Teilbereiche – oder Systeme – also Politik, Wirtschaft, Recht –, dass das alles lauter Monopolisten sind, die nur die eigenen Interessen vertreten.

Debug: Siehe Obamas Scheitern kürzlich in Sachen Klimaschutz.

Heidingsfelder: Oder nimm Google. Wenn die sich aus China zurückziehen, dann bestimmt nicht, weil dem Unternehmen die Menschenrechte am Herzen liegen. Und die internationalen Finanzinstitute, in deren Hände sich die hoch verschuldeten Staaten begeben haben, orientieren ihre Geschäftsinteressen ganz sicher nicht an irgendwelchen patriotischen Gefühlen. Umgekehrt schützt eine Partei die Umwelt nur, wenn es ihr hilft, an der Macht zu bleiben. Nicht nur Eigentum verpflichtet, auch Macht verpflichtet. Und Pop verpflichtet eben auch. Nur eben nicht zu einem großen "Come together", zu einer klassenlosen Gesellschaft, zu mehr Gerechtigkeit für alle. Zumindest nicht aus meiner Sicht.

Markus Heidingsfelder, System Pop,
ist im Kadmos Verlag erschienen.
www.kv-kadmos.com

MAKES NO DIFFERENCE TO ME
WHAT SIDE YOU CHOOSE
WHAT SIDE WILL LOOSE
ALL THERE IS TO PERCEIVE
IS WHAT I WANT
AND I KNOW HOW TO GET IT
BUT THE FUNNY THING
ABOUT YOU IS, YOU
REMEMBER TO LEAVE IT BEHIND
AND THE FUNNY THING ABOUT
ME IS, I'M A MEMBER
OF THE RIGHT BRIGADE

BAD BRAINS, 1982

Be a member of the Bright Brigade
Register at www.brightfradeshow.com

January 19 till 21, 2012. Berlin

JANUARY 19 – 21, 2012 / BERLIN
WWW.BRIGHTTRADESHOW.COM

BRIGHT

I II III IV V VI VII VIII IX
X XI XII 13 **XIV** XV XVI
XVII XVIII XIX XX ∞

REDIGI

MP3 AUS ZWEITER HAND

TEXT ANTON WALDT – **BILD** MARIO SPANN

Musik-Downloads, die man nicht mehr braucht, weiterverkaufen? Skurril, aber möglich, wie ReDigi aktuell vormacht. Die Majors laufen Sturm und der anstehende Prozess könnte zum Präzedenzfall für eine Neuordnung des Urheberrechts werden, nicht nur in den USA.

Im Herbst eröffnete der Second-Hand-MP3-Laden ReDigi seine Pforten zum öffentlichen Betatest. Seitdem kann man in den USA Musik-Downloads, für die man in harten Dollar bezahlt hat, aber unterdessen nicht mehr mag, wieder veräußern. Dabei preist sich ReDigi selbst als *"die legale Alternative"* an, beim im Zweifelsfall schwunghaften MP3-Handel kann man demnach bedenkenlos mitmachen, ganz ohne schlechtes Gewissen ob des Leidens armer Musiker unter der digitalen Hungerknute. Gebrauchte MP3s? Downloads aus zweiter Hand? Das klingt erstmal nach Quatsch mit Soße zum Quadrat und hat sogar als Witz einen langen Bart: Laptops statt Plattenkisten auf den Tapetentischen fliegender Flohmarkthändler und die Kunden tragen ihre Einkäufe auf dem USB-Stick heim ... das Szenario ist von Anfang an dermaßen absurd, dass ihm zum guten Witz schlicht die ernsthafte Substanz fehlt, bei deren Demontage Komik entstehen könnte.

Nerd Attack

ReDigi ist daher tatsächlich eine einzige Absurdität, trotzdem meinen es die Betreiber des Dienstes todernst und diese sind mitnichten irgendwelche dahergelaufenen Startup-Bubies, sondern gestandene Endvierziger mit reichlich IT-Branchenerfahrung wie CEO John Ossenmacher oder höchsten akademischen Hacker-Weihen wie CTO Larry Rudolph, der zuletzt Informatik am renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT) lehrte. Hinter der Plattform stehen also Menschen, von denen man annehmen sollte, dass sie genauso schlau wie respektlos sind: *"Wir sind Computer-Nerds"*, erklärte Rudolph in einem Statement zum Start des öffentlichen Betatests von ReDigi. Demnach ist die Motivation hinter ReDigi auch ein Proof of Concept, mit dem bewiesen werden soll, dass der legale Gebrauchthandel mit kommerziellen Musik-Downloads möglich ist - allen Unkenrufen zum trotz, die das Gegenteil behaupten.

Selbstkontrolle

Wie immer, wenn es um Geschäftsmodelle mit digitalen Inhalten geht, stellen sich auch bei ReDigi drei Fragen: Funk-

tioniert die Technik? Ist das alles überhaupt legal? Und, nicht zuletzt: Was bringt es dem gemeinen Musikkonsumenten? Und schon die Technik ist bei ReDigi ein bemerkenswertes Sofware-Monster, mit dieser unterwirft sich nämlich der Nutzer selbst einem rigiden DRM-Diktat, während es bislang vor allem Sache der Musikindustrie war, für den Einsatz von "Digital Rights Management" zu sorgen - mit durchwachsenem Erfolg, auf Musik bezogen sind DRM-Konzepte jedenfalls schon öfters an mangelnder Nutzerakzeptanz gescheitert. Jetzt soll man sich also freiwillig so ein Überwachungsbiest installieren, das die Musik auf der eigenen Festplatte pingelig im Auge behält. Dazu überprüft die Software zunächst anhand einschlägiger Wasserzeichen, ob ein Song, den man auf ReDigi anbieten will, überhaupt legal erworben wurde. Ist dies der Fall, wird die Musikdatei in die ReDigi-Datenbank kopiert und anschließend auf der Festplatte des Nutzers gelöscht, womit die Analogie zum Verkauf von Vinyl oder CDs gewahrt bleibt, das MP3 bleibt ein einmaliges Exemplar. Und damit Neunmalkluge nicht nachträglich eine Kopie aus der Hinterhand zaubern, checkt die ReDigi-Software sogar alle Musik-Files, die frisch auf der Festplatte landen.

Musik für Datenmüll

Für jedes solchermaßen transferierte aber eben nicht kopierte MP3, das die ReDigi-Grabbelkisten füllt, bekommt der Nutzer 20 Cent auf seinem ReDigi-Konto gutgeschrieben, wenn der Song für 79 Cent verkauft wurde, erhält der Verkäufer weitere 12 Cent. Neben der happigen Verkaufsmarge von 47 Cent hat die Sache für den Verkäufer noch einen weiteren, gravierenden Haken: Guthaben auf dem ReDigi-Konto lassen sich nicht versilbern, sondern nur dafür benutzen, die gebrauchten MP3s anderer Nutzer zu erwerben. Dass tatsächlich eine Menge Menschen zum bereits ansehnlichen, wenn auch längst noch nicht vollwertigen ReDigi-Sortiment durchs Anbieten von Songs beitragen, ist wohl der Tatsache geschuldet, dass der Großteil brav bezahlter Downloads ungenutzt auf Festplatten rumgammelt, wo er höchstens Staub ansetzt und Speicherplatz blockiert. Für Fans, die Wert darauf legen ihre Musik legal zu erwerben, lautet die Gleichung daher wohl: tendenziell lästigen Datenmüll hergeben und dafür frische Musik bekommen. Und in dieser Rechnung ist es dann erstmal nachrangig, dass der Marktbetreiber etwas ungebührlich mitschneidet. Geht es nach ReDigis in bester Startup-Manier vollmundigen Plänen, soll der MP3-Flohmarkt noch im Laufe dieses Jahres auch europäischen Nutzern offen stehen. Davor haben natürlich erstmal die Anwälte das Wort, wobei sich ReDigi von Anfang an kampfbereit gab: Zum Start des Testbetriebs tat das Unternehmen schon mal vorsorglich kund, die Unterstützung zahlreicher einschlägig spezialisierter Juristen zu haben.

Empörte Rechthaber

Dass ReDigi eine Menge Unterstützung verdammt schlauer Anwälte braucht, war von Anfang an klar und Mitte November eröffnete die Recording Industry Association of America (RIAA) denn auch pflichtschuldig das Geplänkel mit einer offiziellen Forderung nach sofortiger Unterlassung des Handels mit MP3s aus zweiter Hand und der obligatorischen Schadensersatzforderung, als Wiedergutmachung des fortgesetzten kriminellen Treibens abzugelten, weil dieses Urheberrechte der RIAA-Mitglieder Universal, Sony, Warner und EMI verletze. Der unweigerlich anrollende Prozess wird sich in den USA um die Frage drehen, ob die "First-sale doctrine" von 1908, die den Wiederverkauf legal erworbener Inhalte vom Buch bis zur CD garantiert, auch für Musik-Downloads gilt. Sollte es tatsächlich zum Prozess kommen, könnte ReDigi zum Präzedenzfall werden, mit dem so oder so die Weichen der Copyright-Zukunft gestellt werden.

DIE GESETZLICHE GRUNDLAGE FÜR DEN WIEDERVERKAUF VON BÜCHERN, CDS UND PLATTEN STAMMT IN DEN USA AUS DEM JAHR 1908. ZEIT FÜR EIN UPDATE.

Ähnliches gilt wahrscheinlich auch für Europa, allerdings ist hierzulande die juristische Lage anscheinend noch einmal deutlich verworrener als in den USA, auch wenn der deutsche Bundesverband Musikindustrie auf Nachfrage der taz prompt und präpotent erklärte, dass es *"keine rechtliche Grundlage, ein ähnliches Geschäftsmodell derzeit legal in Deutschland zu betreiben"* gebe. Wenn man ein wenig in einschlägigen Anwaltsforen stochert, scheint die Lage unterdessen alles andere als klar wie Kloßbrühe. Denn auch wenn deutsche Gerichte wiederholt entschieden haben, dass Konsumenten Musikdateien nicht weiterverkaufen dürfen, sieht die Sache bei Software-Lizenzen im Unternehmensbereich schon deutlich anders aus und juristisch sind ein Office-Paket für die ganze Firma und ein Lady-Gaga-MP3 eben durchaus vergleichbare Güter. Unabhängige Juristen stehen daher auf dem Standpunkt, dass der Weiterkauf von Nutzungsrechten für digitale Inhalte sich mangels einer eindeutigen Regelung im Niemandsland befindet, also weder erlaubt noch verboten ist, bis sich der Europäische Gerichtshof zu einer Grundsatzentscheidung bequemt, die irgendwann 2012 erwartet wird.

Wertigkeiten

Egal wie der ReDigi-Fall vor Gericht einmal bewertet wird, ist der Second-Hand-Plattenladen ein Lehrstück in Sachen digitaler Kulturwirtschaft, angesichts dessen die nach wie vor fremdartigen Eigenschaften digitaler Inhalte deutlich werden, seien es Musik, Bücher, Filme oder eben Software. Aus Konsumentensicht macht der Streit um gebrauchte MP3s vor allem deutlich, dass es sich bei kommerziellen Downloads um eine gänzlich andere Tasse Tee handelt, als bei allen bisher bekannten Darreichungsformen: Musik zu kaufen war von der Schellackplatte bis zur CD eben etwas grundsätzlich anderes als beim Download, mit dem man tatsächlich nur ein begrenztes Nutzungsrecht erwirbt, um dessen Tragweite gerade gerungen wird. Womit ein Inhalt in analoger Form eben doch einen höheren Wert besitzt als sein digitales Pendant, was besonders deutlich bei Büchern mit einer Wirklichkeit kollidiert, in der die Buchpreisbindung explizit unterschiedliche Preise für Datei und Papier verbietet.

Lehrstück

Treibt man das ReDigi-Konzept konsequent auf die Spitze - und in digitalen Netzen steht zu erwarten, dass genau das passieren wird, wenn sich der Dienst juristisch behaupten kann - kommen allerdings auch reichlich bizarre Szenarien heraus. Wenn man Musiknutzungsrechte etwa nur noch für exakt den Zeitraum erwirbt, in dem man diese auch ausübt, sind Labels endgültig gekniffen. In diesem Szenario müssten natürlich die An- und Verkaufsgebühren von ReDigi auf eine Mikrogebühr zusammenschrumpfen, aber genau das dürfte passieren, wenn sich der MP3-Gebrauchtmarkt als legal entpuppt und Scharen von ReDigi-Nachahmern ins Netz stürmen. Aber auch sonst hält die Causa reichlich Fallstricke für die Musikindustrie bereit, allein weil sich ein möglicher Prozess schnell um die Legitimität von DRM an sich drehen könnte, also wie wirkungsvoll DRM-Systeme überhaupt sein können und wie weit sie unsere Festplatten-Privatsphäre dominieren dürfen. Das Ende vom Lied - von welchem Tonträger auch immer es tönen mag - ist unterdessen schon absehbar: Geistiges Eigentum und Internet sind kaum kompatibel und irgendwann müssen wir entscheiden, was wichtiger ist.

ERWEITERTE KUNST

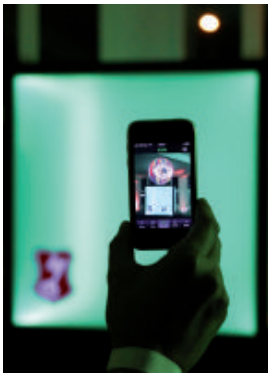
GREEN BOX PROJECT

Mit dem Green Box Project initiiert der Bierbrauer Beck's rund um den Globus Kunst in den noch weitgehend unergründeten Gefilden der Augmented Reality. Der grüne Würfel ist dabei gleichzeitig Markenpräsenz und Schlüssel zur digitalen Erweiterung der Realität am Handy-Display, die im Umfeld der analogen grünen Boxen erlebt werden kann.

TEXT NEIDHARDT GNAUSENEI

Als es an einem windig-frösteligen Dezemberabend auf der Kreuzung Tor-Ecke-Mollstraße knallt, haben wir wieder etwas gelernt. Über die einzigartige Konsistenz des Zufalls, über das Verhältnis von echter und digital erweiterter Realität und was uns in Zukunft noch alles auf dem Handy-Display erwarten könnte. Klingt kompliziert? Ist es tatsächlich ein wenig, aber immer schön der Reihe nach: Es geht um Augmented Reality (AR), die digital angereicherte Version der Dinge, die sich direkt vor unserer Nase abspielen, und welche Möglichkeiten sich in diesem neuen Raum für Kunst und Design eröffnen. Und um genau diese kreative Nutzung in der Augmented Reality nachhaltig zu fördern, hat der Bierbrauer Beck´s das Green Box Project ins Leben gerufen. Was Sinn macht, denn die digital erweiterte Realität ist ein gleichermaßen unbekanntes wie vielversprechendes Terrain. Künstler, Musiker und Designer haben gerade erst damit begonnen die Möglichen zu erkunden, die sich in diesem Feld eröffnen. Das Wissen um die Beschaffenheit der Augmented Reality ist derzeit noch so rudimentär, dass nicht einmal klar ist, ob es sich um einen neuen Raum, ein Medium oder um etwas völlig anderes handelt. Was die neuen Gefilde natürlich ungemein spannend macht, aber auch bedeutet, dass ein Unterfangen wie das Green Box Project sich nicht bis ins letzte Detail planen lässt. Beck´s leistet somit als Initiator echte Pionierarbeit, im Rahmen des Programms, das im Juli mit einer spektakulären Installation an der Freiheitsstatue in New York begonnen wurde, sollen in den kommenden Jahren insgesamt 1.000 AR-Projekte umgesetzt werden. Dazu soll sich der Kreis der Kreativen stetig erweitern, indem mit Bekanntheitsgrad des Projekts auch die Zahl der Einreichungen zunehmen. Welche Konzepte dann zum Zuge kommen, entscheidet eine Jury unter dem Vorsitz des Modefotografen Nick Knight und des Musikers Sam Spiegel.

Green Box Project
"All seeing Eye" von Lucky Me



Beck's Green Box Project
Das Green Box Project fördert Kreative aus allen Sparten durch die Umsetzung von Konzepten in der bzw. für die erweiterte Realität oder Augmented Reality (AR). Das Konzept des Green Box Project entwickelte der Designer Jason Bruges im Auftrag des Bierbrauers Beck's. Den grünen namensgebenden Würfel hat Bruges als eine Art 3D-Leinwand für Augmented Reality Art konzipiert und dem Kubus auch sein geradlinig-elegantes Erscheinungsbild verpasst.
www.becks.com

FriendsWithYou
Samuel Borkson und Arturo Sandoval III kreieren seit rund zehn Jahren als FriendsWithYou Charactere, die sie in allen möglichen und einigen unmöglichen Formaten umsetzen, etwa wenn sie einen öffentlichen Spielplatz gestalten. Im Rahmen des Beck's Green Box Project haben FriendsWithYou die interaktive AR-Installation "Magic in the Air" entwickelt, die vom 07. Dezember bis zum 02. Januar über dem Brandenburger Tor bewundert werden konnte.
www.friendswithyou.com

Augmented Art?

Außerdem hat man sich vorgenommen, eine "neue Form der Augmented Art Galerie" zu entwickeln, wie Beck`s Manager Oliver Bartelt erklärt. Vorher gilt es allerdings noch, die Namensfrage befriedigend zu klären: Wie soll die Kunst im neuen digitalen Raum heißen? "Augmented Art" klingt stimmig, ist es aber nicht. Im Print könnte man aus "Augmented Reality Art" einfach "ARt" machen, dummerweise lässt sich das aber nicht vernünftig googeln, was im Sinne jugendlicher Witchhäuslichkeit vielleicht lustig ist, ansonsten aber schlicht unpraktisch. Aber auch wenn die Namensfrage noch offen ist, hat die Gestaltung bereits munter begonnen und nach 30 Green-Box-Installationen in amerikanischen und britischen Städten kam das Projekt Ende des Jahres auch in Berlin an. Womit wir wieder beim eingangs erwähnten, windig-frösteligen Dezemberaberabend wären, an dem die grünen Boxen mit einer Party im SoHo-Haus willkommen geheißen wurden.

Welche Realität?

Vom Raucherbalkon im zweiten Stock des SoHo-Hauses hat man einen Paradeblick über die weitläufige Kreuzung nahe dem Alexanderplatz. Aus dem Saal leuchtet es grün, hipper Slowstep und Gesprächsfetzen wehen durch die Balkontür und mischen sich mit den Verkehrsgeräuschen. Wir wollen gerade wieder hineinschlüpfen, als ein viel zu schneller Opel beim Abbiegen ein entgegenkommendes Taxi touchiert, sich tüchtig im Kreis dreht, um mitten auf der Kreuzung zum Stehen zu kommen. Noch bevor die Schrecksekunde vorbei ist, springt der Fahrer aus seinem Wagen und reißt theatralisch die Arme gen Himmel, als wäre dies das Ende einer wilden Verfolgungsjagd über US-Highways mit Live-Bildern vom TV-Hubschrauber. Die Geste lässt den Unfall noch surrealer wirken, als er es von unserem Logenplatz aus ohnehin schon war, da fragt man unwillkürlich: Ist das jetzt echt passiert? Oder hat da schon wieder jemand die Realität erweitert? Nach kurzer Verwirrung kommen wir schnell überein, dass da eben ein echter Unfall noch mal ziemlich glimpflich ausgegangen ist, schließlich hatten wir die Szene nicht am Handy-Display verfolgt, sondern technisch ungefiltert mit eigenen Augen. Also ist wohl gerade die reale in die erweiterte Realität eingebrochen und hat ausgerechnet so die Potentiale der Technik deutlich gemacht - zum Beispiel könnte in nicht allzu ferner Zukunft zu jeder Straße ein Unfallarchiv gehören, das vor Ort am Futurephone betrachtet werden kann. Vielleicht entwickeln sich daraus sogar neue Unterhaltungsformate und wir verbringen unsere Freizeit am liebsten an unfallreichen Verkehrs-Hotspots ... abwarten.

Erweiterte Wahrzeichen

Um der prinzipiell allgegenwärtigen AR einen symbolischen Startpunkt zu geben, kommt beim Green Box Project der namensgebende grüne Würfel ins Spiel. Die markanten Quader mit exakt zwei Metern Kantenlänge signalisieren zunächst, dass es in ihrer Umgebung virtuelle Kunstwerke zu entdecken gibt. Dazu dienen die Kisten aber auch technisch als Trigger, wenn das grüne Quadrat mit dem Beck´s-Logo in einer Ecke von der Handy-Kamera erfasst wird, startet die "Beck's Key App" (gratis für iOS und Android) das für diesen Ort maßgeschneiderte AR-Spektakel. Wo aus naheliegenden Gründen keine der Boxen zentral platziert werden kann, können die Bauwerke aber auch selbst diese Trigger-Funktion übernehmen, also etwa das Brandenburger Tor in Berlin oder die Freiheitsstatue in New York. Welche Möglichkeiten sich der Augmented Art beim Spiel mit solchen freistehenden, klar definierten Großstrukturen erschließen, hat der belgische Bildhauer Arne Quinze zum Auftakt des Green Box Project mit "Rock Strangers" gezeigt: eine 61 Meter hohe, abstrakte Flamme für die Statue of Liberty, die vor allem vom Wasser aus betrachtet zu beeindrucken wusste. Über dem Brandenburger Tor ließ unterdessen im Dezember das legendäre Künstler-Duo FriendsWithYou, das für seine Genregrenzen sprengenden Character-Designs bekannt ist, ein farbenfroh-fröhliches Figuren-Cluster namens "Magic in the Air" schweben und wabern - was man nach dem Stand der Planung aber leider nur bis zum 2. Januar erleben konnte, danach wurde die Installation "abgeschaltet" werden.

Ist das jetzt echt passiert? Oder hat da schon wieder jemand die Realität erweitert?

Virtueller Gelee

Auf dem Heimweg von der Berliner Green-Box-Party stolpern wir prompt noch einmal über das Thema: Neben der Installation am Brandenburger Tor gab es nämlich in der Tostraße auch noch die temporäre Appel Design Gallery, die ob ihrer monochromen, grünen Lichtaura nicht zu übersehen ist. Hier hängen eine Hand voll iPads im Schaufenster, auf denen die Geleeskulptur "Tropical Jellodrome" der britischen Food-Artists Bompas & Parr über dem obligatorischen grünen Würfel prangt. Die Installation hat einen eigenen, strengen Charme, allein weil sich mit den fixierten Displays die AR-Tricks nur abstrakt erschließt. Die Kombination aus vermeintlich strenger Konzeptkunst und aktuellen Gadgets erinnert uns daran, wie man als ins Museum mitgeschlepptes Kind auf Nam June Paik reagiert hat: so viele riesige, nagelneue Sony-Fernseher! Denkt man diese Analogie konsequent weiter, werden in 20 Jahren Sammler händeringend nach dem iPad 2 suchen, um die Werke der Augmented-Art-Pioniere stilgerecht betrachten zu können. Wer dann als AR-Pionier gilt, lässt sich heute naturgemäß nicht sagen, aber Quinzes "Rock Strangers" ist ein heißer Kandidat.

ERWEITERTE KUNST

GREEN BOX PROJECT

TEXT CHRISTIAN FISCHER

1.000 Projekte in den kommenden Jahren: Beck's Green Box Project ist ein Mammutunternehmen, mit dem der Bierbrauer die faszinierende neue Welt der Augmented Reality für die kreative Gestaltung erschließen will und steht damit in bester Tradition vorangegangener Projekte wie der Beck's Fashion Experience, Beck's It oder der Beck's Gold Urban Experience.

Die Verbindungen von Kunst und Technologie sind in den letzten Jahrzehnten immer wieder thematisiert worden, mit der Green Box aber geht man einen Schritt weiter und stellt das System von Ausstellungen und Kunstpräsentation auf den Kopf. Die erweiterte Wirklichkeit der Augmented Reality (AR) eröffnet die Möglichkeit, den Ort der Ausstellung neu zu definieren, Kunstwerke nicht sein, sondern erscheinen zu lassen. Und das überall, in einem weltumspannenden Netzwerk, das die verschiedensten Bereiche von Design, Musik und Kunst in einer technisch vermittelten und dennoch sehr direkten Form erfahrbar macht. Augmented Reality ist dabei mehr als nur eine neue technische Form, denn durch die Nähe und Vertrautheit mit Smartphones und Tablets und nicht zuletzt die direkte Interaktion mit den Kunstwerken wird - trotz scheinbarer technischer Distanz - die Erlebbarkeit von Kunst zur Erfahrung einer neuen Welt, die den "White Cube" durch eine grüne Box ersetzt.

Augmented Food Art

Diese Direktheit der Erfahrung ist gleichzeitig auch Motivation für die Künstler, die aus allen Gebieten kommen. Kre-

Oben: Green Box Project
"Rock Strangers" von Arne Quinze

Unten: Green Box Project
"The deer skin jacket" von Alice Waese

Genau das ist es doch, was Technologie einem letztendlich erlaubt: darüber nachzudenken, was man mit seinem Leben anfangen will, welche Medien und Tools man benutzt.

The Green Box Project Videos
vimeo.com/greenboxproject

ative aus den Bereichen Fotografie, bildende Kunst, Design, Mode, Musik, Architektur oder Illustration betreten die augmentierte Galerie mit einer spürbaren Faszination für das neue Medium und der Aufregung von Entdeckern, die ihre Schritte in unbekanntes Terrain lenken. Mit Craig Thornton ist sogar ein Chefkoch in den Reihen der Green-Box-Kreativen zu finden, die bereits erste Erfahrungen mit dem neuen Medium sammeln konnten. Thornton ist Küchenchef in Los Angeles und für Kreationen mit sehr rohem Charakter berühmt, insbesondere wenn es um die Zubereitung von Fleisch geht, zudem er seine Gerichte in einer Präsentation servieren lässt, die unzweifelhaft darauf aufmerksam machen, dass man gerade ein Stück Tier verzehrt. Der Küchenexzentriker Thornton nahm die Anfrage zur Gestaltung einer AR-Installation begeistert an, seine Arbeit namens "Wolves In The Snow" entstand dann auf der Basis eines Fotoshootings mit einem echten Wolf. Für den staunenden Betrachter ist es natürlich stimulierend, wie Kreative aus allen denkbaren Disziplinen bereit sind für das Beck´s Green Box Project ihre eigene Disziplin zu verlassen, mit einem anderen Medium zu arbeiten und neue Wege zu erforschen. Denn genau das ist es doch, was Technologie einem letztendlich erlaubt: darüber nachzudenken was man mit seinem Leben anfangen will, welche Medien und Tools man benutzt.

Weiße Leinwand

Für die meisten der bisherigen Künstler ist die Augmented Reality natürlich etwas völlig neues, weshalb Beck's ihnen beim Green Box Project eine Crew kompetenter Techniker an die Seite stellt, die den Kreativen helfen, die Grenzen und Möglichkeiten der Plattform zu erkennen und das beste aus den jeweiligen Ideen herauszuholen. Der Mäzen als Medium einer neuen Form von Augmented-Art-Galerie und Sprungbrett in eine mögliche Zukunft der Kunst. Denn die digital erweiterte Realität ist ja im wahrsten Sinne eine nagelneue, unbeschriebene, weiße Leinwand. Und während man in den meisten Medien stets durch die physikalischen Gegebenheiten eingeschränkt wird, lösen sich die Beschränkungen in der Augmented Reality größtenteils in Wohlgefallen auf, womit sich der Kreativität neue, ungeahnte Möglichkeiten eröffnen. Bislang ist es ja vor allem eine gewisse Nutzbarkeit von Information, mit der sich die verschiedensten Softwares und Umsetzungen von Augemented Reality befassen. Einfachere Navigation im Raum, die Sichtbarmachung der uns überall umgebenden Informationsräume direkt abgebildet auf der vertrauten, sichtbaren Umgebung. Der Schritt, den Beck's mit The Green Box Project geht, ist eine Öffnung dieses neuen, in Zukunft immer omnipräsenteren Raumes einer digitalen Umgebung für die gesamte Bandbreite der Kreativität.

Kunst am Himmel

Ein weiterer Faktor der Inspiration von Kunst durch Augmented Reality ist die Befreiung von den physikalischen Gegebenheiten. Auf der Ebene des realisierten Projektes, das es erlaubt, an einem Ort verschiedenste Bilder- und Klangwelten zu realisieren, Objekte physisch unmöglich zu morphen und Klang und Bild in freien Konstellationen miteinander zu verknüpfen. Dabei ist Augmented Reality auf eine Art sehr demokratisch und egalitär, weil sie der Kunst ermöglicht, überall stattzufinden: Man kann einfach über die Straße laufen und ein virtuelles Kunstwerk am Himmel sehen. Eine Befreiung, die gleichzeitig auch ermöglicht, sich mit den einmaligen Eigenarten bestimmter Orte auseinanderzusetzen, eine Beziehung zu bestehenden Objekten aufzubauen, einen Kommentar oder eine andere Sichtweise zu formulieren.

Artphone

Gleichzeitig spielt das Green Box Project schon durch die Form der Installationen mit der Verheißung einer neu zu entdeckenden Zukunft. Ausgelöst werden die Kunstwerke durch den Schlüssel im Wappen des Beck's-Logos, der sozusagen den Schmuckkasten der Kunst zusammen mit dem eigenen Smartphone oder Tablet aufschließt und einem so den Zugang zu einer immer wieder überraschenden audio-visuellen Welt öffnet. Eine Box birgt ja in sich schon ein Geheimnis. Etwas das uns hoffen lässt, mit Empfindungen, Erwartungen und Geschenken spielt und so Kunst nicht als Aufgabe oder reine Erfahrung vermittelt, sondern als einen direkten persönlichen Bezug zur eigenen Handlung. Das alles wird verstärkt durch die Intimität und gleichzeitige soziale Allgegenwärtigkeit, die nur ein Gegenstand wie ein Smartphone vermitteln kann. Etwas, das wir immer und überall mit uns tragen und unsere Kommunikation und den Umgang mit der Realität immer mehr begleitet und gelegentlich auch bestimmt.

Jelly Architecture

Und so gehen die Kunstwerke des Green Box Project auf die verschiedensten Weisen eine Beziehung mit dem Betrachter und der Green Box als Objekt ein. Ein Projekt wie "Super AR Avatars" von Reed+Radar verwickelt einen zum Beispiel ins Spiel mit den verschiedenen Seiten des Quaders. Auf diesen müssen Zug um Zug Rätsel gelöst werden, um die nächste Ebene zu erreichen, was das Spielerische in der Augmented Reality Art zur Geltung bringt, die sich damit fast schon wieder einem Videogame nähert. Aber es gibt auch sehr direkte Formen, die einen einfach aufgrund ihrer unmöglichen Präsenz beeindrucken und die Absurdität, aber auch die Reinheit der Begeisterung in ein Objekt fassen. Wie Bompas & Parrs "Jelly Architecture", bei dem ein monströser, einsamer Wackelpudding auf der Green Box vor sich hinwackelt. Im Laufe des Jahres wird das Beck's Green Box Project als Installation und wandernde Augmented Reality Galerie weiter um den Globus ziehen und diese Art neuer Kunsterfahrung für jeden erlebbar machen.

I WANT
TO LIVE LIKE
COMMON
PEOPLE

Jacke: Carhartt
Schuhe: Camper

Poloshirt: Ben Sherman
Hose: WeSC

Foto & Produktion:
Rachel de Joode

Schuhe: Converse
Schuhe: Vans
Sonnenbrille: Vans

Kleid: Diesel
Sonnenbrille: Vans
Schuhe: New Balance (2x)

ÖKO STATT AFFE

TRIGEMA CHANGE

Ausgerechnet Wolfgang Grupp, der alteingesessene schwäbische Textilfabrikant mit dem großen Faible für heimische Produktion, ist für die derzeit ökoradikalste Modelinie überhaupt verantwortlich. Wir klären, wie es dazu kam und was das mit dem Kreislauf-Produktionssystem Cradle to Cradle zu tun hat.

TEXT TIMO FELDHAUS

Man stelle sich einen Baum vor. Ein Baum als Produktionsstätte für Blätter. Seine Existenzgrundlage und Rohstoffquelle ist der Nährstoff im Boden. Diesen Rohstoff wandelt er mit Hilfe von Wasser und Sonnenlicht um, und produziert daraus Früchte und Blätter. Fallen die Blätter im Herbst zu Boden, bleiben sie dort nicht als lästiger Baumabfall liegen, sondern dienen als Nährstoff für unzählige Mikroorganismen, die die Blätter zersetzen, verwerten und sie in Form von Humus wieder an das Erdreich zurückgeben. Dieser Humus wiederum erhält den Nährstoffgehalt des Bodens, der gleichzeitig die Nährstoffquelle des Baumes ist. Es entsteht ein perfekter Metabolismus, in dem das Produkt "Blatt" zirkuliert.

Manchmal, so sagt das Sprichwort, sehen wir vor lauter Blättern und Bäumen den Wald nicht. Und so geht es einem auch, wenn man vor den zwei Menschen sitzt, die aktuell für den avantgardistischsten Ansatz der Modeindustrie verantwortlich sind. Was wollen diese beiden Menschen voneinander?

Mona Ohlendorf, 32 Jahre, sieht aus wie die klassische Berliner Modedesignerin: etwas zu großer Pulli, Jeans, ein wenig blass um die Nase. Auf eine gleichzeitig aufgeweckte und verschlafene Art stylisch und locker. Bis vor Kurzem wohnte sie noch modemachend in der Hauptstadt. Dann ist sie nach Burladingen gezogen, irgendwo im Nirgendwo der Schwäbischen Alb, unter das Dach von Trigema. Wolfgang Grupp, 69, ist Chef des deutschen Textilherstellers, schwäbischer Kaufmann und berühmt-berüchtigt für seinen nachdrücklichen, in der Vergangenheit vielen auch etwas zu engagierten Einsatz für deutsche Arbeitsplätze sowie jene TV-Spot mit einem Schimpansen als Anchorman. Auch bekannt durch Auftritte in Talkshows, etwa bei Harald Schmidt, wo er sich auf seltsame Art über Frauen äußerte, und Sachen sagte wie: *"Am Schluss sagt man dann immer, der Grupp ist verrückt, aber der ist nicht verrückt, der wird verrückt gemacht mit Aussagen, die so wenig mit der Realität zu tun haben, dass ich verrückt werde."* Ein sympathischer Zeitgenosse. Er trägt einen ordentlichen Haarschnitt, maßgeschneiderten Zweireiher mit Einstecktuch im Revers und ist auf eine grundsolide Art braungebrannt.

Zusammen sind Ohlendorf und Grupp für die neue Trigema-Linie mit dem Namen Change verantwortlich. Sie besteht aus elf schlichten Oberteilen und trifft eine Zielgruppe, von der Grupp bis vor Kurzem gar nicht wusste, dass es sie überhaupt gibt: Lohas, urbane Ökos, gute Menschen, die sich dafür interessieren, wo das herkommt, was sie tragen und wie es hergestellt wurde. Das revolutionäre Potenzial ihrer minimalistischen Mode beruht auf dem Prinzip Cradle to Cradle (C2C). Dies beschreibt schlagwortartig die Idee, Produkte und Herstellungsverfahren so zu gestalten, dass die eingesetzten Rohstoffe und Inhaltsstoffe nach Ver- oder Gebrauch nicht zu Müll, sondern zu Rohstoffen werden. Ziel ist die Entwicklung hochwertiger, kreislauffähiger Materialien und die Umgestaltung von linearen Stoffströmen ohne Rest. Stichwort Wertschöpfungskette. Das T-Shirt als Blatt. Die elf Revolutionsprodukte gab es in dieser Radikalität noch nie zuvor. Sie sind Grau, Weiß, Lachsfarben oder Azurblau und so umweltfreundlich, dass man das T-Shirt für 29,90 am nächsten Tag auf dem Butterbrot essen könnte. Und wenn alles gut geht, wischen Ohlendorf und Grupp 2012 damit American Apparel vom Erdboden.

Im Interview stellt sich unterdessen schnell heraus, dass Ohlendorf und Grupp auch hier sowohl als ungleiches wie gut eingespieltes, geschlossenes System funktionieren - unsere Fragen wirkten da nur störend, es bleibt das Protokoll einer guten Geschichte.

Wolfgang Grupp: Ich führe das Unternehmen Trigema seit 42 Jahren. Ich garantiere 1.200 Arbeitsplätze in Deutschland, ich habe noch nie kurz gearbeitet, ich habe noch nie jemanden entlassen und ich garantiere den Kindern unserer Mitarbeiter nach der Schule einen Arbeitsplatz. Das nur vorweg. Der Professor Baumgart, Erfinder des C2C-Prinzips und Chef des Umweltforschungsinstituts Epea, kam 2004 mit dem Konzept auf mich zu. Trigema wurde von ihm ausgewählt, weil wir im Grunde die einzigen in Deutschland sind, die vom Garn bis zum Fertigprodukt alles überwachen und selbst steuern können. 2006 haben wir das erste textile Teil, ein T-Shirt nach dem C2C-Prinzip hergestellt.

Letztes Jahr schrieb Frau Ohlendorf mir einen Brief, 20 Seiten, sehr anspruchsvoll, ein Geschäftsmodell. Ich habe gesagt: 'Frau Ohlendorf, die Idee ist sehr gut, aber eine gute Idee zu haben, ist nicht das Schwierige, problematisch ist die Umsetzung. Frau Ohlendorf**:** Setzen sie es um.' Das war vor einem Jahr und nun ist sie fest bei uns eingestellt und hat in Burladingen eine kleine Basic-Kollektion gemacht, die es im Internet zu kaufen gibt, ein Geschäft in Berlin ist geplant, und wenn das klappt wird in Hamburg und München weitergemacht.

Mona Ohlendorf: Ich habe mein Diplom über die ökologischen und sozialen Probleme in der Textilindustrie geschrieben und versucht, dort Lösungswege zu erörtern, mir reicht es nicht, hübsche Klamotten zu machen. Dabei bin ich dann auf das C2C-Konzept gestoßen. Das ist das einzige brauchbare und auch zukunftsfähige Konzept, was tatsächlich Lösungen für unsere Probleme bietet. C2C gibt es eigentlich nicht in der Mode, außer eben die T-Shirts von Trigema. Dann habe ich dort Stoff bestellt und eine eigene Kollektion gemacht, die kam auch sehr gut an. Aber wie das so ist in Berlin als Designerin: Man macht eben etwas, davon kann man auch ganz OK leben, aber es ist nichts, womit man etwas bewegt oder wirkliche eine Masse von Menschen erreicht, sondern eher ein kleines Soziotop, in dem man sich bewegt. Ethische Mode muss aber ein Massenprodukt sein, das für jeden zugänglich ist. Es muss ein konventionelles Produkt sein und einen soliden Preis haben. Erst dann kann man etwas verändern. Trigema hat das Produkt, aber noch nicht ganz so, wie ich es mir vorstelle.

Grupp: Mich hat das C2C von der Idee immer überzeugt. Aber ich bin ja ein Laie, weder Erfinder noch Designer, und deswegen habe ich als Unternehmer eine Unisex-Kollektion machen lassen. Eine modische Kollektion ist nicht ganz einfach mit C2C zu realisieren, denn man kann gegenwärtig keine Druckknöpfe, Pailletten oder Ähnliches verwenden - denn dann ist die Grundidee, das Kompostierbare, in Gefahr. Früher hätte ich nie an die Grünen als Zielgruppe gedacht: Die haben ja so verrückt gedacht, trugen offenes Hemd und verlumpte Hosen. Aber Frau Ohlendorf erzählte mir dann von einer Gruppe von urbanen Menschen, die aufgeschlossen, umweltfreundlich und zukunftsorientiert sind. Dass es solche Menschen gibt, das wusste ich gar nicht. Ich hatte in meinem Leben nie Ideen, alles was ich gemacht habe, habe ich irgendwo gesehen. Eben hat mir jemand gesagt, ich hätte ja das Batik erfunden. Das stimmt natürlich nicht. Das habe ich irgendwo in Düsseldorf gesehen und dann 68 in großem Stil nachgemacht. Und so ähnlich ist das hier. Ich hatte zwar ein Auto, aber ich hatte den Schlüssel zum Fahren nicht.

Ohlendorf: Durch die C2C-Zertifizierung ist der Spielraum tatsächlich sehr eng. Die Schnitte werden wir in den zukünftigen Kollektion ausbauen. Fashion bedient immer eine bestimmte Zielgruppe, aber ein T-Shirt braucht jeder, und das lässt sich relativ kostengünstig herstellen. Wir arbeiten ausschließlich mit Jersey, da kann man keine Jeans machen, höchstens eine Jogging-Hose. Jeansstoff müsste man einkaufen und vor allem auch wieder prüfen lassen. Die Idee ist ja, dass man wirklich über 100 Prozent der Inhaltsstoffe Kenntnis hat. Jetzt denkt man: Ein Produzent müsste wissen, was in seinem Produkt ist, aber so ist es leider nicht. Ganz sicher weiß der Mensch, der deinen Pulli hergestellt hat, nicht, was für Farbstoffe darin sind, denn die kauft er ein. Selbst der Farbstoffhersteller weiß das nicht wirklich, weil er selbst wieder zukauft. Beim C2C-Prinzip müssen alle Zulieferer ihre Daten offenlegen und das machen die sehr ungern.

Grupp: Das EPEA Institut vergibt dieses Zertifikat und es gibt bisher nur ein einziges Modelabel, das es bekommen hat - Trigema Change. Wir

URBANE MENSCHEN, DIE AUFGESCHLOSSEN, UMWELTFREUNDLICH, ZUKUNFTSORIENTIERT UND MODISCH SIND. ICH WUSSTE GAR NICHT, DASS ES DIE GIBT.

(WOLFGANG GRUPP)

sind bisher die einzigen, die das in Strick- und Wirkware umsetzen.

Ohlendorf: Die Grundidee von C2C ist, dass egal was für ein Produkt vorliegt, man die Produktionsweise von Beginn an so konzipiert, dass es hinterher in einen Nährstoffkreislauf zurückgeführt wird. Dass ich aus meinem Primärrohstoff einen gleichwertigen Sekundärrohstoff mache. Heute ist es so: Ich nehme einen Joghurtbecher und schmeiße ihn in den Müll, der wird dann recycelt, indem man fragt: Was kann ich davon noch benutzen? Dadurch, dass da so viele Komponenten zusammenkommen, Druckfarbe, Lack usw. wird die Qualität des Rezyklats deutlich vermindert gegenüber dem Ausgangsmaterial. Das ist der Punkt, an dem C2C ansetzt: Nicht hinterher gucken, was machen wir damit, sondern vorher fragen, was damit hinterher passiert. Wie kann ich es so gestalten, das es sich in einen Kreislauf einführen lässt und der einmal gewonnene Rohstoff unendlich nutzbar wird. Nicht ver- sondern gebraucht. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob es sich um einen biologischen oder einen technologischen Nährstoff handelt. Man muss schauen, wie man sein Produkt zusammensetzt: Habe ich einen petrobasierten Kunststoff aus Erdöl, das ist ein endlicher Rohstoff, dann ist das ein sehr langlebiges und hochwertiges Produkt und ich sollte dafür sorgen, dass es innerhalb eines technischen Kreislaufs zirkulieren kann. Das heißt: Ich mache einen Joghurtbecher daraus, danach wird es ein Föhn, danach eine Duschhaube und danach wieder ein Joghurtbecher. Und das unendlich.

Grupp: Also simpel gesagt, wenn ich von der Fertigung ausgehe, die wir aktuell haben, dann ist das Besondere an der Change-Kollektion, dass es einfach keinen Restmüll mehr gibt. Es bleibt nichts übrig.

Ohlendorf: Die Unterscheidung Naturfaser/Chemikalie ist im Grunde nicht wesentlich für das Prinzip. Biobaumwolle ist natürlich ein Naturprodukt, es gibt aber auch solche und solche Chemikalien. Bei einem Fernseher ist das beispielsweise schwieriger, denn darin befinden sich etwa 1.000 Chemikalien. Es gibt allerdings bereits C2C-Bildschirme. Die Schadstofffreiheit ist natürlich das größte Ziel, auch bei einem technischen Produkt. Die 1.000 verschiedenen Chemikalien in dem Fernseher sind teilweise hochgiftig, aber ohne die funktioniert der Fernseher einfach nicht. Die muss man tolerieren, der C2C-Gedanke ist dann etwa auch, dass man so einen Fernseher nicht mehr kauft, sondern least. Denn man will ja eigentlich nicht den Fernseher, sondern man will fernsehen. Man will auch keinen Staubsauger, sondern man will staubsaugen. Bleiben die giftigen Stoffe also im Besitz des Herstellers, muss er sie wieder zurücknehmen und kann sie dann für die Herstellung neuer Fernseher verwenden. So landen die giftigen Substanzen nicht auf der Halde und es müssen insgesamt viel weniger solcher Substanzen erzeugt werden.

Man muss sich bei C2C am Anfang überlegen: Will ich in den technischen oder will ich in den biologischen Kreislauf. Bei Kleidung ist es so: Wenn du eine Naturfaser möchtest, weil es gut für die Haut ist, dann musst du in den biologischen Kreislauf gehen. Wenn ich aber Funktionsbekleidung mache, dann bin ich eigentlich besser mit einer Synthetikfaser beraten. Und wenn das Produkt tatsächlich so gestaltet ist, dass man es recyceln kann, dann ist gegen das Produkt auch nichts zu sagen. Wenn der Polyester in seiner Qualität bestehen bleibt. Jedes handelsübliche T-Shirt ist mit einem Polyestergarn genäht, weil es billiger und reißfester ist, unser T-Shirt nicht, denn wenn wir Polyester darin hätten, würde er sich nicht zersetzen. Eine Polyesterhose kann man aber ohne Weiteres mit Polyestergarn machen, da ist nichts gegen zu sagen.

Grupp: Wir haben ein T-Shirt kompostieren lassen und nach sechs Monaten war es fast verschwunden. Man darf sich das aber nicht als einen geschlossen Kreislauf vorstellen, wo man das einzige Produkt am Ende wieder abholt und in eine Komposttonne tut. Die Dinge halten ja auch sehr lange. Man muss die nun erst einmal auftragen.

www.trigemachange.com
www.epea-hamburg.org

14.1. - 10.2.

VODAFONE NIGHT OWLS

DJ-Battle 2.0

PARTY: NÜRNBERG, DÜSSELDORF, FRANKFURT/MAIN

Unter dem Motto "Clubbing 2.0" sind die Vodafone Night Owls derzeit bereits zum zweiten Mal in ganz Deutschland unterwegs. In acht Städten - darunter Nürnberg, Düsseldorf und Frankfurt - werden die Nachteulen Halt machen. Im Vorfeld lässt Vodafone für jede Party zwei DJs im Online-Voting gegeneinander antreten. Für den Termin am 14. Januar im Nürnberger Mach 1 steigen die Ex-Punks Tube & Berger, die es bereits auf die ersten Plätze der US-Billboard-Dance-Charts schafften, gegen den Kölner Till West, zu dessen Fans Pete Tong und Armand Van Helden zählen, in den virtuellen Ring. Gevotet wird vom 2. bis zum 11. Januar auf der Night-Owls-Facebook-Page. Für die Party am 28. Januar im Attic in Düsseldorf tritt Basti von Tiefschwarz, die im November mit ihrer Watergate-Compilation für Furore sorgten, gegen den gebürtigen Düsseldorfer und Groove-Gründer DJ T. an, es verspricht also spannend zu werden. Das Voting läuft vom 16. bis 25. Januar. Am 10. Februar könnten Tube & Berger oder aber die schönen australischen Schwestern NERVO, die bereits mit Britney Spears und Nicki Minaj auf Tour waren, hinterm DJ-Pult im Frankfurter Velvet stehen, das wiederum entscheidet sich vom 30. Januar bis zum 7. Februar. Die kostenlose Night Owls App liefert schon im Vorhinein alle Informationen zu Künstlern und Locations, erlaubt den Kauf von Mobile Tickets und bildet am Party-Abend selbst das Gewinner-Set live ab. So weiß man jederzeit, welcher Track gerade läuft.

14.1. - Mach 1, Nürnberg / 28.1. - The Attic, Düsseldorf / 10.2. - Velvet, Frankfurt am Main
www.facebook.com/vodafonenightowls

9. - 15.1.

INTERFACE II

Werkstatt für experimentelle Sound-Art

FESTIVAL: DÜSSELDORF

Zum zweiten Mal wird das Forum Freies Theater in Düsseldorf von der experimentellen Sound-Art-Szene besetzt. Fünf Gruppen werden ihre genreübergreifenden Projekte in den Räumlichkeiten realisieren und am Ende der Woche ihre Ergebnisse präsentieren. Hinter vielversprechenden Projektnamen wie "Denoising – Die Entlärmung des Lärms", "abhören." oder "A.R.I.S.C. - Analoge Räumlich Interaktive Soundcollage" entstehen unter der Leitung von Christian Banasik und Jörg Ritzenhoff begehbare Klanginstallationen und bespielbare wie auch selbstspielende Objekte. Die Workshops "Audio-visuelle Experimente mit dem Tageslichtprojektor" und "Die elektronische Kochgemeinschaft (EKG)" laden dazu ein, sich selber an ausgefallenen audio-visuellen Konzepten zu versuchen. Außerdem gibt es eine multimediale Konzert-Performance von WeisserWesten am 13.01. und am 15.01. die "wahnsinnig wichtig on ice - Kunstreview", die das Weltgeschehen in ungewohnter Klangatmosphäre auf dem Eis verhandelt und zum Mitlaufen bzw. -verhandeln auffordert.

www.fft-duesseldorf.de

31.1. - 5.2.

TRANSMEDIALE

in/compatible

FESTIVAL: HAUS DER KULTUREN, BERLIN

1988 wurde im Umfeld der Berlinale das VideoFilmFest ins Leben gerufen, das sich kreativen Hybriden zwischen Kunst und Technik widmete und mit diesem Ansatz in den folgenden Jahren eine dynamische Entwicklung erlebte. Ende der 90er mündete dann schließlich alles im Festival für digitale Kultur und Technik Transmediale. 2012 begeht das Festival also seinen 25. Geburtstag und reflektiert vor allem die eigene bewegte Geschichte. Dazu ist man aber natürlich mit dem Motto "in/compatible" auch ganz aktuell bei der Sache. Das Thema ist ein Krisenphänomen, denn wenn es inkompatibel wird, laufen die Dinge nicht rund. Aber während Inkompatibilität in der Technik oder der Wirtschaft schlicht ein mehr oder weniger übles Ärgernis darstellt, kann das Nicht-Funktionieren, das ratlose Nebeneinander der Dinge, die nicht ineinander greifen wollen, in der Kultur durchaus auch fruchtbar gemacht werden. In der digital inspirierten und realisierten Kulturproduktion ist die Inkompatibilität somit ein schizophrener Zustand, der sich gleichzeitig destruktiv und produktiv auswirkt. Genau dieses Spannungsfeld soll auf der Transmediale vermessen werden, mit dem bewährten Mix aus Diskussionen, Workshops und einer Ausstellung.

Die Transmediale 2012 findet vom 31. Januar bis zum 5. Februar im Berliner Haus der Kulturen der Welt statt.

www.transmediale.de

Waren — korb

Kamera
Nikon 1 V1

Preis: 869 Euro

www.nikon.de

Nikon betritt mit der 1 V1 Neuland und positioniert sich mit einer eigenen kleinen Systemkamera zwischen den Kompakten und den professionellen DSLRs, wo sich die Konkurrenz bereits mit Micro Four Thirds und Co. tummelt. Die knubbelige 10-Megapixel-Kamera kommt mit einer Pancake-Linse und liegt mit ihrem robust verarbeiteten schwarzen oder wahlweise weißen Metallgehäuse gut und sicher in der Hand. Sie kann neben Fotos auch HD-Videos (1080p) aufnehmen, bei Bedarf sogar beides gleichzeitig, wofür sie zwei Auslöser hat. Der schnelle Autofokus schafft es bei zehn Bildern pro Sekunde im Serienbildmodus immer noch hinterherzukommen, ohne ihn sind sogar bis zu 60 möglich. Automatisch Bilder auswählen kann man mit dem Smart-Photo Selector: Der macht zwanzig Bilder, von denen er die fünf besten anhand von Schärfe und Bildausschnitt auswählt, was auch erstaunlich gut funktioniert. Schließlich gibt es noch den sogenannten bewegten Schnappschuss: Der besteht aus einem Foto mit einer kurzen Videosequenz, die in Zeitlupe abgespielt wird und mit verschiedenen themenorientierten Musikclips unterlegt werden kann, die auf so poetische Namen wie "Schönheit", "Wellen", "Entspannung" oder "Zärtlichkeit" hören. Trotz solcher Spielereien ist die V1 mit dem neuentwickelten CX-Sensor, dem elektronischen Sucher und dem hochaufgelösten 3"-Display schon auf der professionellen Seite und bietet mit sinnvollen Automatiken und dem flotten Autofokus einiges fürs Geld.

Kenji Hirasawa
Celebrity

Das Gepose mit den Wachskreationen bei Madame Tussauds gehört sicher zu den inflationär beknipstesten Sujets unserer Zeit. Dass daraus noch einmal etwas werden würde, hätte man kaum gedacht. Im feinen Unterschied zur Touristenmeute bemüht der Fotograf Kenji Hirasawa für sein Fotobuchdebüt "Celebrity" nun allerdings eine Wärmebildkamera. So entpuppt sich das Wachsfigurenkabinett als bestmöglicher Ausgangspunkt, denn ihrem Trägermedium Licht entzogen, strahlen die Stars nicht mehr. Da ihre wächsernen Stellvertreter kein Infrarot abstrahlen, sind sie nicht greifbar für das thermografische Tasten und verschwinden nahezu im Lichte der Raumtemperatur. Als Schimären und Gespenster pixeln sie sich mal mehr, mal weniger in die Sichtbarkeit. Die Besucher mit ihren durchbluteten Köpfen hingegen strahlen in einem warmen Rot-Orange, deutlich sichtbar abgehoben vor den neonfarbenen Hintergründen. Damit bürstet diese erste thermografische Äußerung des Kunstwollens das Konzept von Prominenz, per se untrennbar mit dem Bildgebeverfahren Fotografie verbandelt, ordentlich gegen den Strich, indem sie die Pose des Sich-Zeigens ins Gegenteil verkehrt. Denn eigentliches Strukturmoment der Bilder bleibt die Leerstelle des unterkühlten Promis. Dass deren Ruhm ebenso leer wie vergänglich ist, wurde bereits tausendfach gesagt. Hirasawas Verdienst ist, dies zu zeigen. Und zwar mit einer bemerkenswert simplen Symbolsprache, die in Farb- und Wahrheitswerten zwischen 15° und 39° unter den Oberflächen Intimität und Körperlichkeit nachspürt.

MORITZ SCHEPER

Kenji Hirasawa, Celebrity, ist bei Bemojake erschienen.
Preis: 30 Euro

www.bemojake.eu
www.kenjihirasawa.com

159

Luft & Farbe
Nike Air 180 iD

Preis: 160 Euro
Die Lieferung dauert etwa 3 bis 4 Wochen

www.nikeid.com

Die Firma mit dem Swoosh hatte gefragt, ob wir Lust hätten uns einen Schuh selbst zu designen. Denn nach dem Air Force 1, dem Air Max 90 und dem Dunk, ist es seit Herbst 2011 auch möglich, das Modell Nike Air Max 180 individuell zu gestalten. Das klang natürlich gut für uns. Jetzt ist der iDesignte Personality-Schuh mit der Post angekommen. Und Kollege Ji-Hun Kim redet nicht mehr mit mir, weil ich immer sage, das sei ein Air Max und er darauf besteht, dass dieser Schuh, bei dem es sich um den besten aus dem Nike-Sortiment überhaupt handele, auch mit seinem rechten Namen anzusprechen sei: 180. Und der Kollege hat ja auch recht: Der 1991, vor exakt 20 Jahren von Tinker Hatfield (Air Jordan III, Air Max 1) entworfene Nike Air 180 ist der Paradelaufschuh der 90er-Jahre. Sein Clou: Er enthält 50 Prozent mehr Luft als die vorherigen Air Modelle und durch das übergroße Fenster in der Laufsohle ist bei dem Schuh erstmals das gesamte Air Pad zu sehen. Wie geht das also? In elf Schritten kann der Air 180 den eigenen Vorstellungen und Colorways angepasst werden. Wenn man von der klassischen Upper-Konstellation aus Mesh und synthetischem Wildleder abweichen möchte, bietet Nike ebenso Ripstop, glattes oder perforiertes Kunstleder als Upper für den Schuh an. Ich entscheide mich für Ripstop und Wildleder, alles andere macht beim 180 einfach keinen Sinn. Man tastest sich langsam vor und beginnt "ohne Vorlage". Dann liegt das freischwebende Modell ganz in dunklem Grau mit mattschwarzen Sohlen vor einem auf dem Bildschirm. Sieht eigentlich schon an sich super aus. Überhaupt erfreut es ohne Ende, verschiedene Monochromisierungen am Sneaker vorzunehmen. Aber kurz bevor ich mich für das Knallrot-Komplett-Modell entscheide, denke ich wieder an die Wirklichkeit und mir fällt ein, dass ich im Grunde weiße und graue Sneaker mag, also ändere ich noch einmal alles. Auch Kragenfutter, Zungenbindung, Logo: alles weiß. Geil. Die Außensohle auch noch weiß zu gestalten, das wird dann bereits unter Extravaganz verbucht. Dafür bekommt er farbliche Lego-Tupfer an Mittelsohle und Airbag. Der Swoosh wird Gold, weil Gold gut aussieht. Bei allein 14 Farbwahlmöglichkeiten ist die Entscheidung grundsätzlich aber nicht leicht gemacht. Fazit: Mindestens dreimal muss man ordentlich ausrasten, New Rave spielen und alles bunt anmalen, Splatter-Mittelsohle inklusive. Später denkt man über Detailfragen am Schaft und farbliche Ornamente am Kragenfutter nach. Und dann kommt man zur Besinnung. Ganz am Ende noch die Frage des Initials: die Fersen-iD an der Hacke. Das System erlaubt es indes nicht etwa "Based" und "God" auf die Schuhrückseiten zu verteilen, geplant als Verneigung vor dem großen Rapper Lil B, der sich so nennt. Die Gestaltungsunmöglichkeit wird wohl etwas mit Religion und Drogen zu tun haben. Aber vielleicht ist das im Nachhinein auch ganz gut so. Nun trägt der Schuh auf der linken Hacke ein Pluszeichen und auf der rechten ein Minuszeichen. Wegen der Hermann-Hesse-Verehrung und weil man auch und vor allem auf dem Bürgersteig um das größtmögliche Gleichgewicht zwischen den Gegensätzen bemüht sein sollte. Und das würde auch Lil B gefallen.

FOTO: **GEORG ROSKE**

Waren — korb

159

Lenovo IdeaPad K1
Anschlußfreudiger Touch

Mittlerweile ist der Markt ja relativ voll mit Android Honeycomb Tablets, in der Hardware unterscheiden sich alle bislang eher graduell. Das IdeaPad K1 gehört mit seinem Tegra-1GHz-Prozessor und 1GB Speicher, 10,1"-Bildschirm mit 1280x800 Pixeln, 32GB SSD (es gibt auch 16GB und 64GB Versionen) und microSD-Slot nebst 5-Megapixel-Kamera zur oberen Klasse, der Preis ist mit einer Handelsspanne von 360 bis 549 Euro (16GB/64GB) aber vergleichsweise niedrig. Die Wertigkeit unterstreicht das Aluminium-Chassis, das dem IdeaPad ein elegantes Aussehen verleiht, auch wenn es einen kleinen Punktabzug für tendenziell scharfkantige Fugen gibt. Griffig durch das Backcover in verschiedenen Farben und die überraschende Home-Taste auf der Vorderseite zeichnet sich das IdeaPad durchaus durch Anschlussfreudigkeit aus: mit Docking-Kabel, HDMI-Out und dem klassischen Triumvirat aus UMTS, Bluetooth 2.1 und WiFi (b/g/n) stehen alle Kanäle offen. Das GUI übertreibt es nicht mit eigenen Skin-Modifikationen, platziert aber sehr präsent ein Launcher-Viereck in der Mitte des Homescreens, das vorkonfiguriert den Browser in der Mitte, E-Mail-, Watch-, Listen- und Read-Knöpfe ringsherum als Schnellzugriff anbietet. Ein iOS-Usern bekanntes Kreuz in den offenen Anwendungen erlaubt einfachstes Schließen von Programmen zum Ressourcen-Sparen, die Leistung der Batterie liegt mit sechs bis acht Stunden im Dauerbetrieb aber durchaus im oberen Bereich. Ein Alleinstellungsmerkmal ist die Software "Social Touch", die E-Mail, Facebook, Twitter und Kalender in eine Oberfläche integriert, die einen - zumindest wenn nicht eine oder mehrere der Quellen vor Information überläuft - durchaus auf dem Laufenden halten kann, Social-Media-Enthusiasten werden aber sicher eher auf die funktionsreicheren Apps der einzelnen Netzwerke zurückgreifen. Die Grundausstattung sonstiger mitgelieferter Software ist grundsolide und packt das Tablet nicht wie so oft mit unnützem Kram voll, allerdings bietet Lenovos eigener App Shop auch wenig Überraschungen. Die Frontkamera mit zwei Megapixel leistet im Chat grundsolide Dienste, während die Kamera auf der Rückseite mit fünf Megapixeln natürlich einen Meilenvorsprung gegenüber den meisten anderen Tablets hat, ihre Bilder wirken aber oft etwas überbelichtet und nicht allzu klar in den Farben. Die Videoaufnahmen mit 720p gefiel uns im Test schon um einiges besser. Der Klang der Lautsprecher wirkt etwas dünn, lässt sich aber mit den richtigen Equalizer-Einstellungen auf eine Qualität bringen, die es durchaus mit durchschnittlichen Laptops aufnehmen kann. Wir sind gespannt auf das angekündigte Upgrade mit Ice Cream Sandwich, das dem eleganten Tablet endlich das Betriebssystem bringen wird, das es verdient.

Preis: 362€ (16GB WiFi), 402€ (32GB WiFi), 449€ (16GB UMTS), 452€ (64GB WiFi), 549€ (64GB UMTS)

www.lenovo.de

Ohrhörer
TDK BA-100

Alte Säcke klatschen schon seit geraumer Zeit in die Hände, der Leerkassetten-Dealer ihres Vertrauens aus einer längst vergangenen Zeit, TDK, ist wieder am Start. Zwar nicht mit Tapes, dafür aber mit einer gut ausbalancierten Mischung aus Audio-Hardware, von Plattenspieler bis Boombox (siehe auch De:Bug 153, Juni 2011). Neu im Portfolio: Kopf- und Ohrhörer, das HiFi-Segment also, in dem konstanter Krieg herrscht und dem Kunden vor lauter Preisen, Features und Design-Schnickschnack immer schwindeliger wird. TDK löst das mit den BA-100 mit überzeugender Ruhe und viel Understatement. Balanced-Armature-Treiber sorgen für ausgeglichenen, kraftvollen Sound. Keine überzogene Betonung der Bass-Frequenzen, was bei vielen Herstellern ja als hip gilt. In der Sammlung aus Schaumstoff- und Silikon-Stöpseln findet man außerdem schnell das richtige Ohrstück und los geht's. Einziges Manko der BA-100 ist das zweigeteilte Kabel: Ohne die Verlängerung reicht es nur knapp bis zur Hemdtasche, mit der Extension ist es dann aber irgendwie zu lang. Können wir locker verschmerzen, der feine Sound entschädigt doppelt und dreifach.

Preis: 149 Euro

www.tdkperformance.eu

Die Piratenpartei
Alles klar zum Entern?

Wer bislang nicht mehr als die fünf Minuten im Wahllokal hatte, um sich mit der Piratenpartei auseinander zu setzen, für den hat Friederike Schilbach vom Berlin Verlag aus dem medialen Feuerwerk der letzten Monate ein paar entscheidende Augenblicke extrahiert. In handlichem Taschenbuchformat bietet der Band viele persönliche Einblicke in die Reihen einer Partei, die eben nicht nur aus verschrobenen Technik-Nerds besteht. Etwa, wenn der Telefonist der Parteizentrale Stephan Urbach es nicht übers Herz bringt, die paranoiden Omis, die sich vom BND und/oder Außerirdischen verfolgt wissen, abzuwürgen. Oder wenn man die ungläubigen Tweets von Piratenkapitän Andreas Braun in der Wahlnacht mitverfolgt, die schließlich vom Rausschmiss auf der eigenen Wahlparty berichten. Oder wie eben jener Braun seine neu erprobte Political Correctness durch einen stellenweise haarsträubend offensiven Fragenkatalog von Moritz von Uslar müht. So finden sich zwar auch die Momente, in denen eine aufbrecherische Naivität durch die halunkische Miene scheint, zum Beispiel, wenn Post-Privacy-Vorreiterin Julia Schramm sich in einer Traditionslinie mit Rudi Dutschke wähnt. Auf der anderen Seite des Bandes stehen Texte des feuilletonistischen Großadels, u.a. Hans Ulrich Gumbrecht, Katja Kullmann, Juli Zeh, Burkhardt Wolf, die das junge Konzept der Piraten oft kritisch gegen den politischen Alltagszirkus auf die Waage legen und erklären wollen, was keiner hat kommen sehen. Das kann misslingen, wenn FAZ-Guru Schirrmacher die Nerd-Revolution ausruft und sich dabei anhört wie ein alter Professor, der hippe Themen unterrichten will, zeigt aber einen schönen Schnappschuss davon, wie der intellektuelle Nexus versucht, den Wahlpaukenschlag der Piraten zu verarbeiten. Sicher kann man der knalligen Anthologie vorwerfen, dass sie zum großen Teil aus bereits publizierten Texten besteht. Der zeitnahe Einblick auf den Mythos der ersten Stunde des Piratenfeldzuges ist in seiner kompakten Zusammenstellung aber das absolut krisenverträgliche Entgelt von acht Euro wert.

JONATHAN NÜBEL

Friederike Schilbach (Hg.), Die Piratenpartei. Alles klar zum Entern?, ist im Berlin Verlag erschienen.

www.berlinverlag.de

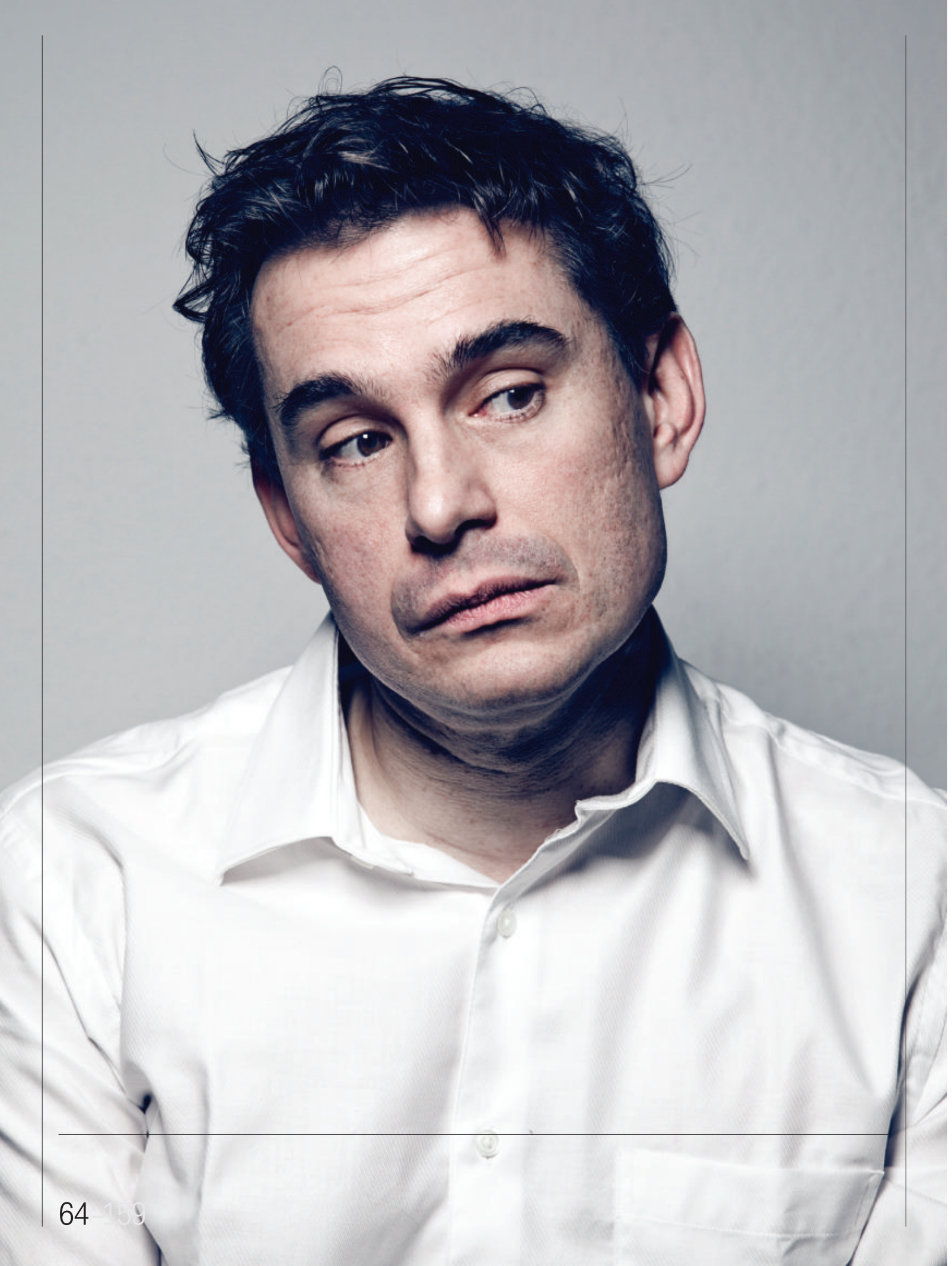
Örvar & Sindri's Apfelsin Bros.
Picture Book

Vögel an sich sind ja irgendwie allgegenwärtig und doch chronisch unterschätzt, gerade was ihre Rolle in der Geschichte der Menschheit angeht. Das findet auch Örvar Póreyjarson Smárason von der isländischen Indie-Band Múm und hat für seine Bilderstrecke "Birds in the History of Mankind" eine illustre Reihe wichtiger Personen - darunter Aristoteles, Fela Kuti, Marie Curie, Sergei Eisenstein und Nikola Tesla - umringt von Kakadus, Spechten und anderem Federvieh portraitiert. Zu sehen ist diese in "Örvar & Sindri's Apfelsin Bros. Picture Book". Sindri Már Sigfússon wiederum ist Kopf der Bands Seabear und Sinfang und außerdem ein guter Freund von Örvar. Für das gemeinschaftliche Bilderbuch malte er die thematisch weniger leicht zu fassende Strecke "Knife Bone Banana", was nach Surrealismus und Psychoanalyse klingt und auch in etwa so aussieht. Da trifft dann schonmal eine Banane auf eine Pyramide mit Augen und Zähnen und ein pullundertragender Vogel spielt Akkordeon. Gemeinsam haben die beiden außerdem die Bilderserie "Apfelsin Bros. Pictures" gemalt, die das letzte Drittel des Buches ausmacht. Die Bilder bewegen sich insgesamt eher in der Nähe von Kinderzeichnungen als hoher Kunst, so dass das auf 1.000 Exemplare limitierte "Apfelsin Bros. Picture Book" denn doch in erster Linie ein Liebhaberstück für Fans der beiden Musiker ist. Die allerdings kommen voll auf ihre Kosten, denn dem Buch liegt eine Vinyl-5" bei, die den gemeinsamen Song dieser Mini-Supergroup enthält. Der heißt natürlich "Look at the Book".

LEA BECKER

Örvar Póreyjarson Smárason und Sindri Már Sigfússon, Apfelsin Bros. Picture Book, ist bei Anost Books/Morr Music erschienen. Preis: 24,99 Euro

www.anost.net
www.morrmusic.com



IM STUDIO BEI OVAL
DER KOMPLETTE ZETTELKASTEN

Im Herbst 2010 erstaunte Markus Popp nach längerer Pause mit einem neuen Oval-Album und völlig anderem musikalischen Ansatz. Jetzt erscheint eine Werkschau seiner Musik – inklusive sämtlicher Soundfiles seiner Alben. Und das Beste: Aus diesem Archiv kann man mit der OvalDNA-Musiksoftware sogar eigene Loops basteln.

TEXT TIM CASPAR BOEHME – **FOTO** GEORG ROSKE

Große Projekte haben ihre eigene Dynamik. Das gilt auch für die Werkschau von Markus Popp alias Oval, die jetzt bei Shitkatapult erschienen ist. Neben 25 zum Teil unveröffentlichten Tracks aus 17 Jahren als Oval – anfangs als Trio, seit 1996 im Alleingang –, hat Popp die gesamten Soundfiles von insgesamt acht Alben auf einer Extra-DVD zusammengetragen, um sie seinen Hörern zur Verfügung zu stellen. Und als wäre das nicht genug, gibt es zusätzlich noch eine von ihm entwickelte Software, die "OvalDNA", mit der man diese Klänge spielerisch bearbeiten kann. So etwas dauert seine Zeit. Da hilft es auch nichts, dass Popp in der Zwischenzeit zu ganz anderen ästhetischen Strategien übergegangen ist, um Musik zu machen. Wie Oval heute klingt, kann man seit gut einem Jahr auf dem Album "O" hören: Mit Gitarren- oder Schlagzeugklängen und Rechnereinsatz verwischt er dort die Linien zwischen realem Instrument und "hyperrealer" Software-Emulation. Einige dieser neuen Ansätze finden sich auch auf der "OvalDNA"-Compilation, mit der Popp einen Schlussstrich unter seine erste Phase setzt, in der er vornehmlich mit vorgefundenen Klängen von CDs arbeitete. Eine kleine Phasenverschiebung führte dazu, dass diese abschließende Zusammenstellung erst nach dem Neuanfang mit "O" fertig wurde.

DER HÖRER WIRD USER

Viel zu hören gibt es auf der Audio-CD, bei der vor allem deutlich wird, dass es bei allen Unterschieden zwischen dem alten und dem heutigen Oval-Klang keinerlei Kompatibilitätsprobleme gibt. Die geloopten Stottereffekte von manipulierten CDs aus der frühen Phase passen sogar so gut zu Popps neueren Echtzeitimprovisationen, dass man das Ergebnis wie ein Album mit Spannungsbogen und reichlich Abwechslung hören kann. Bei manchen Stücken fällt es sogar schwer, genau zu sagen, aus welcher Phase sie denn stammen. Doch so sehr man von der Musik auf "OvalDNA" auch belohnt werden mag, ist sie im Grunde nicht die Hauptsache. Eine rein historische Hörerfahrung hatte Popp jedenfalls nicht im Sinn. Er möchte stattdessen seine Hörer zu Usern machen, die aus seinen Sounds eigene Musik schaffen – mit der von ihm entwickelten OvalDNA-Software: *"Es geht darum, Ideen einfließen zu lassen, die ich im Bereich der Software suche. Ich denke, mit Software ein Statement zu machen, gehört für mich als Musiker in so einem elektronischen Genre heutzutage einfach dazu, anstatt immer nur Musiker oder Producer zu sein. Es ist ein Teil meines Selbstverständnisses zu zeigen, dass Musik an Software gekoppelt ist. Wenn man keine eigenen Impulse in diesem Bereich zu setzen versucht, dann wäre man letztlich nur Beta-Tester. Man hätte lediglich verstanden, existierende Software einzusetzen, aber Musik muss immer auch Grenzen verschieben können, Vision sein."*

> SEINE EIGENEN SAMPLES ZUR VERFÜGUNG ZU STELLEN, IST WIE FACEBOOK ODER EIN KONZERT. ES GEHT UM KOMMUNIKATION.

DIY MIT POPP

Dabei ging es ihm nicht darum, in Konkurrenz zur bestehenden Productivity-Software wie Ableton Live zu treten: ein zu technischer Ansatz. *"Ich habe versucht, das Statement anders auszurichten, also eher etwas Spielerisches, Einfacheres oder Bunteres zu entwickeln. Von mir ist in der Software, wie ich sie gemacht habe, eine Menge drin, das heißt, dass ich bestimmte Schwerpunkte gesetzt habe. Die Musik spielt immer, sie ist immer da, wo man sie in dem Moment haben möchte. Sie ist nicht von links nach rechts organisiert wie in so einem typischen Sequenzer, sondern in Snapshots, oder in Räume aufgeteilt, eher grafisch und farblich."* Popp beansprucht nicht, unter all den Apps und Tools, die es heute zum Arbeiten mit Sounds gibt, mit seiner Software einen besonderen Ansatz zu liefern. Den sieht er vielmehr darin, dass die Software zunächst den Eindruck erweckt, sie sei kaum mit herkömmlicher Software zu vergleichen und habe keine Regelhaftigkeit. Wenn man will, lässt sie sich aber wie eine übliche Software einsetzen: *"Man kann damit wie mit einem ganz normalen Sequencer arbeiten. Auf den ersten Blick scheint vieles zu fehlen, aber im Detail ist alles so durchdacht, dass man auf unerwartete Weise weiter kommt."* Zunächst einmal ist die Software zum Arbeiten mit Oval-Sounds gedacht, man kann mit ihr aber auch jede beliebige andere Klangdatei benutzen. Popp hat damit die frühere Strategie von Oval auf die Software übertragen: *"Es ist ein Browser, es ist eine Art, mit Musik, die schon da ist, zu verfahren. Und das ist auch ein Ergebnis oder eine Erkenntnis der Beobachtungen, wie ich über die Jahre immer gearbeitet habe. Dass Musik immer irgendwie schon da war. Nicht als fertige Komposition in meinem Kopf, sondern als Idee, dass man Dinge neu in Bezug setzen muss, um ein ganz anderes Ergebnis zu erhalten."* Hinzu kommen weitere "Setzungen": *"Die Musik besteht aus Loops, ist in den Einzelteilen schon vorhanden. Die Loops bzw. Clips findet man ebenfalls vor, sie sind schon da."* Dass die Clips da sind, bedeutet hingegen nicht, dass Popp sie vorab unveränderlich definieren würde. Man kann genauso gut eigene Sound-Clips verwenden. Anders als bei Ableton Live kann man jedoch nicht parallel noch weitere Klänge aufnehmen. Die OvalDNA-Software bewegt sich in einem Spannungsverhältnis zwischen koordiniertem, absichtsvollen Handeln und einer eingebauten Unschärfe für bestimmte Effekte, *"die den Mix aus Sounds noch einmal völlig anders darstellen. Zum Beispiel gibt es einen Button, mit dem man sämtliche Loop-Punkte in den Sounds durcheinander würfeln kann. Das heißt, der Ausschnitt, der von dem einen Sound gespielt wird, und auch von allen anderen Sounds, die dann in dem Fenster laufen, werden plötzlich auf einmal alle verschoben. Der Loop wird also in jedem einzelnen Sound verändert und spielt einen anderen Abschnitt dieses Sounds, was natürlich eine völlig neue Zusammenstellung des Mixes bedingt, den man in dem Augenblick hört. Andererseits kann man diese Verschiebung der Loop-Punkte auch auf bestimmte Sounds anwenden. Man hat die Kontrolle darüber, was in dem Moment passiert, nur man kann diese Kontrolle auch abgeben, wenn man es möchte."* Popp sieht sein Programm daher weniger als Sequenzer denn als Game: *"Es ist ein bisschen wie ein interaktives spielerisches Environment, mit dem man Sounds bewegt, verändert, zueinander in Bezug setzt, und genau das ist eigentlich auch der Schlüssel oder das Hauptfeature, das ich aus meiner eigenen Arbeit in diese Software übertragen habe."*

RECYCLING 2012

Die Dinge ständig neu zueinander in ein Verhältnis zu setzen, um daraus etwas Neues zu schaffen, ist die Konstante in der Musik von Oval. Und die sollte im Übrigen auch von Anfang an Musik sein, selbst wenn Popp in den Neunzigern gelegentlich den Eindruck erweckte, es ginge ihm mehr um Verfahren und Diskurse als um Musik. Seine Musik sollte insbesondere für Überraschungen sorgen: *"Im Endeffekt geht es immer darum, eine Musik zu erstellen oder zu erhalten, mit der ich selbst nicht gerechnet hätte. Es ist eine Musik, die mir vorführt, dass ich selbst nur Teil eines Prozesses bin. Das sieht man auch bei der Software ganz gut, dass man sich in so ein spielerisches, interaktives Sound-Environment reingibt und dann mit Sounds auf eine bestimmte Art verfahren kann, die nicht entlang dieser Ideen von Kontrolle, Präzision und absichtsvollem Handeln, Linearität passiert, sondern ihre eigenen Gesetze hat."* Diese Art von Überraschung in der Musik, wie sie durch die OvalDNA-Software ermöglicht wird, steht für Popp auch in Zusammenhang mit den Grenzen der Nachvollziehbarkeit des kreativen Prozesses selbst: *"Das Interessante für mich, der erkenntnistheoretische Witz an der ganzen Sache, ist für mich dabei, indirekt zu demonstrieren, dass es bei Oval immer diese letzten zehn Prozent gibt, die nie wirklich erklärbar, die mir selbst auch nicht transparent sind. Das erste Stück auf 'O' etwa, 'Panorama', dieses sehr freie, selbstähnliche Instrumental-Solo, habe ich in Echtzeit aufgenommen. Es läuft genau in dem Moment, in dem ich es mit Controllern und Keyboard spiele. Es ist eine Art Polaroid, das ich in dem Moment gemacht habe. Und es ist mir danach monatelang nicht mehr gelungen, so eine Atmosphäre herzustellen." Passend dazu wurden die Sounds, mit denen seine Hörer jetzt arbeiten können, herausgegeben, um sich "selbst zu verteilen".* Tatsächlich hat Popp sämtliche Soundfiles, die er für die Alben verwendet hat, freigegeben, mit allen Varianten, in denen er sie bearbeitet hat. Darunter sind auch jede Menge Files, die auf den Alben so nicht zum Einsatz kamen: *"Das ist wirklich alles, was ich selbst hatte. Mein ganzes Archiv ist da drauf, die komplette Tag Cloud, der komplette Zettelkasten."* Auf Wasserzeichen oder andere Signaturen hat Popp verzichtet, sodass man ihm die Dateien nicht mehr zuordnen kann. Diese Art der Freigabe, für die man allerdings zunächst die Compilation erstehen muss, um mit den Dateien zu arbeiten, sieht Popp lediglich als eine zusätzliche Art von Kommunikation. Ob das jetzt auf Facebook oder mit seinem Konzertpublikum während oder nach dem Konzert geschieht, macht für ihn keinen großen Unterschied. Indem er die Dateien zu Verfügung stellt, tritt er in Dialog mit seinen Fans: *"Ich würde das als eine zeitgemäße Erweiterung bezeichnen."*

ICH HABE MIT MUSIK EINE INTENSIVE BEZIEHUNG. UND ICH BIN FROH, DASS DAS JETZT EIN THEMA IST.
MARKUS POPP

ZUHAUSE AM LIEBSTEN METALCORE

Für Popp ist dieser Schritt ein Weg, sich als Künstler weiter zu öffnen und das Publikum nicht einfach mit einem fertigen Album abzuspeisen. Er sieht es als Angebot: *"Es ist meine Art, mich zur Verfügung zu stellen."* Was im Einzelnen aus dem Material gemacht wird, interessiert ihn durchaus, er will sein Angebot allerdings nicht als Aufforderung zu einem Remix-Wettbewerb mit späteren Preisträgern verstanden wissen. Eine Dropbox für OvalDNA-Tracks wird es nicht geben. Nebenbei erwähnt: Zuhause hört Popp ohnehin so gut wie keine elektronische Musik. Eine seiner derzeitigen Vorlieben sind Metalcore-Bands wie The Devil Wears Prada, die auch kurz vor dem Interview aus der Anlage in Popps Wohnzimmer erklingen, gefolgt vom Jazz-Pianisten Ahmad Jamal. Als Referenzen will Popp solche Beispiele indes nicht verstanden wissen: *"Ich habe mit Musik eine ziemlich intensive Beziehung. Und ich bin auch froh, dass es jetzt ein Thema ist. Jahrelang war das ja anders. Es sind aber heute keine Referenzen, sondern es ist das, was ich privat so höre. Ich könnte noch viel mehr über Videogames erzählen, denn das ist, was mich wirklich begeistert. Die Musik ist eher passiert. Andererseits kann ich auch nur so Musik machen. Ein Dubstep-Remix von meiner Musik wäre für mich undenkbar."* Popp, der prozessorientierte Computermusiker mit seiner Faszination für hyperreale elektronische Entwicklungen, scheint tatsächlich besser zu den künstlichen Welten von Computerspielen als zur aggressiven Macho-Erdigkeit von Metalcore zu passen. Wie er jedoch klarstellt, sind die jeweiligen musikalischen "Vorbilder" für ihn stets deutlich anders als das, was er daraus macht: *"Es ist so, wie es bei mir wohl immer sein wird, dass ich Musik in eine direkte, emotionale Beziehung zu mir setzen möchte – fast wie ein Tribute oder eine Coverversion –, ich für die Umsetzung aber Mittel wähle, die mir letztlich gar nicht erlauben, das Original zu erreichen."*

Oval, OvalDNA, ist auf Shitkatapult/Alive erschienen.
www.shitkatapult.com

DSI TEMPEST
DIE GROSSE GROOVEBOX-BAUSTELLE

"Boomchik". Unter diesem Namen kursierten 2007 die ersten Gerüchte, dass Roger Linn und Dave Smith an einer Groovebox arbeiten würden. Eine grandiose Vorstellung: die besten Features der MPC, einer LinnDrum und Dave Smiths Synthesizern in einem Gerät. Die Erwartungshaltung war naturgemäß ziemlich hoch. Jetzt ist die Tempest da - und leider noch nicht fertig.

TEXT BENJAMIN WEISS

Die Tempest ist solide gebaut, verhältnismäßig kompakt und ein wenig kleiner als eine TR 8ø8. Ihre sechzehn hintergrundbeleuchteten Pads sind in zwei Achterreihen angeordnet und dienen zum Einspielen, Setzen der Steps im Sequenzer und zur Anwahl der Beats und Sounds, die sich dann auch gleich wieder über sie muten lassen. Links neben den Pads gibt es zwei Touchstrips zur Modulation von Sounds, darüber die Tasten für die verschiedenen Modi, die Synthesesektion und 16 Drehregler für Syntheseparameter, Filter, Modulation, den Mixer und das Delay. Auf der rechten Seite schließlich das Transportfeld, ein hell leuchtendes OLED-Display mit Navigationstasten und vier Soft-Endlosreglern, sowie die Master-Sektion mit Distortion, Kompressor und Master-Volume.

STRUKTUR

Wie jede Groovebox hat die Tempest ihre eigene Terminologie: Ganz oben stehen die Projects (also alle Pattern inklusive Sounds), danach kommen die Beats und schließlich die Sounds. Ein Beat umfasst das Pattern für alle in ihm benutzten 16 Sounds und die entsprechenden Einstellungen. Insgesamt soll die Tempest einmal pro Beat 32 gleichzeitig spielbare Sounds haben, bisher sind aber nur 16 implementiert. Jeder Beat kann bis zu vier Takte lang sein, insgesamt sind 16 Beats gleichzeitig im RAM, alle weiteren müssen (leider verbunden mit dem Stoppen des Sequenzers) nachgeladen werden.

KLANGERZEUGUNG, MODULATION, FILTER UND EFFEKTE

Die Tempest hat eine sechsstimmige analoge Klangerzeugung mit digitaler Steuerung: Pro Sound gibt es zwei analoge und zwei digitale Oszillatoren, wovon die digitalen mit kurzen Drumsamples bestückt sind. Die können noch nicht geändert werden, was aber eventuell in einer späteren Softwareversion ermöglicht werden soll. Das sollte man aber nicht als bevorstehende Sample-Funktion verstehen, denn sie sind sehr kurz und dienen lediglich als Grundmaterial für die digitalen VCOs. Die wichtigsten Parameter der Klangerzeugung lassen sich direkt über die Drehregler und Tasten bedienen, für den Rest muss man sich durch ein paar Menüs auf dem Display arbeiten, was meist relativ logisch, zuweilen aber auch etwas zufällig wirkt. Der Tiefpassfilter kann zwischen 4-Pol- und 2-Pol-Charakteristik umgeschaltet werden, hat ordentlich Hub und klingt gut, als Ergänzung gibt es noch einen Hochpassfilter. Zum Modulieren stehen fünf sechsstufige Hüllkurven zur Ver-

fügung, drei davon sind fest auf VCA, Oszillator-Pitch und Tiefpassfilter geroutet, zwei weitere frei einstellbar auf beliebige Modulationsziele. Für perkussivere Sounds kann die Hüllkurve auf Attack und Decay verkürzt werden. Schließlich gibt es noch zwei synchronisierbare LFOs, die als Modulationsziele die Klangerzeugung, die Filter, die Hüllkurven und sich selbst haben können. Auch auf Beat-Ebene lässt sich der Klang ausführlich formen: Pitch, Frequenz und Resonanz des Tiefpassfilters, Audio Mod, Frequenz des Hochpassfilters, VCA Feedback und Attack und Decay des VCA lassen sich tweaken, sind allerdings im Gegensatz zu den Sounds nicht automatisierbar. Der Mixer an sich ist recht spartanisch gehalten: Pro Sound stehen Volume, Panning, Amp Feedback und Delay-Send zur Verfügung, darüber hinaus gibt es für jeden Beat noch Lautstärke, eine einfache Distortion und einen Kompressor. Das Delay arbeitet nach digitalem Vorbild, erzeugt aber stattdessen zusätzliche Noten des entsprechenden Sounds, wodurch die Möglichkeiten etwas beschränkt sind - so gibt es zum Beispiel kein Feedback. Auch wenn die Effektsektion etwas untermotorisiert erscheint, machen das die vielfältigen Möglichkeiten der Klangformung mehr als wett.

LIVE-EINSATZ

Der Sequenzer ist ganz auf Live Performance getrimmt und bietet die klassischen Möglichkeiten: einen Stepsequenzer mit Lauflichtprogrammierung, das direkte quantisierte oder unquantisierte Einspielen der Sounds über die Pads und auch das tonale Spielen von Sounds über die Pads sind möglich, ebenso wie das Muten und das Solo-Schalten einzelner Sounds. Die eingespielten Steps lassen sich dank OLED-Display in einer Pianorollenanzeige mit den Softkeys und Drehreglern editieren. Note Repeat, das bei der Tempest "Roll" heißt, kann praktischerweise nicht nur, wie man es von der MPC kennt, auf einzelne Sounds, sondern auch auf Beats angewendet werden. Dadurch lassen sich klassische Stutter-Effekte erzeugen, aber auch interessante neue Beatkombinationen. Die Beatwechsel können quantisiert oder wie bei NIs Maschine wahlweise auch unquantisiert direkt umschalten. Im Hold-Modus kann man den Beat im wahrsten Sinne des Wortes droppen: Er spielt dann nur solange, wie man das Pad gedrückt hält. Über die zwei berührungsempfindlichen Touchstrips kann je ein Parameter aus der Klangerzeugung automatisiert werden, was sich auf der Sound-Ebene auch gleich aufnehmen lässt, zusätzlich kann man zwischen zwei Belegungen pro Sound und Beat umschalten. Die Touchstrips reagieren direkt und präzise und lassen sich latchen, so dass sie beim Loslassen den letzten Wert kontinuierlich senden. Das angekündigte Playlist-Feature, mit dem sich mehrere Beats hintereinander spielen lassen sollen, ist noch nicht implementiert, so muss man bislang mit 16 Beats ohne Nachladen auskommen.

UPDATE

Getestet habe ich die Groovebox mit Software-Version 1.0, inzwischen ist aber die 1.1 verfügbar, die viele - wenn auch noch lange nicht alle - fehlenden Features nachliefert: Die angesprochenen Playlists sucht man weiterhin vergeblich, nach wie vor stehen nur 16 der 32 Sounds zur Verfügung, der Sequenzer versteht nur 4/4. Dafür ist MIDI In jetzt zumindest zum Teil an Bord, Sounds können extern über MIDI angetriggert werden (nur CCs und NRPNs gehen noch nicht) und auch MIDI-Clock wird empfangen. Der USB-Port ist aber immer noch ohne Funktion, diverse Bugs wurden zwar gefixt, dafür kommen prompt einige neue dazu.

IMPORT/EXPORT

Hier setzt Tempest auf ein sehr oldschooliges Verfahren: SysEx-Dumps. Ein Datentransfer über den USB-Port ist nicht geplant. Die Prozedur funktioniert auch von Tempest zu Tempest, so dass sich einzelne Sounds, Beats und Projects austauschen lassen. Das ist alles in allem nicht wirklich komfortabel; bleibt zu hoffen, dass jemand sich erbarmt und einen Software-Editor schreibt.

SOUND

Trotz all ihrer Unfertigkeiten gibt es neben dem Sequenzer mit seinen Livefeatures einen weiteren Bereich, in dem die Tempest ziemlich überzeugend ist: Der Sound ist druckvoll, fett, variabel und durchsetzungsfähig, dabei auf angenehme Weise klar definiert, ohne nach HiFi zu klingen. Dave Smiths Synth-Vorlieben klingen hier durch, aber auch der durchsetzungsfähige MPC-Sound. Hier gibt es meiner Meinung nach wirklich nichts zu meckern.

FAZIT

Wer ein fertig gestelltes, voll funktionierendes Instrument haben will, sollte tunlichst die Finger von der Tempest lassen. Wie schon beim Octatrack ist das Gerät zum Marktstart noch nicht fertig, aber Linn und Smith haben den strategischen Fehler begangen, die Tempest nicht als Betaversion, sondern als 1.0 zu verkaufen, was zu einiger Enttäuschung und zum Teil ziemlich harschen Tests geführt hat. Dass aber auch als Beta gestartete Tools recht schnell erwachsen werden können, hat Elektron mit dem Octatrack gezeigt und die Tempest hat definitiv das Zeug dazu, ein großartiges Instrument zu werden. Der europäische Preis ist mit 1.800 Euro recht happig. Bei aktuellem Umrechnungskurs wären rund 1.400 Euro fällig: vertretbar, aber dennoch deutlich an der oberen Grenze. Ein bisschen wundert einen der Zustand des Betriebssystems schon: Obwohl hier zwei nun wirklich ziemlich erfahrene Instrumentenbastler mit zusammen über siebzig Jahren Entwicklererfahrung zusammengearbeitet haben, wirkt das OS an manchen Stellen, z.B. den Menüs, noch merkwürdig roh, unfertig und ungeschliffen, an anderen dann wieder sehr durchdacht, praxisnah und geradeaus, vor allem bei den Livefeatures des Sequenzers und der Klangerzeugung. Es fällt schwer, die Tempest zu empfehlen, aber genauso schwer, sie nicht zu empfehlen: auf der einen Seite noch im späten Beta-Stadium mit jeder Menge Lücken in der Funktionalität, auf der anderen Seite klingt sie prima, lädt mit ihren Livefeatures zum Jammen ein und groovt wie Hölle.

Preis: 1.800 Euro
davesmithinstruments.com

Das Testgerät wurde uns freundlicherweise von Just Music Berlin zur Verfügung gestellt.

19. - 22.1.

7. AMBIENTFESTIVAL

Zivilisation der Liebe

FESTIVAL: ST. APOSTELN, KÖLN

Bereits zum siebten Mal veranstaltet diesen Januar das E'de-Cologne-Team das Ambientfestival in Köln. Unter dem Motto "Gaudium et Spes" (Freude und Hoffnung) wird an vier Abenden die Kirche St. Aposteln von besonderen Hochkarätern der Klangkunst-Szene bespielt. Neben dem Düsseldorfer Piano-Papst Hauschka gibt es Auftritte von Sylvain Chauveau, Markus Güntner, Greg Haines, Jörg Burger aka Triola, Nils Frahm, Peter Broderick, dem kanadischen Soundkünstler Lubomyr Melnyk, Simon Scott und vielen mehr. Der Berliner Lillevan wird über alle Tage für transzendente Videoinstallationen in der Basilika sorgen und überhaupt ist das sakrale Setting nicht nur schmückendes Beiwerk. Den Veranstaltern geht es bewusst um die Metaphysik des Klangs, so findet in diesem Jahr auch erstmals ein Symposium über die "Transzendenz in der Musik" statt. Diskutanten sind u.a. Marcus Schmickler, Klaus Fiehe, John Tilbury und Wolfgang Bretschneider. Aber Köln wäre nicht Köln, wenn nicht neben Sophistication auch mal der satte Tanzschlag ins Gesicht käme. Am 21.01. wird daher in der Gloria mit The Modernist (live), Strobocop, Triple R, André Kraml, Hans Nieswandt u.a. ordentlich über den Floor gewischt. Eine überzeugende Kombination aus Weltklasse und Klüngel findet sich an diesem Wochenende zusammen. Wir werden mit frohlocken.

www.ambientfestival.de

16. - 18.2.

WORK IN PROGRESS

KONGRESS: KAMPNAGEL, HAMBURG

Alle tun es, jeder hasst es. Der Arbeiter ist niemand mehr. In den Zeiten der Vernetzung ist ein Umdenken gefordert. Nicht zuletzt bei der Arbeit. Flexibilität, neue Modelle, neue Unsicherheiten, Selbstausbeutung und Meuten des Selbst treffen in einem stetig zerbröckelnden Arbeitsmarkt aufeinander. Auf dem Kongress der Hamburg Kreativ Gesellschaft in Kooperation mit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius wird im Februar im Hamburger Kampnagel der Versuch unternommen, Licht in das Dunkel der Vielschichtigkeit neuer Arbeitsprozesse und -organisation der Kreativwirtschaft zu bringen. Und der Frage nachgegangen welche der bestehenden Formen überleben können, sollen oder werden, welche Projekte neuer Arbeitsformen zukunftweisend scheinen und wie man sich selbst und seine kreative Arbeit innerhalb dieser neuen Arbeitswelt organisiert und positioniert. Work In Progress fasst als Forum rings um die Themen der neuen Arbeit in drei Tagen voller Diskussionsrunden, Vorträge und Präsentationen mit Gästen wie Holm Friebe, Christian von Borries und Volker Grassmuck sämtliche Themen zwischen Wikinomics, Gamification, Crowd-Funding und -Sourcing zusammen und wagt die These, ob die Kreativwirtschaft vielleicht als Blaupause zukünftiger Arbeitswelten gelten könnte.

www.work-in-progress-hamburg.de

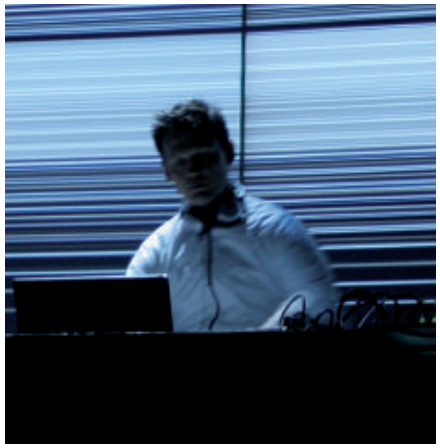
Bild arkangel

23. - 26.2.

SONIC ACTS

Travelling Time

FESTIVAL: AMSTERDAM



Alle zwei Jahre verhandelt das Sonic-Acts-Festival in Amsterdam die Grenzen und Schnittstellen von Kunst, Musik, Technologie und Wissenschaft in Panels, Diskursen, Vorträgen und Live-Performances neu. Die inzwischen 14. Ausgabe im Februar wird sich dem Thema "Travelling Time" widmen. Inwieweit Kunst, Film und Musik unsere Wahrnehmung von Zeit beeinflussen oder gar manipulieren können, selber von dieser abhängig sind und wie der unaufhörliche Fortschritt in Medien und Kommunikation eine Lücke zwischen "maschineller Zeit" und "menschlicher Zeit" verursacht, sollen zentrale Fragestellungen des Festivals sein. Um diesen auf die Schliche zu kommen, spricht z.B. George Dyson über "Computer Time", diskutiert Siegfried Zielinski mit euch seine Theorien zu "Deep Time" und "Variantology" und Hillel Schwarz äußert sich zu "Noise and Time". Die Live Performances kommen unter anderem von Catherine Christer Hennix + The Choras(s)an Time-Court Mirage, der Komponistin Pauline Oliveros, die ihren 80. Geburtstag beim Sonic Acts feiert, und dem Synthesizer-Gott Eleh, der eine Split LP mit Oliveros veröffentlichte. Außerdem wird das Sonic Acts von einer Ausstellung begleitet, deren Licht- und Laser-Installationen noch bis zum 15. April 2012 begutachtet werden können.

www.sonicacts.com

Bild Rosa Menkman

CHARTS

AUPEO!
PERSONAL RADIO

01. **Benjamin Damage & Doc Daneeka They! Live**
50 Weapons

02. **Shades Of Grey Soul Machine**
Beef Records/CD005

03. **Cuthead Brother EP**
Uncanny Valley

04. **Nyra Best Of EP**
Never Learnt

05. **Junior Boys You'll Improve Me Remixes**
Domino Records

06. **Juergen Junker Unhampered By Regulations Vol. 2**
Neurhythmics/012

07. **Sir Ouakam Tenebres EP**
Days Of Being Wild/006

08. **Matt Elliott The Broken Man**
Ici D'ailleurs

09. **MK Defected Presents House Masters**
Defected

10. **Lakker Spider Silk**
Killekill

11. **Josef Jaktmark Nattugglor Ep**
Crimecity Disco

12. **Olafur Arnalds Living Room Songs**
Erased Tapes

13. **V.A. Luv.four**
Love Unlimited

14. **Mille & Mr. Hirsch Apollokrieg**

15. **Xosar Tropical Cruize**
Long Island Electrical Systems

16. **J.R. Plankton Neon**
Karaoke Kalk

17. **Autre Should I Have Gone Straight**
Fuenti

18. **Matt John Flying Shoes**
Sleep Is Commercial

19. **Lili et Klaus Two Steps Forward**
MKR

20. **Taron-Trekka Grom Attaf EP**
Freude Am Tanzen

21. **Shlohmo Shlo-fi**
Error Broadcast

22. **Maxim Buldakov Under A Layer Ep**
Apparel Extra

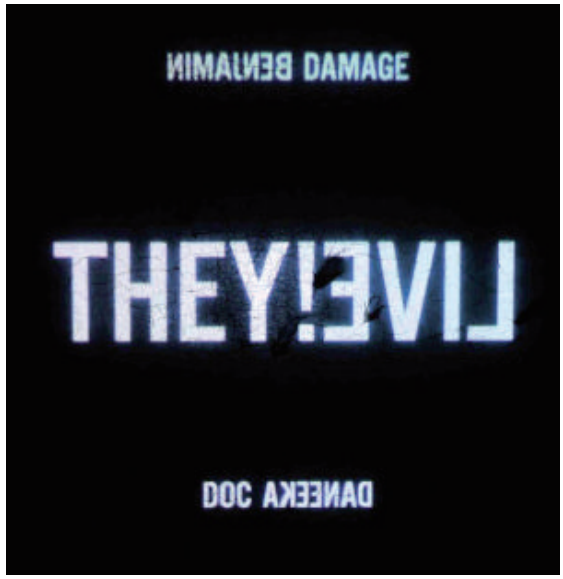
23. **Raw Series #001**
Raw Series

24. **Petr Serkin Junkyard**
Shanti Records

25. **Gonjasufi MU.ZZ.LE**
Warp

JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

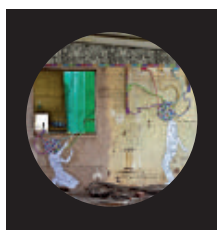
BENJAMIN DAMAGE & DOC DANEEKA THEY! LIVE
[50 WEAPONS]



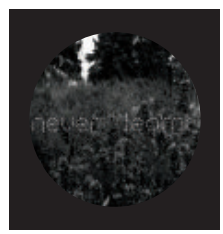
"Creeper" war so ein Track, der uns monatelang nicht stillsitzen ließ. Damage und Daneeka sitzen noch nicht lange im Sattel, schon gar nicht als Team. In so einer Situation gleich mit einem Album zu debütieren, hätte auch schief gehen können, unser Bassvertrauen wird aber nicht enttäuscht. Im Gegenteil. Im unteresten Tiefgeschoss zwischen den Stühlen dieser Welt bricht es aus den beiden heraus, als gäbe es kein Morgen. Mal sanft, gerade am Anfang, mit kleinem Burial-Spyshot in der Geldbörse, dann wieder verfiltert breitbeinig, UK durch und durch, straight und geradeaus, Sample hier, Loop da, Jack it, shall we? Aber immer doch. Es sind die sanften Entwürfe, die sich festsetzen, die man nicht wieder loslassen will, eine Sause ist immer nur so lang wie die Schlange an der Tür. Bratzen ist keine Kunst mehr. Diese Energie jedoch in die Stille der eigenen vier Wände zu retten, erfordert ein Fingerspitzengefühl, das, wenn es in den beiden Produzenten weiter reift, wachsen wird zu etwas, dessen Auswirkung man sich aktell noch gar nicht ausmalen kann.
www.monkeytownrecords.com
THADDI

SHADES OF GREY SOUL MACHINE
[BEEF RECORDS]

Für mich eins der besten Alben der letzten Zeit, weil einfach jeder Track so voller Oldschool-Anleihen steckt, darin aber überhaupt nicht stehen bleibt, sondern eher eine produktionstechnische Dichte erzeugt, die voller überschwenglicher Melodien und Elemente steckt, die immer wieder von der eigenen Deepness zusammengehalten werden. Ein Album voller Hits, auf dem man dieses seltene Gefühl bekommt, dass sich Hymnen und Deephouse und der Wahn eines bis ins Letzte durchdachten Sounddesigns nicht mit kaltem Perfektionismus sondern einer eleganten Wärme paaren, um einem auf elf Tracks das Gefühl zu geben, man hätte wirklich alle Facetten von House doch wieder unter einem Dach. Sehr schönes Album, auf dem man einfach alles sofort auf den Floor als Geschenk tragen möchte. Dazu kommt noch ein Remix-Album, das aber nur selten an die Qualität der Shades-Of-Grey-Tracks rankommt.
www.beefrecords.net
BLEED



Cuthead
Brother EP
[Uncanny Valley/UV007 - Clone]
Rumms ist nicht gleich Rumms. Wir sind alle auf der Suche nach dem Schmutz, der Spontaneität in Tracks, wehren uns gegen die durchgeplante Euphorie-Kalkulation, die die Software heutzutage so mit sich bringt. Robert Arnold arbeitet dagegen. Der bekommt hier von uns jetzt erst mal den Nobelpreis für exaktes Drum-Mixing. Eine 909 ist gut und schön, aber wie Cuthead die einzelnen Spuren auf "Vibratin'" hier dramatisiert, haben wir noch nie gehört. Scharf, direkt, mit einem Swing, der die alte Kiste ordentlich zum Schwitzen bringt. Irre. Nicht nur der Groove, was ist das überhaupt für ein Killer-Track? Preacher-Verbot 2012! Alles gesagt. Ein für alle Mal. So verführerisch, so endlos. Auf den restlichen Tracks regelt Cuthead alles durch Soul, ein Gefühl für den Fluss der Nacht, das ihm nie jemand wird abluchsen können. Bloß nicht im Botanischen Garten hören, da würden sich zu viele Fliegen in den offenen Mund verirren. Und irre verloren sind wir jetzt eh. Held des Jahrzehnts.
www.uncannyvalley.de
THADDI



Nyra
Best Of EP
[Never Learnt/NLRNT 001]
Komplett irre, diese Geradlinigkeit. Ein Zweitonhingucker auf dem Rhodes, ein gehetztes Vocal, der Rest ist 909. Ah, den Bass vergessen. Fluffig plockernd. Wenn Druck so verwaschen funktionieren kann, darf nichts anderes mehr gelten. Radikal einfach und doch so durchdacht. "Funf" holt die 808 mit ins Boot, klar, dass die beiden Drumcomputer dann am Shuffle Board die eine oder andere Neonröhre knabbern, ganz entspannt natürlich, bloß keine Hektik, die Küste ist weit und der Sturm bestimmt ganz famos. "Nam Pla" schließlich zerrt uns weg. Wohin, das wissen wir aktuell selber noch nicht. Erstes Killer-Debüt 2012.
www.facebook.com/neverlearnt
THADDI

Junior Boys
You'll Improve Me Remixes
[Domino Records/RUG 440]
Dieser Caribou-Remix schlägt mal wieder alles. Perfekt in Szene gesetzte, aus dem langsamen Tuscheln erwachende Nostalgie, die sich dennoch in den Hintergründen immer sperriger und brennender gibt und dann irgendwann in einen Sound zwischen UK Bass und Acid umschlägt, den man von Caribou erst mal so direkt nicht erwarten würde. Noch überraschender, dass sie diese UK-Garage-Legenden Dem 2 wieder ausgegraben haben, die allerdings etwas sehr professionell an den Track herangehen und einen 2Step-Hit draus zaubern wollen, was nur so halb gelingt, in der Produktion aber nach wie vor beeindruckt. Das Original ist irgendwie typische Junior-Boys-Dusseldisco.
www.dominorecordco.com
BLEED

Juergen Junker
Unhampered By Regulations Vol. 2
[Neurhythmics/012]
Jürgen Junker macht weiter mit seiner ruffen unverfrorenen Art von Oldschool, die die Drummachines scheppern lässt, die Vocals lakonisch über den Track zieht, und dabei alles slammt als wäre Chicagohouse gerade erst erfunden worden. Ein Sound, von dem wir einfach nicht genug bekommen können. Einfach, manchmal etwas brachial, aber in seiner Direktheit immer so verwundert und voller Neugier auf die Klarheit der Housegeschichte, dass man einfach verblüfft ist, warum in der Masse von Oldschoolreleases nicht viel mehr so klingt. Vier ungeschliffene Diamanten, die dennoch ganz genau wissen, was sie tun. Eine Platte, mit der man jede Party auf den Höhepunkt treiben kann und keiner mehr weiß, welches Jahr wir nun eigentlich wirklich schreiben. Warum auch. Hauptsache, die Party kickt ohne Ende.
www.neurhythmics.com
BLEED

Sir Ouakam
Tenebres EP
[Days Of Being Wild/006]
Für mich definitiv eine der Techno EPs des Jahres, schon jetzt. Die breitwandigsten Synthesizer, das deepeste Gefühl für den resoluten Sound und die perfekt durchdachten Arrangements treffen mit einer kompromisslose Härte und Deepness auf eine Weise zusammen, die einfach zur Zeit niemand sonst niemand so hinbekommt. Brachial und subtil zugleich, ohne die übliche Verfeinerung in den Beats zu suchen. Sir Ouakam, auch er aus London, liefert Monstertracks von der ersten Sekunde an, die selbst in Downtempogefilden noch eine gespenstische Energie entwickeln und wenn wie auf dem Titeltrack die Synths so richtig geschmettert werden, dann erblasst selbst der krudeste Oldschooltechnohit von UR. Ein Monster, das für die Wiederauferstehung von Techno kämpft, aber eben nicht nur.
daysofbeingwildblog.tumblr.com
BLEED

ALBEN

Illuha - Shizuku
[12K/12K1067 - A-Musik]
Die Raumakustik einer Kirche, eine Handvoll traditioneller Instrumente

und quadrophone Aufnahmetechnik finden auf dem Debütalbum von Illuha zwanglos zusammen. Die beiden Musiker Corey Fuller und Tomoyoshi Date haben Gitarren-, Klavier- und Celloklänge wortwörtlich in der Luft hängen lassen, die Sache mit Geräuschen aus dem Kirchenschiff vermischt und zu einer freischwebenden, ungehemmt zärtlichen Ortsbegehung heranwachsen lassen, die in ihrer Intimität ein wenig verlegen machen kann. Dafür belohnen sie ihre Hörer mit einer Schönheit, die Harmonie und Melodie duldet, ohne gleich in romantische Gesten zu verfallen. Stattdessen bieten sie eine Art frei improvisierter Ambient-Musik, die sich durchaus dessen bewusst ist, dass man in einem Raum mit Wänden voll "klingender Tapeten" einiges an nachhallender Schwingungsmasse zu überbrücken hat.
www.12k.com
tcb

Korallreven - An Album By Korallreven
[Acéphale/ACE019 - Cargo]
Raus- und Rumkommen, Reisen und Trips können inspirieren. Marcus

Joons und Daniel Tjäder wurden aus einer Rückkehr Tjäders von solch einer reise nach Samoa und in den Südpazifik geprägt, nach der er sich mit Joons für dieses farbig-glänzende Debütalbum zusammen setzte. Wow, sind das funkelnde Songs, ein bisschen, als wenn Postal Service, Vampire Weekend und Of Montreal tatsächlich das Schiff besteigen und nur noch urlauben würden. Zwischenstopp in Schweden inbegriffen, denn dort werden einige Plastikpop-Größen zumindest mal kurz an Bord gelassen. Korallreven wirken unglaublich relaxed und zappelig zugleich, diese Spannung entwickelt eine eigene Stärke. Da darf es auch schonmal sakral werden zwischendurch (Robin Guthrie lässt grüßen).
www.acephalerecords.com
cj

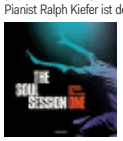
The Micronaut - Friedfisch
[Acker Records/CD 003 - Kompakt]
Ganz wundervoll warmes Album, dieser Friedfisch. Mitreißend, tief im

Herzen ein neuer Entwurf für den Floor und doch fast zu schade für die Nacht und darüberhinaus vollgestopft mit akustischen Visionen einer besseren Welt. Da sind die immer wieder aufkommenden Euphorie-Schübe der Tracks umso überraschender, wenn plötzlich das Synthesizer-Orchester voller Wucht durchschlägt, die Melodie dabei nie aus dem Blick verliert, der Minimal Music einen Bund Rosen auf das Grab legt und die Marimbas pulsen lässt, nur um gleich mit Violine und MPC-Beats zum Mond abzuhauen. Mich erinnert das in seinem freigeistigen Ansatz an die frühen Beefcake-Produktionen. Und wo die hingeführt haben, wissen wir alle nur zu gut. Also: beobachten!
www.acker-records.de
thaddi

V.A. - Affin 100
[Affin/100]
Massiv aufgefahren hat Joachim Spieth für die Feier des 100sten Re-

leases. 21 Tracks, auf denen nahezu jeder der Acts des Labels mit einem Track abräumt, von minimal slammenden Dubs bis hin zur deepesten Housenuance, kurze Schlenker in minimalen Funk unternimmt und gelegentlich schon mal ganz schön dunkel werden kann in den Grenzräumen zu technoideren Dubsounds. Ein Album, auf dem man immer überzeugt von der Qualität der einzelnen Tracks ist und von ab und an durchblitzenden außergewöhnlich eigenwilligen Stücken wie Deepchilds böse grollend trockenem Acidmonster "Ease The Pain" oder dem flatternd melodisch abseitigen "Broken Counterpoint" von Jurek Przedziecki auch immer tiefer in die Bandbreite des Labels gezogen wird, die einen schnell davon überzeugt, dass Affin mittlerweile einen Sound erreicht hat, der immer mehr den Blick auf die perfekte Produktion im Zentrum hat und dabei nie enttäuscht.
www.affin-rec.com
bleed

The Soul Session - One
[Agogo - Indigo]
Pianist Ralph Kiefer ist der Mann hinter dieser Produktion. Lange hat



er an dieser Session gefeilt und sich Gastsänger von internationalem Rang wie Bajka, Karl Frierson, Declaime und Dudley Perkins eingeladen. Dort, wo Jazzanova, Compost und die Clique um das Sonar Kollektiv einen anderen Weg eingeschlagen haben, ist The Soul Session eher in der dreckigeren Variante unterwegs, wenn es heißt, Soul, Jazz und Elektronik zusammen zu denken. Damit ist der Begriff Soul schon mal geklärt, den spürt man offensichtlich an allen Ecken und Enden. Den Session-Charakter entwickelt das Album mit der "SOS Suite", die sich über 4 Stücke erstreckt. Gegen Ende wird die "Horse With No Name Suite" zum Höhepunkt des Albums. Ja, hier wurde der Schritt gewagt und der America- Klassiker schlechthin gecovert. Und was soll man sagen, es gelingt!
www.agogo-records.com
tobi

Julien Dyne - Glimpse
[BBE/BBE194 - Alive]
Die spannendsten Veröffentlichungen auf BBE kamen in diesem Jahr

aus Neuseeland. Auch Julien Dyne hat es zwischendurch nach Berlin verschlagen, er trat hier u.a. mit Ladi 6 &Parks und Fat Freddy's Drop auf. Auch bei den musikalischen Gästen am Mikro bleibt er seiner Heimat treu, neben den Hiphoppern Ladi und Parks hat er noch Mara TK, die man schon von Electric Wire Hustle kennen kann, She's so Rad und Claire Duncan eingeladen, seine Tracks zu veredeln. Glimpse ist ein guter Name für die neunzehn Stücke, die ein bunt strahlendes Bouquet ausgefeilter Beats zu bieten hat. Angenehm ist bei allem Abwechslungsreichtum und spielerischer Vielfalt ein sanfter Grundton, der die Hörer bei der Hand nimmt und sie bis zum Ende nicht mehr loslässt.
www.bbemusic.com
tobi

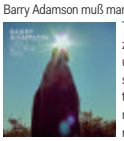
Roedelius - Play Piano (Live in London)
[Bureau B/BB78 - Indigo]
Gerade um den Jahreswechsel herum sollte man skeptisch sein, was

Kompilationen, Remasterings, Unveröffentlichtes oder ehemals Verschüttetes angeht. Zu oft wird wiederverwertet, nicht um voranzukommen, sondern um abzukassieren. Anders bei diesen Live-Aufnahmen des Elektronik-Vaters Hans-Joachim Roedelius. Dieser lebte Mitte der Achtziger (schon wieder dieses Dekade) bei seinem Freund Brian Eno, entdeckte dessen zwei Flügel und spielte aus seinen Ideen heraus eine Reihe Konzerte wie eben auch das vorliegende im Londoner Bloomsbury Theater. Wie gerne wäre man im hier im erfreulich wenig zu hörenden Publikum gewesen. Deswegen haben die 21 Miniaturen ("Part 1" bis "Part 21") etwas Nostalgisch-Melancholisches, ohne gestrig zu sein. Im Gegenteil. hier darf nun einmal der zentnerschwere Begriff der (Beinahe-) Zeitlosigkeit gewählt werden, ähnlich Sakamoto. Ganz groß und doch reduziert.
www.bureau-b.com
cj

Pepe Deluxe - Queen of the Wave
[Catskills/RIDCD023 - Alive]
Also ich fand die Doors ja immer unerträglich aufgesetzt und langwei-

lig. Klar, die Mitschülerinnen und ersten Freundinnen liebten sie und ihren Sänger Jim Morrison. Pepe Deluxe wecken Erinnerungen in ihrer schräg-schrabbeligen Adaption von Prog, Psychedelic, Kraut und Siebziger-Rock. Hm. Dann aber schleichen sich so ganz unterschwellig süße Ideen und tolle Songentwicklungen ein, "The Storm" ist etwa purer Tanzboden. Das finnisch-amerikanische Duo dockt auch manches Mal eher an LoFi-Ästhetiken, Garagen und Flaming Lips/Guided By Voices (in der Loungeversion) an, als an die arg bombastischen großen Alten. Man, frau und Ampel sollten sich nie zu sicher fühlen bei Pepe Deluxe, denn hinter der nächsten zwielichtigen Straßenecke lauert bereits eine weitere gute Songidee, die Dich verführen möchte.
www.catskillsrecords.com
cj

Barry Adamson - I Will Set You Free
[Central Control International - Alive]
Barry Adamson muß man hoffentlich niemanden mehr vorstellen, als



Teil der Bad Seeds, The Gun Club und Magazine sowie Arbeiten für Iggy Pop, David Lynch und Danny Boyle sollte er eigentlich inzwischen hinreichend bekannt sein. Der Albumtitel bezieht sich wohl kaum nur auf die adressierten Hörer, Barry selbst hat sich hier noch einmal freigeschwommen. Über eine elektronische Produktion spannt sich seine markante Stimme, die mal über rockige Songentwürfe, mal über ruhigere Pop-Noir-Stücke den Fixpunkt bildet. Ein Album, dass man nicht einfach nach dem ersten Hören ignorieren kann, dafür hat es zu viel zu bieten. In einer Welt mit mehr Musikgeschmack würden die Hits dieses Albums die Charts anführen, da bin ich mir sehr sicher.
www.centralcontrol.co.uk
tobi

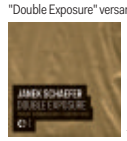
Chinese Man - Racing With The Sun
[Chinese Man Records/CMR014 - Groove Attack]
Chinese Man kommen aus Frankreich; hinter dem Projektnamen ver-

bergen sich die DJs High Ku, SLY und Zé Mateo. Nach zwei Teilen einer in ihrer Heimat sehr beliebten Mixtape-Reihe erscheint jetzt ihr Debutalbum mit eigener Musik. Bei dem Begriff "Turntablism" mögen dem einen oder anderen eher hektische sportliche als musikalische Höchstleistungen einfallen; derlei Bedenken sind hier allerdings unberechtigt. "Racing With The Sun" ist eine sehr entspannt groovende Mischung aus Hip Hop und Reggae-Beats mit Ausschnitten einer großen Plattensammlung voller internationaler Musik von Großbritannien bis Asien, Jazz, Dubstep, Folk und Loungemusic. Angereichert mit Filmdialogen und voller zugänglicher warmer Klänge, ist das Album ein völlig unkomplizierter und angenehmer Nachmittags-Soundtrack.
www.chinesemanrecords.com
asb

Quadrat:sch - Stubenmusic
[Col Legno/WWE 2CD 20305 - Col Legno]
Zwei sehr unterschiedliche Ansätze verarbeitet das Quartett um den Wiener Christoph Dienz (Zither, Kontrabass, Hackbrett und Gitarre) auf diesem Doppelalbum, die einen modernen, post-elektronischen Blick auf eine volks- bzw. stubenmusikalische Klangwelt werfen. Die Liedkompositionen der ersten CD liefern kein Update alpenländischer Stile, sondern reißen die Türen auf, klingen mal nach Chanson, mal nach Karpaten, verraten Grundierung in Neuer Musik. Auch archaische Kraft steht nicht im Programm, dazu sind sie viel zu virtuos und dicht; Charme dagegen hat der perkussive Saitensound in seiner fröhlichen

Grenzüberschreitung zuhauf. Ganz anders die zweite CD, die lose um Percussion (Herbert Pirker) auf elementaren klangskulpturalen Objekten (Kassian Erhart) angelegt ist, verstärkt dazu durch die (elektronische?) Harfe von Zeena Parkins, was sich viel unprätentiöser und direkter anhört, als es sich liest: ausgreifende, ineinanderübergehende atmosphärische Schichtungen, kollaborative Klangauslotungen, die sich rhythmisch verdichten, plötzlich ausrichten an magnetischen Rastern, tropfende Töne, zerfließende Zupfklangwolken, überbordende Vielstimmigkeit, überraschende Texturwechsel.
www.col-legno.com
multipara

Janek Schaefer - Double Exposure
[Crónica/062 - A-Musik]
"Double Exposure" versammelt ein Dutzend Aufnahmen des polnisch-



kanadischen Klangkünstlers, ursprünglich komponiert für verschiedene Compilations, Soundinstallationen und Ausstellungen. Die Grundsounds bestehen aus Instrumental- und Feld-Aufnahmen sowie manipulierten Schallplattenklängen, bearbeitet größtenteils mit Gitarren-Effekt-Tretern. Die Ergebnisse sind klanglich vielfältig und reichen von ruhigen minimalen Cello- und Klavierstücken, Spieluhrmelodien und Kammermusikalischem über wuchtige Orgelcluster und arrangierte Fieldrecordings bis hin zu akustisch/digitalen Ambienzen und Kompositionen mit Schwerpunkt auf menschlichen Stimmen.
www.cronicaelectronica.org
asb

The Futureplaces Impromptu All-Stars Orchestra - Poststop [Crónica/061 - A-Musik]
Das Album dokumentiert einen von Blaine L. Reininger (Tuxedomoon)

geleiteten Workshop im Rahmen des "Futureplaces Digital Media Festival" 2010 in Porto. Beteiligt waren neben Reininger unterschiedlichste Künstler wie Marc Behrens, Anselmo Canha, @C, Joao Martins, Heitor Alvelos und Filipe Silva, stilistisch spannt sich der Bogen von Field Recordings über Improv bis zu experimenteller Elektronik. Für die CD bearbeiteten die Beteiligten schließlich das dort entstandenen Audio-Rohmaterial. Zu hören ist eine große Anzahl verschiedenster Klänge, Arrangements und interessanter Ansätze sowie einige wirklich spannende Tracks. Ohne den dazugehörigen Workshop-Zusammenhang klingt vieles aber eher skizzenhaft und insgesamt irgendwie unzusammenhängend. Vielleicht sollte ich mir einfach mal das Festival ansehen.
www.cronicaelectronica.org
asb

Goth-Trad - New Epoch
[Deep Medi Musik/Medicd007 - S.T. Holdings]
Takeaki Maruyama hat sich für sein neues Album Zeit gelassen, fast

sieben Jahre, um genau zu sein. Mit dem läutet er denn auch gleich eine "New Epoch" ein. Eine Zeit, in der Dubstep sich endgültig von Klischees wie der einst so beliebten Tieffrequenz-Bauchmuskelmassage verabschiedet hat. Und so legt Maruyama eine Platte vor, die mit Elementen arbeitet, wie man sie vom Dubstep her kennt, hallende Claps in Gesellschaft von aufgelockert synkopierten Beats etwa – klar, Bass gibt es auch –, mit denen er dann so offen und unbefangen arbeitet wie die Mehrheit der heutigen Dubstep-Produzenten, die etwas auf sich halten. Freiere elektronische Ansätze finden sich neben Anklängen an die raueren Jungle-Tage oder gar Reggae-Referenzen – in "Babylon Fall" singt Roots-Meister und Teufelsaustreiber Max Romeo. Trotz aller metallisch patinierten Effekte, die sich dabei so ansammeln, hat seine Platte zugleich etwas Leichtes und Spielerisches, durch das sie sich in der Summe zum großen Wurf fügt. Tanzen kann man dazu auch.
www.deepmedi.com
tcb

MK - Defected Presents House Masters
[Defected - Soulfood]
Zwei CDs voller Klassiker von Mark Kinchen, der scheinbar gerade

wieder mit einem eigenen Label in die Housewelt einsteigt. Diese sensationell sprunghaften Grooves wirken irgendwie immer noch extrem frisch, die überschäumend leichtfüßigen Melodien zwingen einen immer wieder dazu, endlos abzufeiern und die einfachen, aber immer perfekt treibenden Basslines von MK waren schon immer ebenso unschlagbar wie seine Art, mit Vocals umzugehen. Pure Hits aus der Housevergangenheit, die hier in einer Masse zusammengetragen werden, die einfach unschlagbar ist, weil man diese disparaten EPs sonst nie auf einem Haufen finden würde. Natürlich gibt es auch den ein oder anderen Vocaltrack, der einem einfach zu viel ist, aber in der Menge von Klassikern fällt das kaum auf. Und wir sind uns ziemlich sicher, in den nächsten Monaten endlos oft MK wieder erneut abfeiern zu können. In England, wo dieser Groove als Grundlage für sämtliche Versionen von Garage diente, vermutlich noch öfter.
www.defected.com
bleed

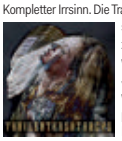
Andrew Pekler - Sentimental Favourites
[Dekorder/Dekorder061 - A-Musik]
Der Albumtitel verrät es schon: "Sentimental Favourites" ist ganz schön retro. Eine Sammlung von synthetischer Exotica; musikgewordene 60ies-Träume von Science Fiction: Burt Bacharach zu Gast im BBC Radiophonic Workshop. Wer Pekler für seine strengeren Klang-

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301 11
Mo-Sa 12.00-20.00
hardwax.com

ALBEN

studien schätzt, dem wird das hier vielleicht etwas seicht oder gar geschmäcklerisch vorkommen. Wer Phänomenen wie Easy Listening aber furchtlos gegenübertritt, der wird sich an diesen entrückt oszillierenden Melodien nachhaltig wärmen können.
www.dekorder.com
blumberg

Trailor Trash Tracys - Ester
[Double Six Records/DS050 - Good To Go]
Kompletter Irrsinn. Die Tracys (alles andere wäre zu kompliziert) haben sich gut eingerichtet in ihrer Schizophrenie zwischen butterweich gestriegelten traumwandlerischen Pop-Exkursionen, die selbst Julee Cruise die Tränen in die Augen treiben würden, und skurill sympathischen Kakophonie-Experimenten des latent eiernden Harmoniegesang. Muss man gern haben, komplett und ewig. Auch, weil einige Tracks dann klingen, als hätte My Bloddy Valentine damals This Mortal Coil produziert, mal eben zwischen Tür und Angel, während Ivo und seine Crew im Pub kurz Pause gemacht haben und Mrs. Fraser einfach noch nicht aufhören wollte zu singen. Phänomenale Neuentdeckung der Irritation. Und so wunderschön.



www.dominorecordco.com
thaddi

Roel Funcken - Fes Bace
[Eat Concrete/EAT029 - Rush Hour]
Roel Funcken ist die eine Hälfte des Duos Funckarma. Er eröffnet seine 4-Track-EP mit einem Julien-Mier-Remix, einem heftigen, kräftigen, abstrakten und äußerst sperrigen Broken-Beat-Track, der wohl eher Schlangenmenschen zum Tanzen animiert. Danach schließen drei Funcken-eigene Titel an. Der erste davon klingt ebenso entmenscht wie der Eröffnungstitel, ist aber wesentlich straighter und gut tanzbar. Track drei arbeitet dann trotz aller klanglichen Abstraktion mit einer gehörigen Portion Techno. Der Titeltrack am Schluss klingt nach Science-Fiction-Dubstep und überrascht mit Sprechgesang (Dream), der dem Ganzen einen gewissen HipHop-Touch verleiht. Eine recht abwechslungsreiche, aber durchaus rund Angelegenheit.

www.eatconcrete.net
asb

Dome - 1-4+5
[Editions Mego/DOME12345 - A-Musik]
Dome war das Duo Bruce Gilbert und Graham Lewis, mit dem die beiden Wire-Mitglieder nicht einfach nur die inaktive Zeit der Punkband Anfang der 80er überbrücken wollten. Musikalisch ging das Projekt jedenfalls in eine komplett andere Richtung. Der experimentelle Umgang mit Klängen stand hier im Gegensatz zu Wires Songorientiertheit stark im Vordergrund. Verfremdete monotone Percussionloops oder rückwärts laufende Gitarrenspuren unterstützten minimalistischen Gesang, Orgelflächen standen für sich allein, zwei melancholische Bassfiguren reichen völlig als "Track" aus. Meist allerdings sind Dome bei allem Ausprobieren jedoch rhythmisch, manchmal sogar tanzbar. "Dome 1-4+5" versammelt als 5LP-Box-Set die ersten vier Alben des Duos sowie eine Ende der 90er Jahre erschienene Compilation mit unveröffentlichtem Material, das u.a. für eine Ballettproduktion entstanden war. Alles in allem ist das eine völlig eigenständige Musik, die bis heute kein bisschen an Reiz und Bedeutung verloren hat.

www.editionsmego.com
asb

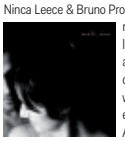
Daniel Menche - Guts
[Editions Mego/eMEGO 138 - A-Musik]
Ohne wirklich ermessen zu können, wie hier der Einfluss nachträglicher Manipulation am Rechner aussieht: Menches Arbeit an den Eingeweiden eines Pianos präsentiert sich auf erhellende Weise komplett anders als die Reinhold Friedls. Menche hat sich schon immer in einer dynamischen Traverse bewegt, die Ambient und Noise in eins setzt, in der Intensität in lineare Verbindung mit "Volume" tritt. So wild-martialisch wie Titel und offizielle Beschreibung klingen, geht es hier nämlich gar nicht zu. Stattdessen scheinen Menches rohe Fieldrecordings (auf Soundcloud) von Wetterphänomenen, Stürmen und Regen, Wind in Wäldern, in den vier vinylseitenlangen Tracks (der letzte auf CD gekürzt und vorangestellt) durch: in unmerklich morphenden Prasseltexturen (Two), mal mit subtil-verblüffender Saitenresonanz (Three), immer busy, groß und raumgreifend, davor mit sirrendem Bohrgeräusch, das zu einem flackernd-schepperstotternden Schiffsbauch mutiert, die am elektronischsten wirkende Arbeit (One), um schließlich durch die Hintertür (Four bzw. 2x4) doch noch bei Friedls schabender Metallverdauung anzukommen, ohne je dessen Fingernagel-auf-Tafel-Effekt anzustoßen. Entspannend!

www.editionsmego.com
multipara

Tyme. x Tujiko - GYU
[Editions Mego/eMEGO 139 - A-Musik]
Ein Name wie ein frischer Designer-Sneaker. Farbenfroh, nicht bunt und sehr bequem. Hört man rein, ohne den Namen zu lesen, kommt man nicht auf Anhieb darauf, das hier Tujiko Noriko singt, so glatt und perfekt kommen Melodie und Produktion: Elektronischer Pop aus Japan. Tatsuya Yamadas warme Synths, die Energie seines sanft pulsierendes Schwebens, sein Verzicht auf jegliches Auftrumpfen harmonieren erstaunlich gut mit Tujikos introvertierter Direktheit. Ein eingespieltes Team, von der Zusammenarbeit an einem Album seiner Band MAS über einen Remix für Tujikos "Trust" (ebenso wie Gastautor PPA), haben die beiden sechs Jahre lang zum Jahreswechsel zur Produktion eines Stücks zusammengefunden, die entsprechende Stimmung aufgesogen, leicht und mit einer eigenartigen Mischung aus selbstbewusster Beschwingtheit und Besinnlichkeit und zur Albumkomplettierung fünfe nachgeschoben. Das ist sehr schön und funktioniert grade in den poppigsten Momenten am besten – Längen drohen nur, wo Tujiko in den bekannten Traumpirouetten-Rezitativ fällt.

www.editionsmego.com
multipara

Public Lover - A Broken Shape Of You
[Telegraph Records]
Ninca Leece & Bruno Pronsato haben mit ihren beiden EPs schon einiges an Herzensbrecher-Tracks vorgelegt letztes Jahr. Für das Album sind die Sounds auf merkwürdige Weise noch jazziger geworden, meist ohne direkt danach klingen zu wollen, die Melodien direkter, aber dennoch eingebettet in einen abstrakteren Sound. Alles wirkt so, als hätte man sich im Design der zerbrochenen Parts noch mehr Zeit gelassen, dabei aber vor allem die Songs und die Stimme in den Vordergrund stellen wollen. Keine ausufernd spielerischen Arrangements, die Pronsato so liebt, sondern ein kaputt harmonisches Popalbum ist "A Broken Shape Of You" geworden, dass einen wenn, dann an die Zusammenarbeit von Dani Siciliano mit Herbert erinnert, den Floor aber ganz in den Hintergrund rückt und eher über die Tasten flattert. Für mich bleibt Public Lover immer noch eins der eigenwilligsten Pop-Projekte im weiten Umfeld von minimalem House, auch wenn es fast schade ist, dass es von den EPs nur "I Try" auf das Album geschafft hat.

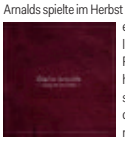


www.telegraphrecords.com
bleed

Elle P. and Iftah - Mrs. Oscillator & Her Pocket Calculator
[Elsewhere/LSWRE003]
Kreative Selbstbeschränkung ist immer noch eine sinnvolle Strategie, um sich vor den Fallstricken der Beliebigkeit zu schützen. Für ihr gemeinsames Debütalbum haben Elle P. und Iftah eine Handvoll Synthesizer und Drumcomputer und einen alten Achtspur-Cassettenrecorder verwendet, um sich nicht im weitläufigen Universum der Software-Möglichkeiten zu verfahren. Dass sie einen ungewöhnlichen Blick auf Synthie-Pop oder House haben, konnte man schon auf ihren vorangegangenen Platten erfahren, doch jetzt haben sie gleich noch einmal eine ganze Reihe weiterer Überraschungen aus ihrem begrenzten Arsenal gezaubert, über die Elle P. mal fast gehaucht singt, mal wie dem Wahnsinn nahe quietscht, wobei sie stets die Kontrolle über ihre Mittel behält. Das Ergebnis kann dann auch mal eine nahezu klassische New-Wave-Nummer sein. Ansonsten muss man es wohl idiosynkratischen Pop nennen, und den beherrschen sie ganz vorbildlich.

www.musicelsewhere.com
tcb

Olafur Arnalds - Living Room Songs
[Erased Tapes/ERATP037EP - Indigo]
Arnalds spielte im Herbst diesen Jahres innerhalb einer Woche täglich einen Track ein und gab diesen zum kostenlosen downloaden preis, das Album "Living Room Songs" ist nun bei Erased Tapes erhältlich. Das Ergebnis zeigt einen wieder an seine Anfänge anknüpfenden, sinnig im modern classic pool schwimmenden Komponisten, der bis auf "Near Light" zumindest hier bei diesen Songs seine Finger von dümmlichem Stochern im rockigem Brackwasser lassen kann. Die Songs sind ordentliche Hausmannskost, der Spruch "zehn Tage war der Papa krank, jetzt geigt er wieder, Gott sei Dank" ist nicht für diesen Künstler erdacht worden, passt aber. Wie lange sich aber dieses nicht zu benennen wollende Genre noch mit romantisch dräuenden Piano- und Streicheretuden über Wasser halten will und kann, ist fraglich.



www.erasedtapes.com
raabenstein

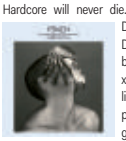
Oliveray - Wonders
[Erased Tapes/ERATP039 - Indigo]
Es war wohl nur eine Frage der Zeit, bis sich Nils Oliver Frahm und Peter Ray Broderick zu einem gemeinsamen Album zusammen finden würden. Der Projektnahme bildet sich aus ihren zweiten Vornamen und wir gehen einfach einmal davon aus, dass dies nicht mit second best zu assoziieren ist. Schön geteilt, je zur Hälfte in Instrumentalsongs und Lieder mit Gesang, könnte "Wonders" ebensosehr ein Livemitschnitt sein. Die nahezu überschäumende Spielfreude und Improvisationseleganz der beiden Berliner Musiker, zusammengefügt mit Frahms bewährter meisterlicher Produktionshand, ist nicht der Beginn einer langen Freundschaft, sondern deren hoffentlich nicht einziges und letztes Gemeinschaftsprodukt. Brodericks James-Taylor-Singer/Songwriter-Art spannt mit Gitarre, Geige und Stimme weitestgehend den Bogen, den Frahm gewitzt mit feingesetzter Intelligenz füllt und ergänzt, im umgekehrten Fall kann das Broderick bei "Just Resign" nicht so ganz gelingen, das wäre aber bestenfalls eine unangebrachte Nörgelei, die anlässlich der Schönheit des Albums lässig unter den Tisch zu schieben ist.

www.erasedtapes.com
raabenstein

Shlohmo - Shlo-fi
[Error Broadcast/eb015]
Der Re-Release des 2009er Tapes des damalig 17jährigen Henry Laufer aka Shlohmo ist ein weirdes, unbehauenes Beatgestein und Blueprint seiner seitdem auf allen Playern geisternden Sounddattacken. Das Mini-Album in der 2x12"-Version ist ergänzt mit Remixen von Anenon, S.Mharba, Wanda Group (ehemals Dem Hunger, Jameszoo und dem fantastischen Soosh. Wem das intelligente Schaben an der verzweifelten Trommel samt ambitioniertem Sounddesign ein Anliegen ist, sollte sich durch das ursprüngliche Releasedate nicht täuschen lassen. Hier spricht Größe von all dem was da noch so kommen mag.

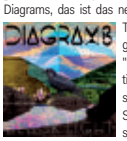
raabenstein

Pinch - Fabriclive 61
[Fabric - Rough Trade]
Hardcore will never die. Harcore verändert sich nur, heißt mal Drum'n'Bass, mal Jungle, dann wieder Dubstep oder doch einfach nur Bass. Mal brettert Hardcore mit 180 BPM aus den Boxen, mal schubbert er in halftime. Letztendlich handelt es sich aber lediglich um Interpretationen oder Variationen des immer gleichen Sounds. Dass Pinch dies verstanden und vor allem verinnerlicht hat, dürfte kaum einen mit der Materie auch nur halbwegs vertrauten erstaunen. Auf seinem Mix für den Londoner Club Fabric wird dies nur zu deutlich. Technisch extrem sauber mixt der Geezer aus Bristol dreckigsten Hardcore von EQD über Addison Groove und Boddika bis hin zu Roska, Illum Sphere und Photek zu einem zentnerschweren und überwiegend düsteren Set. Während Kollege Four Tet vor zwei Katalognummern eine eher luftig verspielte Geschichts- und Soundexkursion mit starker UK-Garage-Prägung wagte, hämmert Pinch weitaus technoider durch sein Set. Das macht erstens Spaß und zweitens durchaus Sinn. Wenn Bristol nämlich einen Sound hat, dann einen eher schroffen und dunklen. Und damit sind wir irgendwie auch schon bei dem Kernproblem der Platte. Dieser Sound gehört nämlich in einen Club, wo man sich quasi mit dem ganzen Körpergewicht in den Bass fallen lassen kann. Auf der heimischen Anlage wirkt das ganze eher wie ein Gorilla im rosafarbenen Ballettkleid - etwas überdimensioniert. Ob man Hardcore allerdings überhaupt domestizieren kann, ist ohnehin fraglich. Am Ende bleibt es wahrscheinlich dabei: Hardcore will never die, oder so.



www.fabriclondon.com
friedrich

Diagrams - Black Light
[Full Time Hobby/FHT129 - Rough Trade]
Diagrams, das ist das neue Projekt von Sam Genders, dem alten Tunng-Man. Und während mir letztere Band gerne mal auf die Nerven ging, verbreitet "Black Light" eine eigenbrötlerische Leichtigkeit, wie man sie bei Songwritern gerne sucht, aber doch viel zu selten findet. Die Songs nehmen einen direkt in den Arm, sind so fulminant herzend, dass es eigentlich vollkommen egal ist, wie sie aufgenommen und orchestriert sind. Aber natürlich funktioniert auch das hier perfekt bis ins letzte Detail. Eine Welt, die sich immer wieder um die charismatsiche Stimme von Genders dreht, die Bläser swingen lässt, ganz nah an die Basssaite zoomt, die verbrauchte Historizität der Studioluft atmet, kurz im Wonky die Zukunft des Gitarrensolos sucht und kurz vor Schluss mit "Animals" noch eine schwelgerische Polka an den Start bringt, befeuert von haardünnen Arpeggios, wie sie sonst nur aus Regenwasser sprudeln. Rundum glücklich machend.

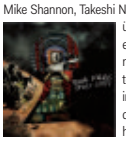


www.fulltimehobby.co.uk
thaddi

Pharoah Chromium - Electric Cremation
[Grautag Records/003]
Der Berliner Ghazi Barakat benennt sein Soloptojekt nach einem Chrome-Track, weitere Titel heißen "Post-contamination", "Ecocide" oder "Zen & Napalm", und auf der Website des Labels "Grautag" finden sich Fotos von menschenleeren Hochhauswüsten. Aufgenommen und gemixt wurde die Musik von Stereolabs Tim Gane, der seine ersten musikalischen Schritte in den 80ern mit Harsh-Noise-Kassetten dokumentierte. Fröhlich ist das alles nicht. Und vielleicht alles in allem auch ein wenig dick aufgetragen. Aber gut ist das trotzdem. Die Doppel-LP ist stilistisch aufgeteilt in eine arabische, eine New-Age/Kraut-Seite, eine, die sich mit Brutalismus, Science Fiction und Okkultismus beschäftigt sowie eine musikalische Reflektion der Fukushima-Katastrophe. Dunkle bis harsche musikalische Industrielandschaften zwischen Doom und Drone, bösestem Ambient, klaustrophobischem Hörstück und Saz-Versatzstücken. Spannend.

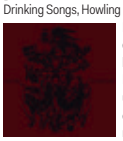
www.grautagrec.com
asb

Blue Fields - Ghost Story
[Haunt/006]
Mike Shannon, Takeshi Nishimoto und Fadila treffen sich hier für ein überraschend smoothes deepes Album, das einem nicht selten das Glück früher Electronica-Legenden mit einem eleganten Downtempohouse-Swing vermischt und dabei immer wieder auch zu kleinen Jazzeskapaden ausholt, deren Hintergründe voller geheimnisvoller kleiner Sounds stecken, die die Bandbreite von Dub voll und mal ganz anders ausnutzen und damit eigentlich immer ins Herz treffen. Sehr elegantes und überblumig produziertes Album für alle, die es lieben in Andeutungen dennoch mehr konkrete Glücksgefühle zu finden. Wer bei Gitarren empfindlich reagiert, für den übertreibt es Nishimoto auch wirklich nur selten. Wir sind gespannt, wie und ob sie das auch live umsetzten.



bleed

Matt Elliott - The Broken Man
[Ici D'Ailleurs/IDA077 - Cargo]
Drinking Songs, Howling Songs, Failing Songs, The Broken Man. Matt Elliott gefällt sich nach wie vor in der Rolle des Gescheiterten, auch wenn die Song-Trilogie beendet ist. Der Mann, der auch Third Eye Foundation ist, war, wer weiß das schon, und während wir noch nachdenken, hat Elliott schon wieder eine neue Flasche aufgemacht und singt die Songs, die selbst Tom Waits 1973 nicht mit der Feuerzange angefasst hätte. Der anaolge Android (niemand ist enger mit seiner Gitarre verwachsen als Elliott) spielt sich die Finger wund und die Seele aus dem geschundenen Leib und ist auch 2012 der beste und einzige Garant für Ehrlichkeit im Songwriting. Steile These? Können wir austragen, den Kampf, von mir aus auch am Nichtschwimmerbecken der Hamburger Eitelkeiten. Wer Elliott hat, kann alles andere getrost mit gutem Gewissen vergessen. Alle paar Jahre kreuzen sich unsere Wege durch ein neues Album und auch wenn die Welt ärmer, wärmer, wütender, brutaler, schöner, schneller und wilder wird: Elliott trifft es immer genau auf den Punkt. "If Anyone Tells Me 'It's Better To Have Loved And Lost Than To Never Have Loved At All' I Will Stab Them In The Face". Kopf hoch, Matt.



www.icidailleurs.com
thaddi

Felix Kubin - TXRF
[It's/ITS008 - WAS]
Wohlgeordnet verteilt auf zwei Vinylseiten, enthält dieser Strauß rohminimaler, Synthesizer-plus-Sequenzer-Labormusik (inkl. Verunreinigungen) ungewöhnlich wenig Avant-Pop-Dada, der seinen Schöpfer verraten würde, wenn auch das Konzept (Totalreflexions-Röntgenfluoreszenzanalyse als akustisches Experimentalanalog) blühender Nonsens ist. Oder angewandter Okkultismus. Die Multielementanalyse listet jedenfalls allerhand feinste Spuren aus: Inländischer Pyrolator ist drin, Kontakt zu Stockhausen, Kraftwerk in 2D, der Geist von Zero Gravity, ein Tick Detroit, ein Trick Pink Floyd, ein Track Kubin. Trocken wie flüssiger Stickstoff und nur mit der allernötigsten Menge an Beleuchtung, versteht sich, geduldig in sich hineinlauschend, oder auch nur mal so kurz. In Hamburg, wo die Platte rauskommt, gibt es Leute, die wissen noch, wie man auf sowas tanzt. Und wo.

multipara

harry klein münchen · harrykleinclub.de
CAN WE HELP YOU A LITTLE BEAT?
HARRY KLEIN
INVITING JANUARY & FEBRUARY 2012
ANA | And.id | Anonym | Benna | Ben Klock | Catz n Dogz
Dario Zenker | Daze Maxim | DeWalta | Edwin Oosterwal
Fabian Kranz | Ida Engberg | Jan Blomqvist | Jan Krüger | Julietta | Kraushaar &
Gradmann | Karotte | kid.chic | Leo Küchler | Marco Zenker | Margaret Dygas
Nico Purman | Pitto | Sebastian Galvani | Shlomi Aber |Sissi | Skudge | Subb-an
Thomas Muller | Thomas Schumacher | Tobias Felbermayr | Tolga Fidan
HARRYKLEIN BOOKING
HARRYKLEIN
HARRYKLEIN RECORDS

ALBEN

J.R. Plankton - Neon
[Karaoke Kalk/65 - Indigo]
Jens Strüver kümmert sich aktuell mit m=minimal um das Erbe einer immer wieder am Rande des Vergessens strauchelnden Generation von Elektronikern. Wir erinnern uns nur an Conrad Schnitzler. Und natürlich nimmt er auch zusammen mit Robert Ohm (sic!) die Vergangenheit als Ausgangspunkt für "Neon", ein Album, bei dem es sich lohnt Strichlisten zu führen, die Reviews genau zu beobachten und zu schauen, wie oft die Kraftwerk-Referenz bemüht wird. Natürlich kann man bei den Tracks "Düsseldorf!" brüllen und genauso laut mit den Augen rollen. Ist aber alles Augenwischerei und beweist nur, wie wortlos man tief eingesunkenen Kulturpraktiken immer noch gegenübersteht. Entsprechend fangen wir hinten an. "Regen" ist einer dieser Tracks, die einen nie wieder loslassen mit ihrer oldschooligen Bassline, der Gewitterfläche und der sich minimal drehenden Repetition der Sensation. Das Loopige ist eh der große Stichwortgeber des Albums, aus Nanopartikeln der Euphorie setzen die beiden Musiker immer wieder neue Puzzles zusammen, und wenn es überhaupt eine Klammer gibt, die man erklärend für das Album einsetzen kann, dann ist es das Interesse an einer Epoche, in der Musik endlich nicht mehr notiert, sondern kategorisch im Studio zusammengemasht wurde. Eine Zeit also, in der die Maschinen zu gleichberechtigten Partnern wurden. Mit den besseren Ideen. Und weil diese Zeit noch lange nicht vorbei ist, ist "Neon" pure Zukunft.
www.karaokekalk.de
thaddi

Afarone - Lucen
[Karlrecords/B0066NTR5E - Broken Silence]
Der in Spanien lebende Mittdreißiger Stefano Ruggeri ist laut Info klassisch ausgebildeter Pianist. Und er ist Afarone. Und er lässt sich Zeit. Zu seinen Einflüssen zählt er sowohl postmoderne Popmusiker im weiten Sinn wie Alva Noto oder Mira Calix, aber auch Klassiker wie Alban Berg oder Gustav Mahler. Man hört es seinen elegischen Schichtungen an. Die aber nie nur schichten, die sich schnell in Beats verwandeln und anstecken. Das geschieht offenhörbar auf der Grundlage von Nachbarn wie Murcof oder Deaf Center, doch ohne deren minimalistische Abstraktion oder neoklassische Dramatik. Klar ist das eine Musik für bessere Zeiten als die Charts, aber der Pop scheint überall kräftig durch die Tracks von Afarone. Schön, sehr schön. Und warm, auch sehr.

www.karlrecords.net
cj

V/A - Pop Ambient 2012
[Kompakt/Kompakt CD 96 - Kompakt]
Und wieder fliegt dieses eigene Universum an uns heran, öffnet sich und gewährt uns Einlass. "Pop Ambient" ist längst eine Institution des versierten Ausgebremstseins. In stressigen Zeiten empfiehlt sich die Medikation durch diese Musik. Esoterik oder Fundamentalismus unnötig, denn das hier hilft beim puren Zuhören, allerdings eben zu, nicht nebenbei. Wobei die 2012er-Folge (nach der ebenso tollen und fast etwas verspielten 2011er mit u.a. Alva Noto/Blixa Bargeld) nach kleinsten Rhythmusandeutungen etwa bei Triolas oder Marsen Jules' Track dann eben doch wieder im großen Dahin-Schweben (Mohn, Morek, Superpitcher) und der Laptop-Neoklassik mündet (Wolfgang Voigt, Simon Scott). Loops, Repetitionen, Ruhe, Rückverzauberung. Echt immer weiter.

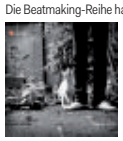
www.kompakt.fm
cj

Extra Classic - Your Light Like White Lightning...
[Manimal/MANI-032 - Cargo]
Dub Rock lässt Schlimmes vermuten. Doch Extra Classic gehen erfreulich konservativ an ihr Unterfangen heran, Rocksteady ins neue Jahrzehnt zu schleppen. 60er, 70er, Jamaika, Rauch und Hitze steigen vorm geistigen Auge auf, ob nun Klischees oder nicht. Extra Classic erschaffen einen unpeinlichen Rahmen, nicht zuletzt durch die tolle Stimme von Adrianne "Dri" Verhoeven und das alte Equipment, was hier benutzt wurde. Alex deLanda hat schon mit den wirren Papercuts und auf dem herrlich verschrobenen Casiotone-for-The-Painfully-Alone-Album partizipiert. Extra Classic arbeiten nah an den alten Zeiten ("Metal Tiger") und sind dennoch nicht regressiv. Fallen lassen.

www.manimalvinyl.com
cj

Sprung aus den Wolken - Lust Last Liebe
[Le Son du Maquis/CD 14522 - Broken Silence]
Überall werden die Achtziger aus den Schatullen geholt. Beruhigend, dass nach dem ganzen Unterschichtenfernseh- und Boulevard-Retrotrash nun vernünftig aufgearbeitet und sich mit den durchaus spannenden, teilweise aufregenden Popmusikseiten dieser Dekade auseinandergesetzt wird. Sprung aus den Wolken um den Künstler Kiddy Citny haben diese Chance ergriffen und nach langer Zeit ein Album aufgenommen, das zwar nach tief (manchmal etwas arg knietief) im genialen Dilettantentum und Einstürzenden Neubautentum steckend, doch aber auch neu klingt. Dieses Mal im deutsch-englischen Text- und Stilmix dabei sind u.a. Thomas Wydler, Ex-Bad-Seeds und Die Haut.
www.maquismusic.com
cj

DJ Adlib - Hihatclub Vol.6, Haus & Garten
[Melting Pot Music/MPM 120 - Groove Attack]
Die Beatmaking-Reihe hat sich das Kölner Urgestein Adlib geholt, und er darf sich dann auch einige MCs dazu holen, man schert also etwas aus dem reinen Instrumentalkonzept des Hihatclubs aus. Macht aber nichts, Frank Nitt, Black Spade, Declaime und The Primeridian sind erstklassige MCs. Für Uschi sind dann Sänger Adi Dick aus Neuseeland und Adi Daviz aus Köln mit am Start. Hier sind die Vocals aber eher Beiwerk denn tragendes Moment. Mit diesem ersten richtigen Longplayer zeigt Adlib seine über zehnhjährige Erfahrung als Beatlieferant und kann angenehm an vergangene Hochphasen instrumentaler Beatproduktion anschließen. Entscheidend ist, es klingt nicht nach Kopie und trägt über die ganze Albumlänge.



www.mpmsite.com
tobi

Milagres - Glowing Mouth
[Memphis Industries/MI0198 - Indigo]
Ich habe immer eine Band gesucht, die die Wucht von Interpol mit mehr Sonnenschein paart, und obwohl ich die Hoffnung schon längst aufgegeben hatte, Milagres gelingt genau das. Tiefe Songs mit dem Quäntchen weniger Melancholie. Bzw.: Natürlich leiden auch diese Kids aus Brooklyn, was das Zeug hält, tragen diese Haltung aber nicht mit wehenden Fahnen vor sich her, sondern lassen sich eher treiben in einem Sound-Universum, in dem alles wohl geordnet nebeneinander existieren kann. Ein ganz und gar fantastisches Album, das einen immer wieder schwinden lässt vor Euphorie, kleinen musikalischen Liebeserklärungen und dem Hang zu den Akkordfolgen, die immer noch die Welt bedeuten.

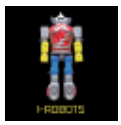
www.memphis-industries.com
thaddi

Radical Face - The Family Tree: The Roots
[Nettwerk - Soulfood]
Unser guter alter Bekannter Ben Cooper (wir erinnern uns an sein tolles Album auf Morr, auch, aber nicht nur, wenn die Nikon-Werbung mit Robbie Williams im TV läuft) beglückt uns endlich mit neuen Tracks. Die Geschichte dahinter ist eigentlich ziemlich egal, wenn auch wuchtig. Es soll der erste Teil einer Trilogie werden, basierend auf der Geschichte einer fiktive Familie des 19. Jahrhunderts. Das ist vor allem als Stichwortgeber für die Auswahl der Instrumente zu verstehen, die allesamt damals schon in Verwendung waren. Heraus kommt dabei keine engstirnige Gehirnzellen-Übung, sondern frisches Songwriting, was wir dank der immer mitschwingenden Euphorie schon wieder als Bereicherung im TV sehen. Mit viel Feinschliff legt Cooper sein Herz offen. Nutzen wir die Chance, ihm dabei genau zuzuhören.

www.nettwerk.com
thaddi

Burnt Friedman - Bokoboko
[Nonplace - Groove Attack]
Seit seiner Zusammenarbeit mit Jaki Liebezeit möchte Burnt Friedman der elektronisch produzierten Klangwelt ein tatsächlich eingespieltes Produktionsmodell gegenüberstellen, um deren inhärente Künstlichkeit zu entlarven, so der Künstler. Das klingt nach einem missionarischen Bedürfnis, dem man so nicht ganz unvoreingenommen, aber gerade in Kenntnis Friedmans Werk gerne folgen möchte. Darüberhinaus sieht der Musiker und Produzent die Form der zehn hier vertretenen Tracks nicht als abgeschlossen, im Prozess also. Das machen andere Künstler auch gerne, Fennesz zum Beispiel. Nun gut, lauschen wir also der Musik. Der Artist gräbt sich tief in die deutsche Krautgeschichte, Can, Cluster und die frühen Kraftwerk werden erwähnt, und hier setzt genau die Wirkung ein, wo der Kopf zu schwer und die Eier unsichtbar werden. Das trömmelt und klöpfelt so unbeschwert trist daher dass man sich ernsthaft fragen muss, ob die oben erwähnten Musiker durch eine Zeitmaschine in die Jetztzeit versetzt und mit den aktuellen elektronischen Produktionsmitteln konfrontiert, sich nicht lieber euphorisch auf diese stürzen und sie mit Leidenschaft durchdringen würden, genau so wie sie es mit den Mitteln ihrer Zeit auch damals schon getan haben. Womit wir erneut beim Kopf und dessen möglichen unendlichen Irrungen und Wirrungen wären.
www.nonplace.de
raabenstein

V/A - I-Robots Present : We Are Opilec...!
[Opilec Music/OPCM LTD CD003 - DNP]
Das italienische Opilec-Label widmet sich den frühen und mittleren 80ern – egal ob Chicago, Detroit oder vor allem Italo. Auf ihrer Werkschau findet man das ganze Spektrum davon mit vielen Edits und Remixen der I-Robots, aber auch Tracks von Orlando Voorn, Alexander Robotnick, Giorgio Moroder, Danny Ocean, The Units, Schaltkreis Wassermann etc. Wirklich herausragend ist der Todd-Terje-Remix von The Units, der die lockere Italohouse-Atmosphäre mit dem Gesang noch zuspitzt. Auch Craxi Discos Italobeat mit ständigem Gitarrensolo drüber macht als Zeitreise Spaß. Auf CD 2 geht es technoider zu. Herausragend hier ganz klar: Orlando Voorns "Revolution", das mich trotz anderer Wirkung an die verdubbten Technoreggae-Tracks von Bandulu erinnern. Oder auch Eduardo De La Calles mächtiger Schieber, der ohne große Abwechslung durchläuft und immer spannend bleibt. Gelungene Compilation.

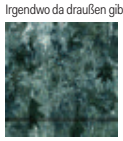


www.opilecmusic.com
bth

Owen - Ghost Town
[Polyvinyl/PRC-224-2 - Cargo]
Selten so nette Geister in einer so netten, gezeichneten Stadt wie auf dem Cover des Owen-Albums gesehen. Mike Kinsella widmet sich dem Neo Folk minus jeglichen Pomps oder Gedöns. Abgespeckt, fast nackt, wendet sich Owen ein wenig ab von seinen Bands American Football, Joan of Arc und Cap'n Jazz und schenkt uns leichte Schwermut und sachte Instrumentierung, der Geist bleibt ähnlich wie bei Kinsellas anderen Projekten, doch der Sound verschiebt sich. Verglichen mit den Vorgängern wirkt "Ghost Town" fast beschwingt, höre mal "No Place Like Home". Lauter kleine Hits, auf die Schuhe guckend, und dann aber auch wieder Kopf hebend. Der kleine Chicagoer Cousin von The Sea & Cake und Karate, bezaubernd.

www.polyvinylrecords.com
cj

Voices From The Lake - s/t
[Prologue]
Irgendwo da draußen gibt es sie - die Schnittstelle zwischen knochentrockenem Techno und sanftmütigen Ambient-Collagen. Ist es das Rauschen, das nach einer Nacht im ohrenbetäubenden Lärm als Souvenir bleibt? Oder doch die Sehnsucht, sich nach der Auflösung im Rhythmus erschöpft in ein Bett aus weich wabernden Flächen fallen zu lassen? Voices From The Lake alias Donato Dozzy und Neel zeigen auf ihrem selbstbetitelten Debüt jedenfalls, dass beide Theorien haltbar sind. Ruhig und konstant blubbern einerseits die Loops durch das Album und verändern sich, wenn überhaupt, nur minimal. Wiederholung als Moment der Hypnose - kennt man -, schließlich ist das hier eine Techno-Platte auf einem Techno-Label. Aber andererseits knistert, flickert und flackert es auch noch in den flächigsten Ecken der Tracks, ohne jedoch von deren Textur abzulenken. Das ist dann wohl das Ambient-Moment der Platte. Dass die einzelnen Tracks gemixt sind beziehungsweise ineinander verschmelzen, belegt dabei nur allzu deutlich, wie wenig es sich hierbei um eine Club-Platte im engeren Sinn handelt. Vielmehr schaffen Voices From The Lake eine Klanglandschaft, in die man aus dem heimischen Wohnzimmer blicken kann. Faszinierend ist dabei vor allem, wie sehr die Platte ihren Hörer vereinnahmt und jeden einzelnen seiner Sinne auf sich lenkt. Das gelingt nicht vielen Platten, die dieser Tage nach jener Schnittstelle zwischen Techno und Ambient suchen. Ganz großer Fantasy-Ambient-Hypno-Techno!



www.prologuemusic.blogspot.com/
friedrich

Pimmon - The Oansome Orbit
[Room40/RM441 - A-Musik]
Die granularen Drone-Zustände, die Pimmon auf seinem neusten Album versammelt, scheinen direkt in Dialog zu treten mit Lawrence Englishs fast zeitgleich erschienenen "The Peregrine", auch auf Room40: literarischer Einfluss (hier der wortschöpfende Russell Hoban) und ein übergreifendes Thema (Einsamkeit in vernetzter Welt), das sich dem Hörer kaum aus der Musik selbst vermittelt. Und ein recht ähnliches musikalisches Ergebnis, dessen erhaben-kosmischer Melancholie, dessen einen meisterhaft an der Hand nehmendem Pinselstrich man sich schwer entziehen kann: Nichts scheint hier dem Zufall überlassen. Pimmon war schon deutlich abstrakter, abweisender, und das mag heute die Würze seiner Stücke ausmachen: ein fein austariertes Gespür dafür, aus disparaten Elementen ein stimmiges Gesamtbild zu schaffen, Strömungen und Winde, die einen wie auf einem kleinen Boot über bewegte See treiben lassen, achtmal neu.

www.room40.org
multipara

Lal - s/t
[Public Transit Recordings/PTRCD022]
Ein optimistisches und politisch engagiertes Trio aus Toronto mit Wurzeln in Bangladesh, Barbados und Uganda sowie Trip Hop, Downbeat, Hip Hop, Folk und Songwriting. Rosina Kazis jazzig souliger Gesang, Bass (Ian de Souza) und Computer, (Nicholas Murray) unterstützt von Gitarre, Akkordeon und Banjo; live gespielt oder gesampelt. Schöne dubbige Songs zwischen analog und digital mit warmer Grundstimmung, immer ein wenig melancholisch mit einer stimmungsvollen Schaufel Low-Fi-Dreck.
www.ptrmusic.com
asb

Oval - OvalDNA
[Shitkatapult/Strike 134 - Alive]
Neue und rare alte Tracks in bunter Mischung, die ihrer eigenen Logik folgt wie die Klangereignisse in den Stücken selbst. Noch wirken die hinzugekommenen Gitarrensounds (weniger die Drums) wie Fremdkörper, historische Marker wie das Mono der frühen Stücke: Das wird sich abschleifen, denn die so seltsam sich selbst zu steuern scheinenden Stücke, rätselhaft fließend und schillernd detailreich, in ihrer formzersetzenden Geste nostalgisch, alt wie neu, zeigen sich ja von Anfang bis Ende ganz unverkennbar als das Werk von Markus Popp. Die dem Restart nachgelieferte musikalische Synthese von OvalDNA wird durch die lang angekündigte Öffnung des Soundarchivs plus Software samt Bonusvideos (via DVDRom plus Download, die mir beide nicht vorliegen) zum Magnum Opus komplettiert, dazu kommen zwei brillante Texte von Popp selbst und von David Toop, die unterschiedlicher nicht sein könnten und nach deren blinden Flecken alle Fragen nach Musik vs. Design, nach Musik von außen und Musik von innen und ob diese Unterscheidungen wichtig sind, wieder offen sind. Ein intellektuelles Hütchenspiel, das mit der scheinbaren Offenlegung der Arbeitsweise von neuem losgehen darf. Die erhabene Größe seiner warmen, verspielten, schönen Musik steht ganz darüber.

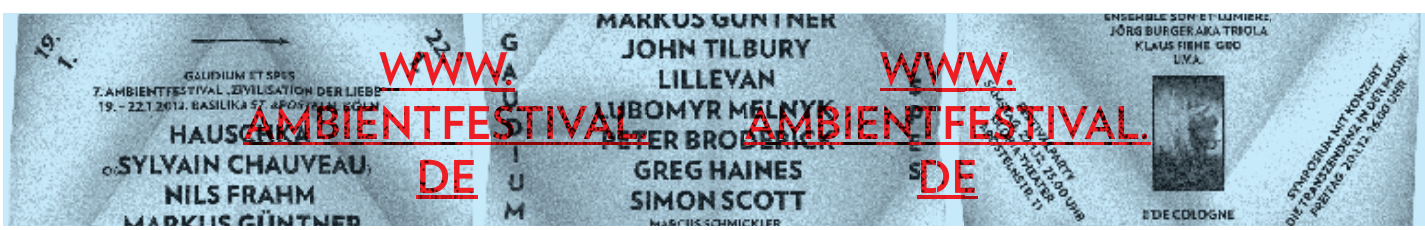
www.shitkatapult.com
multipara

Robert Haigh - Strange And Secret Things
[Siren/SIREN020CD]
Dritter Release der Piano-Solo-Trilogie von Robert Haigh auf dem japanischen Imprint Siren. Wer gerne, von Saties Piano Works ausgehend, einem wahrlich inspirierten Nachfolger auf die Spur kommen möchte, dem sei dies, trotz aller überstrapazierten satieesken Spielereien der letzten Jahre, wärmstens ans Herz gelegt. "Strange And Secret Things" beinhaltet sehr emotionale und pointiert bilderreich gesetzte Improvisationen - Haigh scheut sich nicht, klischeegefährdete Untiefen der stark in unser Unterbewusstes eingedrungenen Kompositionen neuer französischer Klaviermusik des verehrten Originals zu durchwaten, um mit irritierender Leichtigkeit, ganz im Sinne des satieschen Nouveau Esprit, in eigenen Sphären zu landen. Überraschung und Wirkung, so die Aussage Saties, sei die Wiederaufnahme klassischer Formgestaltung vom Standpunkt eines modernen Kunstbegriffes. So fährt die Zeitschiene auf bezaubernde Weise vor und zurück, ganz so, wie es sein sollte. Die beiden ersten Teile der Trilogie sind unter dem Moniker SEMA auf des Künstlers eigenem Label Le Rey Records zu erwerben.

raabenstein

V/A - Voguing And The House Ballroom Scene of New York City 1989-92
[Soul Jazz/SJR 255 - Indigo]
Wieder einmal eine Sache, die von Malcolm McLaren angeschoben wurde. Bevor Madonna ihren großen "Vogue"-Hit landete und die Geschichte an sich zog, hatte McLaren schon "Deep in Vogue" produziert. Diese Nummer, deren Vorbildcharakter für Madonna unüberhörbar ist, findet sich auf der neuen Soul-Jazz-Compilation, die begleitend zum großen "Voguing"-Buch erscheint. An der Zusammenstellung wird deutlich, dass die Szene wohl mehr durch Tanz-Choreographien und Drag-Queen-Inszenierungen zusammengehalten wurde als durch ein spezifisches Musikgenre. Neben großen House-Nummern von Masters At Work und Junior Vazquez finden sich Arthur Russells Loose-Joints-Hit "Is It All Over My Face?" oder Diana Ross' großer Disco-Einstand "Love Hangover". Eine schöne Zusammenstellung, die sich aber wohl erst zusammen mit dem Buch so richtig erschließt.

www.souljazzrecords.co.uk
tcb



ITAL
PERFEKT NEBULÖS

T Michael Döringer

Wie jetzt? Im letzten Heft haben wir das Label 100% Silk noch als den aussätzigen bunten Hund der House-Nation gefeiert und in Daniel Martin-McCormick alias Ital deren profiliertes Aushängeschild vermutet. Prompt erscheint seine neue EP auf Planet Mu.

Es begab sich aber zu der Zeit, dass eine EP ("Achso") vom Kaiser Ricardo ausging, die in aller Welt geschätzt wurde. Und diese Schätzung war die allererste für Daniel und geschah zur Zeit, da sich seine Post-Hardcore-Band Black Eyes aufgelöst hatte. Messianische Erweckung? Daniel schwärmt: "Als ich Villalobos 2006 hörte, hat es mich umgehauen! Es hat sich angefühlt wie Can für unsere Zeit, vor allem weil er sich so sehr jenseits von Genres und Regeln zu bewegen schien. Der Sound war frei, konnte irgendetwas, alles sein. Nicht nur Tracks, sondern einfach freier Sound." Bevor Daniel 2011 seine erste Floor-taugliche 12" als Ital veröffentlichte, übte er sich mit seiner Band Mi Ami noch in klassisch besetzter Rockmusik, allerdings mit gutem Willen zu Avantgarde und Krach. Mi Ami besteht heute nur noch aus Daniel und Damon (Magic Touch), auf ihrer letzten EP haben sie sich ebenfalls für straighte Kicks und zwischen brachial und sphärisch changierenden Housetracks entschieden, denen Daniels hysterische Kreischer und massig Effektschnörkel dennoch eine gute Portion Weirdness mitgeben. Seine Liebe zum Loop ist also noch relativ frisch, doch er komme aus einer Platten-Nerd-Szene, in der man vor allem musikalisch offen war. Als er die Highschool beendete, hätten ihn die älteren Kollegen auf Jam Sessions mit On-U Sound, dem Mahavishnu Orchestra oder The Pop Group angefixt. Zu Techno und House vorzudringen sei deshalb nur eine Frage der Zeit gewesen. "Am meisten liebe ich diese Kombination aus körperlicher Empfänglichkeit, wilden Sound-Experimenten und diesem mysteriösen, abstrakten Wesen eines Tracks. Die erzählen keine Geschichte wie ein Song, sie basieren auf Stimmungen. Aber welches Gefühl transportiert ein Track von Omar S? Ist er sinnlich, schrill oder aggressiv? Man kann sich perfekt nebulös ausdrücken, irgendwo zwischen einem 'Stück' im klassischen Sinn und einem Jam." Daniel präsentiert sich gern: keine Maske, lieber tanzen im eigenen Video. Er hat offensichtlich nicht vor, ein blasser Anonymus-Produzent zu sein. Und die gesunde Arroganz dazu fehlt ihm auch nicht. Im kurzen Transatlantik-Talk weigert er sich glatt, über langweilige Dinge wie seinen Künstlernamen zu reden. Detroit würde er dem klassischen Chicago vorziehen, obwohl Master C&J "sein Shit" sei. Jamal Moss (Hieroglyphic Being) kann man ihm noch als große Inspiration entlocken, ansonsten keine Zeit für Nichtigkeiten. Er glüht geradezu vor naiver Künstlerenergie. Da ist es doch überraschend, dass seine neue EP, anders als seine knalligen Hymnen "Only For Tonight" oder "Ital's Theme", fast schon introvertiert und viel konzentrierter klingt. Der erste Track treibt noch in gewohnt polternder Manier ein sich überschlagendes Vocal-Sample vor sich her, doch unter dem 4/4-Mantel betreibt Daniel eigentlich psychedelische Klangforschung zwischen Ambient und Industrial. "Ich habe auf der EP die Tracks zum ersten Mal als Ganzes gedacht, nicht wie sonst etwas produziert und schnellstmöglich rausgehauen. Deshalb ist alles etwas tiefer und weniger hymnisch geworden." Sein Newbie-Status verleihe ihm die Kraft, um ganz uneingeschränkt Grenzen überschreiten zu können, egal ob auf Planet Mu oder SILK, wo bald schon neue Platten erscheinen werden. Mit "Hive Mind" setzt er jedenfalls eine starke Duftmarke im Zentrum der Aufmerksamkeit. Da kommt noch vieles auf uns zu, versprochen.

Ital, Hive Mind, ist auf Planet Mu/Cargo erschienen.
www.planet-mu.com

ALBEN

No UFO's - Soft Coast
[Spectrum Spools/SP 011 - Groove Attack]
Der Name von Konrad Jandavs Soloprojekt mag etwas in die Irre führen: No UFO's ist keine Juan-Atkins-Tributband, auch wenn ihr Name von einem Model-500-Track stammt. Elektronisch geht es hier schon zu, sonst wäre die Platte nicht bei Spectrum Spools gelandet, doch in der Musik von Jandavs spielt Krautrock eine größere Rolle als Proto-Techno. Die Gitarrenschrabbelklänge am Anfang setzen eine Art Referenzrahmen, der allmählich mit "kosmischen" Flächen oder gelegentlichen Beat-Exkursen angefüllt wird, die an Kraftwerk nach einem Datenverlust denken lassen. Es eine dystopische Kraut-Vision, der man hier in einer knappen halben Stunde voller fließender Miniaturen begegnet, und damit wäre dann auch wieder der Anschluss an Detroit hergestellt, nur eben – über weite Strecken – ohne Drumcomputer.
www.spectrumspools.com
tcb

Teho Teardo - Music, film. Music.
[Spècula/Spècula 002 - A-Musik]
Ein Quasi-Update von Teardos letztjährigem, genauso empfehlenswerten Soundtrackarbeit-Überblick auf Expanding, diesmal auf seinem eigenen Label, aber recht ähnlich aufgemacht; zu den fünf Filmen sind drei weitere hinzugekommen, punktuelle Überschneidungen (die größten Hits, gewissermaßen) inklusive. Auch hier gilt: Eine Mischung aus Prägnanz und Feinheit, aus klassischen Arrangements und elektronischer Produktion in ganz zeitlos wirkender Farbigkeit, deren unangestrengte Sensibilität, ja sogar Witz das Herz wärmt und, spätestens wenn man die Filme dazu sieht, fast unheimlich vorkommt, so überraschend und doch auf den Punkt wirkt oft das Resultat der Kombination. Teardo ist hier als Musiker ganz zuhause. Und jenseits von Resteverwertung konsolidiert sich sein Idiom tatsächlich als Albumformat zum Durchhören. Nach wie vor eine Entdeckung.
www.tehoteardo.com/specularecords
multipara

Jason Urick - I Love You
[Thrill Jockey/Thrill 292 - Rough Trade]
Man kann es einem Label wie Thrill Jockey gar nicht hoch genug anrechnen, dass es sich so eigenbrötlerische Artists wie Jason Urick leistet. Dessen kauzige Ambient-Entwürfe würde man eher auf obskuren Kassetten-Labels vermuten, auch wenn sie hier und da (einen zugegeben sehr eigenwilligen und gut verstecken) Pop-Appeal verbreiten. Man stellt sich diesen Mann unweigerlich in seinem Keller sitzend vor, umgeben von modularen Syntesizern, uralten Bandmaschinen und einem Berg aus buntem Kabelsalat. Tatsächlich entstehen Uricks überirdische und breitfrequentige Collagen jedoch komplett am Laptop (PC). Gelayerte, oft eigentümlich eiernde und immer organisch pulsierende Loops und Samples, die sich in ihrer Summe oft zu psychedelisch funkelnden Schönheiten morphen, manchmal aber dank massiven Effekteinsatzes auch die Zähne fletschen. Vereinzelt garniert von verstörenden Stimmen und mitunter sogar Instrumente einbeziehend, die man selten bis ungern hört (Dudelsack). Arty, aber mit zwingenden Garagen-Charme: "I Love You" ist der denkbar schönste Jahresauftakt für jeden, der ein Herz für musikalische Seltsamkeiten hat.
www.thrilljockey.com
blumberg

Fennesz + Sakamoto - Flumina
[Touch/Touch Tone 46 - Cargo]
Strenge regiert. Für ihre neue Zusammenarbeit haben sich Christian Fennesz und Ryuichi Sakamoto auf ein Minimum an Gesten beschränkt, gegen die Sakamotos letztes Album mit Alva Noto fast barock wirkt. Von Fennesz sind nur allerzarteste Gitarren- und Synthesizertupfer zu vernehmen, schroffe Klänge bleiben außen vor. Die Zurückhaltung mag daher kommen, dass Sakamoto die Richtung vorgegeben hat: Die 24 Stücke beruhen auf Improvisationen oder Kompositionen, die der Pianist auf einer Japan-Tour zu Beginn seiner Konzerte spielte, wobei er sich sämtlicher 24 Tonarten (in Dur und Moll) bediente. Die Aufnahmen schickte er Fennesz, der die Stimmungen der einzelnen Stücke behutsam ausmalte. Mitunter fühlt man sich bei Sakamotos Klavier-Soli an seinen spartanisch-impressionistischen Lehrer Toru Takemitsu erinnert: Die Musik mag sanft wirken, kitschig ist sie aber nie.
www.touchmusic.org.uk
tcb

Petrels - Haeligewielle
[Denovali]
Die Tracks von Oliver Barrett schwanken gerne zwischen den endlos geschichteten Strangs, wohlig schimmernden Melodien und einem gewissen Gefühl der Haltlosigkeit, das sich manchmal in purer Betrachtung der klingelnden Glücksgefühler seiner Sounds verlieren kann, und auf dem Album gelegentlich auch eigentümlich chorale Gesänge mitnimmt, die dennoch keinen Bruch in dem klirrend unbestimmten Sound erzeugen. Ein Album voller kleiner Wunder, die einen in eine Zeit versetzen in der die Moderne sich selbst immer schon ein paar Schritte in jegliche Vergangenheiten voraus war..
www.denovali.com
bleed

SINGLES

Joaan - Nocturnality
[7even Recordings/7even21 - S.T. Holdings]
Mit solide breitbeiniger Rave-Verliebtheit stürzt sich Joaan in den Titeltrack, der anfangs zwar einen Tick zu fordend rauscht, mit seinen kleinen Bleeps für den großen Floor dann aber doch noch in die Spur findet. Läuft. Genau wie "Out Of Slang", dem balearisch rumpelnden Ballsaal des internationalen Bass-Dachverbandes. Dass es da ordentlich angeberisch zugeht, kann man sich ja vorstellen, komisch nur, dass uns plötzlich auch noch Monolake ins Ohr flüstert. Etwas unentschieden, das Ganze.
www.7evenrecordings.com
thaddi

Makoto - What Do You Want
[7even Recordings/7even22 - S.T. Holdings]
Ah, die Euphorie. Endlich wieder da in den Zeiten, in denen Dubstep nur noch eine Art historischer Stichwortgeber ist. Makoto macht das gottesgleich. Mit kleinen bleepigen Artefakten, viel Woooosh und einem Sample, das wir auf ewig vor uns hinträllern wollen. "Different Rhythm" blickt noch weiter in die Vergangenheit zurück, wobei ein Bekenntnis zum Amen-Break auch 2012 noch als große Geste des Futurismus gilt, vor allem, wenn unter der fast schon minimalen Loopigkeit eine prototypische Deepness-Fläche wabert. Herrlich.
www.7evenrecordings.com
thaddi

Himan & Francesco Bonora - Cast Away
[Abstract Theory/019]
Der Track der beiden hat etwas von einem suhlenden Bassmonster für den Dubtechnoliebhaber, bleibt dabei aber sehr abstrakt und verlegt nicht alles in diesen vollmundig echolastigen Sound, sondern denkt den Groove lieber von der Tiefe der Bässe mit einem sehr eleganten Swinggefühl, dass einen noch in den letzten Tiefen der verschlungenen Synthsequenzen immer über Wasser hält. Remixe kommen von Of Norway, der den Groove etwas mehr ankratzt und mit einer klassisch gurgelnden Acidbassline versetzt, wie man es von den beiden gewöhnt ist, und Pawas, der in den Drums mehr auf Oldschoolprogramming setzt und den Dub eher als Soundeffekt für einen funkigen Groove einsetzt. Deepe, sehr ruhige EP für die ersten Sonnenstrahlen des Frühlings.
bleed

V.A. - Emerging Elements
[aDepthaudio/007 - D&P]
Eine Minicompilation mit Tracks von Dan9er, Dan Grain, Rob Belleville und Détaché, die sich von federnd säuselnd breitwandigen Dubepen voller Melodie über minimal reduzierte Tracks, die sich in ihren harmonischen Hintergründen auflösen können und die Grooves zum Singen bringen, bis hin zu massiven Detroitseligkeiten driften können, dabei aber immer diese perfekte Ausgewogenheit zwischen Sounds, Melodien und Grooves haben, die jeden Track einfach perfekt machen. Eine Platte, in die man sich reinlegen möchte und die einen in diese Zeit zurückversetzt, in der eine EP noch voller Geheimnisse steckte, die es nach und nach zu entdecken gab.
bleed

Sailor Mood / Summed & Dot - The Brick Remixes
[All Inn/011]
DJ Qu und Kassem Mosse als Remixer auf einer All-Inn-EP. Das hätte ich nicht erwartet, passt aber perfekt. DJ Qu übernimmt "Brick Brick Brick" mit einem langsamen Ride-Intro und schwer detroitverliebten Flächen, schraubt sich über Snarewirbel und schnodderige Vocalknödel langsam in ein verwebtes Acidmonster und bringt einen sehr sanft voller innerer Energie langsam auf dieses himmlische Plateau des puren Dahintreibens. Kassem Mosse hämmert mit einem in sich schon melodischen Groove voller innerer Zerissenheit langsam in einen dieser hymnischen Tracks voller Geheimnisse, in denen man sich schon in den einfachsten Melodien verlieren kann. Oldschoolig, deep, aufgekratzt und trotzdem voller Geheimnisse.
bleed

V/A - Intertia #4
[Ann Aimee/intertia-4 - Delsin]
Ann Aimees vierter Inertia-Sampler startet mit einem Killertrack des allseits beliebten Skudge. Und das der Hype um den Mann total ok geht, zeigt sich hier erneut. Der Track ist kaum mehr als eine Ansammlung aus (auch klanglich) perfekten Loops, und es genügt Skudge völlig, latent am CutOff-Regler zu schrauben und dezente metallerne Effekte einzustreuen, um (auch außerhalb des Berghains) ein unfassbares Intensitätslevel zu erreichen. Große Kunst. Auch Conforce bestätigt seine sagenhafte Form mit einem Sehnsuchtstrack, der erstmal wie eine psychedelische Spielart von Minimal anmutet, aber qua weltverlorener Chords plötzlich zu einer wirklich romantischen Angelegenheit mutiert. Im Anschluss Dubtechno: In seiner mächtigsten Variante von Cosmin TRG (Anthem Alert!), bei Sascha Rydell flächiger und fast rauschhaft. Danach muss man sich erstmal wieder fangen. Weltkulturerbe.
www.delsin.com
blumberg

SINGLES

Mathieu Clé - Midnight Love
[Apersonal/008]
Der Franzose geht mit seinen Slomo-Grooves wirklich extrem in die

Tiefe und schafft es für mich vor allem auf "Black Mysteries", diese Konstellation aus schleppendem Funk und Soul so auf den Punkt zu bringen, dass man ihm auch schon mal diese süßliche Disco von "To Begin With", das eigentlich mehr ein Edit ist, verzeiht. Die anderen Tracks erklären sich selbst schon als Edit und sind mir einfach zu blumig.
bleed

Mille & Mr Hirsch - Apollo/Alpha
[Apollokrieg/001]
Mille & Hirsch! Das hätten wir nicht erwartet. Und schon die A-Seite macht klar, was wir eigentlich vermisst haben. Diese geniale Art, eine Harmonie immer weiter in den Himmel hinaufzutreiben und dabei den Track dennoch so sanft auf den Strings gleiten zu lassen, dass die Euphorie einen fast überschwemmt. Mächtig in den Basslines, zuckersüß in den Harmonien und extrem elegant in dieser Spannung, die sich einfach nie aufzulösen scheint, sondern einen immer weiter hinaustreiben lassen will. Die Rückseite pulsiert direkter und dubbiger, entwickelt aber in ihrem fast statischen Groove nach und nach immer mehr unerwartet sphärische Räume, in denen die beiden ihre Deepness voll und ganz ausspielen. Perfektes Comeback.
bleed

Maxim Buldakov - Under A Layer Ep
[Apparel Extra/003]
Sehr deepe warme housige Chords und sanft zischelnde Sounds hal-

ten diese EP vom ersten Moment an in einer Welt gefangen, in der man sich einfach zurücklehnen möchte, um sich von der Eleganz der Arrangements und der Tiefe des Klangs völlig umhüllen zu lassen. Dabei bekommen die Tracks von Buldakov nie diesen Effekt, einfach in Dubs zu versinken, sondern haben eher ein klassisches Gefühl in den spartanisch eingesetzten Tupfern, und gerade das macht diese EP so eigen und lässt einen fast vermuten, dass er eines dieser russischen Wunderkinder ist, von denen man im nächsten Jahr noch extrem viel hören wird.
bleed

Schleppstigg - Up In The Weeds
[Areal/061]
Auch hier überraschen die Remixer. Benjamin Brunn mit Move D und

Kalabrese verwandeln das tragisch-säuselnd-melodisch-tupfig-stampfende Stück von Schleppstigg, das einen mit immer neuen Schleiern der Stimmverwehungen immer mehr in die eigene tragische Geschichte verwickelt, zu einem süßlich-bleepig-knuffigen Acidwuschel, bei dem einem nicht selten nicht ganz klar ist, ob der Track sich in sich selbst verfangen hat, oder einfach über seine verdrehten Jams stolpert und immer wieder voller Glück neu aufersteht, und Kalabrese lässt es flausig deep mit perkussiven Windfängen ausklingen. Sehr betörend verwirrte EP mit drei völlig unterschiedlichen Sichtweisen auf eine Stimmlage.
bleed

Aril Brikha - Palma Ep
[Art Of Vengance/004]
Ich hatte ja noch darauf gewartet, dass Aril Brikha auch mal mit einem

neuen Track diesen Killerinstinkt alter Legenden einholt, aber "Palma" mit seinen spanischen Claps und dem sanft brodelnden Groove, der sich langsam zu einer breiten Synthhymne entwickelt, hat mich voll und ganz überzeugt. So überschwenglich trällernde Synthesizer macht einfach sonst keiner. Und manchmal ist es ganau das, was man auf dem Floor feiern will. Die anderen Tracks gehen einen sehr ähnlichen Weg im Groove, schaffen es aber nie ganz, wirklich alles in sich zu vergessen.
bleed

Franceso Bonora - I Can Do It
[Back And Forth/009]
Klar kann er. Aber die reine Zurschaustellung von Können führt nicht selten auch dazu, dass man sich überschätzt. Ein dunkel pumpender klassischer Technohousetrack mit typischen Dubmethoden, der ein wenig nach Be As One vor 2-3 Jahren klingt. Der Concrete-Jungle-Remix verpasst dem etwas mehr Funk und eine gewisse zügige Bluesqualität, die sich im Höhepunkt aber ein wenig überschätzt, der Deep'a-&-Biri-Remix setzt eher auf tuschelnden Swing und die breitwandig verknödelten Filtereskapaden, aber selbst die weiteren Tracks der EP lassen einem nicht wesentlich mehr Reaktion übrig als ein achtungsvolles: gut gemacht.
bleed

Lee Jones - The Moose Mingles
[Aus Music/1136 - WAS]
War Lee Jones immer schon so kategorisch verspielt in seinen

Sounds? Plinkernd, wild vor sich hin pitchend, den Umgang mit Vocals mit der Kraft eines Staubsaugers aus UK anziehend? Allein deshalb ist "Moment" schon so wichtig. Wichtiger aber noch ist der herrlich britzelnde Remix von George FitzGerald, der mit dem Track ganz uneigennützig seinen Deepness-Umhang teilt, bevor er auf dem Pferd gleich weiter muss. Ein ähnlicher St. Martin ist auch Midland, der sich "Duvel" vornimmt. Im Original ist das schon fast Jazzjack in der Twin-Peaks-Variante. Und weil verregnte Käffer immer eine Pille vertragen können, bringt Midland die gleich mit. Sehr gut. Digital-Käufer bekommen übrigens gefühlte 347 Bonustracks.
www.ausmusic.co.uk
thaddi

Sable Sheep
[Be As One/033 - WAS]
Hm. Sirenen. Holzige Grooves mit viel schummrig warmem Bass, flinke Percussion, ab und an mal ein Latinbreak oder ein halbdurchgezogener Großraumdub.
www.beasoneimprint.com
bleed

Paul Mac & Mark Broom - Essex Acid EP
[Beardman Digital/005]
War ja klar, dass die alten Helden auch früher oder später auf den Aci-

dtrip zurückfinden. Broom und Paul Mac kicken es hier völlig losgelöst mit dunklen Stimmen und sich überschlagenden Snares so, als hätten sie nie aufgehört, heimlich weiter Acidtracks zu machen und dürften die jetzt endlich befreien. Vielleicht stimmt das sogar. Brüchig, slammend, funky und voller Oldschoolalbernheiten.
bleed

Jean-Michel - This Is Not The Encore
[Beats Beyond/bb05 - Digital]
Frag nicht nach Sonnenschein. Da war es doch glatt ein wenig ruhig

um den frickelbummseligen Tausendsassa Jean-Michel geworden. Nach dem "Madeiradig"-Festival vor zwei Jahren löste er seine Bandausgabe auf und beschränkte - naja, erweiterte - sich aufs Auflegen (u.a. bei allen Madeiradig-Festivals seither, so dass sogar die Hotelbelegschaft mittanzte) und auf sein kitschig-supermelancholisches Alter Ego Bersarin Quartett, mit dem er mittlerweile auch als Trio auftritt und sehr viel Lob einfährt (wen wunderts). Endlich hüpft nun auch wieder Jean-Michel in typischer ex-negativo-Pose. Kultürlich ist dies keine Zugabe, sondern ein Five-Pack voller springender, sphärischer kleiner Tanzdinger mit Dubstep-, Wonky- und und und-Anleihen. Organischer und involvierender kann Plastik nicht sein. Shuffle-Space-Pop-Hop-Step, auf gehts, nix schlaf gut, Schatzilein!
www.beatsbeyond.de
cj

Max K. - Exceeding My Own Incompetence
[Brothers In Love/001]
Extrem ruppig in den Sounds und knallig ohne Ende kickt die EP mit Tracks, die keinen Unterschied kennen zwischen harschen Technomomenten und dem vertrackten Funk, zwischen slammenden Grooves mit Stimmen, die schon mal klingen wie aus der New-Wave-Vergangenheit und dabei dennoch nicht eine Sekunde alt wirken. Sehr eigener Sound, der durchzogen ist von diesem eigenwilligen Pulsieren der Macht, die man in der endlosen Houseblase gerne mal vergisst. Roh, voller Eigensinn und dabei dennoch im passenden Moment mit diesem gigantischen Stringbreak, der alles auflöst. Unglaubliches Debut.
bleed

Mirko Loko - Astral Sines EP
[Cadenza Lab/007]
Ich muss sagen, diese EP ist einfach extrem gut. Für mich das Beste,

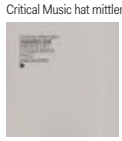
was Mirko Loko bislang gemacht hat und in der abstrakten Art, in der die filigranen Sounds sich hier auf einer fast tuschelnden Bassdrum tummeln, wirklich ein neuer Weg für ihn. Sehr durchdacht im Arrangement, aber dennoch voller Überraschungen, ist "Butterfly Effekt" wirklich extrem nah am Thema und so zart und verwirrt zugleich, dass man die 10 Minuten einfach am liebsten jenseits des Floors als akustische Kunst genießt. Und auch "Girl On Acid" mit seiner verhuschten Bassline und den eigentümlich im hintersten Raum trudelnden Percussionsounds entwickelt ein ganz eigenes Sounddesign. Der Vocaltrack der EP mit etwas überzogen pathetisch spanischem Gesang ist allerdings nicht so mein Ding.
bleed

V.A. - Work Series 2.0
[Clear Recordings/011]
Eine sehr deepe Compilation mit Tracks von Deemod, Dennis Rossknecht, Landesvatter, Jiony, D.R.E und Alveol, die zwischen blumigen Housetracks mit warmen Chords und eher elegischem Grundgefühl und gelegentlich discoiden Untertönen vor allem in den reduzierteren minimaleren Tracks glänzt wie Deemods unschlagbar magisches "Share You" oder das funkig verkantete "39" von Landesvatter.
bleed

Josef Jaktmark - Nattugglor Ep
[Crimecity Disco/003]
Eine sehr schöne deepe Detroitplatte mit diesem Flair ultradeeper

Basslines und säuselnder Synths, die dennoch eine gewisse Kälte bewahren, diesem innerlichen Funk, der aus der langsamen Entwicklung des Tracks aufsteigt, um einen in eine andere Welt zu entführen. Mitten in "Nattugglor" erscheint ein unerwartet elegischer Pianobreak und diese sehr elegante Art, ein paar wesentliche, klare Melodien so ineinander zu verarbeiten, dass man wirklich dieses Glück fast greifen kann. "Vacuum" ist ein eher auf und ab wehender Dubtrack mit einer ebenso eleganten Harmonieentwicklung, die einen einlädt sich auszuklinken.
bleed

V/A - Sequence One EP
[Critical/060 - S.T. Holdings]
Critical Music hat mittlerweile den Killer!-Status abonniert, so scheint

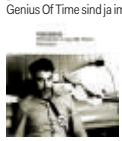


es. In großartig deeper Manier und mit goldenen 90er-Bezügen zeigt das Imprint hinter Kasra dem Breakbeat-Hasen wo es 2012 lang gehen wird. So ist auch die hier vorliegende EP kurz und knackig: Killer! Vor allem die synkopisch groovende Bassline von Ulterior Motive´s "Divergence" brät so ziemlich alles weg, was jemals Drum & Bass gesagt hat und schlägt eine Brücke zu einstigen Ed-Rush-&-Optical-Produktionen. "The Rift" von Jubei & Kasra hat diese typisch sympathisch treibende criticaleske Oldschool-Attitüde und selbst Phace versalzt seine mid-range-Suppe diesmal nicht und knüpft entgegen dem Titel mit "Freedom Of Filth" an seine großen Stücke von vor zwei Jahren an, wie man es sich so schon für das letzte Jahr bereits gewünscht hätte. Nur "Obsession" hat etwas Probleme aus dem gigantischen Schatten von Icicle´s "Dreadnaught" herauszukommen. Aber das dürfte jeder DRS-Kollaboration momentan so gehen.
ck

Gavin Herlihy - Endless Feeling
[Culprit/019]
Immer wieder überzeugen mich diese filigranen Sounds, mit denen

Gavin Herlihy seine ganz eigene Vision postminimaler Tracks voller Energie zusammenbringt, die hier auf "Tell Me What You Need" mit einer souligen Orgel fast schon klingt, als wollte er die Visionquest-Posse auf dem eigenen Feld aus dem Rennen schlagen und auf "The Sequence" mit diesem überdrehten Funksound dennoch mitten in einer elegisch verzauberten Housewelt landet. Und mit "Endless Feeling" bringt er auch noch einen dieser überzogen hymnischen Tracks, die dennoch voller Feinheiten in der Produktion stecken und sich nie auf das Hauptthema verlassen.
bleed

Vincenzo - Wherever I Lay My Head Remixes
[Dessous Recordings/107 - WAS]
Genius Of Time sind ja immer für einen perfekten Remix gut. Und auch



hier holen sie alles aus dem Track raus, auch wenn es wie gewohnt sehr schüchtern und schleppend losgeht. Die eigenwillig deepe Eleganz mit der sie aus jeder Melodie diesen Moment rauszaubern, der einen dann völlig packt, entwickelt sich hier wie eine Flüsterdisco und bleibt sanft, ist aber dennoch endlos euphorisch. Mic Newman macht einen sanft balearischen Track aus "Hello!", der die Soulvocals perfekt in den federnden Groove integriert, und auch der Remix von Tom Middleton ist ganz schön blumig, überzieht es dabei aber gelegentlich ein klein wenig. In sich aber extrem stimmige Remixe.
www.dessous-recordings.com
bleed

Balcazar & Sordo - Everynight 24/7
[Dirt Crew Recordings/057 - WAS]
Kann nicht anders, aber neben dem Till-Von-Sein-Remix mit seinem

satten Electrogroove und den langsam federnden Dubs hat hier einfach nichts eine Chance. Extrem ruhig, aber so perfekt die Vocals integriert, dass man einfach jede Sekunde spürt, wie sehr dieser Remix sich aus dem Nichts alles neu aufbaut und und eine Slomo-Breite anstrebt, die er perfekt mit einem Arrangement füllt, das jeden Moment ausnutzt um einen immer weiter in diese Vision hineinzutreiben. Der Rest ist Disco.
myspace.com/dirtcrewrecordings
bleed

Catz'n Dogz - Jon Bovi
[Dirtybird/062 - WAS]
Mittlerweile ja schon ein ultrapoppig süßliches Orgelduo geworden,

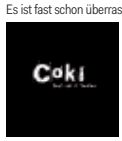
das mit jedem Track einen kleinen Monsterhit inszeniert, ist "Jon Bovi" dann einer dieser Tracks von Catz'N Dogz, mit dem sie vermutlich auf jeder Festivalbühne im nächsten Jahr den Sonnenuntergang einläuten dürfen. Perfekte Mischung aus angedeutet übertriebenem Pathos, überdrehtem Swing, klassischen Basslines, säuselnden Stimmen und unerwartet modernen Brüchen, und selbst die ans Herz gehende Einfingercasiohymnenmelodie darf hier nicht fehlen. Die "Dirty Version" ist etwas (wohlgemerkt: etwas) zurückhaltender und lässt eher den breiten Bass sprechen.
www.dirtybirdrecords.com
bleed

Octane, DLR & Survival / Arkaik - The Others / Gumshoe
[Dispatch Recordings/LTD005 - ST Holdings]
Wieder so ein Ding auf Dispatch. Wieder so ein dark deeper Drum-&-Bass-Roller auf der A-Side, der einem unaufdringlich, aber bestimmt aufzeigt, wie der Hase auf dem Dancefloor zu laufen hat. Mit grummelnder Bassline und klatschenden Snares, die sich auch auf der Kickdrum-Position pudelwohl fühlen können, liefert "The Others" ein weiteres Stück Identität für Dispatch. Die Flip wartet derweil mit ordentlich Lücken im Drum-Raster auf, die mit wabernder Bassline dem Titel "Gumshoe" alle Ehre machen und zu sicherlich lustigen Figuren im Club führen werden. Hinter Arkaik stecken im übrigen die üblichen Verdächtigen Octane und DLR, die uns vielleicht in Zukunft das Taggen der Files vereinfachen möchten, wenn sie ja im Endeffekt eh fast jeden tune als Einheit schrauben.
dispatchrecordings.com/
ck

David August - You Got To Love Me EP
[Diynamic/054 - WAS]
David August war schon immer jemand, der es schafft, aus jedem

Track eine Hymne zu machen, und mit dem Titeltrack singen die Vocals so befreit über den Track, dass man ihn fast schon in Popgefilde auswandern sieht, dabei bleibt aber der slammende Hintergrund und dieser monströse Killerinstinkt für den perfekt passenden und sanft übertriebenden melodischen Overkill, den er auf "On My Mind" auch noch ruhiger ausleben kann. Die leiernden Vocals von "Stepping Thought Myself" sind mir allerdings einen Hauch zu überzogen.
www.diynamic.com
bleed

Coki - Don't Get It Twisted
[DMZ]
Es ist fast schon überraschend, wie konservativ Coki auf seiner neuen



EP für das Londoner Legenden-Label DMZ den Bass schnarren und wobbeln lässt. "Tree Trunk" eröffnet die Platte gewohnt düster - mit brachialer Gewalt werden hier zentnerschwere Bässe durch die Gegend gewuchtet. "Lower Octave" haut dann in eine ähnliche Kerbe und macht unmissverständlich klar, dass zwischen den einzelnen Bassschlägen zwar einiges an Platz sein mag, dieser aber sicherlich nicht für Experimente genutzt werden soll. Und damit sind wir auch schon beim Problem dieser Platte, denn auch der B-Seite fällt nichts wirklich Neues ein. Mit "Celestial Dub" gibt es ein bisschen verkifften Dub-Traditionalismus und "Think You're Gone" nervt mit seiner übertriebenen Aggresivität sogar ein bisschen. Am Ende ist an "Don't Get It Twisted" zwar handwerklich nichts auszusetzen, aber innovativ und/oder frisch buchstabiert man völlig anders. Alter schützt eben vor Weisheit nicht - auch nicht den rude boy.
www.dmzuk.com/
friedrich

FDF SOUL

OUT NOW!

www.freundderfamilie.com

SOUL

OBJEKT
PRESTIGE PARODIE

T Christian Kinkel

"A convulted mess of Dubstep, 3-Step, Garage, Techno, Bass-Core, Post minimal Wankstep, Shithouse, Acid Wonk, no more, no less", thront es auf dem Tumblr-Blog von Objekt. Dort beginnt sie, die Parodie.

"Es gibt auch ohne mich genug schlechte Musik da draußen", trifft der in Tokio geborene, in Berlin lebende und sich als Engländer fühlende TJ Herz alias Objekt den Nagel auf den Kopf. Dabei weiß er sicherlich genau, dass es gerade seine Musik ist, die den Qualitätsdurchschnitt ein wenig hebt, wenn er diese Floskel benutzt. Er hebt sich aber tatsächlich nur ein wenig. Denn sein Output ist so gering wie der Fruchtanteil einer Cherry-Coke. Gerade mal zwei Singles auf eigenem Label und drei Remixe für SBTRKT, Radiohead und Call Super durften wir bisher genießen. Doch die haben so nachhaltig beeindruckt, dass wir uns auf die für Anfang des Jahres angekündigte Single freuen wie auf ein ganzes Album. Gehört hat sie allerdings noch keiner außer Objekt selbst. "Ich bin ein Perfektionist, wenn es um die Produktion geht. Es muss einfach alles stimmig sein und zu 100% meinen eigenen Erwartungen entsprechen. Das dauert seine Zeit und vorher gebe ich nichts raus." Wer seine Stücke kennt, weiß wovon er redet. Gelangweilt vom Loop-Techno liefert er einen bis ins letzte Detail ausgefeilten Gegenentwurf zu diesem. Nicht musikalisch, sondern strukturell. "Ich bin von einem Loop sehr schnell gelangweilt und möchte dann kein ganzes Stück auf ihm basieren lassen. Es gibt dann den Punkt, an dem ich alles umwerfe und den Track in einen neuen Part switchen lasse." Aber switchen trifft es nur bedingt. Vielmehr driften die soundästhetisch verknüpften Parts ineinander, bauen aufeinander auf und geben einem das Gefühl des perfekten Live-Sets.

Musikalisch legt Objekt einen munteren Schnittstellentanz aufs Parkett, der zwischen Dubstep und Techno so ziemlich jede Figur sicher landet. Doch Objekt hat vorgesorgt. Die fröhliche Genre-Parade auf seinem Mikroblog warnt gleich vorneweg mit erhobenem Zeigefinger davor, den für TJ schwachsinnigen Begriff UK Bass zu verwenden. Denn der subsumiert ja im Endeffekt genau die genannten Stile und Fabelgenres der Parade, die in ihrer ironischen, parodistischen Natur natürlich alles andere als ein ernst gemeintes Statement ist, sondern vielmehr eine zwinkernde Vorsorgeimpfung gegen die Einordnung in genannte Stile. "Natürlich brauchen die Leute solche Labels, um sich auf dem Markt zu orientieren. Aber für mich spielen sie einfach keine Rolle. Wir haben eine gesunde Szene, die unabhängig von solchen Begriffen existiert und operiert." TJ lässt sich viel Zeit für seine Antworten, als hätte er Angst etwas Falsches zu sagen. "Vielleicht trifft retro-futuristischer Dubstep ganz gut den Kern der Sache. Obwohl ich mich nie als Dubstep-Produzent bezeichnen würde. Ich habe lange vorher Techno gehört." Diese Sichtweise ist gar nicht so blöd wie sie vielleicht klingen mag und führt letztendlich zu einem Ansatz, der auf Klischee und Prestige verschiedener Bereiche setzt. Ein vor Hall und Reverb geradezu triefender Beat, eine knarzend blubbernde 303-Basslinie und ein im LFO gefangener Amen-Break sorgen bei "Tinderbox" auf der Objekt#1 für mächtig Prestige und verweisen übertrieben offensichtlich auf Dub(step), Acid-House und Drum and Bass. "Das sind genau solche Klischees, die zu der Parodie führen. Oft habe ich sie einfach beim Diggen gefunden. Sie spielen aber für mich keine große Rolle und sind einfach nur kleine Teile von dem, was am Ende herauskommt."

Objekt, CLK Recovery/Unglued, ist auf Objekt erschienen. Foto: Matthias Heiderich
www.keinobjekt.tumblr.com

SINGLES

Medu - Organic Jam
[Earlydub Records/007]
Sehr funky in den Grooves kickt das endlose "Misteriously" wie einer

dieser Tracks aus den besten Zeiten Frankreichs, als die gerade entdeckt hatten, wie versponnen man funkige Grooves mit flirrend wirren Melodien verkanten kann, um Disco zu verlassen und irgenwo zwischen Funk und Kraut in einer ganz neuen Welt zu landen. Extrem betörend deeper Track, der über 10 Minuten seine Spannung immer extremer aufbaut. Das daddeligere "Spacy" ist mindestens ebenso charmant, und der minimal zauselige Jazz des Titeltrack überzeugt uns davon, dass Medu einfach immer alles richtig macht und mehr.
bleed

V.A. - The Anniversary
[Eintakt]
Mit Tracks von Dub Taylor, Olivier Girardot, Lohouse und Fingers In The

Noise feiert Eintakt sein 10jähriges mit einer EP, die zwischen elegischen Dubs und funkig ruppigen Housetracks eine Balance findet, die sie immer schon ausgezeichnet hat. Sehr melodisch, aber dennoch nie glatt, sehr euphorisierend mit der glegentlichen Monsterhymne, aber nie dreist oder überdreht. 4 sehr schöne Tracks, die jeden Floor bereichern. Wir sind schon gespannt auf den zweiten Teil.
bleed

Marieu - Urban Heat Island EP
[Enlightenment Wax/002]
Marieu stürzt sich ja immer Hals über Kopf in die deepen Tracks voller

verwaschener Hintergründe und einfach pulsierender Beats, die immer etwas ruff wirken, dabei aber aus den einfachen Samples jedes Mal wieder eine Begeisterung zaubern, die einen völlig in die knallig angedumpften Tracks zieht und einen mitreißt mit einer so unschlagbaren Direktheit, dass man jeden seiner Tracks irgendwie atmen hört, so als würde man genau wissen, wie sie entstehen, dabei zusehen können und dennoch jedes Mal überrascht sein. Ein dichter, aber extrem klarer Oldschoolsound auf 4 Tracks, die fast starrsinnig in der zerstörten Disco hämmern, aber dieses aufgeregt böse Gefühl der Zeitlosigkeit vermitteln, das nur Klassiker haben.
bleed

Less & Phony Pinch - Send More Cats
[Enliven Music/017 - Diamons&Pearls]
Magisch flirrender Track, dieses "Here", auf dem die Sängerin von

Send More Cats dem säuselnden Gitarrenhintergrund eine Ebene eigenwillig treibend summender Kälte der Nostalgie für eine weite Steppe verleiht. Die Vocals sind mehr Fläche als Gesang, mehr die Andeutung von einer Endlosigkeit und erinnern mich ein wenig an etwas mittelalterlich Beschwörendes, als an das, was man sonst so an Stilen in der Housemusik vermuten würde. Und auch auf dem straighteren "No Straight Beat" weht die Stimme - wenn auch souliger - über den böse slammend treibenden Groove, der von unten mit einem aufgekratzen Acidgefühl antreibt, als müsste man den Floor schnell auf den Höhepunkt bringen, bevor man ihm erklärt, dass Jazz die wirkliche Entdeckung ist. Sehr sweete und kickende Platte zugleich.
bleed

Images Of Sound
[Experiential Learning/001]
Schweres Vinyl, extrem schöner Prägedruck, ein Label, das mehr ein Kunstwerk sein will, als ein Release für den Floor. Und die Tracks mit ihrem ungewohnt harten in der Lofidichte versunkenen Technosound, dem puren Suhlen in elektronischen Kratzern, dem völlig versumpften Drum and Bass, dem Blitzen von Neonröhren und dem massiven Grollen erinnern einen an die Zeit, in der Vinyl noch der Ort für Experimente war. Sehr aus der Zeit, aber auf seine Weise ein deutliches Statement, von dem wir uns wünschen, mehr Leute würden das hören.
bleed

Johannes Volk - The Lost Signals
[Exploration/003]
Die dritte EP auf dem Label zeigt Johannes Volk in Angriffstimmung

mit einem treibend schnellen Groove, der durch den Schnee prescht und dabei langsam in einen Wirbelsturm von Acidbassline gesogen wird, der immer intensiver wird und sich fast schon so anfühlt, als wäre der große alte Sägezahn wieder auferstanden. Dabei führt "The Lost Signals" dennoch auf einen massiven Detroittrack hinaus, der aber mal unerwartet mächtig kickt und sich auf den Plateaus seiner Flächen mit diesem zentralen Stahlclapsound gar nicht ausruhen kann. Brummend böse dann die Rückseite, auf der die Synths so richtig rotzig die Leiche von frühen harten Detroitsounds fleddern, die voller Explosionen stecken. Und als Abschluss mit "Trigger Impulse" noch einer dieser Tracks, der seinen breiten Synthsound quer über die ganze Landschaft ziehen lässt wie einen Eissturm. Sehr mächtige Platte.
bleed

Phidias - Latina EP
[Fauxpas Musik/FAUXPAS 007 - WAS]
Eine Liebesgeschichte der besonderen Art. Phidias - bekannt von

seinem Release auf Freund der Familie - schreibt Convextion drei Tracks ins Herz. Mit vor Deepness flirrender Stille wagt er sich an das Werk der Legende und treibt dabei uns glücklich-glucksenden Tiefseeforschern die Tränen in die Augen. Denn natürlich sind die drei Tracks eine ausgemachte Unterwasserangelegenheit, weich und zeitlupig, eine Ode an die Fläche, den Dub und den pulsierenden Groove. Stillstand im besten Sinne. Abkopplung, Abstellgleis mit der besseren Sicht. Und im Staub der Vergangenheit bilden die Reminiszenzen an die Aufbruchstimmung von damals die Basis für eine brillante und gestochen scharfe Zukunft.
www.fauxpasmusik.de
thaddi

V/A - Field 06
[Field/06 - Rushhour]
Delta Funktionen eröffnen die sechste Mini-Compilation des Delsin-

Sublabels mit sehr konkretem, geradlinigen Techno-Klassizismus, der hier vor allem aus leicht angeätztem Ein-Ton-Synthie und einer beeindruckenden Armada von Subbässen besteht. Der Rest ist schmirgelnder Noise, aus dem hier sogar noch eine trancige Note gewonnen wird. Der (wie alle hier vertretenen Artists) aus den Niederlanden stammende Rod verlegt fiebrigen Minimal in den Hallraum und reißt gegen Ende alle Filter auf: maximize to maximize. Mark du Mosh stellt sein produktionsästhetisches Traditionsbewusstsein dann vielleicht etwas zu sehr in den Vordergrund, bleibt aber zunächst auf jeder Ebene angenehm uneindeutig: Er verrührt die Referenzen mitunter bis zur Dissonanz, dann lösen synthetische Chöre diese spacige Ding schließlich auch harmonisch auf. Und Robert Ausers beatloses Finale hätte John Carpenter auch nicht besser hinbekommen.
www.rushhour.nl
blumberg

Akasha FX - White Space EP
[Filter/049]
Eigenwillig runtergetunete Dubrocker mit breiten Wänden aus Sound-

effekten, Dubstep in tiefsten Undergroundsituationen, Musik, die einem auf das Gemüt drückt, weil sie weiß, dass die Gewalt da unten irgendwie immer brodelt. Manchmal ist man damit fast in der Nähe von Big Beat und holt auch schon mal den ein oder anderen Breakbeat zum Feiern raus, und genau dann wird auch die eigenwillige Vermischung diverser Oldschooltraditionen klar, durch die Kristian Townsend und Darren Beale hier rocken und die Drum and Bass ebenso einschließt, kein Wunder, denn Beale war ja u.a. auch bei Decoder & Substance.
bleed

Deadecho - Chinese Whispers
[Flumo/027]
Ich sag's ungern, aber dieses Vocals sind doch eins zu eins "Sandwi-

ches". Irgendwie schafft es der Track mit seinen eigenwillig einfachen Orgelbreaks und der überdreht glücklichen Houseemphase dann aber doch schnell, einen für sich zu gewinnen und belohnt einen dann mit albernen Breaks, blubbernden Basslines und den ein oder anderen trudelnd blödelnden Melodien. Sehr sympathisch. Remixe von Alex Arnout, der etwas zu sehr auf beschwörende, aber leicht depressive Glöckchen baut, Alvaro Cabana, der sich im angedeuteten Gewitterdubsound verliert und Baldo, der sich eine Decke zu dicht in die warmen Chords eingräbt.
flumo.com
bleed

Toby Gale - Fire Lion EP
[Form Resonance/011]
Ich bin ja nicht selten etwas überfordert vom gewissenlosen Umgang

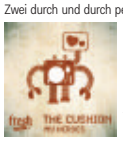
mit Discosounds, am schlimmsten in Edits, die auch noch den letzten originellen Ansatz aus dem Orginal quetschen. Toby Gales "Fire Lion EP" ist eine andere Geschichte. Die Tracks wirken zerissen wie manche Future-Garage-Stücke, bleiben dennoch nah an Disco und genießen diese eigenwilligen Verdrehtheiten des Glücksgefühls in einer sehr sympathischen Deepness, die mich manchmal sehr daran erinnert, wie sehr ich das heute noch vermisse, dass niemand den Microsamplesound von Akufen weitergetrieben hat. Hoffe also schon mal auf mehr EPs von ihm.
bleed

Boytalk / Klinke auf Cinch - Soul 1
[Freund der Familie/Soul 1 - DNP]
Neues Jahr, neue Serie. Und wenn uns FDF den Soul schon anbieten, wer würde da ablehnen. Können, dürfen, vollkommen egal, wir strudeln schon durch den "Bestrafungstanz" von Boytalk, vergrößern diesen Bass-Gluckser immer weiter, durschen kurz im Clap-Regen und fragen uns, woher dieses Filtermärchen eigentlich plötzlich kommt. Filburt kommt in seinem Remix dann noch mit einem fulminanten Piano um die Ecke, in dem praktischerweise ein wenn auch schlecht zu verstehender umso lauterer Preacher steckt, der mit seinen zwei Akkorden mit Sicherheit drei mal um die Erde kommt. Locker. Klinke auf Cinch, die ja vornehmlich im Band-Kontext unterwegs sind, befügeln uns dann mit einem herrlich knispelnden Melancholie-Ausbrecher, der uns ganz nebenbei auch noch das Konzept der elektronischen Band näherbringt. So nahe, dass man sich einfach nichts anderes mehr vorstellen will. Der Remix der Monkey Maffia legt auf dieses locker pul-

SINGLES

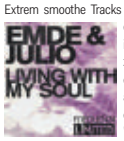
sende Gerüst dann den Amen-Break und eine gute Portion Mentasm. Geht nicht? Und wie das geht. Fantastisch durch und durch.
www.freundderfamilie.com
thaddi

The Cushion - My Heroes
[Fresh Meat/046 - WAS]
Zwei durch und durch perfekte Deephousetracks mit schnippischen



Rides, funkigen Orgeln, einem dichten Old-schoolsound, der dennoch frisch und durchdacht bleibt, smoothen Momenten und überdrehtem Funk, der voller hymnischer Elemente steckt und diesem extrem perfekten Gefühl für die quietschigen Synthlicks, bei dem man normalerweise gerne daddelig übertreibt, das hier aber einfach immer sitzt. Funky durch und durch.
bleed

Emde & Julio - Living With My Soul
[Frequenza Limited]
Extrem smoothe Tracks mit dieser Eigenart, die sanften Melodien



dennoch zum Hüpfen zu bringen und mitten im deepesten Housesound eine perfekt sitzende Elegie aus Stimmen zu erzeugen, die einen völlig mitreißt. Da darf von mir aus auch sexy geflüstert werden, wenn es mit einer so phänomenalen Bassline wie auf "Living With My Soul" kommt. Ein Klassiker, definitiv.
bleed

Taron-Trekka - Grom Attaf EP
[Freude Am Tanzen/FAT 054 - Kompakt]
Auf Taron Trekka ist eben Verlass. Alle drei Tracks auf "Grom Attaf" at-

men diese für das Duo typische tiefgründige Wärme."Waruban Ghosts" hat mit seinen angedeuteten Gesangsfetzen tatsächlich etwas gespenstisch verzocktes, was frühmorgens im Club seine Wirkung sicherlich nicht verfehlt.Mein Favorit ist allerdings "Privat Sky" mit seinen kleineren Flächen und einem Groove, dessen man auch nach einer Stunde im Loop nicht müde wird. Wieder mal eine herausragende Platte auf Freude Am Tanzen.
www.freude-am-tanzen.com
friedrich

Autre - Should I Have Gone Straight
[Fuenti/006]
Keine Frage, so stellt man sich die wichtigen solchen. Autre schlendert

lässig um die Positionen funkiger Acidmaschinen, plinkernden Jazzpianos und überdreht schüchterner Annäherungen an den Soul von House herum wie eine Katze um die heiße Mausleiche und bringt einen dennoch immer wieder dazu, dass man sich vor lauter Überraschungen einfach im puren Glück dieses Tracks badet. Drei Remixe gibt es dazu. System Of Survival, die einen straight funkigen Slapbass die Kellertreppe in die hochfunktionale Disco runtertreiben, Alex Celler mit einem stoisch deepen Old-schooldub und Outart mit der eher breitwandig melodischen Ravehymnenlösung für übernächtige Raver in den Fängen einer ersten balearischen Autoimmunerkrankung. Sehr schöne Platte.
bleed

Alex Jones - Stamp! EP
[Hypercolour/016]
Keine Frage, Alex Jones gräbt sich hier tief in der Verzweiflung der

verdrehten Stimmvocals und dem hintergründig verwirrten Acidsound ein, der mit den massiven Bässen immer wieder aufs Hirn knallt, so daß es einen nicht wundert, dass sich langsam eine Art von merkwürdig verquerer Bluesorgie slammender Merkwürdigkeiten entwickelt. Definitiv ein Fall für Dan Berkson als Remixer, der sich allerdings mit seinem "Effortless House"-Mix eher einem sommerlichen Nachglühen widmet, das schon mal zu blumig progressivem Synthkitsch neigt. Unerwartet, das. Die anderen Tracks suhlen dann wieder in diesem leicht schizophrenen Sounds zerbrochener Stimmen, alberner Effekte und Zementschuhpumpsound, der mir irgendwie immer besser gefällt, je länger ich mich dem aussetze. Musik, die einem vermittelt, der Westen sei nicht mit der Eisenbahn, sondern mit einem Flugzeugträger-Panzer-Hybrid erobert worden.
www.hypercolour.co.uk
bleed

Ductile - Hidden Flaws
[Groom Records/022]
Mich erinnert dieses blubbernd abstrakte Geflatter zwischen Bassd-

rum und Zischeln auf "Liquidity" extrem an frühe Sähkö-Tage, und genau damit erwischt man mich immer. Sehr ruhiger, aber monströs intensiver Track, der voller Freude diese Klänge zwischen Kratzern und purem Strom über fast 10 Minuten erforscht, und ich hätte mir wirklich gewünscht, dass auch die Rückseite so ist, hier ist der etwas depressive Bass aber zu allgegenwärtig.
bleed

Marco Dassi - Nature By Night Ep
[Hell Yeah/7092 - Intergroove]
Massive ravige Hookline, brummender Bass, trudelnde Synths drum-

herum, und fertig ist ein klassischer Killertrack für den treibenden Monsterfloor, der auf "Philadelphia Cowboys" einfach alles hat, was der Raver begehrt und dabei dennoch so subtil und lässig mit seiner eigenen Masse umgeht, dass man ihn einfach lieben muss. "Nature By Night" mit Flüsterstimmchen und zierlichen Chords übertreibt es für meinen Geschmack aber an klassischen Elementen und säuselt eher so weiter, statt einen wirklich zu packen, es sei denn - und darauf baut es - man lässt sich von der sanften Stimme von "Nature's Beauty" einnehmen, und dann würde man sich nur noch diese kurzen Daftpunkstimmeffekte wegwünschen.
bleed

Jubilee - Les Clochards
[Hidden Recordings]
Manchmal ist man wirklich verblüfft, wie lange jemand einen einfa-

chen smarten smoothen Groove hinauszögern kann, um endlich zum Thema zu kommen, und auf dem Titeltrack macht genau das die Faszination aus, und die spielt Jubilee bis ins Letzte aus, so dass der Track letztendlich fast schon eine Impression bleibt, aber was für eine. Der Funk dieser eigenwilligen Beherrschtheit lebt auch in "Les Anges Vagabondes" von der ersten Sekunde an und überzeugt uns mal wieder davon, dass Minimal immer wieder überraschen kann. Eine sehr in sich geschlossene EP, auf der der etwas oldschooliger direkte Remix von Micha Klang schon fast wie ein Fremdkörper wirkt.
www.hidden-recordings.com/
bleed

Kris Wadsworth - Mainline Remixes
[Hypercolour Ltd./003]
Der Track hatte aber wirklich noch ein paar Remixe verdient. Und Jim-

my Edgar geht da mit Samtpfoten an die Sounds und verlagert alles in diese ultratiefe Subbassline, aus der heraus langsam die Hookline aufersteht, als würde es nur darum gehen, den Track so elegant wie möglich in neuem Licht abzufeiern. Und das gelingt ohne Frage perfekt. Sven Weisemann stellt die Vocals in den Vordergrund, lässt das Piano dreist aufschlagen und kommt erst nach ewigen Intro zum Track, der dann in sehr eleganten Dubs versinkt, die dennoch dieses Stakkatomoment perfekt umsetzten. Sehr schöne deepe Remixe.
bleed

V/A - Klamauk 004
[Klamauk/klak004]
Vier mal Mainzer Microfunk auf der neuen Klamauk. Ganz Zirkuszelt

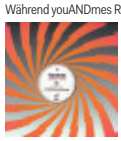
mit CutUp-Trompete als Elefantenverschnitt und einer gehörigen Portion Funk, in der sich die Roncalli-Polka freudig ereignet, ist Michael Fluhrs "Ape Shave". Weniger Zirkuszelt, aber mehr Flussdelta-Erinnerungen kommen bei Cellule Eat auf: Knappe Streicher und ein rauherer Beat erfreuen hier den Tanztee. Mehr Schlachtbuffet dann bei ARK. Der Pariser Zappelphillip bleibt hier erstaunlich ruhig, lässt aber seinen Bewegungstrieb im Unterbewussten - nämlich der Green-Velvet-mäßig rumorenden Bassline - freien Lauf. Klingt dadurch unheimlich erwachsen und straight. Besonders die Bassdrum ist schön schmutzig. Bei Paradroid kommt wie immer eine ganze Spielhalle zum Einsatz. Ein flirrendes 8-Bit-Gewitter, das in seiner Retromanie den klassischen Brighton-Sound aufnimmt und für Paradroid ungewohnt melodiös klingt. Sehr schöne EP, nicht nur wegen der handbemalten Cover.
www.klamauk.net
bth

The Quantum Mechanics - Neutrons EP
[Indigo Raw/012 - Intergroove]
Sehr darker Track, der ganz in der Breite dieser Zweitonbrummelsynthmelodie aufgeht und sich da nur langsam durch swingende Hihats und diesen eigenwillig durch den Raum säuselnden Gesang erhebt, der dennoch stark genug ist, um den dunklen Effekt langsam immer mehr zu verdrängen und das Stück eher zu einer unerwartet breitwandigen Illusion einer Nacht zu machen, die sich selbst immer wieder überrascht. Der Jonny-Cruz-Remix bringt dem Track mit einer Melodie, die man schon in und auswendig kennt, dennoch etwas mehr lässig schlendernden Funk bei, und Jeff K. & Gwen Maze verdaddeln sich ein wenig. Hat man sich erst mal in diesen schwergewichtigen Sound von Quantum Mechanics verliebt, dann rockt auch "Atomic" mit seinem discoideren Groove und den sanften Oldschool-Anleihen zwischendrin.
bleed

Pierre LX - Reworks
[Initial Cuts/031 - Discograph]
Der Big-Strick-Remix lebt von diesen angedeuteten schwebenden

Harmonien und den eingeworfenen Stimmfragmenten, die zusammen mit dem sanften Housegroove schon alles sagen und sich extrem sanft immer weiter hinaufschrauben, und der grandios säuselnde Enola-Remix von "Winter Light" ist einfach einer dieser Tracks, die eine sanft aus dem Ruder laufende Melodie immer mehr zu einer Hymne puren Glücks hochschrauben. Swayzak verlegen sich mehr auf den dubbigen Effekt breit eingestreuselter Snarewirbel und Klicks, und MLZ steigen noch breiter in die Dubmelodien ein. Schönes Release.
www.initialcuts.com
bleed

youANDme - Something
[International Freakshow/IF24 - WAS]
Während youANDmes Remix für Pirupa deutlich poppig ausfällt, ist ihr



eigener Track "Something" wieder einer der düster-verhallten und verdubbten Tracks, bei denen man immer den Berghain-Floor vor sich sieht. Nur das diesmal noch ein ewig runtergepitchter Gesang dazukommt, an den man sich ohne Ketamine erst noch gewöhnen muss. An den Rest freilich nicht, hier klingt alles professionell gekonnt. Man kann sich also wieder schön in den Track reinsetzen und seine Abfahrt genießen. Im Remix von Literon werden die Dubs teils verkürzt und mehr technoide Straightness reingebracht, was einen oldskooliger durch die Nacht fliegen lässt. Zumal noch ein Housethrill reinkommt. Je nachdem, wie die Nacht gerade ist, passt dann entweder die A- oder B-Seite. Sehr gelungen.
www.internationalfreakshow.com
bth

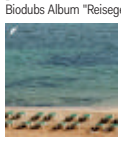
Lili et Klaus - Two Steps Forward
[MKR/021]
Eine Hymne, dieser Track. Sehr klarer Gesang, minimal stapfiger

Groove und das alles in einer solchen Perfektion zu einem Song verarbeitet, dass man sich wirklich wundert, warum das nicht alle DJ-Charts als genau der Track erobert, auf den man sich diesen Winter einigt. Kommt vielleicht noch. Musik, die einem einfach nahgeht auf ihre süßliche Art, aber dennoch im Grunde sehr funky bleibt. Und die Rückseite mit ihrem verschleppten Bargroove und der Attitude, das man House auch mal hängen lassen kann, ist ebenso großartig. Eine dieser Platten, die man auch in Jahren noch pflegen wird. Ein Hit eben.
bleed

Robosonic - The Sweetness
[Jackmode/005]
Ach, dieser J.-Phlip-Remix. Killer. Smooth und funky mit einem Gefühl,

dass einen an diese endlosen atmosphärisch kickenden Drum-and-Bass-Breakdowns erinnert, und wegen mir darf er selbst ab und an mal mit einem Vocal zu überzogen effekthaschen, der Bass löst am Ende eh alles in puren Flow auf. Das Original ist eher eine klassische Minimalelegiehymne mit dreistem Piano, sanftem Gitarrenzupfen und blumigen Rückwärtsloops, die sich nicht zu schade ist, einen Break mit "Drumroll please" anzukündigen, was ich jetzt eher als Humor verstehe. Süßliche EP, indeed.
bleed

Biodub - Reisegefährte Remixes 1
[Ki Records/KI007 - Kompakt]
Biodubs Album "Reisegefährte" ordnet sich ohnehin schon sehr weit



oben in den Bestenlisten für 2011 ein, und die erste Remix-Compilation steht dem in keiner Weise nach. Stereociti legt die Dubs des Originals ein bisschen tiefer und erschafft so eine Hymne für den geschmackssicheren Deephouse-Floor just bevor Peaktime. Stundman groovt dagegen mit lockerem Swing recht unaufgeregt durch seine runtergestrippte Interpretation von "Reminder". P. Laoss verliert sich wie sooft in sphärischen Dub-Gefilden. Den wahren Höhepunkt liefert allerdings Glitterbug, der "Barracuda" in eine unwirklich glitzernde Melodiewolke verwandelt. Eine Platte wie ein Polarlicht! Sehr schön gemacht!
www.ki-records.com
friedrich

Lakker - Spider Silk
[Killekill/005]
Was für ein böses Monster. Ich weiß gar nicht, auf welchen Floor das

passen würde, aber der steppende Groove und dieser Weltuntergangssynth, der sich da in aller Ruhe ausbreitet, sind einfach sensationell zusammen und entwickeln nach und nach eine solche unglaubliche Energie, dass man einfach hofft, irgendwer traute sich das. So, und jetzt verbringe ich den Rest des Tages damit, herauszufinden, welcher legendäre Drum-&-Bass-Track genau so klingt. Die Rückseite ist mit "8 Blip" erst mal genau so versponnen und zaubert dann noch ein süßlich klingelndes, ungewöhnlich flatterndes Stück purer Melancholie aus dem Hut. Großes und sehr außergewöhnliches Release.
bleed

Terranova - So Strong
[Kompakt/246 - Kompakt]
Ich bin ja immer wieder überrascht von Terranova. Die letzten Tracks

lieben einfach Oldschoolsound und haben sich mit Khan einen flüsternd souligen Sänger geholt, der dem auch noch die passende Portion Seele einhauchen kann. Sehr überzogen mittendrin, wenn die Vocals klingen wie ein Zugtuten, aber dennoch irgendwie mächtig und voller Hitpotential. "Boogie For The Dollar" ist mir dann in seinem Schwingen zwischen Blues und Dub irgendwie nicht ganz so klar, und der Santé-Remix wirkt wie ein etwas müder Abglanz des Originals.
www.kompakt.fm
bleed

Xosar - Tropical Cruize
[Long Island Electrical Systems/008]
Eine Platte mit drei brillianten Detroittracks, die voller überschwengli-

cher Melodien, Stimmen und Snarwirbeln stecken und einen auch schon mal auf einen kleinen Ausflug in die dunkleren Ecken der Stadt führen können, dabei aber immer wieder auf dieses süßlich beschwörende Moment zurückkommen, in dem einfach alles perfekt aufgefangen wird. 3 Klassiker durch und durch.
bleed

V.A. - Luv.four
[Love Unlimited/004]
Extem schöne kitschige Housetracks rings um klassische Vocals, die

sich so schön und perfekt in eine Downtempohouseelegie einkuscheln, dass man sie einfach jeden Abend zum Ausklang komplett durchhören sollte. Musik wie ein sanfter Tupfer von Soul, der mit einfachsten Methoden dennoch alles erreicht. Extrem elegante 3 Tracks, die es selbst mit den süßlichsten Moomin-Tracks aufnehmen können.
bleed

Troy Gunner - Fools Gold
[Mindset Recordings/009 - SRD]
Fieldrecordings sind das Steckenpferd von Troy Gunner, dem jüngsten

Mitglied der Mindset-Posse. Ob in der Nachbarschaft, an öffentlichen Plätzen, in der Natur oder einfach im eigenen Zimmer aufgenommen, sie geben jedem der drei Tunes ein individuelles, collagenhaftes Antlitz, das in Teilen an Mount Kimbie erinnert, wenn Stimmfetzen zum Träger musikalischer Emotionen werden. "Heads in Hands" ist nach seinen eigenen Angaben sogar zu 90% aus seinen persönlichen Aufnahmen entstanden und "Fools Gold" basiert auf einem Handy-Video von Troy und seinem Bruder, was für das enorme Kreativitätspotenzial des 19jährigen Knaben spricht. Entspannter, teils lustiger Dubstep mit House-Attitüde bei 130 BPM, den man in Zukunft im Auge behalten sollte.
mindsetrecords.co.uk/
ck

Andy Catana & Chrisopher Groove - Vienna EP
[Moon Harbour Recordings/058]
Vor allem "Animales De La Manana" mit seinem rauschig deepen

Groove hat es mir angetan, auch wenn der Track für Moon Harbour eigentlich völlig untypisch abstrakt daher kommt. Dubbig in den Hintergründen, mit spanischen Vocals eher den Morgen beschwörend, an dem jeder Sound schon zuviel sein kann, entwickelt

dizzy:eko:series #2 by Bunker Hill out in 2.2012.

featuring 4 tracks and fuzzy logic laser etchings.
distributed by dbh-music.com.

deafstar.org

SINGLES

das Stück nach und nach eine solche Tiefe, dass es alles auf der EP schlägt. Ansonsten ist die EP eher perkussiv soulig, und verdaddelt sich schon mal in den eher einfachen Grooves, hat aber dennoch auf dem straighteren Housefloor einiges an Energie zu bieten.
bleed

Cosmic Cowboys
Notre Jour Viendra
[Musik Gewinnt Freunde/MGF019]
Das Original des Titeltracks fällt zunächst durch sein relativ forsches Tempo auf. Ob damit wohl gegen den Zeitgeist und wider den ewigen Hipster-Begriff "Slow House" gearbeitet werden soll? Spaß macht der druckvolle Track in jedem Fall! YouANDme legen mit ihrem Remix sogar noch ein Schippchen drauf, packen untenrum noch einmal ordentlich Bass dazu und verleihen dem Track insgesamt mehr Drama und Dringlichkeit. Das wahre Highlight der Platte ist allerdings die deutlich feinfühliger zu Werke gehende Interpretation von Lake People, die die bittersüße Melodiefigur ins Zentrum rückt und damit eine verträumte Hymne erschafft, der man jeden Anflug von Großspurigkeit oder Kitsch verzeiht - und zwar einfach, weil sie so ein unglaublich gutes Gefühl in der Magengegend macht und man unweigerlich grinsen muss. Ein ganz und gar wundervolles Stück Musik!
www.musik-gewinnt-freunde.de
friedrich

VCMG - Spock
[Mute/12MUTE475 - Good To Go]
Fail. Glatter Durchschuss. Auch wenn einige der Sounds in "Spock" brillant sind, als Track funktioniert es leider überhaupt nicht. Geradezu peinlich-dämlich. Vince Clarke und Martin Gore machen Techno. Das ist an sich ja schon falsch verstandene Anbiederung. Haben die doch gar nicht nötig! Doppelt erschütternd, weil Gore ein mehr als passabler DJ mit guten Tracks in der Tasche ist. Wenn zwei solche Urgesteine sich nach 30 Jahren wieder zur Zusammenarbeit entschließen, muss dabei mehr rumkommen. Die Mixe von Edit Select, Regis, XOQ und DVSI können da auch nichts mehr reißen, bringen aber zumindest ein wenig Struktur in diesen Kuddelmuddel. Das Album soll ja besser werden, munkelt man. Ist hoffentlich was dran.
www.mute.com
thaddi

V.A. - Seventh Stimulus Package
[My Favorite Robot - WAS]
5 neue Tracks der kanadischen Posse, die hier auch schon mal über den Rand schaut und mit dem schwer brummig massiven Housedrop von Sebastian Voigt & Eric Volta eine dieser funkig-detroitigen Hymnen voller flüsternder Eleganz bringt, mit T.W.I.C.E.s "Against Nature" einen eher beschwörenden Track düsterer Eleganz, einen etwas übertriebenen Discoknaller von White Lions, ein unerwartet tragisches "I Owe You" von Metrika & Bastard Love und ein Stück für melancholische Funkfanatiker von Blind Minded, das mit perfekter 808 jeden Abend abrundet. Dunkel übermächtige Sounds durch und durch, die sich perfekt in die Releases des Labels zwischen melodischer Perfektion, einem sanften Wave-Touch und etwas Disco einreihen.
www.myfavoriterobot.net
bleed

Bonar Bradberry
You Were Away
[Need Want/010]
Wenn sich diese nostalgischen Gesänge auf dem Floor mit Disco mischen, schalte ich normalerweise ab, aber der Track kann das. Da stimmt einfach alles, selbst die Funklicks sind irgendwie subtil eingebaut, und der kuschelig melancholische Jungsgesang hat in seinem Popsound etwas, dass, obwohl es an Pet Shop Boys erinnern mag, irgendwie noch seine eigene Süßlichkeit überlebt. Vielleicht sind es auch einfach diese trällernden Synthmelodien mittendrin, die mich nicht loslassen. "Lip Therapy" schafft es dann auch noch, diese überzogene Melodiesucht von Detroitdiscotracks perfekt mitzunehmen. Die Remixe braucht man aber nicht wirklich.
bleed

Fiat 600
The Voices From Hypothalamus
[Nice Cat/005]
Eigenwillige Tracks, die zwischen purem darken Dancefloorpop mit bösen Oldschooleinlagen, süßlich ballerndem Funk und runtergetunetem Jazzfragmenten schwirren, die einen manchmal daran erinnern, dass man auf 6 Tracks eine EP so mit Ideen vollstopfen kann, dass man sie schon längst als ein Album betrachten könnte. Eine Platte, die man in der Disco (nein, nicht den Überbleibseln, sondern der wirklichen echten Disco von damals, dem Ort an dem das noch Underground war) abfeiern muss, weil sie zwischen dem dunklen Funk und den sphärischen Momenten, dem angedeuteten Gesang und den radikalen Housegrooves so viele Momente der Erinnerung hervorruft, dass man endlich wieder bereit ist, ganz darauf einzusteigen. Dunkle EP übrigens, in der sich ein perfektes Livegefühl breit macht, dass wir so seit den besten Zeiten von Rework nicht mehr gehört haben.
bleed

Maceo Plex - Under the Sheets
[No. 19 Music/No19020]
Ab und an hauen die bei No. 19 einen Track auf den Markt, der direkt und beim Hören der ersten Sekunde funktioniert. "Under the Sheets" ist ein wirklich kitschiger Track, der dennoch im richtigen Moment hymnische Qualitäten aufweist. Stimmungsfläche im Hintergrund, Siegersynthtrompete und sympathische Bassline. Leider kommt irgendwann ein total nerviger Vocodergesang, und auch die Arpeggiosounds gegen Ende lassen die gute Stimmung schnell umkippen. Irgendwie so unentschieden. Vielleicht kommen bald noch Remixe dazu, die die Fehler vermeiden.
www.no19music.com
bth

Marc DePulse - Lessons In Dub Part 1
[Ostwind/041 - Kompakt]
Und schon wieder eine dieser absolut herausragenden Ostwind-EPs. Marc DePulse kickt vom ersten Moment an mit einer solchen Deepness, dass jeder der Tracks (übrigens keine Dubtechno EP, sondern purer warmer melodisch weitläufiger langsamer Housesound) sich in diese glühende Breite der Basslines legen kann und von da aus mit einfachen, aber ergreifenden Melodien den Floor in eine ganz eigentümliche Harmonie versetzt. Sehr lässig durch und durch und immer mit diesem Hang zum Kuscheligen, dass den Tracks dennoch die Energie nicht nimmt. Extrem schön.
bleed

Sleazy McQueen - Reconnect EP
[Paper Recordings]
Schon sehr eigenwillig, wie es Sleazy McQueen auf "Rollin Me By" hinbekommt, aus einem ungewöhnlichen Discogroove eine so übertrieben poppig funkige Nummer zu basteln, die fast schon klingt wie ein Weihnachtbaum auf Extasy. "Under My Spell" geht ganz in die Tiefe von Downtempo und summt aus dem Hintergrund mit einem blumigen Soul, während "We Need To Reconnect" das Glück auf dem Piano abfeiert. Eine Platte, die so zuckersüß ist, dass einem fast schwindelig wird.
bleed

Fumiya Tanaka - I Can Tell You Of Course I Know It Was
[Perlon/089 - WAS]
Die EP von Tanaka führt diesen abstrakt reduzierten federnden Housesound weiter, der voller Eleganz und kleiner Fragmente steckt, die dem eigenwillig trockenen Sound eine unerwartete Wärme vermitteln. Es dauert ein wenig, aber dann hat man sich in diesen minimalen Sound verliebt und genießt einfach diese spartanisch glimmende Euphorie in jedem kleinen Tupfer der Sounds. Ein Eindruck, der selbst auf der latinartigeren Rückseite nicht verschwindet, weil hier nicht mit Effekten gearbeitet wird, sondern in der Dichte des einmal etablierten Grooves einfach nach diesen sehr langsamen Verschiebungen und Momenten gesucht wird, die zu abstraktem Funk führen.
bleed

Symbiotic Sounds - New Beginning EP
[Phatt Sounds/001]
Kann mir mal jemand erklären was eigentlich in Polen passiert ist? Seit etwas über einem Jahr kommen immer mehr melodische Releases, und der Einfluss von englischem Future-Garage-Sound wird immer offensichtlicher. Das neue Label Phatt Sounds macht das mit seinem ersten Release schon mal klar. Łukasz Szyda aka Symbiotic Sounds schwebt zwischen hüpfenden Grooves, warmen Deephouseklängen, einer eleganten Neigung zu frühen balearischen Acidgrooves, die manche Tracks wirken lassen wie eine Highspeed-Reise durch das Hacienda und natürlich einer sehr funkig abstrakten Portion Elektro (wie in Funk, nicht Maschinenbau). Sehr schönes Debut, dass uns davon überzeugt, dass Phatt Sounds nächstes Jahr zu einem der großen Label Polens wird.
bleed

Jackmate - Oval
[Phil E/2011 - WAS]
Eigentlich gibt es kaum ein anderes Label auf der Welt, das so beständig und mit einer solchen Lässigkeit diese ungewöhnlichen und überdreht massiven Kicks raushaut wie Phil E und Philpot. Und das über Jahre. Jedes einzelne Release ein Meisterwerk und die neue Jackmate (deren Tracks ich nicht schreiben kann, weil mir die eher elektronischen Anfangsbuchstaben auf der Tastatur fehlen) ist voller unerwarteter Wendungen. "Oval" (mit Ohrmzeichen) rockt mit einem massiven Jazzswing langsam in einen treibend plinkernden Killertrack, der selbst Carl Craig zu seinen besten Zeiten hätte erblassen lassen, und die unglaubliche Duborgie auf der Rückseite zeigt einem mal wieder, wieviel an Zersplitterung dieser Sound eigentlich vertragen könnte, ohne seine summend breite Killerästhetik verlassen zu müssen. Zwei grandiose Tracks, und den letzten wünsche ich mir als Startschuss in das nächste Jahr.
www.philpot-records.net/
bleed

Arttu - Transfiguration
[Philpot/057 - WAS]
Im Moment gibt es für mich einfach niemanden, der es so sehr wie Arttu schafft, puren Oldschoolfunk so zum Brennen zu bringen wie Arttu. Jeder Track ein Gewitter, eine Explosion, ein Monster, dass jeden auf die Knie zwingen dürfte. Die beiden Tracks seiner neuen Philpot-EP sind dabei keine Ausnahme. Schnodderig und von grundauf von der Bassline bestimmt, voller Knistern in den Hintergründen, aber immer so sehr auf das Limit der Masse dieser Grooves angesetzt, dass daneben für nicht viel Platz ist. Muss auch nicht, denn die Tracks räumen in ihrem puren in sich versteigerten Acidsound auch so schon massiv und gewaltig auf. Immer wieder ein Fest.
bleed

Group Niob - Nexus
[Phlox/003V - Digital]
Tracks, die in ihren dunklen Welten kalter Perkussion und leichter Dubs immer wieder kantigen Funk mit einer eigenwilligen Präzision von Echos so verkanten, dass man sich an abenteuerliche Tripexperimente erinnert fühlt, die einen einfach greifen und dann in ihrem Sound so gefangen halten, dass man immer wieder nach neuen Veränderungen in diesem Gefängnis des Glücks sucht. Auf der Rückseite ein smoother Killerremix von Tin Man, der mal wieder Acid wie kein zweiter säuselt und einer von Dark Arx Soundsystem, die eine betörend dunkle Welt vor einem aufspannen, von der man viel mehr hören möchte.
www.phlox.at
bleed

Roger 23 - Elemental 7
[Poisson Chat Musique/002]
Massive sanft verschliffene Dubwelten, die sich in immer breiteren Echos auftürmen und dabei dennoch mit dem Sockel der Bassdrum sicher auf dem Floor herumschleichen. Tracks, die eher aus den Rillen überlaufen und einem das Gefühl geben, in der massiven Lässigkeit der in sich geschlossenen Welten nach und nach immer mehr kleinste Bewegungen wahrnehmen zu können. Sehr haltzinatorisch, aber mit Kick.
bleed

Tolga Fidan - Double Edge Sword
[Private Gold/004]
Das Original ist natürlich einer dieser abstrakt blumigen Tracks von Fidan, die an der Grenze zwischen süßlichem Ins-Ohr-Kuscheln und federnden Melodien einen minimalen Funk erzeugen, dessen Zerrissenheit manchmal wirkt wie eine Mischung aus Akufen und Luomo, der Jin-Choi-Remix hat es da schwer, weil ihm eigentlich eher klare Melodien liegen, dafür aber ist es für Sammy Dee ein gefundenes Fressen, der sich ganz in die Abstraktionen aus dem Track hineinsteigert und einen dieser pulsierenden Tracks mit Stimmfragmenten und Effekten zusammenzaubert, der wirkt, als würde er vom kleinsten Wind zerstäubt werden können. Schönes Release, das das Label in eine sanft andere Richtung öffnet, aber den Charme dabei bewahrt.
bleed

V.A. - Knights Of The Sad Pattern
[Pro-Tez]
Eine Compilation mit Tracks von Alex Daniilov, Technique & Yaroslove, Polar Lights, SCSI-9, Tejada und Souki. Alle sehr durchdacht und sanft, manchmal mit feinen Dubverwehungen über dem housig smoothen Sound, dann mit verkuschelten Funk und voller beschwörender Melodien, findet man eigentlich auf jedem der Tracks diese perfekte Balance zwischen magischen Momenten und klarem Groove. Eine dieser Compilations, auf denen jeder Track auch für sich stehen könnte und man am Ende dann wohl alle spielen wird, weil sie einfach so voller kleiner Ideen stecken, die einen nicht mehr loslassen.
bleed

Raw Series - Raw Series #01
[Raw Series/RWS01]
Kleinvieh macht auch Mist. Denn wenn dann die Eichhörnchen im Herbst ihre Nüsse gesammelt haben, überstehen sie locker den Winter. Nicht zu einseitig die Ernährung? Wohl kaum, und wenn das in der Natur geht, dann auch in der Musik. Das Konzept des Minimalismus wörtlich genommen und nach Detroit verfrachtet, macht man beim neuen Vinyl-Label Raw Series: "the concept: just a drum machine and a synth - pure analogue dj-tools!", verrät der Promotext. Als hätte man es nicht schon immer gewusst. "Enter the Wald", statt "enter the void". Zwischen der straighten 808 und dem Detroitchord zieht man sich in einen Strudel, der auch durch kein DMT ersetzt werden kann. Die B ist dann weniger straight und mehr Rumpelstilzchen im Beat. So muss ein Tool klingen ... plus noch viel kalter Nebel dazu. Yeah!
bth

Frank Roger
Deep In / Too Blind To See
[Real Tone Records]
Zwei klingelnd überdrehte Housetracks mit einem sehr guten Gefühl für Dubs, Soul und diesen treibenden Effekt von Deepness, der sich völlig selbstvergessen um das einmal gefundene Zentrum der Tracks drehen kann und so eine Sicherheit auf dem Floor vermittelt, die Frank Roger auf seinen Tracks perfekt in diese summende Eleganz der Tracks übertragen kann. Elegisch und pumpend, wie es eigentlich nur Engländer können.
bleed

Pirupa feat. Bajka
youANDme Remixe
[Rebirth Records]
Einmal mit und einmal ohne Bajkas Gesang kommt "Trust" daher, das von youANDme durch den Dubremixwolf gedreht wurde. Klingt spanisch? Ist es von der Ästhetik her auch. Da ist wohl noch eine ganze Menge Restwärme des Sommers im Gedächtnis hängengeblieben, die man nun als audiophilen Brikettersatz für die kalten Clubs nimmt. Das funktioniert und macht Spaß, auch wenn das Dubbige, für das, was man sonst

SINGLES

von youANDme gewohnt ist, unheimlich dürftig ausfällt. Aber Dubbiges darf ja auch mal poppig sein.
www.rebirth.dj
bth

V/A - Redefinition 2
[Unoiki/UI004 - Digital]
Von manchen Klischees kommt man jahrelang nicht weg, weil sie sich häufig bewahrheiten. So auch hier wieder: Experimentelle Elektronika passt einfach besser zum Winter. Zum einen das Knistern, Klirren, Fiepsen und Abstrakte, zum anderen die Wärme, die diese Musik trotz digitaler Kälte erzeugt. Hier sind ganz klar die Stärken des Sounds, aber auch des Labels Unoiki. Redefinition heißt das Konzept, bei dem ansässige Künstler sich selbst remixen. Schon das Slowmotion-Schlachtfilm-Intro, bei dem düstere Fanfaren auf Lithium erscheinen, zieht einen in die Welt von IDM, Glitch, Clicks und experimentellem Techno/House. Weiter geht es von froschigem CutUp hin zu klonkigem House und Storlons Click-Armada im Berk-Remix. Favorit ist Cleymoores Remix von Sul.a, der die Veträumtheit positiver Melancholie, begleitet von abstrakten Sounds, wie kein anderer versteht. Killer. Urbanoise, der Keinzweiter bearbeitete, schafft den Spagat zum Dubstep auf eine Art, die man bei den bekannten Detroitsteppern nicht findet. Und J-Labs "Doubt" findet im Marx-Trukker-Mix das richtige kulturelle Kapital, um den Track wintertauglich mit Warp-Erinnerungen zu machen. Großartig, genauso wie das Packaging und Artwork.
www.unoiki.net
bth

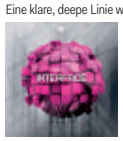
B.d.i.
Decoded Messages Of Life & Love
[Rush Hour/017 - Rush Hour]
Ganz schön absurd abstrakter Sound, der

stellenweise klingt, als käme er direkt aus den frühen 80ern zu uns hereingebröselt und entwickelt dann doch einen schrägen Housesound, in dem nichts mehr auf den Füßen steht. Fast industriell im Sound, aber mit einer unerwarteten Deepness, die die Sounds wie klare kalte Splitter durch den Raum schickt und einem diese Überraschung abringt, dass doch noch jemand völlig neue Wege in Oldschool wagt.
www.rushhour.nl
bleed

Petr Serkin - Junkyard
[Shanti Records/009]
Sehr lässig geht es die neue Shanti an, und

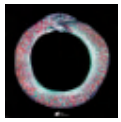
Serkin entwickelt nach und nach einen perfekten deepen Housetrack aus einem sehr sprunghaft zerfledderten Groove, der sanft über die Bassline dann zum zentralen Detroitthema findet. Eins dieser Stücke, die einem nach einer Weile vorkommen, als wären sie einfach einer dieser vergessenen Klassiker, die aber dennoch so frisch und klar im Sound sind, dass man auch hier die ersten Postbasszüge entdeckt. Der Remix von Lipelis & FLIQ steigert sich mehr in die kantigen Melodien hinein, bleibt aber sehr deep in Detroit verwurzelt, und mit "Cassiopeia" zeigt Serkin dann auch noch, dass er in Arpeggiomelodien keinesfalls zu viel Trance kennt.
www.shanti-records.com
bleed

Interface
Desperate Measures/Falling
[Shogun Audio - Groove Attack]
Eine klare, deepe Linie würde Shogun Audio



eindeutig besser stehen, als immer mal wieder mit im Label-Kontext fragwürdigen Rave-Peitschen um die Ecke zu kommen, die den Fans des Labels die Ohren bluten lassen, wenn sie sich voller Vorfreude auf das neue Release stürzen. Über die Flip, ihren Gesang von Joy Wilcox und ihre oldschoolig angehauchten Basslines und Drums lässt sich locker hinweghören, sie sind einfach nur langweilig. "Desperate Measures" lässt sich dagegen als hochgradig unverschämt einstufen. Solch leicht flatternde, blecherne Sägezahn-Mid-Range-Sounds möchte man heute nun wirklich nicht mehr hören. Vor zehn Jahren hätte das Stück vielleicht sogar einen gewissen Hit-Charakter gehabt, heute hört man auf zu tanzen.
www.shogunaudio.co.uk/
ck

Matt John - Flying Shoes
[Sleep Is Commercial/009]
Irgendwie ist Matt John schon ein Phänomen. Stoisch gerade Grooves so zum swingen zu bringen wie er es kann, ist wirklich selten. Und dann immer noch diese oldschoo-



ligen Stimmfetzen, die einen an die ersten Acidtage erinnern und dabei dennoch den in sich sehr modern eigenen Sound nie brechen. Elegisch und massiv zugleich. "A Man's Hip" ist definitiv einer dieser Tracks, die auf der Afterhour wirklich jeden zusammenbringen, "Voodoo Remover" eins der abstraktesten Perkussionstücke der Saison, "Flying Shoes" ein quirlig um sich selbst gedrehtes Stück zwischen Erzählung und Chicago, und der digitale Bonustrack bringt noch mal die Gewitterstimmung eines Sommerregens in die Detroitwelten. Sehr schönes Release durch und durch, das mit jedem Track eine ganz andere Facette zeigt.
www.sleepiscommercial.com/
bleed

George Vala - She Leaves Marks
[Smiley Fingers/059]
Irgendwie mag ich diesen hintergründigen

Polkasound des Titeltracks und diese eingeschleusten Blubberpianos, die völlig unsinnig am Rand entlang plinkern, diese vorlaut angedeutete Acidbassline und diese merkwürdige Konstellation aus willenlosem Feiern und überall versteckten Kleinigkeiten, die eigentlich nicht viel mit dem Track zu tun haben, aber gerade deshalb den Reiz ausmachen.
bleed

Doc Martin & Lillia - Lil's Keys
[Sublevel/007]
Der Subwarp-Mix bringt einem dieses Ge-

fühl eines monströsen Discoclashs in Techno zurück, der mit flüsternden Stimmen, Synths immer an der Grenze zum Überlaufen, gut eingeschliffenen Percussionsounds und diesem federnden, flatternden Glücksgefühl einfach in eine monströse Breite geht, die immer funktioniert. Trance der besten Art. Die Rückseite ist hingegen zurückgenommener, verdreht die Acidbassline um den staksigen Groove und kickt mit ihrem fast tribalhaften Gesang dennoch nach und nach immer mehr, weil der Bass einfach munter aus dem süßlichen Grundgefühl herausprotzt und sich wie eine böse Acidschlange langsam über alles legt.
bleed

Bruce Gilbert - Monade
[Touch/TS 12 - Cargo]
Während Mego nach und nach Teile des gilbertschen Oeuvres wieder zugänglich

macht, veröffentlicht das Ex-Wire-, Ex-Dome-, Ex-Duet-Emmo-Mitglied auf Touch zwei Tracks, die man mit einem Wort beschreiben kann: Drone. Aber bei Gilbert sind das eben nicht diese geschichteten, Ambient-Soundbrei-Reverb-Schlingpflanzen-Drones, sondern eher metallene, miese, analoge Einton- bzw. Störton-Drones. Dominante Töne, in denen das ganze Wissen um britische New Wave und Industrial mitbrummt. Und das ist natürlich ziemlich geil.
www.touchmusic.org.uk
blumberg

Chris Watson - El Tren Fantasma – The Signal Man's Mix
[Touch/Touch To:42v - Cargo]
Zwei Auskopplungen aus Watsons Requiem

für die staatliche mexikanische Eisenbahn, von der die erste, "El divisadero", unbedingt nahelag, mit ihrem ganz leicht ungeraden, klopfenden-delayigen Frage-Antwort-Groove, der in dramatischen Bögen einen ganz buchstäblich auf die Reise in ein 110bpm-Set schickt. Hier garniert mit einigen zusätzlichen Details und einer nicht wirklich schlüssigen Ein- und Ausleitung durch singend-sägende elektronische Klänge, die vage an musikalisierte Bremsgeräusche denken lassen. Umseitig die Überraschung, denn das Albumoutro "Veracruz" erfährt hier eine Abmischung, die aus der rumpelpolternden Schlussetappe (eine Tunnelfahrt?) eine Noiseperle macht, Futurismusnostalgie erster Güte. Toll, das auf Vinyl zu haben.
www.touchmusic.org.uk
multipara

Marc Smith - Hindsight
[Untitled & After/023]
Vier sehr deepe Remixe des Tracks mit Kevin

Knapp, von denen mir vor allem der schleppend schummrige Kendig-Remix extrem gut gefällt, der sich in seinen elegischen Melodien mit einer solchen Eleganz aufhängt, dass man einfach den ganzen Tag mitsummen möchte, und der Marc-Smith-Remix mit seinen dunklen Tupfern schwerer Melancholie ist genau so großartig. Musik, die sich ganz weit zurücklehnt.
www.untitledandafter.com
bleed

I:Cube - Lucifer En Discothèque
[Versatile/076 - Broken Silence]
Keine Frage. I:Cube ist und bleibt eine Aus-

nahmeerscheinung. Die neue EP feuert auf "Transpiration" ein solches Gewitter zwischen eher schlagzeugartigen Grooves und Stakkatoravehymnenchords ab, dass man schon nach der ersten Minute seine weißen Handschuhe auspacken möchte, noch bevor der Track sich in diese kurze trudelnd randomartige Synthmelodie ergeht. Der Titeltrack liegt irgendwo zwischen Krautrock und Disco und "Jah Menta" ist mit seinem abenteuerlich in sich versunkenen Sound sprudelnder Synths ein weiteres Highlight der EP. Analog disparate Welten in eigentümlichstem Einklang.
www.versatilerecords.com
bleed

Life & Death - Step Aside
[Visionquest/009 - Import]
Visionquest war ja eins der Aufsteigerlabel

des Jahres und das, obwohl sie immer wieder gerne mit einem sehr sanft housigen Sound kommen, der mehr als nur eine Portion Oldschool in sich birgt. "Step Aside" mit Scott McCloud lässt die Claps durch den Raum wirbeln und kommt mit der für das Label schon fast typisch gewordenen deepen Funkbassline, während die Vocals dem ganzen geheimnisvolles Leben einflüstern, das eher erzählerisch wirkt, als soulig. Der ganz auf die breite Synthlinie aufbauende "Morgana"-Track gefällt mir aber noch besser, weil er so sanft um den Höhepunkt herumschleicht und die Melodie einfach immer deeper weiterentwickelt. Groß.
www.vquest.tv
bleed

Hugo Barrit - Merkaba EP
[Vitalik/009]
Mittlerweile bin ich ja Fan von Ethyl, und sein

Remix von "Lilly Hole" schlägt auch hier wieder alles. Extrem gut austarierte warme Basslines mit diesem sanft funkigen Acidtouch, verdrehte Vocals und ein sehr langsam entwickelter Killerinstinkt, der den Floor verführt. Das Original hatte aber auch wirklich einiges zu bieten. und der shuffelnde Pezzner-Remix bringt das auch perfekt zur Geltung. Der Titeltrack wirkt dagegen ein wenig blass.
bleed

The Raw Interpreter
[Warm Sounds/002]
Das zweite Release des Labels stampft in seinen Kompressionen, dampft den Groove mehr, als ihn zu zeigen und hat dennoch dieses sehr eigentümliche Gefühl extrem deeper Housemomente, das The Raw Interpreter schon auf der ersten EP ausgezeichnet hat. Musik, die in einer Soundästhetik ganz für sich lebt, in der alles angezerrt ist, alles in sich verklebt und dabei trotzdem zu sagenhaften Hihatrides aufbrechen kann. Stampfend, subtil und höchst eigenwillig zugleich. Eine Platte, die Geheimnisse birgt und das auch genau so will, dabei aber nie wirkt, als wollte sie einem etwas beibringen, sondern in der Natürlichkeit, in der das alles zusammenarbeitet, einen ganz eigenen Geschmack bekommt, den man nie wieder vergisst.
bleed

Gonjasufi - MU.ZZ.LE
[Warp/Warp233 - Rough Trade]
Sumach Valentine ist mit einer neuen EP und

seinem unverwechselbaren Unterwasser-Sound zurück, der in Wirklichkeit aus der Mojave-Wüste stammt. Geschredderter Gesang trifft auf gestretchtes (HipHop-) Schlagzeug, Low-Fi- Gitarren, -Orgel und -Strings; vermischt mit Yoga, Sufi und Sozialkritik, bearbeitet mit dem Roland Space Echo, abgeschmirgelt und jahrelang irgendwo vergraben. Dieses Mal verzichtet er auf Hilfe von Gaslamp Killer oder Flying Lotus, was der Qualität der Produktion keinerlei Abbruch tut.
asb

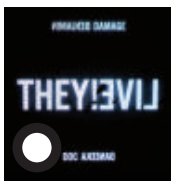
Petrels -All Things in Common
[Denovali]
Die Zweitrack EP der Petrels beginnt erst mal

mit einem stereoskopen Brummen, und dann entwickelt sich "Thomas Muntzer" langsam zu einem Schlachtfest purer Euphorie zwischen Synths und Strings, die immer mehr die Oberhand gewinnen und den Track Stück für Stück aus seinem verwuselten Dunkel in einen schlitternden Sound verwandeln, der mich an My Bloody Valentine erinnert, weil er es schafft diese grandiosen harmonisch leicht und bedächtig aus dem Ruder laufenden Klänge so aufzutürmen, dass man in ihnen baden möchte. Die Rückseite ist verhaltener, eher landschaftlich in seinem Gestus und verliebt sich nach langem Intro dann in eine klingelnde Melodie die einen in die schummrigst-schönen Elektronikawelten zurückholt.
bleed

DE:BUG ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500.000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

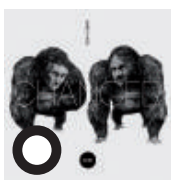
UNSER PRÄMIENPROGRAMM



Doc Daneeka & Benjamin Damage - They! Live (50 Weapons)
Killer-Alarm! Bei den immer weiter auseinanderdriftenden Rändern des Broken-Beats-Boxrings wirkt der Entwurf der beiden Waliser wie Pinimenthol für die geschundenen Bronchien. Weich wuppende Tracks, die dennoch mit genau der richtigen Portion Kick ausgestattet sind.

V/A - IOTD XI (R&S)
Das einflussreiche Label aus den 90ern feiert den Jungspund-Neustart mit der elften Ausgabe einer Compilation-Reihe, die bei Techno-Rentnern große Augen provoziert. In Order To Dance, da stimmte immer alles. Ist heute nicht anders: Mit dem Besten der Singles und unveröffentlichten Tracks.

Friederike Schilbach (Hg.) - Die Piratenpartei (Berlin Verlag)
Der Berlin Verlag schießt schnell und einen schön kompilierten Vorerst-Reader zur Piratenpartei raus. Das Buch mit namhaften Gastautoren bietet in seiner kompakten Zusammenstellung einen zeitnahen Einblick auf den Mythos, die aufbrecherische Naivität und halunkische Miene scheint zweifellos durch.



Mario & Vidis - Changed (Silence Music)
Die Litauer Mario & Vidis sind in ihrer Heimat bereits Popstars und das nicht zu unrecht. "Changed" ist Vocal-House aus Vilnius, der post-sowjetische Melancholie tanzbar macht und dafür auch mal zu Fagott und Trompete greift.

Oval - OvalDNA (Shitkatapult)
Ausgeklickert. Markus Popp ist schon längst weiter in der musikalischen Grundlagenforschung, das neue Album versammelt alte und rare Tracks aus der elektronischen Phase. Und gibt die Samples plus Looper-Software gleich noch dazu.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

EIN JAHR DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. 34 € (Inland) oder 39 € (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE:

De:Bug 160 ist ab dem 24. Februar am Kiosk erhältlich / mit den fantastischen Altherrenrockern Lambchop und Tindersticks, Mouse on Mouse auf Monkeytown und den Popdarlings Christian Naujoks und Stabil Elite.

IM:PRESSUM 159

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Lea Becker (lea_becker@gmx.net), Christian Kinkel (chrisc.k@gmx.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Jan Wehn (jan.wehn@googlemail.com), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Christian Kinkel (chrisc.k@gmx.de), Lea Becker (lea_becker@gmx.net), Burkhard Welz (nc-burkhawe@netcologne.de), Michael Döringer (doeringer@udk-berlin.de), Eric Mandel (eric.mandel@gmx.net), Hergen Wöbken (hergen.woebken@ifse.de), Neidhardt Gnausenei (neidhardt-gnausenei@gmx.de), Christian Fischer (cf@de-bug.de), Moritz Scheper (moritzscheper@gmx.de), Jonathan Nübel (jonathan.nuebel@googlemail.com), Tim Caspar Boehme (tcboehme@web.de)

Fotos:
Benjamin Weiss, Georg Roske, Jana Hoffmann, Rachel de Joode, Matthias Heidenreich

Illustrationen: Harthorst

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Philipp Laier as friedrich, Matthias Manthe as matthias, Christian Kinkel as ck

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann
(hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt
(lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Jan-Kristof Lipp
(j.lipp@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77,
20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG,
24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok,
marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst,
andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892

Es gilt die in den Mediadaten 2011 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Bianca Heuser
E-Mail: abo@de-bug.de
Tel: 030.20896685

De:Bug online:
www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Sascha Kösch
(sascha.koesch@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an:
Typefoundry OurType
und Thomas Thiemich
für den Font Fakt zu beziehen
unter ourtype.be

BILDERKRITIKEN
WAHLKAMPF IN ÄGYPTEN

TEXT STEFAN HEIDENREICH

Die Wahlplakate in Ägypten sind voller Hieroglyphen, moderner Hieroglyphen. Jeder Kandidat hat ein Zeichen neben sich stehen, als Entscheidungshilfe für all die Wähler, die nicht lesen können. Der Technokrat posiert neben dem Computer, sein Konkurrent neben einem Auto. Der Dritte verspricht einen Kühlschrank. Die Muslimbrüder zeigen neben sich eine Waage. Andere führen einen Edelstein im Schild, einen Apfel oder ein Gerät, das am ehesten an einen Warmwasserboiler erinnert. Neben dem Zeichen zeigen die Plakate samt und sonders Porträts, immer frontal. Als hätte es eine ikonographische Vorschrift für alle Kandidaten gegeben. Aber auch die Gesichter sind zu Zeichen ihrer selbst verdichtet. Was immer an Falten, Pickeln oder Rötungen einmal da gewesen sein mag, ist wegretuschiert zu einer gleichmäßigen Farbfläche, in die Augen, Nase und Mund noch als verschieden geformte Löcher eingestreut sind. Masken stellen sich zur Wahl. Jede einzelne für sich seine eigene Splitterpartei. Nur die Muslimbrüder setzen vier Figuren auf ein Banner. In Luxor waren es drei mehr oder weniger grimmig dreinblickende Männer mit nicht zu langen Bärten und am Ende, also ganz links, denn es wird von rechts nach links gelesen, eine traurig unter ihrem Schleier hervorschauende Frau. Bis zur nächsten Wahl, sollte es sie denn geben, wird sich auch hier eine sogenannte Parteienlandschaft gebildet haben. Dann werden wie bei uns Werber und Spezialisten des Polit-Marketing die Bild-Strategien bestimmen. Vorerst noch zeigt die Demokratie in ihren Bildern einen ganz volkstümlichen Charakter. Fast als gäbe es eine Kontinuität von den alten zu den modernen Ägyptern. Sollte es so etwas tatsächlich geben, dann in der Erfindung der Bürokratie. Für die bis heute halb Kairo arbeitet, fast so als seien die Leute nach wie vor bei den Behörden eines Pharaos als Schreiber angestellt. Es sei denn, wir würden in dem Nebeneinander von Gesicht und Symbol auf den Wahlplakaten die Wiederholung einer ganz weit zurückreichenden Vorgabe erkennen wollen. Zum Areal der Pyramiden gibt es zwei Eingänge. Der eine führt an der Sphinx vorbei auf das Plateau hinauf. Der andere liegt direkt unterhalb der großen Pyramide. Es gibt Leute, die behaupten, die Pyramide sei nichts weiter als ein großer Steinhaufen, und im Gegensatz dazu hätte die Sphinx sie tatsächlich in ihren Bann gezogen. Die anderen sehen in der Sphinx eine lächerliche Steinfigur, die sich vor dem monumentalen Dreieck wie eine Klamotten-Reklame vor einem ultramodernen Haus ausnimmt. Ich bekenne, dass ich zu der zweiten Gruppe gehöre. Das macht nichts. Vielleicht besteht die Konstante gerade darin, dass neben der abstraktesten die lebendige Form steht. Deshalb gehören beide, die Sphinx und die Pyramide, gerade so zusammen wie die Maske und der Apfel auf dem Plakat. Es handelt sich um ein riesenhaftes Werbeplakat, das man vergessen hat abzuhängen, denn es wirbt für die Partei des ewigen Jenseits.

FÜR EIN BESSERES MORGEN

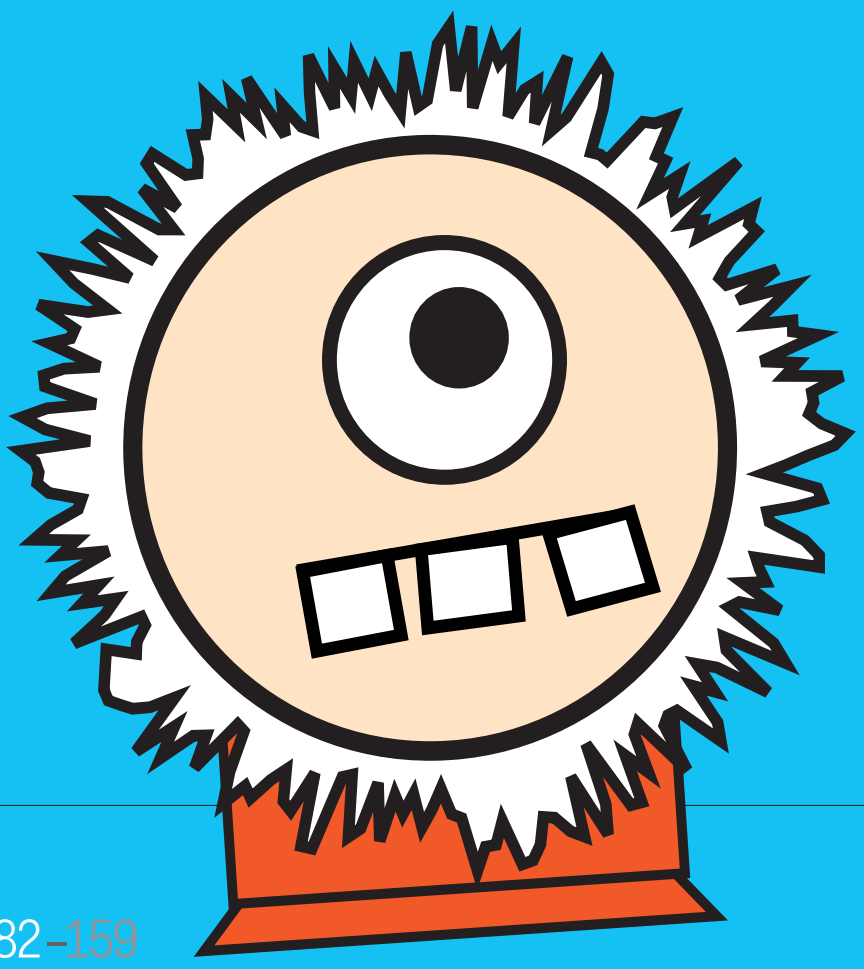
TEXT ANTON WALDT – **ILLU** HARTHORST.DE

It's all a lie.
They're just pretending to praise me!
Kim Jong Il

Treffen sich zwei blöde Labertaschen auf dem Kommunikationskongress und schon labert die eine die andere blöd an: Eiweiwei Occupy, Heiteitei! Da muss die blöde Labertasche natürlich blöd zurücklabern, wobei - Hat man sowas schon gehört? Darf man sowas so mir nichts, dir nichts auf sich sitzen lassen? Bestimmt nicht! - ihre Stimme sich dem Überschlag nähert: Silence! I kill you! Da muss die Cloud-Security zum ersten Mal an diesem ersten Kommunikationskongresstag ausrücken, um diesen blöden Labertaschen eins überzumöllern und damit alle anderen blöden Labertaschen, denen es in den Aufmuckfingern juckt, ans Motto des Kommunikationskongresses zu erinnern:

To speak is to act.

Was, wie auch der letzte Schmierlapp von einer blöden Labertasche weiß, der Kommunikationsexperte Kim Jong Il gesagt hat und schon allein deswegen verboten gehört, jedenfalls wenn es nach den Erbsenzählern unter den blöden Labertaschen geht, was aber nicht der Fall ist, weil ihre Erzfeinde, die Möhrchenschätzer, sowieso ihr Veto einlegen, schon aus Prinzip und weil sie sich von dahergelaufenen Erbsenzählern nicht verkackemadullen lassen! Bevor die Cloud-Security zum zweiten Mal an diesem Vormittag ausrücken muss, sollten wir wohl einen Moment innehalten und uns fragen: Muss das wirklich alles außergehirnlich geklärt werden? Warum reichen sich Erbsenzähler und Möhrchenschätzer nicht die Hände, um das Kriegsbeil zu begraben? Denn gesegnet sind die Füße derjenigen, welche den Frieden bringen und letztes Jahr beim Kommunikationskongress durfte Helmut Schmidt sogar bei Twitter rauchen! Wie wär's also mit ein wenig Toleranz?



Eher nicht, weil Deutsche wollen sich lieber immer gegenseitig alles verbieten, wie gerade wieder eine aktuelle Meinungsumfrage ergeben hat, nach der die Meinungsfreiheit der Mitbürger vielen entschieden zu weit geht, insbesondere auf dem Teller hört der Spaß auf: 30 Prozent wollen die Meinung "Fleisch ist Mord" unter Strafe stellen und fast ebenso viele die Meinung "Massentierhaltung ist notwendig". Wer da was verbieten will, ist aber natürlich von A bis Z flatterhaften Moden unterworfen: heute hü, kommste morgen. OK, das war jetzt vertüdelt, mit der jeweils anderen Hälfte von: kommste heute nicht, morgen hott. Jedenfalls äußerst unstet diese Verbotsmoden, fast noch flatterhafter als die Bademoden und da geht es ja bekanntlich schon recht munter zu. Wenn zum Beispiel irgendein Karl über Nacht seine Meinung ändert und am nächsten Tag ein Shooting ansteht, kann man das halbe Dutzend Strandnixen mit knackbraunen Hintern sozusagen wegschmeißen, weil Vampire das neue Thema sind und kreidebleiche Emo-Hintern her müssen. Nietenhosennymphen von der schwindsüchtigen Sorte, total Gaga das ganze, aber voll angesagt bei der Generation Schnuffeldecke, unter der natürlich heimlich Witchhouse läuft: Tschiggeddy Tschiggeddy Tschug! Und blutleere Hintern mögen zwar zufällig gerade angesagt sein, aber in Wirklichkeit sind sie einfach fett und ein Problem, weil dauernd alle vor ihren Computern hocken und je länger man sitzt, desto fetter wird der Hintern: Durch stetigen mechanischen Druck nehmen nämlich die Fettzellen mehr Fett auf, außerdem vermehren sie sich munter. Fazit: Körperteile, die lange und wiederholt aufliegen, werden schneller fetter. Für fette Vielsitzer ein echter Teufelskreis und wer sitzt wohl besonders viel vor dem Computer? Ebent. Oder, um noch ein letztes Mal den Kommunikationsexperten Kim Jong Il zu bemühen: **I'm an Internet expert, too!** Weshalb man dem Internet nicht trauen kann, auch nicht dem mobilen Internet, denn auch wenn man vor dem nicht sitzen muss, gilt immer noch: Zwei Hiwis mit Handys schaffen nur die halbe Arbeit und zwei Hiwis mit Smartphones schaffen nur ein Viertel. Für ein besseres Morgen: Urinal Gaming meiden, Aufmerksamkeitsfressern die Beine brechen und immer schön auf Kants Imperativ achten: Was muss, das muss!

carhartt®
WORK IN PROGRESS

carhartt radio app

www.carhartt-wip.com photo by alexander basile

© Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.

HS Pixel. Perfekt für stimmungsvolle Momente.

Bei schwachen Lichtverhältnissen kann Blitzlicht die Atmosphäre meist nicht wirklich einfangen. Das innovative Canon HS-System der IXUS 220 HS kombiniert einen hochempfindlichen Sensor mit einem leistungsstarken DIGIC-4-Prozessor. So kommen Sie bei schwachem Licht oft auch ohne Blitz aus und können die Atmosphäre des Moments in brillanten, stimmungsvollen Bildern festhalten.

Canon HS Pixel. Fotos wie nie zuvor.

IXUS 220 HS

FULL HD 1080

HS SYSTEM

Stiftung Warentest test
GUT (2,4)
Im Test: 12 Kompaktkameras
Online-Ausgabe. Stand: 21.05.2011
Canon IXUS 220 HS
Gute Bilder auch bei wenig Licht. Gute Kamera für unterwegs. Mit Super-Weitwinkel.

UEFA EURO2012 POLAND-UKRAINE

Canon OFFICIAL SPONSOR

canon.de/HSsystem

The UEFA EURO 2012™ official logo is protected by trademarks, copyright and/or design. All rights reserved.